Weiland Philipp Hafners
Sammlung
aller von ihm verfaßten
Lustspiele.

Wien
mit von Kurzbekischen Schriften.

Lustspiele

Brief eines Komödienschreibers.

Die reisenden Komödianten.

Der von drey Schwiegersöhnen geplagte Odoardo.

Dramatische Unterhaltung.

Die bürgerliche Dame.

Der Furchtsame.

Etwas zu lachen im Fasching.

Mägera erster Theil.

Mägera zweyter Theil.

Prinz Schnudi und Evakathel.

Ex Biblioth. Regia Berolinensi.

Neue Bourlesque

betitelt:

Etwas zu Lachen im Fasching.

Oder:

Des

Burlins und Hannßwursts seltsame Carnevals Zufälle.

Verfaßt
von Philipp Hafner.

Aufgeführt in dem k. k. privilegirten Theater.

WJEN,
gedruckt und zu finden bey Joseph Kurzböck,
k. k. illirisch=und orientalischen Hofbuchdruckern.

Vorstellende.

Odoardo, ein von seinen Mitteln lebender Herr.
Nanette, dessen Tochter.
Colombine, ihr Mädel.
Baron Silberfeld, Liebhaber der Nanette.
Pantalon, ein von seinen Mitteln lebender Mann.
Rosalva, dessen Tochter.
Lisette, ihr Mädel.
Baron Fink, Liebhaber der Rosalva.
Anselmo, ein reicher auswärtiger Wechsler.
Burlin, dessen Sohn.
Hannßwurst, Diener des Burlin.
Crispin, ein Lehnlakey.
Ein Solicitator.
Thomas, ein Cofeesiedergesell.
Ein Tafeldecker.
Ein Corporal.

Stumme Personen

2. Diener im Cofeehaus.
2. Sesseltrager.
2. Bediente.
1. Jud.
10. Mann Wache.

Ein Kutscher, ein Wirth, ein Kellner, zwey Lauffer, ein Heyduck, vier Lakey, ein Paar Soldaten, und sechs Weibsbilder, welche zuletzt tanzen. Drey oder vier Musikanten.

Er-

Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Das Theater stellet vor ein Zimmer, welches sehr finster ist, an den Wänden desselben sieht man einige Wandleuchter hangen, auf welchen jedoch kein Licht brennet, einen einzigen ausgenommen, auf welchen ein kleines Stück brennendes Licht zu sehen ist, rückwärts siehet man ein kleines für die Musik sonst gewöhnlich errichtetes Orchester, jedoch ohne Instrumenten.

Burlin liegt auf der Erde in einem Schlafrock, Schlafhaube und Pantoffeln, neben ihm liegt eine Violin. Eine kleine Weile nach Eröffnung der Cortine stehet selber gleichsam vom Schlafe erwachend von der Erde auf.

Jtzt steh ich frisch, der Ball hat sein End, die guten Freund seynd weg, die Musik ist aus, die Kerzen seynd verbronnen, der Burlin hat kein Geld im Sack, die Schuldner seynd nicht bezahlt, und die Ehre wird meiner Seits seyn, vielleicht

heut noch im Arrest zu tanzen. = = Verdammter Fasching! = = wer hätt sich denken sollen, daß die Sach ein solches End nehmen würde? Ich hab meinen guten Freunden einen Ball gegeben, und all mein Geld darauf gewendt, bis auf zwey Siebenzehner, die ich zurück habe halten wollen, um, die übrige Tag meines Lebens mich honett zu ernähren, aber auch die, und noch mehr dazu hat dem Fasching beliebt abzuhohlen Siebenzig Personen hab ich eingeladen, und hundert und vierzig seynd gekommen, denn wo es einen Schmauß giebt, vermehren sich die Schmarozer mehr als die Wanzen; ich hab mich auf so viel Leut nicht versehen, was hab ich also machen wollen, damit meine Ehre nicht Schifbruch leiden soll, hab ich mein letztes bortirtes Kleid samt Uhr, Degen, Dosen, Schnallen von dem Leib herab zu einer Versetzerinn in die Kost gegeben, und der junge Herr Burlin muß im Schlafrock und Pantoffeln tanzen: die guten Freund haben freylich geglaubt, es sey nur ein Spaß, daß ich so aufzieh, weil alles in der Masque war, aber es ist leider ein erschrecklicher Ernst gewesen; = = auch diese Fatalität war noch nicht genug: der Haußwurst bringt mir von den versetzten Sachen 70 Fl. ich ließ gleich noch mehr zum Ball herbeyholen, die 70 Fl. aber wollt ich indessen bis zur Bezahlung aufheben, kaum aber kam ich in das Zimmer, so waren zwey gute Freunde zugegen, sie animierten mich zum Spielen ich Esel liesse mich mit ihnen ein, wir spielten Saunickel ala bassia, und in einer Stund waren meine 70 Fl.

beym

beym Teufel und unter guten Freunden. Itzt ist der Tafeldecker nicht bezahlt, kein Kleid auf dem Leib, die guten Freund haben das Maul abgewischt, und seynd fort, und ich kann nach meiner Comodität betteln gehn ‥ O unbesonener Mensch! was hast du gethan? ‥ ich hab von dem ganzem Spaß nichts genossen, auch von der Tafel ist kein Bissen übrig geblieben, die Leut, der Himmel gesegn es ihnen, haben wie die Jagdhund gefressen, und das Uebrige noch mit sich genommen; ich hab selbst gesehen wie einer in einen Sack von einer weiß atlasenen mit Gold gestickten Veste einen halben Kapaun sammt der Mischerlsuppe eingesteckt, und ein anderer einen Pomeranzensalat in den Hut geschütt, und davon getragen hat. Alles ist verzehrt, und mich hungert, daß mir die Därmer krachen. ‥ Was ist itzt zu thun? Wo ist was herzunehmen? Ich will noch nichts von Schulden sagen, aber kein Kleid zu haben, daß ich ausgehen und wieder neue Schulden machen könnt, das ist das Betrübteste. (er weint) O du grausamer Fasching! wie unbarmherzig verfahrst du mit Leuten die dir zu Ehren ihren letzten Kreutzer daranwenden ‥‥ (er fängt an zu lachen) aber lustig seynd wir doch gewesen, die Musikanten haben aufgeschnitten, daß es nur eine Freud war, und einen Menuet aus dem Wollkranzel habens gemacht, der verdient allein, daß man ihm zu Ehren betteln geht, das Tanzen ist ohne Widerred die größte Unterhaltung auf der Welt (er hebt die

Geige von der Erde auf, und tanzt und geigt den nämlichen Menuet welcher weiter unten zur Arie gehört, nachdem er gesungen und getanzt, bleibt er ganz betrübt stehen) o du unverschamter Mensch! = = du getraust dir noch zu tanzen, da du durch deine sträfliche Verschwendung und deinen Uebermuth bereits einen Bettler gleichest, und noch dazu nicht sicher bist, ob die Wache dich nicht diesen Augenblick wegen Menge deiner Schulden in Arrest führen wird! = = O Schandfleck deiner Familie = o ausgewechselter Jüngling! geh zurück in dich und fange ein bessers Leben an (er fangt erschrecklich zu weinen an) bekehre dich junger Thor = = = schimpfe deinen Vater nicht mehr durch deine rasende Aufführung, = = = du ehrloses Kind! = Nehro hat seine Mutter mit einem Dolch ermordet, du aber Bösewicht! wirst deinen Vater zu tod tanzen (er weint und fängt gleich wieder zu lachen an) aber einen walzerischen habens aufgemacht, auf den will ich mein Lebtag denken, das deutsche Tanzen ist halt doch weit lustiger als der Menuet. (NB. Er fängt an einen walzerischen zu geigen, und springt und tanzt recht schaffen herum. Dazu)

Zweyter Auftritt.

Hw. in einem alten kurzen Weiberkantusch.

und einer Weibernachthaube auf dem Kopf, und Burlin, welcher noch immer herum tanzt.

Hw. Das ist ein Zustand, ich bitt sie doch um alles in der Welt, schämen sie sich denn gar nicht, daß sie noch keinen Fried geben? sie springen da herum, als ob eine par Force Jagd wäre, und andere Leute im Hause schlafen fest, was wird sich der Hausherr denken, glauben sie denn, daß alle Leut so närrisch, wie sie seynd? ey ja wohl, gescheide Leut wollen ihre Ruh haben.

Bur. Ey was gescheid? im Fasching giebt es keine gescheiden Leut, und was geht es dem Hausherrn an, wenn ich lustig bin, ich wohne um mein Geld hier.

Hw. Das ist wahr, 4 Jahr logirten wir hier, aber ich glaub nicht, daß der Hausherr von uns schon 4 Siebenzehner Zins bekommen hat.

Bur. Was braucht ein Hausherr Geld, wenn ich Hausherr wäre, verlangte ich mir auch nichts, laß du mir meine Freude.

Hw. Nu, wann es sie noch lustet auf eine Freud zu gedenken, so weiß ichs auch nicht.

 Bur.

Bur. Wie schaust denn du aus? du bist ja selbst voll Spaß, du hast dich ja selbst in der Masque angelegt.

Hw. Was Masque? sie wissen den Teufel, was indessen, als sie auf der Erde da geschlafen haben, vorbeygegangen ist.

Bur. Ist etwas geschehen?

Hw. Das glaub ich, das was geschehen ist; wie ich denen Leuten hinabgeleucht hab, so ist der Tafeldecker drunten gestanden, und sobald er mich gesehen hat, ist er über mich hergefallen, und hat mir die Livree vom Leib gerissen, den Hut vom Kopf, und sogar einen Groschen, den mir der Baron Silberfeld vors Hinableuchten gegeben hat, aus dem Sack genommen, und das alles deßwegen, um sich unterdessen in etwas zahlhaft zu machen von dem, was sie ihm schuldig sind, er ist weggeloffen, ich hab mir nicht zu helfen gewußt, ich hab zu schreyen angefangen, das hat endlich das Stubenmädl im Haus gehört, die hat sich über mich erbarmt, und mir indessen diesen Nachtsecken zugeworfen, daß ich nur gleichwohl etwas zur Bedeckung gehabt habe.

Bur. lacht heftig. Aber es steht dir recht spaßig an, laß mich es auch probieren.

Hw. So hab ich doch in meinem Leben keinen Menschen gesehen, der so wenig Ehr im Leib wie sie hat, es möcht ihnen begegnen, was da will, so machen sie nur Spaß daraus, aber nur Geduld! es wird ihnen bald vergehen, dann ich hab wirklich gehört, daß die Gläubi-

ger sie heut beym hellichten Tag werden in Arrest führen lassen.

Bur. vor sich. Unbesonnener Unmensch, was hast du begangen, du vernunftloser Verschwender! (er bleibt ohne Bewegung stehen.)

Hw. mit Authorität. Was hilft itzt das Anschreyen? hätten sie eh darauf gedacht, was die Sach für ein End nehmen wird. Pfui Teufel! schämen sie sich, sie seynd ja doch ein Mensch, der schon seine 30 Jahrl hat, sollen sie nicht wissen, was eine Wirthschaft ist, oder sollen sie sich nicht wenigstens etwas rathen lassen? seynd sie deswegen hieher gereißt, daß sie ihre Ehre und guten Namen hier verlieren wollen, oder hätt ihnen der Herr Papa noch einen Hofmeister mitgeben sollen, glauben sie nicht, daß Leut in der Stadt genug seyn werden, die ihre schöne Aufführung ihrem Herrn Papa nacher Plunzendorf werden geschrieben haben; er selbst wird sie in Arrest sperren lassen (er speyt aus) Pfui Teufel! das ist eine Aufführung für einen jungen Herrn, den sein Papa in die Länder geschickt hat, daß er was lernen soll? . . ja! itzt stehen sie hier, als ob sie von Holz wären. = =

Bur. (vor sich.) Unmenschlicher Verschwender was hast du gethan?

Hw. Ja! unmenschlicher Esel! was hast du gethan? was hilft itzt das Reden?

Bur. Mein Vater hätte mich halt nicht sollen reisen lassen.

Hw. Sie haben viel um den Herrn Papa gefragt wann er was verboten hat, so ists just geschehen; und zudem reisen viel hundert junge Leut, die sich Ehr machen, wer sich aber schlecht aufführen will, hat überall Gelegenheit dazu. Ist denn das eine Wirthschaft den ganzen Fasching hindurch fast täglich Ball geben, tractiren, spielen, carasiren, und ein Präsent nach den andern den Mädeln schicken?

Bur. Was gib ich denn auch den Mädeln, den einzigen Salopp, den ich der Binderstochter hab machen lassen, der hat mich nicht arm gemacht.

Hw. Was braucht die Binderstochter einen Salopp? und haben sie nicht erst neulich der Wäscherin ihrem Mädel auch eine goldene Uhr geschenkt?

Bur. Das ist aus Ursach geschehen, weil sie mir sonst die Wäsch nicht um die rechte Stund gebracht hat, damit sie in das Künftige sich nach der Stund richten kann.

Hw Ich wollt noch von dem allen nichts sagen, aber der heutige Ball, den sie gegeben haben der ist nicht zu verzeihen, keinen Kreuzer im Haus zu haben, vor Schulden nicht aus zuwissen, und doch einen Ball zu geben, das ist zu erschrecklich, was haben sie davon gehabt, als Schand und Spott?

Bur. Wie so? Warum Schand und Spott?

Hw. Fragen sie noch? ist das nicht Schand genug, daß die Ballgäst, statt bis am Tag zu tanzen, haben noch 1 Uhr müssen nach

Haus

Haus gehen, weil alle Lichter ausgebronnen seynd, und wir keinen Kreuzer gehabt haben nur ein Pfund Kerzen herbeyhohlen zu lassen.

Bur. Geschehen ist geschehen, was hilft dein einfältiges Predigen, gieb lieber itzt einen gescheiden Rath was weiters anzufangen ist.

Hw. Was ist anders anzufangen als Betteln zu gehen? und das nicht einmal, denn wenn ich in dem Aufzug auf die Gasse komm, so führen sie mich ein.

Bur. Sey nur still, du bist nur ein guter Diener wann ich prav Geld hab, aber in der Noth weißt du keinen Rath, (er deutet auf den Wandleuchter wo das Licht fast ausbrennt) Geh! steck hier eine andere Kerze auf.

Hw. Wo soll die Kerzen herkommen, es ist im ganzen Haus keine mehr.

Bur. Mit was hast denn du den Gästen hinabgeleucht.

Hw. Mit was werd ich ihnen hinabgeleucht haben? weil kein Kerzen mehr da war, hab ich halt den Gwandbesen angezunden, und hab ihnen hinunter geleucht.

Bur. Das ist eine gute Wirthschaft .. apropo Hannswurst! wie viel Uhr ists?

Hw. Gleich! (will abgehen)

Bur. Wo gehst du denn hin?

Hw. Ich will zu der Versetzerin gehn, bey der die Uhr im Pfand steht, und will sie bitten, daß sie mich darauf schauen läßt, wie viel Uhr es ist.

Bur.

Bur. Ja ja! die Uhr ist leider auch versetzt, ich bin in einem saubern Zustand, kein Geld und kein Credit ist zu hoffen, ich bin meines Lebens wahrhaftig so überdrüßig, daß, wenn ich einen Strick bekommen könnte, ich im Stand wäre mich aufzuhenken.

Hw. (will abgehen.)

Bur. (ruft ihn zurück) Wo willst du denn schon wieder hin?

Hw. Ich hab zuvor in der Kuchel einen Strick liegen sehen, der wird just recht seyn, wenn sie sich aufhenken wollten. = =

Bur. Bleib hier! ich will mir zur Quaal lieben. Aber sag mir doch, ist denn gar nichts vom Essen heut Nacht übergeblieben? mich fangt erschrecklich zu hungern an.

Hw. Nicht ein Bissen, ich selbsten hab ein einziges Kapaunerbügel salviren wollen, und hab es in einen alten Strumpf von mir versteckt, es ist aber mit samt den Strumpf gefressen worden.

Bur. Es kömmt immer besser, = = geh bring mir wenigstens einen Krug Wasser, ich hab Durst.

Hw. Wo soll ich Wasser hernehmen, der Hausherr hat den Schlüssel zum Brunn, und der schlaft am besten.

Bur. Also auch nicht einmal einen Tropfen Wasser! = = aber sag mir nur wie viel Uhr glaubst du denn, daß es seyn wird?

Hw. Wann es viel ist, so ist es 5 Uhr.

Bur. 5 Uhr? gegen 7 Uhr wird es erst Tag? was wollen wir indessen machen?

Hw. Itzt ist kein anders Mittel, als daß wir uns, bis der Tag anbricht, weil die Gläubiger unsere Better haben zu leihen genommen, indessen auf die Erd niederlegen und schlaffen.

Bur. Das wollen wir thun, komm leg dich nieder. (legt sich auf die Erde.)

Hw. (legt sich gleichfalls neben ihn.) Das ist doch ein verfluchtes Leben, Ball halten und nicht einmal ein Beth im Haus haben; das ist mein erster Dienst, wo ich auf der Erde schlaffen muß (er legt sich auch nieder, fängt an zu schlaffen, und bald hernach zu schnarchen.)

Bur (setzt sich wieder auf.) Es ist nicht möglich, ich kann nicht schlaffen, mein Vater sollt die Wirthschaft wissen, der wurd sich wundern, schreiben darf ich ihm um kein Geld, er hat mir erst vor kurzen sehr viel geschickt. (NB. Hier muß das Licht auf dem Wandleuchter auslöschen.) Da haben wir den Teufel, itzt ist das letzte Licht auch ausgebronnen, itzt muß ich in der Finster bleiben; - - was werd ich heut anfangen, ich weiß mir nicht zu helfen, wenn nicht die Fräule Nanette, die Tochter des Herrn Odoardo, die ich nebst vielen andern Mädeln caranier, mir wieder aus der Noth hilft, so weiß ich mir nicht zu rathen. - - Ich möchte vor Langweil crepiren - - Ich muß nur den neuen Favorit Menuet wieder geigen, er ist halt doch heuer der Schönste

den

den ich noch gehört hab, und das Lied, was ein gewisser Herr Instructor darauf gemacht hat, ist gar artig. (Er geigt den Menuet, und singt folgendes Lied darauf.)

Es sagt die ganze Stad d'Nanerl ist schön.
Weil sie zwey Handerl hat,
Fett wie ein Speckfalat,
Weiß wie ein Kren.
Füssel wie Helfenbein,
Aeugerl wie Kohln;
Ich hab ihrs Herzerl mein
Oft angetragen fein,
Sie hats nicht wolln.

Aber die Nanerl die laß i nit aus,
Ist sie gleich itzt nicht mein,
Wird sies doch künftig seyn,
Die kleine Maus!
Nicht nur Vernunft und Sinn
Hat sie mir graubt,
Die schöne Schnipferinn!
Nahm mir auch s'Herzerl hin,
Ist das erlaubt?

Nanerl, o Nanerl! geh heurath mich gschwind!
Nanerl! ach sey vergwißt!
Daß du mein Nanerl bist!
Nanerl mein Kind!
Nanerl! o Nanerl mein!
Nanerl nicht scherz;
Nanerl es fallt mir ein,
Nanerl dein Mann zu seyn,
Nanerl, mein Herz.

(NB. Nach der Aria hört man klopfen.)

Bur

Bur. Ich weiß nicht, ob ich recht gehört habe, mir ist vorgekommen, als ob die Thür angeklopft hätt; (man hört noch stärker klopfen) ja ja es klopft wirklich wer, ich muß den Hannßwurst aufwecken. He! Hw! (er weckt den Hanswurst auf.)

Hw. (im Schlaf) Zwey Siebnzehner oder nichts, Herr Camerad! . .

Bur. (ermuntert den Hw. und steht auf.) Steh auf Hannßwurst es ist Jemand vor der Thür!

Hw. (voll Schlaf von der Erde aufstehend.) Was ist denn das für ein Lärm, so hat der Mensch nicht einmal zum Schlafen Zeit? (taumelnd hin und her.)

Bur. Geh, schau ein wenig hinaus, wer es ist, es klopft wer erschröcklich.

Hw. Das ist ja gar verflucht, wie werd ich dann hinausfinden, es ist ja so finster, daß ich mich selbst nicht einmal sehen kann.

Bur. So geh nur, und seh wers ist.

Hw. Wer wirds seyn als einer, denn wir schuldig seynd? oder Wacht. (er greift herum) es ist ja nicht möglich die Thür zu finden.

Bur. Greif nur recht herum.

Hw. Wenn ich mir einen Kopf ins Loch schlag, so bin ich bezahlt (und taumelnd und greifend in die Seen ab)

Dritter Auftritt.

Burlin allein.

Bur. Wer wird wohl draußen seyn? = = O wenn nur einmal die glückliche Stund käm, wo mich meine Creditores einführen liessen, damit ich nur einmal in ein ordentliches Leben kommen könnte. Was liegt mir daran, ob ich hier oder im Arrest bin, wenn ich nur zu essen und die Geige habe, daß ich meinen Favorit-Menuet machen kann.

Vierter Auftritt.

Hannswurst, ein Solicitator und der Vorige

Hw. So geh der Herr nur herein.

Solicit. (NB. mit einem Mantel.) Es heißt wohl, ich soll hereingehen, aber wohin soll ich gehn? ich seh ja keinen Stich, machen sie nur, daß wir in ein Zimmer kommen, damit wir Licht sehen.

Hw. Im Zimmer seynd wir ehe schon, und Lichter seynd bey uns nicht der Brauch.

Bur. Wer ist denn hier, was giebts?

Solic. Ich bin es, der Sollicitator von dem Herrn Doctor Peckfall.

Bur. Was will der Herr?

Solic. Lassen sie nur Licht bringen, sie werden alsdenn alles vernehmen.

Bur.

Bur. Das kann nicht geschehen, dann auf Befehl des Hausherrn, darf wegen Feuersgefahr kein Licht brennen.

Solic. Das ist wunderlich, und dennoch ist vor etlichen Stunden hier alles beleuchtet gewesen.

Hw. Ja, die Kerzen seynd schon alle in der Abzehrung gestorben.

Solic. Licht müssen wir haben! denn sonst können wir aus der Sache nicht kommen.

Bur. Wenn es was nothwendiges ist, so belieben sie mirs vorzulesen.

Solic. I! was zum Henker! glauben sie denn daß ich eine Nachteule bin, und in der Finster lesen kann?

Bur. Wenn nur ein Feuer im Haus auskäm, daß wir nur ein wenig sehen könnten.

Solic. Geduld! es fällt mir bey daß ich ein Stück Wachskerze bey mir habe, lassen sie solche auf der Stiegen bey der Lampe anzünden. (giebt dem Burlin ein Stück Kerze)

Bur. (giebt es dem Hannßwurst.) Geh Hund, zünd an!

Hw. Ja! (vor sich) der wird sich wundern, wenn er meinen Aufzug sieht. (und mit der Kerze taumelnd ab.)

Fünfter Auftritt.

Burlin und der Solicitator.

Solic. Mein Principal, der Herr Dokter von Poenfall läßt sich höflichst empfehlen, und

ihnen melden, sie würden gar wohl wissen, daß er ihnen 12 Dukaten ehrlich geliehen habe, weil sie dann gar nicht an ihn gedenken, und ungeachtet sie das Geld auf Bällen und andern Lustbarkeiten verschwenden, ihn nicht bezahlen, so habe er sich bemüßiget gesehen klagbar wider sie zu verfahren, habe auch schon einen Personal-Arrest auf ihre Person erhalten, er läßt ihnen also rathen, daß sie ihm alsogleich entweder die 12 Dukaten überschicken, oder heute noch sich zum Arrest gefaßt machen sollen.

Bur. Der Herr Doktor soll doch so höflich seyn, und nichts verlangen, ich laß ihn um alles in der Welt bitten, denn ich kann keinen Kreuzer zahlen.

Solic. Dafür hilft nichts, sie müssen Anstalt machen, denn ich darf nicht eher aus dem Hause gehen, bis ich das Geld habe.

Sechster Auftritt.

Hw. mit einem Licht und die Vorigen

Hw. Ich glaub gar in unserm Haus gehts um, im ersten Stock in dem Zimmerl, wo die Köchin allein liegt, hat erst etwas abscheulich geseufzt. (*zum Solic.*) Da haben sie Licht. (*giebt solches dem Solic.*)

Solic. (*nimmt das Licht.*) Gehorsamsten Dank meine gnädige Frau! ey haben sich ihro Gnaden selbst plagen müssen.

Hw. (für sich) Nu das ist gut! sieht mich der gar für eine gnädige Frau an. (zum Solic.) Ich glaub auch der Herr sieht nicht recht, weil er mich für ein Frauenzimmer und noch dazu für eine gnädige Frau in dem Aufbuß anschaut.

Solic. O ich habe Frauenzimmer in der Neglige angetroffen, daß sie noch ein Engel dagegen wären. (zum Bur.) Hier ist die Quittung, die sie selbst auf 8 Tage ausgestellt haben, und welche nunmehro schon 2 Jahr alt ist.

Hw. (zum Solic.) Aha! der Herr will Geld haben, so viel ich merk, aber da kommt der Herr bey uns unrecht, denn wir machen lieber Schulden als wir zahlen.

Solic. Ja hier braucht es keinen Scherz, wenn ich binnen einer Stund nicht das Geld nach Hause bring, so kommt die Wache.

Bur. Ich weiß nicht, was ich machen soll? . . Doch mir fällt was bey! . . Hw. bring Dinten, Federn und Streu her.

Hw. Wo soll die Dinten, wo soll die Streu herkommen? ich hab nichts mehr.

Bur. Wo ist denn der Viertel Eimer Dinte hingekommen, der vorgestern noch hier war?

Hw. Die hab ich heut Nacht den Musikanten wie kein Wein mehr da war, zu trinken gegeben.

Bur. Pravo! . . und die Streu?

Hw. Die ist statt des Zuckers auf die Krapfen gekommen.

Bur. Das ist eine gute Wirthschaft.

Solic. (für sich) Da sieht das Elend bey allen Ecken heraus. (zum Bur.) machen sie Hr. von Bur.

Bur. Gleich! belieben sie sich nur indessen niederzusetzen. (*Er nimmt ein Stück Papier und ein Reisbley aus dem Sack.*)

Soll. Sie sagen wohl ich soll mich setzen, aber es ist ja in dem ganzen Zimmer kein Stuhl zugegen.

Bur. Hw. bring Sessel.

Hw. Wo soll ich die Sessel hernehmen?

Bur. Zwey seynd noch alleweil hier gewesen.

Hw. Die Sessel, die uns die Leut auf den Ball gelihen haben, seynd gleich den Augenblick als der Ball aus war, geholt werden, weil die Leut geforchten haben, daß wir sie versetzen möchten, und unsere zwey hab ich, wie das Holz nicht genug war, in Offen hineingeschoben.

Bur. So muß ich dann auf der Erde schreiben. (*legt sich auf die Erd, und schreibt auf das Papier.*)

Sollic. Die Wirthschaft hab ich lebenslang nicht gesehen.

Hw. Ich will nur sehen, was er machen wird?

Burlin (*nachdem er geschrieben, stehet auf*) Hannswurst! ; ;

Hw. Was schaffen sie junger Herr?

Burl. (*giebt dem Hannsw. einen Zettel.*) Hier hast du ein Zettel, geh in das Cofeehaus am Eck neben uns, dort wirst du den Baron

Fink

Fink finden, dem übergib es, und wart auf eine Antwort.

Hw. Aber so werden sie ja nicht gar rasend werden? ich in dem Aufzug soll ausgehen? wo fehlts?

Burl. Dafür laß nur mich sorgen (zum Sollic.) ich will ihren Herrn bezahlen, aber seyn sie so gut, und leyhen sie ihr Gewand her, daß ich meinen Laken um Geld schicken kann.

Sollic. I! was Teufel! was wär dieß für eine neue Mode; sehen sie gleichwohl, wo sie Kleider hernehmen, von mir bekommen sie keines.

Burl. Ich hab in meinem ganzen Vermögen keines, und wann sie ihes nicht herleihen so kann ich um kein Geld schicken, und sie also auch nicht bezahlen.

Solic. Aber so werden sie ja von mir nicht fodern, daß ich indessen hier im Hemd stehen bleiben soll, bis ihr Diener zurück kömmt.

Burl. Er kommt gleich wieder, und sie legen indessen des Hannswursts seinen Cantusch an. Thauen sie mir diese Gnad, ich kann wahrhaftig sonst nicht zahlen.

Sollic. (vor sich) Der böse Geist hat mich hieher geführt = = was will ich machen? das übergrosse Elend rührt mich = = (zum Bur.) Nu! aus sonderbarer Hochachtung gegen sie, will ich diese Thorheit geschehen lassen. (zum Hw.) Zieht der Herr seine Masque herunter. (der Sollic. legt seinen Mantel ab, und zieht Rock und Weste aus.)

Hw. Was wird mein Herr noch in der Welt anfangen? (er zieht seinen Cantusch aus, und giebt solchen samt der Nachthaube dem Sollicitator.)

Burl. (zum Sollic.) Das ist wohl eine rechte Höflichkeit von ihnen, ich werd es ihnen gewiß nie vergessen.

(Der Sollic. legt des Hw. seine Weiberkleidung an, Hw. aber weil ihm des Sollicitators Kleid zu eng ist, hängt solches über die Schultern und nimmt den Mantel darüber.

Hw. Das wär nicht möglich in das Kleid zu schliefen.

Burl. (zum Hw.) Ißt geh geschwind, mach deine Sachen gut, und komm bald wieder.

Hw. (vor sich) Das wird wider eine verdammte Bettelcomißion seyn das. (und ab)

Siebenter Auftritt.

Burlin und der Sollicitator.

Sollic. Wann nur ihr Diener bald zurück kommt.

Burl. Dafür sorgen sie nicht, er wird eh kommen, als sie glauben, indessen aber, damit ihnen die Zeit nicht lang wird, so kommen sie mit mir, ich werd ihnen meine andere Zimmer zeigen, und nachdem kehren wir den Ofen miteinander aus. (geht ab)

Sollic. Das erste bin ich zufrieden, für das zweyte aber bedank ich mich. (geht ab)

Achter Auftritt.

Das Theater Stellet vor eine Gasse, in welcher zu einer Seite das Haus des Odoardo, und zur andern das Haus des Pantolfo zu sehen ist. Nanette und Colombina kommen aus dem Haus des Odoardo.

Colombina. Aber bedenken sie doch, gnädiges Fräulen! was sie unternehmen, daß sie sich zu so gefährlicher Zeit auf die Gasse begeben, wenn sie ihr Herr Vater hier antreffen sollte, sagen sie mir doch, was sie hier in der Finster machen wollen, haben sie was Bestelltes?

Nanette. Colombine! du kennest mein Herz, welches nichts unternimmt, was seiner Ehre nachtheilig seyn könnte, ich bin hier vollkommen sicher, indem mein Papa noch schläft und ohnehin der Meinung ist, daß ich mich noch auf dem Ball des Burlins befinde.

Col. Aber was wollen sie denn hier machen?

Nanet. Ich habe den Crispin, den Lehenlakey, der vorhin meinen Papa bedienet hat, auf des Burlins Ball erblicket, und ihn um diese Zeit hieherkommen geheissen.

Col. Hab ich es nicht gesagt, daß sie was Bestelltes haben müssen. Was wollen sie denn mit dem Crispin machen?

Nanet. Ich will durch selben meinem allerliebsten Burlin die 100 Dukaten, die ich ohne Wissen meines Vaters aus dem Lotto gewonnen

habe, überschicken, und ihm heimlich zu mir bestellen lassen, den du weist wohl, daß ich alles verstohlner Weise unternehmen muß.

Col. Ja ja! der Papa würde sie übel bezahlen, wenn er ihr Vorhaben wissen sollte, und sind sie denn nicht selbst klug genug einzusehen, daß die Lieb zwischen ihnen und dem Herrn von Burlin von keiner Dauer seyn werde, denn erstens ist ihr Herr Papa höchst darwider, und zweytens scheint mir, daß der Herr von Burlin (verzeihen sie meinen Argwohn) mehr ihr Geld, als sie liebet.

Naner. O! hiezu ist der Burlin viel zu aufrichtig; sein Elend rühret einzig von seinem harten Vater her, der ihn fast verderben läßt und vor aller Welt zu Schanden macht; was meinem Papa betrift, so hoff ich, daß er mit der Zeit selbst unsere Liebe billigen werde, und scheint es schon ein gutes Zeichen zu seyn, weil er mir heute Nacht auf des Burlins Ball zu gehen erlaubt hat.

Col. Es hat hart genug gehalten, und der Papa hat es gewiß nur Schanden halber erlaubt, weil des Burlins Papa mit dem ihrigen sehr gut Freund ist.

Naner. Und eben dieses wird unsre Heurath zu Stande bringen.

Colom. Ich wünsch es, dann es ist mir selbst das meiste daran gelegen, weil ich hiebey desto eher meinen Hannswurst heurathen könnte.

Naner. Mich dünkt, es öfnet sich die Hausthüre?

Col.

Col. Daß wird gewiß der alte Herr seyn, denn er pflegt sehr früh auszugehen.

Nanet. Wenn er es auch seyn solle, so laß es nur gut seyn, ich werd mich schon auszureden wissen.

Col. Ich will treulich helfen (sieht auf die Thür) Parole! er ists!

Neunter Auftritt.

Odoardo aus dem Haus mit einer Laterne, und die Vorigen.

Odo. Bravo! das ist nicht übel, die Tochter und das Mädel schwärmen in der Finster auf der Gasse herum, was habt ihr hier zu suchen, ihr Nachtgespenster ihr ausgewechselten? (beyde küssen dem Odoardo die Hand.)

Nanet. Wir seynd nur, da wir eben vom Ball gegangen, durch einen erschröcklichen Lärm auf die Gasse gelockt worden.

Col. Ja! es haben zwey Cavalier mit dem Degen gerauft.

Odo. Ja? - - und da müßt ihr dazu laufen? es raufe wer da will, so habt ihr nicht mitzurauffen.

Col. Wir haben ja nur zugesehen.

Odo. Es sey, wie es will, so gehört ein Mädel durchaus zu keinem Duell.

Nanet. Geben sie sich nur zu frieden, es wird nicht mehr geschehen.

Odo. Das will ich auch hoffen . . (zur Nanet.) sag mir, wie lang bist du heut Nacht rasend gewesen?

Nanet. Ich bin nicht rasend, sondern sehr wohlanständig lustig gewesen.

Odo. Wie! ist dieses nicht noch ärger als rasend, wenn man den halben Tag und die ganze Nacht hindurch, immer unter den erschröcklichsten Gebärden, bey dem Geheule einiger gestrichener Schafsdärmer wie ein unbezäumtes Pferd herumspringt, und mit Händ und Füssen ausschlagt!

Col. Sie sind der Welt bereits abgestorben, und begreifen nicht dergleichen angenehme Ergötzungen.

Odo. Ist dieses eine Ergötzung zu heissen, wodurch schon so viele Menschen Gesundheit, Leben, ja die Ehre selbst verlohren haben, ich glaube vielmehr, daß der allergrausamste Misséthäter, zu erschröcklich gestraft wäre, wenn er aus Strafe wie andere aus Ergötzung sich zu todt tanzen müste. . . Doch dergleichen Einsichten sind für euch spanische Dörfer; die Jahre werden hiereinfals eure Lehrmeister seyn . . iht aber begebt euch augenblicklich in das Haus und zu Bett.

Col. (vor sich) Das klingt übel.

Odo. Habt ihr mich verstanden?

Nanet. (vor sich) Verwünschter Befehl! (zu Odo.) Ja Herr Papa!

Odo. Nu! so geht! legt euch schlaffen, und wenn die Raserey aus Kopf und Füssen ist, so laßt euch wieder sehn.

Naner. (vor sich) Der Henker hat ihn hieher g führt. (küßt dem Odo. die Hand) ich wünsch dem Papa eine gute Nacht. (in das Haus ab)

Col. (vor sich) Wenn er nur unterwegs den Hals gebrochen hätte (küßt den Odo. auch die Hand) gnädiger Herr! ich wünsch ihnen wohl zu ruhen (in das Haus ab.)

Zehnter Auftritt.

Odoardo allein.

Odo. Alle beyde sind noch Ballsüchtig, sie wünschen mir bey anbrechendem Tage gute Nacht, und wohl zu ruhen, da ich doch bereits schon geschlaffen habe, wenn Zeit und Natur es vorgeschrieben haben. Ich begreif wahrhaftig nicht, wie verkehrt und ausgewechselt nunmehro die Welt ist; die Jugend verlegt sich meistens auf Ausschweifungen, und es giebt junge Frauenzimmer, die verwegner als ein geharnischter Reuter sind, kurzum die ganze Welt hat einen andern Form bekommen, und weil sich das ordnunggewohnte Alter in diese Neuerungen nicht zu finden weiß, so wird es ausgelacht, und für närrisch gehalten; wo ich zu Hause bin, erlustigte man sich auch zur Zeit meiner Jugend, aber daß man die Lust in Raserey, und sich

selbst in Fledermäuß, Waldteufel, Meerkatzen, Elephanten und dergleichen Bestien verkleidet hätte, und so lang der Fasching wehrt, fast täglich ganze Nächte wie die Böcke auf dem Blocksberg herumgehüpft wäre, daß hätte keinen vernünftigen Menschen jemals traumen können. Endlich sind noch dabey öfters diese Ballzusammenkünfte dieGelegenheit zu mancher übeln Mariage; eben meine Tochter hat die Bekanntschaft mit dem liederlichen Burlin solchen Gesellschaften zu verdanken; aber sie soll aufhören ihn zu lieben, oder ich werde darauf vergessen, daß ihre verstorbene Mutter mein Weib gewesen, und werde sie enterben; - - ich wollte wetten, daß eben itzo wiederum eine Kuppleren vorbeygegangen, oder doch hätte vorbeygehen sollen; - - ich seh wirklich jemanden herzukommen, vielleicht ereignet sich etwas Erwünschtes (er schlüßt die Hausthür zu) zur Sicherheit will ich das Haus versperren, die Laterne verbergen, und von Weiten der Sache zu sehen. (verbirgt die Laterne in den Hut und geht auf die Seite.)

Eilfter Auftritt.

Crispin auf der Seite, Odoardo, hernach Colombine am Fenster.

Crispin (vor sich) Nun glaub ich zu rechter Zeit eingetroffen zu seyn, die Fräule Nanette hat mich hieher bestellt; ich weiß nicht, bin

ich zu früh gekommen, oder ist sie schon hier gewesen.

Odo. (vor sich) Wann ich mich nicht irre, so ist es der Crispin, wie oft verboth ich dem Erzkuppler mein Haus zu betretten.

Crispin. Ich weiß nicht, was ich machen soll? anklopfen ist gefährlich, denn der Alte hat lange Ohren, er hört alles gleich.

Odo. Der lose Schurk! er ist gewiß von meiner Tochter bestellt, und ohne Zweifel wird er dem Burlin wider einem Brief bringen sollen.

Crispin. Ich weiß nicht, was zu thun ist. (er probirt an der Thür) das Haus ist fest zu, ich muß es doch wagen anzuklopfen, denn ich muß wissen, woran ich bin. (klopft.)

Odo. Nun bin ich begierig, was vorgehen wird.

Col. (am Fenster ganz still) Wer klopft? bist du es Crispin?

Crisp. Ja, meine englische Columbine, ich bin auf Befehl der Fräule Nanette zugegen.

Col. Sehr wohl, aber wie hast du dich hieher wagen können? du weißt doch, daß der gnädige Herr weit gröber als ein Trager ist, und daß er dir Schläg geschworen hat, wenn er dich hier findet.

Odo. (vor sich) Nur zu! - ihr sollt an mich denken.

Crisp. Halten sie mich nur nicht lang auf, es ist mir nicht recht gut bey der Sache.

Col. Du kannst gleich wieder gehen; bring nur diese 2. Briefe (wirft zwey Brif vom Fen-

Fenster) zu dem Hrn von Burlin, einer gehört für ihn und der andere für den Hw. komm bald mit einer Antwort zurück. (vom Fenster weg.)

Crisp. hebt die Briefe auf.) leben sie wohl Jungfer Columbine. = = (vor sich) die Brief will ich gut verwahren. (er steckt sie auf die Brust hinein.) damit, wenn etwa der alte Herr mir begegnen sollt, ich keine Keyerey habe.

Odo. (vor sich) Jtzt ist es Zeit (er lauft mit blossen Degen auf den Crispin loß) Gieb mir die Briefe her, kupplerische Kanalie!

Crisp. O weh! ich bin verlohren! = = (fällt auf die Erde, und nachdem er einigemal gezappelt, bleibt er, wie todt liegen.)

Odo. Was ist das? = = der Crispin fällt vor Schröcken zu Boden? (er ruft) Crispin = Crispin! bist du todt? = so rede doch! (er hebt Händ und Füsse.) er rührt sich nicht! = o weh! er ist todt, der Schröcken, und meine unbesonnene Wuth haben den Crispin umgebracht! = geschwind will ich = wenn es noch möglich ist = dem Unglückseligen mit einem Schlagbalsam zu Hilfe kommen. (in Eil das Haus auf, und in solches ab.)

Crisp. (so bald Odoardo im Haus, eilends von der Erde auf) So hab ich den Alten nun recht betrogen, = und wird es Zeit seyn, ehe das Schlagwasser kömmt, daß sich der Verstorbene auf lebendigen Füssen, davon macht. (lauft ab.)

Zwölf=

Zwölfter Auftritt.

Odoardo mit einem Fläschel eilends aus seinem Haus.

Geschwind will ich dem Unglückseligen zu Hilfe kommen (sieht, daß Crispin weg ist) Was? = = der todte Crispin ist weggeloffen? = = He Crispin! = todter Crispin! = der Kerl muß selbst gegangen seyn, sich begraben zu lassen. = Der Gefopte für nun bin ich, aber gewiß das leztemal. Ich will nun gehen, meiner Tochter einen neuen Verweiß zu geben; wenn ich aber den Crispin erblick, so will ich ihm, eh er nochmal dahin stirbt, das Testement mit spanisch-rohr Buchstaben aufsetzen, und zwey Trager sollen dabey die Zeugen abgeben. (zornig in das Haus ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Andere Gasse, rückwärts ein Coffeehaus mit Tisch und Lichter. Thomas ein Cofeesieder und noch zwey Comparsen zur Bedienung. Auf einem Tische liegen geschriebene Zettl und Zeitungen. Es kommt ein Bedienter mit einem Windlicht, dem ein Tragsessel folget, der Sessel hält vor dem Coffeehaus still, aus solchen steiget Baron Fink in Masque mit Domino und und geht in das Coffeehaus, Sessel Bedienter gehen ab.

Baron Fink setzt sich zum Tisch und ruft Ein Glas Cracauer Rosoli!

Thomas bringt Rosoli.

B. Fink (zu Thomas) Ist der Baron Silberfeld nicht hier gewesen?

Thom. Ihr Gnaden, ich habe ihn schon 3 Tage nicht gesehen.

B. Fink (vor sich) Der Baron hat mir hier zu erscheinen versprochen, allein, da er nicht kömmt, so wird er gewiß nach des Burlins Ball sich auf eine andere Lustbarkeit begeben haben.

Vierzehnter Auftritt.

Abermal ein Diener mit Windlicht und Sessel wie oben. Aus dem Sessel B. Silberfeld in Masque mit Domino, welcher gleichfalls in das Coffeehaus geht. Sessel und Diener geht ab.

B. Silberfeld (zu B. Fink.) Es erfreut mich ungemein sie hier anzutreffen. Sind sie schon lange hier Herr Baron?

B. Fink. Ich bin eben erst gekommen. Setzen sie sich zu mir.

B. Silberf. setzt sich zum B. Fink. (zum Coffeesieder.) ein Glas Constantinopalitaner Rosoli!

Thom. Gleich sollen ihr Gnaden bedient werden (bringt Rosoli)

B. Silb. Sagen sie mir doch aufrichtig, wie gefällt ihnen der Ball, den Burlin heut Nacht ge-

gegeben, und wobey wenig zu tanzen noch weniger zu trinken, und fast gar nichts zu essen war?

B. Fink. Es ist in der That närrisch Ball zu geben, wenn man kein Geld hat, doch obschon des Burlins Ball nicht nach Gebühr bestellet war, so hat doch den Mangel aller Sachen die Gegenwart so vieler schönen Frauenzimmer ersetzet.

B. Silb. Wahrhaftig sie haben Recht, es ist ein ganzer Bildersal von Schönheiten da gewesen.

B. Fink. Ich denke immer sie seyen auf den Ball verliebt geworden.

B. Silb. Ich läugne es gar nicht, ein gewisses französisches Bildel hat mein Herz völlig empöret, und ich kann ehe nicht ruhen, bis ich erforscht habe, wer sie ist, und wo sie ihre Wohnung hat.

B. Fink. Auch mich hat Cupido nicht ungestraft weggehen lassen, eine gewisse holländische Bäurin hat mein Herz in das Netz der grösten Leidenschaften verwickelt, ja ich kann mich ehe nicht zufrieden stellen, bis ich erfahre, wer diese Schöne ist, und diese muß die meinige werden, wenn sie auch schon mit der halben Stadt versprochen wäre.

B. Silb. Wir haben hier gut reden, aber wie wird es dem Herrn Ballgeber Burlin zu Hause ergehen, ich kenne sein Elend, er wird nicht wissen, was er anfangen soll.

B. Fink. Das hat ihm noch den letzten Stoß gegeben, daß ich ihm die 70. fl. abgewonnen.

B. Silb. Das ist wohl wahr (zum Cofeesieder) He! geb er mir die Zeitung her.

Thom. Was befehlen ihr Gnaden für eine?

B. Silb. Geb er mir das Diarium von Tripstrill

B. Fink. Und mir das Journal von Nußdorf.

Thoms bringt Zeitung, die Chevaliers lesen.

Fünfzehnter Auftritt.

Hw. welcher nunmehr des Solicitators Kleid völlig an hat, nebst dem Mantel und die Vorigen.

Hw. Itzt bin ich hier, aber ich weiß nicht, ob ich so viel Herz haben werd, dem Baron das Zettel zu übergeben, doch was liegt mir daran, ich nehm nichts für mich, sondern für meinen Herrn zu leihen. He Cofeesieder!

Thom. (zu Hw.) Schaft der Herr eine Schale schwarz?

Hw. Nichts schwarz.

Thom. Also weiß.

Hw. Nichts weiß, nichts schwarz, ich hab nur fragen wollen --

(Thomas geht weg ohne den Hw. eine Antwort zu geben)

Hw Itzt geht der Esel weg, da ich am besten mit ihm reden will (er ruft) He Cofeebrater!

Thom.

Thom. Schaffen sie einen Rosoli vom Pergamo, von Paris, von Siebenbürgen oder von Nußdorf? ..

Hw. Ich schaffe nichts, ich hab nur fragen wollen. ..

(Thomas lauft wieder weg.)

Hw. Wann mir der Kerl wieder davonlauft, so nehm ich ihm gewiß beym Schopf. (ruft.) Cofeehaus sag ich!

Thom. Ich weiß nicht was sie wollen. Sie schaffen gewiß einen Chokolade von Dalmatien, Mesopotanien oder Croatien? sie sollen gleich bedienet werden.

Hw. (zornig. Itzt kommts zu grob (er nimmt den Thomas beym Schopf) wann er wem foppen will, so fopp er wem andern als mich. (hierüber entstund ein Geschrey) (Thomas lauft ins Cofeehaus ab.)

Bar. (Fink aus dem Cofeehaus) Was giebts, was ist hier für Lärm?

Hw. Ihr Gnaden verzeihen, ich hab schon etlichemal um sie fragen wollen, und statt einer Antwort will mich der Kerl für einen Narren haben.

Bar Fink. Um mich habt ihr gefragt? woher kennt ihr mich dann?

Hw. Ich kenn ihr Gnaden von meinem Herrn aus-sie seynd ja der Baron Gimpel? ..

Bar Fink. Was Gimpel? Fink wollt ihr sagen.

Hw. Ja es ist wahr, ich hab mich geirrt, ich hab halt gewußt, daß sie ein Vogel seynd.

Bar Fink. Ich bin kein Vogel, sondern ich führe nur einen solchen Namen.

Hw. (giebt den Bar. Fink ein Billet.) Mein gnädiger Herr der Herr von Burlin, laßt sich ihr Gnaden höflichst empfehlen und hier überschickt er ihnen ein Ballet.

Bar Fink. Itzt kenn ich ihn erst, er ist ja der Hannswurst, der Diener des liederlichen Burlins?

Hw. Je ganz recht, des liederlichen Burlins, bey dem sie so oft geschmarotzt haben.

Bar Fink. Ich werd es gleich lesen. *er list das Billet*) *Bar. Silberfeld geht aus dem Cofeehaus, und list gleichfals das Zettel heimlich mit*)

Hw. (*vor sich.*) Ich möchte wissen, was der hinein zu gaffen hat, ich wollte wetten, er gibt nicht. (*nach Lesung des Zettels fangen beyde Barons sehr zu lachen an*)

Bar. Fink. Der Lump hätte ehe wirthschaften sollen.

Bar. Sil. Das ist zum Lachen, er schreibt daß er nichts zu leben hat.

Hw. Daß versteh ich nicht, was das Lächerlichs ist, wann der Mensch nichts zu leben hat.

Bar. Fink. Sag er seinem liederlichen Herrn, daß ich ehe all mein Geld auf die Gasse werfen wollte, eh ich einem solchen liederlichen Menschen, wenn er auch Hunger sterben müßte, etwas schicken wollte.

Hw.

Hw. Das ist gar schön das, seynd sie auch ein guter Freund? sie?

Bar Silb. Was guter Freund, Leuten unsers gleichen war es grosse Schande mit einem Kerl, wie sein Herr ist, Freund zu seyn, zu geschweigen ihme Geld zu geben.

Hw. Das ist courios! was geht denn das sie an, von ihnen hat man ja nichts verlangt, man weis eh, daß sie jeden Kreuzer selbst gut brauchen, und mein Herr ist ein praver Herr, nur schad, daß so viele falsche Lumpenhund in das Haus gekommen seynd, die ihn um alles betrogen haben.

Bar. Silb. Wirst du schweigen! oder ich haue dir ein Flügel vom Leib.

Bar. Fink. Sag er seinem Herrn, daß ein Bettler wie er, niemals Ball geben müsse, sag er ihm auch, daß ich nichts herleihe sondern daß ich die ihme abgewonnene 70. fl. bereits an meine Tasche (er zeigt auf die Rocktasche) verschenket habe; ich gebe keinen Kreutzer.

Hw. (vor sich) Ich hab mirs eh gedacht: komm man nur in der Noth zu guten Freunden. Wenn ers nicht so hergibt, so stihl ichs.

(Bar. Silber. geht indessen wieder in das Cofeehaus, nihmt einige Zettel vom Tisch und giebt sie dem Hw.) Hier hat er einige Nachrichtzettel von den Bällen die hier gehalten werden, bring er sie seinem reichen Herrn, er wird wohl schwerlich einen davon auslassen. (lacht)

Hw. (nimmt die Zettel.) Ja! expresse will ich sie ihm bringen, wer weiß, ob er ihnen zum Trotz nicht gleich wohl dabey erscheinen wird. (zum Bar. Fink) geben sie also nichts her?

Bar. Fink. Ich? keinen Heller.

Hw. (vor sich) Izt will ich schauen, wie ich das Geld erwisch (nähert sich dem B. Fink.) Ihr Gnaden müssen wir also verzeihen, daß ich ihnen überlästig gewesen, = allein ich muß den Befehl meines Herrn verrichten (er greift den Baron in Sack.)

Bar. Fink. Ich deut es ihm nicht übel aus, allein seine grobe Redensart, kann ihn einsmal in Ungelegenheit bringen.

Hw. (vor sich) Izt hab ichs. (schiebt den Beutel ein) (zum Bar.) Ja geschwind bin ich in Worten, aber im Herzen allezeit aufrichtig: sie geben also nichts her? = =

Bar. Fink. Wie oft soll ich es ihm noch sagen, daß ich nichts gebe?

Hw. Es ist auch besser, wann sie es behalten, wenigstens dürfen wir nichts zuruckzahlen. (er lacht) ich empfehle mich ihr Gnaden. (und lachend ab.)

Bar Fink. Ich weiß nicht, hält mich der Kerl für einen Narren, und warum er so lacht?

Bar. Silb. Der Kerl ist ein Phantast, darüber ist sich nicht aufzuhalten. Ich sehe dort am Ecke meinen Wagen stehen, fahren

sie

sie mit mir zu Hause, und ruhen sie biß gegen Mittag bey mir aus.

Bar. Fink. Wenn sie so erlauben, will ich ihnen ungelegen seyn. (beyde ab)

Sechzehnter Auftritt.

Das vorige Zimmer des Burlins. NB. Hier wird es Tag.

Burlin. (in voriger Kleidung allein lachend.) Da ist ein herrlicher Spaß, den Sollicitator hab ich in das Ofenloch gesperrt, er schlagt und haust herum, als ob er wollt närrisch werden; = aber ich möcht doch wissen, wo der Hannswurst so lang bleibt, ich bin höchst begierig zu hören, ob er was zu leihen bekommen hat oder nicht.

Siebenzehnter Auftritt.

Der Sollicitator in obigem Weiberaufputze und Burlin.

Sollic. (zornig) Aber was zum Henker sind diese für Possen, mich in das Ofenloch zu sperren, glauben sie denn, daß ich ihr Narr bin, itzt kommt es mir wahrhaftig zu grob.

Burl. (lachend) Ich hab zugesperrt, ohne zu wissen, ob sie darinn seynd, oder nicht.

Sollic. Was? haben sie mich nicht mit Gewalt hineingestossen?

Burl. (lacht) Es ist nur ein Spaß gewesen.

Solic. (zornig) Solche Späß gehören für einen Buben, aber für keinen gnädigen Herrn von ihrem Alter, dießmal bin ich bey ihnen gewest, und die Zeit meines Lebens nicht mehr, wenn er wegen möchten sie meinem Herrn eine Million schuldig seyn. Für meine ausserordentlichen Höflichkeiten empfange ich den gröbsten Undank. Ich werde die Sache am gehörigen Orte anzubringen wissen.

Burl. Sie bekommen gleich ihr Geld.

Sollic. Davon hab ich nichts; zahlen ist ihre Schuldigkeit, der angethanene Schimpf kann mir aber nicht bezahlt werden.

Achtzehnter Auftritt.

Hannswurst in des Sollicitators Kleidung und die Vorigen.

Hw. (zum Solic. dem er Geld gibt) Da hat der Herr sein Geld, itzt geh der Herr seiner Weg.

Sollic. Was braucht es mich wegzuschaffen, ich geh selbst gerne, nur mein Gewand her.

Hw. (wirft den Mantel auf die Erd) Da ist der Mantel, - das Kleid kann ich allein nicht herabbringen, es ist mir zu eng.

Soll. So hat er es gleichwohl müssen anziehen, da er doch gesehen hat, daß es ihm zu eng ist.

Hw. Ich hätte mich ja sonst schämen müssen damit auszugehen.

Burl.

Burl. Man muß halt ganz fein damit umgehn, ich werd schon helfen.

Sollic. Ich sag es ihnen, geben sie acht und verwüsten sie mir nichts daran, (legt seinen Weiberaufputz weg.)

Hw. Es geht ganz leicht, wann man sich nur vorher ein wenig bewegt, (er strekt sich aus und bewegt sich daß das Kleid hin und wieder aufspringt.)

Soll. (zornig.) Ich hab es ja gesagt, es wird so gehn, er reißt mir ja den ganzen Rock entzwey.

Burl. (zu Hw.) So sey doch gescheid, (zum Soll.) ich will beym Ermel anziehen helfen, helfen sie bey der Schulter.

Soll. Nur gescheid, sonst müssen sie mir es bey einem Kreuzer bezahlen. (der Soll. greift bey den Schultern an, Burlin zieht stark an dem Ermel, reißt solchen vom Leib weg, taumelt und fällt, und reißt den Hw. und den Sollic. auf die Erde mit nieder. Burl. und Hw. wälzen sich auf der Erde herum und wollen sich immer aufhelffen, bis des Sollic. Kleid in Stücke zerrissen wird.)

Soll (zornig aufspringend.) Ihr verfluchten Leute! das ist Boßheit, mir mein Kleid zu zerreissen? . . mich so zu beschimpfen? . . . o! daß soll euch theuer kommen! (Hw. und Burlin stehen lachend von der Erde auf.)

Burl. (zum Soll.) Wer kann dafür, daß ihm das Kleid zu eng war.

Soll. Ey! was zu eng? das ist mit Gewalt, mit Fleiß geschehen.

Hw. Mach der Herr nichts daraus, es ist nur ein Spaß gewesen.

Soll. Gut! so könnt ihr es itzt bezahlen.

Burl. Itzt kann der Herr gehn, der Herr hat seine 12. Dukaten.

Soll. Ich geh nicht aus dem Haus, biß ich ein anderes Kleid, oder die Bezahlung dafür bekommen habe.

Burl. Hannswurst! gieb du ihm das Kleid über die Stiegen.

Soll. Ja? = daß wollt ich auch sehn.

Hw. Das kann der Herr bald sehen.

Burl. Geh nehm ihn trag ihn hinaus, und leg ihm auf die Kellerstiegen.

Hw. Gleich ihr Gnaden! (er nimmt den Sollic, über die Achsel und unter grossen Lärm in die Scen. Burl. wirft den Mantel und das zerrissene Gewand nach.)

Burl. Der kömmt gewiß nicht mehr Geld zu fodern, o wenn er es nur allen meinen Gläubigern erzählen möchte, daß ich ruh im Haus kriegte. = Aber ich möchte doch wissen, wie viel Geld der Hw. bekommen habe.

Hw. (zurückkommend) Den hab ich schon expedirt, vors Hausthor hab ich ihn auf den Stein niedergeworffen.

Bur. Wie stehts mit dem Geld?

Hw. Wie ich mirs eingebildt hab, so hab ich auch nichts bekommen. Sondern alle zwey Barons haben sie brav ausgelacht und ausgeschimpft.

Bur. Wo hast du denn also Geld bekommen?

Hw.

Hw. Durch meine gute Erfindung hab ich dem Baron Fink 70. fl. aus dem Sack gestohlen.

Bur. (umarmet den Hw.) O du theurer Held! du bist ein rechtschaffener ehrlicher Diener.

Hw. (giebt dem Bur. die Ball-Zettel) Da hab ich ihnen ein Present zu machen, der Baron Silberfeld hat mir die Zetteln von den Ballen, die heuer gehalten werden mit einer böhmischen Art gegeben, daß ich sie ihnen bringen sollt.

Bur. Laß es nur gut seyn, mein lieber Hw. er glaubt, weil ich kein Geld itzt hab, so würde ich auf keinen Ball kommen, aber es wird ihm zum Trotz doch geschehen.

Hw. Daß hab ich auch gesagt.

Bur. (nimmt die Zettel.) Es ist mir gleich leichter, wann ich nur von einem Balle etwas höre. Laß sehen. (er ließt) „ Ball-künftigen-Dienstag in der Stadt, im Sauwinkel, im anderten Stock, wo eine Fensterscheibe mit Papier vermacht ist. - Eine geschossene Compagnie, das Leggeld 2. fl. weniger 7. Siebzehner, das Frauenzimmer Franco-kalte Speisen, und vielleicht gar eine Musique. „ Da mag es vortrefflich zu gehn. (er ließt ein anderes) „ Auf nächst heranwachsenden Sonntag dieses am Leben befindlichen Jahres wird in Oesterreich zu ebner Erd vor Jedermann ein Ball gehalten werden. Das Leggeld ist 4. fl. Silbergeld, so wohl für Mandel als Weibel, man wird dabey mit einer gut gekochten Musique und

wohl

wohl gestimmten Tafel bedienet werden, auch wird von Koch zuletzt etwas extra Süsses auf der Tafel zu sehen seyn. Item wer einen guten Fanghund hat soll ihn zur Vergrösserung der Compagnie mitbringen „ Das ist eine neuemode Einladung, da wirds wunderlich zugehen. (er ließt weiter) „ In der Stadt, Freytag den 11. dem Johann Baß, Bierleutgeb, seyn Sohn Joseph 2. Jahr alt in Blattern. (lacht.)

Hw. Daß ist kein übler Verstoß, mischen sie das Todten Zettel unter die Ballzettel.

Bur. Hier ist noch ein Zettel. (liеßt) „ Ball vor der Stadt den 47. davonlauffenden Monats wird in einem neuen eigends hiezu erbautem Stall „ ein Lehenkutscher Ball geben, eine laute „ Musik, die Tafel ist zwar schon gewest, „ nichts destoweniger wird man doch mit ver- „ schiedenen Kalten davon bedienet werden. „ Das Leggeld ist um 6. Uhr, der Anfang um „ 4. Siebzehner, NB. Wer sich als Flegel „ legitimiren kann, wird umsonst hineingelassen. „ Was für verteufelte Ballzettel. = Doch still! ich höre Jemanden kommen.

Neunzehnter Auftritt.

Crispin und die Vorigen.

Crisp. Ich bin es gnädiger Herr, ich habe Briefe zu überbringen einen an ihr Gnaden von der Fräule Nanette, (gibt ihn dem Burlin) und

und einen von der Colombine an den Hw. (giebt Hw. einen Brief.)

Bur. O ihr Götter, erinnert sich Nanette doch meiner!

Hw. O ihr Firmaments-Stern denkt Colombine noch an mich?

Beyde lesen heimlich. Nach Lesung.

Bur. O Freude! Nanette liebt mich noch, und bestellt mich zu ihr, 100. Dukaten abzuholen.

Hw. O Consolation = Vergnügen! Colombine ist mir noch getreu, und verspricht mir ein Regal.

Bur. Mein Crispin er ist mir ein recht erwünschter Both. Nicht wahr, ich sollt ihm was schenken?

Crisp. Es ist gar keine Schuldigkeit, aber wann ihr Gnaden so generos seyn wollen, so werde ich es mit gröstem Dank annehmen.

Bur. (zu Hw.) Gieb mir etliche Siebzehner für den Crispin.

Hw. Für was? er wird schon von der Fräule bezahlt seyn.

Bur. (zu Crisp.) Trinkt er einen Chokolade?

Crisp. Ich trinke ja einen, wann ich einen bekomme.

Bur. (zu Crisp.) Hat er keinen ganzen Siebenzehner bey sich?

Crisp. Ja hier ist einer ihr Gnaden. (giebt dem Burlin einen Siebenzehner.)

Bur. giebt dem Hw. den Siebnzehner) Geh Hw. hohle dem Crispin eine Chokolade, er leiht dir schon sein Gewand daza.

Crisp. Ey da bedank ich mich dafür (nimmt den Siebnzehner dem Hw. weg.) für mein Geld trink ich keine Chokolade.

Bur. Aber es wäe ihm von Herzen vergömt.

Crisp. Nein, nein! ich behalt mich ihre Gnaden weiter bevor (geht ab.)

Bur. Nun lustig, lebendig Hw. 100. Dukaten warten auf mich, itzt kann ich wieder einen Ball geben.

Hw. Werden sie noch nicht gescheid werden? itzt von denen 20. fl. die ich noch hab, werd ich sehen, daß ich das letzte Kleid von ihnen und meine Livrey, die ich gestern versetzt hab, auslösen kann, damit wir nur gleichwohl zu unsern Amantinen hingehen können.

Bur. Ja, mach nur geschwind Anstalt, daß du wen in Haus drum schicken kannst, denn mir ist ordentlich hart, daß ich die 100 Dukaten, die ich zu hoffen habe, nicht schon durchjagen kann. (beyde ab.)

Zweyte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Gasse mit beyden Häusern.

Anselmo (in Reiskleidung) In der That ist ein Vater wohl daran, welcher seinem lieders

derlichen Sohne, den er in guten Absichten in die Länder geschickt hat, nachreisen muß, um dessen üblem Leben Einhalt zu thun; Burlin ist mein einziger Sohn, und der ist ein Taugenichts. Er ist ein Verschwender, der seinen Vater an den Betelstab, und sich zugleich in das Elend stürzet, ich kann ihm nicht genug Geld schicken und bey allem dem lauffen noch täglich Schuldbriefe an mich ein, wahrhaftig, wenn alle Vätter mit ihren Söhnen, die sie in die Länder schicken, so unglücklich sind, so rathe ich jedem sein Kind bey sich zu Hause zu lassen; da er mir es dann gar zu arg machet, so bin ich ihm heimlich nachgereißt, und will dem jungen Bursche ein wenig ein Biß einlegen; Sein Diener der Hw. welcher ein Extract von einem verstellten und dabey doch erzlosen Vogel ist, wird ihm zweifellos noch in allen Liederlichkeiten an die Hand geben, aber beyde sollen ihrer gebührenden Straffe nicht entgehen; ich will meinen alten guten Freund den Herrn von Odoardo besuchen, und wenn es ihm nicht unlieb ist, bey ihm indessen einlogiren. Hier ist seine Wohnung so viel ich noch von alten Zeiten her weiß. (geht zur Thüre, welche verschlossen ist.

Zweyter Auftritt.

Odoardo und der Vorige.

Odo. (vor sich) Daß geht mir einmal nicht aus dem Kopfe, daß der schelmische Crispin

mich,

mich, als einen sonst so gescheiden Mann so listig hintergangen hat. (sieht den Anselmo beym Haus) da haben wirs wieder ein Kuppler vor der Thür. (geht auf den Anselmo zu)

Ansel. (kehrt sich um.) O Herr von Odoardo, darf ich meinen Augen trauen, sind sie es selbst?

Odo. J! nu freylich ist's kein Anderer statt mir, wie Plunder gerathen denn sie hieher? zwar ich könnts errathen, - ach gehen sie gleich wieder auf die Post, und fahren sie fort, sonst werden sie samt ihrem Herrn Sohn eingeführt.

Ansel. Sie bewillkommen mich unvergleichlich, so ist denn mein Sohn wirklich so liederlich und ausgelassen, wie sie mir und andere Leute geschrieben haben?

Odo. O! er führt sich so auf, daß es fast nicht möglich ist, daß er einen ehrlichen Vater kan gehabt haben. Es ist kein Wirthshaus, kein Bierhaus, keine Coffeestube, kein Gewölb, kein Haus, wo ihr Sohn nicht schuldig ist; ja kein Inwohner fast in der Stadt, den er nicht betrogen, hintergangen, angeschmirt, angesetzt, und belogen hat.

Ansel. Um des Himmels Willen, was muß ich hören.

Odo. O! es ist aus der Weise, sie werden schon selbst alles wahrnehmen, ich wünschte nur, daß der Pantolon, der Hausherr, bey dem ihr Herr Sohn wohnt, zugegen wäre, der würde ihnen erst das Meiste sagen können; ihr seiner

ner Herr Sohn caresirt seine Tochter, er caresirt zwar die ganze Stadt und sogar meine Tochter, die Essenz von allen Töchtern, den Brillianten meiner Famillie untersteht er sich zu caresiren, und die junge Flitsche hat sich auch fast schon an ihm vergast; aber ich verhindere es Tag ung Nacht, meine Tochter durch Verheurathung mit einem solchen Herrn von Liederlich unglücklich zu machen, und heute Nacht ist sie mir gewiß das leztemal in ihrem Leben auf seinen Bällen gewesen.

Ans. Es hat zwar mein Sohn manchen Streich bey mir zu Haus angefangen, allein was thut man nicht in der ersten Jugend, auch wir sind vielleicht einstens nicht die Frommsten gewesen, aber, daß er sich so weit vergehen sollte, daß hätte ich nie gedacht.

Odo. Sie werden zu ihrem Leide noch mehr erfahren, doch hier kömmt der Pantalon, der, der wird ihnen ihren feinen Herrn Sohn recht schildern können.

Dritter Auftritt.

Pantalon aus seinem Hause, und die Vorigen.

Pantalon (vor sich.) Meine Tochter schlaft noch, und schnarcht wie ein Postilion; der Ball des Herrn von Burlin muß ihr gut angeschlagen haben. (zu Odo.) O es freut

mich Hr. von Odoardo sie hier anzutreffen, wie gehts? wie gehts?

Odo. (zu Pant.) Augenblicklich ist ein guter Freund von mir hier angelangt, den ich ihnen hier aufführe, es ist der Papa des Herrn von Burlins.

Pant. (voll Freud.) Das vergnügt mich wohl ungemein, daß ich das Glücke habe, den Vater eines so rechtschaffenen und galanten Sohnes, wie der junge Herr von Burlin ist, kennen zu lernen.

Ans. (zornig.) Sikrement! ich glaube, sie haben sich beyde verschworen mich für einen Narren zu halten, der Herr von Odoardo schildert meinen Sohn als den liederlichsten, und der Herr Pantalon als den rechtschaffensten Menschen, wie läßt sich dieses zusammen reimen? einer von beyden muß mich ja nothwendig zum besten haben. Doch will ich den Herrn von Odoardo, als den Ankläger meines Sohnes am ersten Glauben beymessen.

Pant. (zu Ans.) Ich verhoffe ohnehin die Ehre zu haben, sie bey mir zu beherbergen, folgsam sollen sie selbst überzeuget werden, daß ich die Wahrheit gesprochen.

Ans. Ich danke ihnen für ihre Höflichkeit, ich bin nicht willens das liederliche Leben meines Sohnes selbst anzusehen; der Bösewicht soll mir nicht zu Gesichte kommen, ich zahle keinen Kreutzer Schulden für ihm, ja ich lasse ihn, wo ich noch das mindeste Unanständige erfahre, selbst in Arrest stecken.

Odo.

Odo. Ja ein so liederlicher Schurke verdiente wohl die Galeere.

Ans. (zu Odo.) Verzeihen sie mir, daß ist doch ein wenig zu böse von meinem Sohne geredet, sie sollten ihn doch in Ansehen meiner höher schätzen. Die Galere gehört für andere Bösewichte, als mein Sohn ist.

Pan. Der Herr von Burlin ist noch jung die Jugend ist etwas frey, sonst ist er ein galanter Herr.

Ans (zu Pant.) Ey vergeben sie mir, sie reden doch ein wenig gar zu gut von meinem Sohne, er ist ein loser Schlingel, der kein gut thut.

Odo. (zu Ans) Wohl wahr, und der ganze Familien hintergeht; mit einem Wort, ein Leutansetzer! ein Betrüger!

Ans. (zu Odo) Ey verzeihen sie mir, sie reden doch ein wenig zu böse von meinem Sohne, Leutansetzer und Betrüger, das will gar viel sagen.

Pant. Der junge Herr von Burlin hat noch Niemand angesetzt, der ihm nichts geliehen hat, er wird noch einst ein Muster eines guten Wirths werden.

Ans. (zu Pant.) Ey verzeihen sie mir, sie reden doch ein wenig zu gut von meinem Sohn, er wird sich schwerlich mehr vollkommen bessern.

Odo. Ich glaub ich seh ihn schon, wie er wird zur Stadt hinausgejagt werden.

Ans. (zu Odo.) Ey verzeihen sie, das ist gar zu böse von meinem Sohn geredet, der

Schimpf geht zu weit mein Herr von Odoardo! was haben sie denn endlich für Ursach, so gar übel von meinem Sohne zu reden?

Odo. Es ist genug, daß er meine Tochter so weit geblendet hat, daß sie ihn liebet, mir Geld und Mobilien raubt, und den liederlichen Bursche anhängt.

Ans. Dafür sind sie Vater, daß sie ihre Tochter darum bestraffen können, und ich bitte sie selbst ihm ihr Haus zu verbiethen.

Odo. O in meinem Hause hat er sich ohnehin niemals därfen sehen lassen, denn es wäre seine Gegenwart wahrhaftig meinem Hause keine Ehre.

Ans. Warum keine Ehre? ist er ihnen vielleicht nicht am Stande gleich? man weiß doch noch sehr wohl, von was für einen Adel sie herstammen; denken sie nur auf 40. Jahre zurück mein grosser Herr, da sind ihro Gnaden auch noch einer gewesen, der seinem Vater, dem Nikel, Strohhüte hat verkauffen geholffen, und sein Großvater war auch nur ein ehrlicher Schmalztrager.

Odo. Was geht das sie an; darum ist ihr Stammenhaus so adelich. Man weiß ja auch noch gar gut, daß sie selbst vor fünfzig Jahren ein Kegelbub gewesen, und z. scheibt ein altes Weib-Biere mein Maul ist schmierig gesungen haben, und der Herr Papa die Stunden bey der Nacht ausgeruffen hat.

Pant. O zerzanken sie sich ja hierüber nicht, man weiß ja, daß sie beyde von keinen Adel herstammen.

Odo. Was geht dieß sie an, was mengen sie sich darein, sie, der sie unter uns noch der schlechteste an Herkunft sind, glauben sie denn, daß es die Welt schon vergessen hat, daß ihr Herr Papa ein Haderlump, und die Frau Mama ein Hasenbalg-Weib gewesen, ja daß sie selbst in ihrer Jugend, wie der Teufel ausgesehen, und keine Oefen auszukehren-geschrien haben.

Pant. (zu Odo.) Ich kenne schon ihre Zunge, übrigens beharre ich darauf, daß ich mir eine Ehre daraus machte, wenn der junge Herr von Burlin meine Tochter ehlichen wollte (zu Ans.) ihr Zorn wird sich schon legen, und indessen werde ich dem Herrn Sohn in allen Stücken an die Hand gehen.

Ans. (zu Pant.) Ich hab ihnen meine Meinung gesagt, sie mögen nun mit meinem Sohne vornehmen was sie wollen, nur kommen sie mir mit keiner Klage, denn ich hab aufgehört sein Vater zu seyn, ich bezahle für ihn keinen Kreuzer mehr.

Pant. Es ist schon gut, der Haß wird sich bald enden. (vor sich) der alte Anselmo ist ein reicher Mann, er steht schon mit einem Fuß in dem Grabe, er wird seinen einzigen Sohn wohl nicht enterben, das Geld bleibt demnach, wenn er meine Tochter heurathet, bey meiner Familie.

Anf. (zu Pant.) Ich halte sie für so klug, daß sie ja meinem Sohne meine Ankunft nicht entdecken werden.

Pant. Ich verspreche es ihnen, kein Wort davon zu melden. (*mit Complimenten ins Haus ab.*)

Odo. (zu Anf.) Wenn es ihnen so beliebt, so logiren sie also bey mir ein.

Anf. Wenn sie so erlauben, so will ich mir ihre Güte zu Nutzen machen, ich bitte sie aber mir ja von meinem Sohne keine Vorwürfe mehr zu machen.

Odo. Es soll nicht mehr geschehen, geben sie sich nur zufrieden. (*beyde in des Odoardo Haus ab.*)

Vierter Auftritt.

Nanette und Columbine von einer, und Rosalva und Lisete von der andern Seite zugleich.

Rosalv. (zu Nan.) Schon so früh, schönes Fräulein! tragen sie ihr Herz auf den Markt?

Nan. (zu Rosalv.) Ja eben so früh als sie, dann ich weiß es ohnehin, daß sie den Burlin entweder hieher bestellet haben, oder von ungefähr anzutreffen suchen.

Rof. Ja! sie haben es errathen, und was geht es sie an, fodern sie vielleicht Rechenschaft hierüber, oder wollen sie durch ihre Bemüh-

mühung mir etwa das Herz des Burlins zu rauben suchen?

Nan. Ich werde niemals einer andern etwas zu rauben suchen, was ich bereits besitze, indem ich vielleicht heute noch den Herrn von Burlin heurathen werde.

Ros. Das glaub ich wohl nimmermehr, doch sollte es an deme seyn, o! so giebt es noch Dolch und Gift diese Mariage zu hintertreiben.

Nan. O! solche Thorheiten erwecken in mir keine Forcht; ja ich bin im Gegentheil vielmehr gegen sie so höflich, daß ich sie auf unsere Hochzeit einlade.

Ros. O! ich werde auch ungeladen mich zu rächen kommen; kurz der Ausgang wird alles weisen.

Col. (zu Liset.) No wie stehts? sie neues Modegesicht! untersteht sie sich auch vielleicht wegen des Hannßwursts hieher zu kommen?

Lis. Ja freylich, sie ordinari Larven! es ist auch nicht anderst, und ich will ja etwa nicht hoffen, daß sie etwas entgegen hat? denn der Hannßwurst ist der Meinige, und ehe ich ihn ihr überlassen sollte, eh rauf ich mit Pistolen und Degen mit ihr.

Col. Das ist mir ganz recht, ich reiß ihr um! den Hannßwurst das Herz aus dem Leib.

Ros. (zur Liset.) Zörne dich nicht Lisette und verlasse gleich mir die verhaßte Nebenbuhlerin, das End wird schon zeigen, daß wir troß ihnen unsere Liebhaber erhalten werden. Komm! wir wollen uns entfernen, (heimlich zu Liset.)

wir wollen aber von Weiten zusehen, wenn etwa Burlin und Hannßwurst kommen, ob uns beide getreu sind. (geht mit Lisete auf die Seite nachdem jede ihre Nebenbuhlerin verächtlich angesehen.)

Nan. (zur Col.) Ich kann vor Zorn fast nicht reden, wie ungelegen ist doch die Rosalva itzt hiehergekommen, ich bin sehr froh daß sie sich so geschwind entfernet hat; nur weiß ich nicht, warum Burlin so lang nicht eintrift, da ich doch geschrieben, daß ich ihm Geld geben wolle.

Col. Ich begreif es von meinen Hannßwurst auch nicht, warum er dießmal so saumselig ist, er kömmt doch sonst allezeit geschwind, wenn er weiß, daß ich ihn beschenken will.

Fünfter Auftritt.

Burlin in Chevaliers Kleidung, Hw. in der Livre, und die Vorigen.

Bur (zur Nanet.) Unterthäniger Diener, Sklav, Knecht, Serviteur und Amant. (küßt Nanet die Hand.) ich komm, mein gnädiges Fräulein! ihnen meine gehorsamste Aufwartung zu machen, mich um dero Wohlseyn zu erku di- ge n d zu fragen: ob sie die 100. Dukaten schon bey sich haben?

Nan. (zum Bur.) Ich schätze mir ihre Gegenwart für das größte Glück der Welt, aber warum sind sie denn so lang ausgeblieben?

Bur.

Burl. Ja! ihro Gnaden! = = es hat seine Ursachen gehabt = = der Hannßwurst hat erst müssen Geld stehlen, daß wir haben können unsre Kleider auslösen.

Hw. (heimlich zum Burl.) Was Teufel, was plaudern sie dann wieder daher? (zu Nanet) glauben sie es nicht, gnädige Fräule! was mein gnädigen Herr sagt! er macht nur Spaß.

Nan. Ich weiß es ohnehin, daß der Herr von Burlin gerne scherzt, doch weil ich jezo das Glück habe bey ihnen zu seyn, so wollen wir uns die Gelegenheit zu Nutzen machen, und uns von unsrer Liebe unterreden.

Bur. (zu Hw. heimlich) Ich werd wieder gehn, weil sie nichts von den 100 Dukaten sagt.

Hw. (heimlich zu Burlin.) So seyen sie doch gscheid ums Himmels willen!

Nan. (zu Burlin.) Sie wissen wohl, daß unserer Zusammenkünften nur im Geheim geschehen müssen.

Burl. Das hat nichts auf sich, ich lasse mich ohne hin nicht gerne viel unter den Leuthen sehn.

Nanet. Mein Vater ist unserer Liebe vollkommen entgeg n.

Burl. Ja! daß weiß ich, darum wär es gut gewesen, wenn sie niemals einen Vater gehabt hätten.

Nanet. Allein mein Vater soll nicht vermögend seyn, meine Liebe gegen sie zu vertilgen, wenn ich nur versichert wäre, daß sie mich aufrichtig liebten. = =

Burl. Sie zweifelt an meiner Liebe? - ich soll sie nicht lieben? - Ich? und sie haben mir schon so viel geschenkt. O könnten sie mein Herz sehen, so würden sie darin ihr Bildniß mit Blut gemahlt, und mit den Steinen der Treue und Beständigkeit carmasirt finden

Nanet. Ich will ihren Worten Glauben beymessen, und zum Zeichen daß ich sie nicht minder zärtlich liebe, so schenke ich ihnen hier 100 Dukaten (giebt ihm einen Beutel) die ich aus dem Lotto gewonnen habe.

Bur. (steckt den Beutel ein.) Seynd es just 100. Dukaten; ich küsse ihnen die Hand für das gnädige Präsent; es wär meine Schuldigkeit sie, schönstes Fräulein! mit etwas zu bedienen, allein ich bin itzt zu unvermögend, aber so bald der Todt mit meinem Vater um den letzten Stich spielen wird, welches ich hoffe, daß es bald geschehen wird, alsdann werd ich diese Gnaden gewiß ersetzen.

Nanet. Ich weiß gar wohl ihre dermaligen Umstände, alleine bleiben sie mir nur getreu, so will ich ihnen, so viel möglich ist, beständig an die Händ gehen, und wenn sie an etwas anstehen, so kommen sie zu mir.

Burl. Ich werd fleißig zusprechen.

Nanet. (zu Col.) Folge mir, wir müssen nach Haus eilen, um meinen Papa allen Verdacht zu benehmen.

Col. So werden sie mir ja doch auch erlauben mit meinem Hannswurst ein paar Wort zu sprechen.

Nanet. Wohl! so mach es kurz.

Col. (zu Hw.) No! wie steht es dann mit dir? liebst du mich noch getreu oder nicht?

Hw. Ich glaub nicht, daß du mich einmal auf einer Untreu wirst ertappt haben, die Treu hat bey mir so eingenist, wie ein Schmarotzer bey einer Freytafel.

Col. Gut, liebe mich nur ferners wie bisher (gibt ihm einen Beutel) hier hast du 20. fl. die ich mir für dich auf einen Taback zusammgespart habe.

Hw. (steckt das Geld geschwind in Sack.) Charmante Colombine, ich werd das Geld auf deine Gesundheit zerreissen. (voll Freud) ich weiß nicht, wie mir ist, kaum gibst du mir die 20. fl. so fangt meine Liebe gegen dich würklich schon um 20. fl. grösser zu werden.

Col. Nur der Liesette gib kein Gehör.

Hw. Bey leib nicht, ich bin froh, daß ich mein Gehör für mich hab.

Nanet. Herr von Burlin! leben sie wohl! und lassen sie sich bald sehen.

Burl. Ich empfehle mich zu Gnaden.

Col. Leb wohl, Hannswurst.

(Nanet und Col in das Haus ab.)

Burl. (zu Hw.) Jetzt hab ich doch gleichwohl wieder ein Geld, daß ich einen Ball anstellen kann.

Hw. Was dann, wenn sie wollen die Leuth dazu einladen, denen wir schuldig seynd.

Rosalva (und Lisette gehen hervor.)

Ros. (zu Liser.) Ich will doch den Ungetreue.. sprechen.

Liser. Und ich den falschen Hanswurst.

Bur. (ganz erstaunt.) O! es erfreuet mich das Glück zu haben, angebettete Rosalva! sie zu sehen.

Ros. Sie sehen mich vielleicht zu ihrem Verdruß, weil sie erst etwas ihnen viel angenehmeres verlassen haben.

Bur. (vor sich.) Ich muß ihr schon etwas schönes sagen, ihr Vater ist ein Hausherr und hat prav Geld. (zu Ros.) ich kann sie versichern, schöne Rosalva, daß ich für das Liebenswürdige, was erst zugegen gewesen, wenig Hochachtung habe.

Ros. Ich habe aber dennoch gesehen, daß sie Falscher der Nanette viel Schönes gesagt haben.

Bur. (verwirrt.) Ja ich kann es nicht läugnen, daß ich der Nannet in etwas geneigt bin, allein dieses kömmt meistens daher, weil sie mir öfters Geschenke gibt.

Ros. O! wenn sie mir versprechen, mich treu zu lieben, so sollen meine Geschenke der Nanette ihrige weit übertreffen.

Bur. Es kommt also einzig darauf an, welche von ihnen mehr gibt, die bekommt mich; die Nanete hat mir 100 Dukaten geschenkt.

Ros. Und Rasalva gibt ihnen 150. Dukaten (gibt den Burlin einen Beutel) zum Zeugnuß ihrer Liebe.

Burl.

Bur. (steckt den Beutel ein.) O poß-tausend Sikrement! ich hab in meinem Leben kein schöneres Frauenzimmer gesehen als sie sind; ein Greiß von 90 Jahren müßte sich in ihr Tabakiergesichtel verlieben, sie haben sich auf meine Treue vollkommen zu verlassen.

Ros. Bleiben sie bey diesen Gesinnungen, und so sie etwas nöthig haben, so kommen sie nur zu mir. (Ros. ins Haus ab.)

Bur. Ich werd mit Nächsten kommen, leben sie wohl.

Lis. (zu Hw.) Du Ungetreuer! hast mich bereits vergessen; ich hab es schon gesehen, wie du der Colombine geschmeichelt hast.

Hw. Ich hab ihr weiter nicht geschmeichelt, sondern ich hab mich nur bedankt, weil sie mir 20. fl. geschenkt hat, und ich lieb sie deßwegen auch so lang, bis eine andere diese 20. fl. = Lieb mit 40. fl. ablößt.

Lis. So bist du ein so eigennützger Liebhaber?

Hw. Mein Herz hat in der Amour eine Crida gemacht, drum muß ich es licitiren lassen, die also das meiste giebt, die kann mich haben, findt sich dann keine, so geb ichs um die Schätzung weg.

Lis. (lacht.) Ja? = wie hoch schätzest denn du dein Herz?

Hw. Ich muß es zwar erst bey einem Tändler sehen lassen, es wird aber hoch kommen, dann ein Herz ist pretium affectionis & consolationis.

Lis.

Lis. Hat dir die Colombine 20. fl. gegeben, so geb ich dir 50. fl. mach nur, daß ich diesen Fasching nicht überbleib und heurath mich. (gibt ihm einen Beutel.)

Hw. (nihmt den Beutel) Ich bedank mich Lisette! soll ich mich ja so weit verliehren, daß ich heurath, so bist du schon so viel als die Madam Hanswurstin.

Lies. Nu, leb wohl, ich verlaß mich darauf (in das Haus ab.)

Sechster Auftritt.

Burlin und Hw.

Bur. Itzt siehts anders mit uns aus, 250. Dukaten und so oft ich was brauche, wieder Geld, da kann man sehen, daß ein schönes Gesicht mehr eintragt, als Kunst, Verdienst und Wissenschaft.

Hw. Für eine Gestalt, wie ich habe, ist 70. fl. weiter nicht zu viel, aber itzt haben wir doch wieder ein Geld, daß wir uns herauspußen können.

Siebenter Auftritt.

Solicitator mit Wache, und die Vorigen.

Sollic. (zur Wache.) Hier greift die Nichtswürdigen an, die mich so beschimpft und beschädigt haben. (Die Wache greift den Burlin und den Hanswursten an.)

Bur.

Burl. Was ist das für eine Art, was soll das seyn?

Sollic. (zur Wache.) Zieht ihnen die Kleider ab, und nehmt ihnen alles weg; was sie haben, damit es zu Gerichtshänden gebracht werde, und ich zu meiner Genugthuung gelangen kann, dann solche Leuthe können alle Augenblick durch gehn. (Die Wache ziehn den Hansw. und Burlin die Kleider aus, Hw. Lamento und lazi ad libitum wie auch Burlin..)

Bur. Im Rock stecken 250. Dukaten die geben sie mir heraus.

Sollic. Nicht einen Heller! bey Gericht, wo ihre andere Gläubiger auf sie warten, wird sich alles finden; kommen sie nur dahin ihre Sachen abzuholen.

Hw. (zuSollic.) Ey das geht nicht, die Leuthe auf der Gasse ausziehen, wo einer die Kolika in Händen kriegen könnt, das ist kein gerichtlicher Befehl.

Sollic. Macht nicht viel Wesens, sonst laß ich euch beyde mitführen, denn es hat sich von euch noch weniger geziemt, mich, als einen Menschen, der seiner Schuldigkeit nach, Geld fordert, und euch daben noch alle Höflichkeit und ausserordentlich Gefälligkeit erweisst, so zu tractiren. - Ihr schlechten Leute! die ihr seyd. (mit Wache ab.)

(Bur. und Hansw. sehen einander an)

Hw. Comment vous portés vous Monsieur?

Burl

Burl. Das ist ein verdammter Streich. Erst so viel Geld, und itzt Kleid und Geld beym Teufel, soll ich zu Gericht gehn? . .

Hw. Da kommen sie gewiß an kein Taglicht mehr, wir seynd zehnmal mehr schuldig als das Geld austragt, und sonst seynd wir auch schon bekannt, daß wär eine Wirtschaft.

Burl. Mir fallt etwas bey, Rosalva hat gesagt, daß ich, wann ich etwas brauche, sie:s zu ihr kommen solle, nun ist die größte Noth verhanden, ihr Vater thut mir auch alles Mögliche, sie hat mir freylich erst so viel gegeben, allein wer kann für das Unglück; eine gescheide Ausred macht alles gut.

Hw. Da mag der Teufel eine Ausred finden, aber folgen sie meinem Rath, und thuen sie was sie wollen.

Burl. Lasse nur mich alles machen - das Haus ist versperrt. (Er klopft an des Pantalons Hauß.)

Achter Auftritt.

Pantalon aus dem Haus, und die Vorigen.

Pant. No! was giebts? (zu Burl.) O! sind sies Hr. von Burlin? was Plunder! ist dieses für ein ungewöhnlicher Aufpuß in dieser Kälte?

Burl. (weint.) Ach! wir Menschen wissen wohl, wie wir ausgehen, aber nicht wie wir nach Haus kommen.

Pant.

Pant. Wie so, Hr. von Burlin?

Burl. Erst vor kurzen gieng ich mit meinen Diener aus, nicht hundert Schritt von hier, so entstand ein entsetzlicher Tumult, viele hundert Menschen liefen zusamm, und es gab erschröckliche Händel, mein Diener und ich wagten uns in das Gedräng, wir vertieften uns so mit Zuschauen bey diesen Händeln, daß wir uns auf nichts Widriges versahen, böse Leut nahmen die Gelegenheit in acht, und zohen mich und meinen Diener bis auf das Hemd aus, so, daß wir gar nichts davon gewußt haben, bis die Leut allgemach aus einander gegangen.

Pant. Ey möglich? das ist ja gar erschröcklich.

Hw. Ja es ist wirklich wahr, gleich hinter uns haben sie auch einem Herrn die eignen Haar unter der Parocken weggestohlen, ohne, daß er es gemerkt hat.

Pant. (lacht.) Schau, schau! ja es giebt wunderbare Zufälle in der Welt (vor sich.) Ich merke es schon, daß die Schuldner über ihn gewesen. (zu Burlin.) Hr. von Burlin! ich bedaure sie auf das Hestigste.

Burl. Sie könnten uns beyde nicht besser bedauern, als wenn sie uns Kleider zukommen liessen.

Pant. Ich will sehen, ob ich in meiner Garderobe etwas Anständiges für sie finde, gedulden sie sich, ich werde gleich wieder kommen. (vor sich) Ich muß schon etwas nicht ansehen,

dann sonst möchte er meine Tochter nicht heurathen. (*in das Haus ab.*)

Burl. Es ist doch viel, daß ers geglaubt hat, daß uns die Kleider seynd gestohlen worden.

Hw. Wegen der Kleider hat ers nicht glauben können, aber das wegen der Parocken wohl, denn das ist wahrscheinlicher.

Neunter Auftritt.

Pantalon aus dem Haus mit zwey alten Kleidern, und die Vorigen.

Pant. Hier hab ich einige Kleider gefunden, leben sie wohl! begnügen sie sich damit, und lassen sie meine Tochter und mich noch bey sich etwas gelten. (*ab in das Haus.*)

(*Burl. und Hannsw. legen die Kleider an.*)

Burl. Die Kleider seynd schlecht, aber was ist zu thun? wir müssen noch froh seyn daß wir diese haben.

Hw. Was wird noch mit uns geschehen, daß ist wahr, aus unseren Begebenheiten könnt man eine Komödie machen.

Zehnter Auftritt.

Ein Tafeldeker mit Wache und die Vorigen.

Tafeld. (*zur Wache.*) Bleibt nur indessen hier stehn, und nähert euch mir, wenn ich euch ruffe. (*geht auf Burl. zu und grüßt ihn.*)

Bur.

Burl. (vor sich.) Der ist uns just noch abgegangen.

Tafeld. Ich habe ihro Gnaden höflichst um den Ausstand von sibnzig Gulden bitten wollen.

Burl. Mein lieber Herr! itzt könnt ich dem Herrn keinen Kreutzer geben.

Tafeld. Ja! wenn es ihro Gnaden nicht haben, so können, sie es freylich nicht hergeben.

Burl. (vor sich) Der ist doch gleich wohl manierlich (zum Tafeld.) Itzt ist es unmöglich, dan ich habe selbst nichts zu leben.

Tafeld. No! wann es nicht seyn kann, so - - Wache! (die Wache tritt hervor.) so zieht den beyden Herrn die Kleider aus, damit ich doch in etwas eine Bezahlung habe.

Burl. No! daß wär doch gar entsetzlich.

Tafeld. (zu beyden) Mit ihrer gnädigen Erlaubniß (er zieht mit Beyhilf der Wache beyden die Kleider ab.) Ich habe die Ehre mich euer Gnaden gehorsamst zu empfehlen, ich bitte, sie möchten ein anders mal mit mir befehlen, wann sie etwas brauchen, (und unter Complimenten mit Wache und Kleider ab.)

Hw. Das ist ein rechter complaisanter Flegel.

Burl. Daß ist ein verdammter Streich, es wär nöthig gewesen daß ich sechs Kleider übereinander angelegt hätte, daß die Gläubiger eines nach dem andern hätten herabnehmen können.

Hw. Da stehen wir nun wieder im Hemd, was wird iß werden?

Burl. Itzt ist kein anders Mittel, als wir gehen wieder graben Wegs zum Pantalon um Kleider.

Hw. Glauben sie denn, daß der Pantalon ein Tändler ist, der mir allerweil Kleider für uns hergeben soll. Und was werden sie itzt sagen können? ich weiß keine Lug mehr.

Burl. Verlaß dich nur auf mich, ich werd es schon machen. (klopft an Pant. Haus.)

Eilfter Auftritt.

Pant. aus dem Haus und die Vorigen.

Pant. Was zum Henker, schon wieder im Hemd? ey! das ist ein wenig zu viel.

Burl. (weint.) Ach! wir Menschen wissen wohl, wie wir ausgehen, aber nicht wie wir nach Haus kommen, kaum gehn wir von ihnen weg und gegen das Stadtthor zu, so kam so ein entsetzlicher Sturmwind, warf uns nieder und riß uns die Kleider von Leib und trug sie in der Luft weg.

Pant. Daß wär entsetzlich?

Hw. Ja, das ist würklich wahr, gleich hinter uns, hat er einen jungen Menschen alle Zähn aus dem Maul heraus geweht.

Pant. Glauben sie dann, daß sie einen Narren vor sich haben?

Hw. Ja! daß haben wir geglaubt.

Pant. Ich hab es gleich das erstemal gemerkt, daß die Gläubiger sie so zugericht haben.

Burl.

Burl. Sie haben es errathen. Ach! ich bitt sie Herr von Pantolon, werfen sie uns nur dießmal ein Paar alte Kleider zu.

Pant. Der Henker möchte genug Kleider herschaffen, ich bin ja kein Tändler, ich will sehen, ob ich noch etwas find, allein es wird schlecht aussehen. (in das Haus ab.)

Bur. Wann er nur gleich etwelche mitnähme, dann man weiß nicht, was etwa noch auskömmt.

Hw. Die Historien hab ich auch noch nicht erlebt, aber der Pantalon muß doch ein gelehrter Mann seyn, weil er die Lug gemerkt hat.

Zwölfter Auftritt.

Pantalon mit zwey schlechten Kleidern aus dem Haus, und die Vorigen.

Pant. Hier haben sie meine zwey letzten Kleider, die ich entbehren kann, hier haben sie auch 50. fl. (*gibt ihm einen Beutel.*) damit sie indessen etwas zu leben haben, heurathen sie nur meine Tochter gewiß. (*Hw. u. Bur. legen die Kleider an.*)

Bur. O! wann sie zwölf Töchter hätten, so heurathete ich sie alle.

Pant. Leben sie wohl, und gehn sie doch in das Haus, sonst verliehren sie noch einmal die Kleidung. (*ins Haus ab.*)

Burl. (*zu Hw.*) Der Pantolon steht frisch, wenn er glaubt, daß ich seine Tochter heurathen werde, er weiß es noch nicht, daß mich mein

Vater schon im Mutterleib enterbet hat. Indessen seynd die 50 fl. vortreflich.

Hw. Ich bitt sie um alles in der Welt, gehn wir, mir geht was vor, ich glaub ich seh uns schon wieder in Hemd stehn. (wollen beyde in das Haus gehen, à tempo)

Dreyzehnden Auftritt.

Baron Fink mit Wache und die Vorigen.

B. Fink. Bleibt hier! - allons Wache! nehmt diese schlechten Kerls in Arrest. (die Wache hält den Barlin und Hw. fest.)

Bur. Was soll diese Gewalt bedeuten?

Hw. Itzt wer d ich gar gehenkt.

B. Fink. Raisonirt nicht; und hauptsächlich du hanswurstischer Beutelschneider! du sollst nunmehr gehenkt werden, was hat dich bewogen mir 70. fl. aus dem Sacke zu stehlen?

Hw. (zütternd) Sie verzeihen ich hab eine Hauptursach dazu gehabt.

B. Fink. Und was für eine?

Hw. weil sie es nicht selbst mit Guten haben hergeben wollen.

B. Fink. So! also mußt du stehlen!

Burl. Und was wollen sie von mir, wenn der Hw. gestohlen hat?

B. Fink. O schweigen sie, dann sie kennt bereits die ganze Stadt, man weiß ihre und ihres Dienes Aufführung schon, genug diesen Augenblick muß ich meine 70. fl. wieder haben,

ben, oder ich lasse sie beide einführen, denn ohne ihre Mitverständniß hat mir der Hannßwurst das Geld gewiß nicht gestohlen.

B. (zu Hw.) Was ist zu machen? bey Gericht mag ich nichts zu thun haben.

Hw. (zu Burl.) Rucken sie heraus in den äussersten Umständen mit den 50 fl. vom Pantalon.

B. Fink. No! werden sie bezahlen, oder haben sie Lust in Arrest zu spazieren?

Bur. (gibt den B. Fink einen Beutel) Da seynd 50. fl. mehr hab ich wahrhaftig nicht in meinem Vermögen.

B. Fink. (nimmt das Geld.) Aus sonderbarer Gnad will ich mich mit diesem Geld indessen zufrieden stellen, ihr hättet zwar beyde eine ganz andern Strafe, und besonders der Hw. den Galgen verdienet, eber dießmal will ich euch noch verschonen, begebt euch aber augenblicklich von hir, denn sonst möchte mir wohl die Lust kommen, daß ich euch einführen ließ.

(Bur. und Hw. ohne ein Wort zu reden laufen eilends in das Haus des Pantalons ab.)

B. Fink. (zur Wache.) Gehn sie meine Herrn itzt nur ihrer Wege, ich brauche sie nicht mehr. (Die Wache geht ab) ich hätte nicht einmal geglaubt, daß der Hannswurst mir das Geld entfremdet hat, wann es mir nicht der Marquier vom Cofeehause gesagt hätte.

Vierzehnter Auftritt.

Baron Silberfeld, Crispin und Baron Fink.

Silb. (zu Crisp.) Ist es aber die Wahrheit was du sagst?

Crisp. Ich kann ihr Gnaden versichern, daß es in der That so ist, wie ich ihnen gesagt habe. Diejenige (zu Silb.) die sie carasiren, und die auf den Ball das francösische Bildel gemacht hat, ist eine Tochter des Herrn von Odoardo, logirt in diesem Hause, und nennt sich Nanette, die andere aber die auf dem Ball eine holländische Bäurinn vorgestellet hat, ist eine Tochter des Pantalons, und heißt Rosalva, und wohnt in diesem Haus, und der Pantalon ist der Hausherr des Herrn von Burlins.

B. Fink. Was giebt es hier für eine Unterredung?

B. Silb. O! es erfreut mich Baron Fink sie hier zu sehen, eben hat mir der Crispin die Wohnung, die Namen, und die Väter derjenigen bekannt gemacht, die uns beyden auf des Burlins Ball in der Masque so wohlgefallen haben.

B. Fink. Ich habe von Weiten ihrer Unterredung zugehört, allein mein lieber Crispin, wirst du wohl auch im Stand seyn, uns Gele-

legenheit zu machen, daß wir diese schönen Kinder sprechen können.

Crisp. Dieses ist nicht so schwer, allein ich muß ihnen dienen, daß beyde Fräulein schon einen Amanten haben, sie sind beyde schon lang in den Herrn von Burlin verliebt.

B. Silb. Dieß macht mir gar keinen Kummer, der Burlin muß sie gewiß verlassen, wenn ich will.

B. Fink. Sag mir doch, sind die beyden Fräulein auch in der That so schön, als sie beym Licht scheinen, und sind ihre Eltern guten Herkommens.

Crisp. Die Fräulen seynd alle beyde sehr schön, sie haben noch neue und gesunde Gesichter, jede hat nur einen Papa, und gar keine Mama; die Väter seynd nicht von Adel, noch auch gemein, sondern vom mittern Schuß, kurz sie leben von ihren Häusern, und negoziren dabey.

B. Silb. Das ist alles gut, mache nur, daß wir sie sprechen können.

Crisp. Das soll gleich geschehen. (geht in des Odoardo Haus ruft in selben) Fräule Nanette kommen sie einwenig heraus. (alsdenn lauft er in des Pantalons Haus, und ruft die Rosalva auf die nämliche Weise.) (Hernach zu beyden Barons.) Itzt werden sie wohl kommen, ich will mich aber zur Vorsorg in die andere Gasse begeben, dann die zwey alten Herrn seynd mir nicht gar zu hold,

sollen sie gnädige Herren meiner nöthig haben, so dörfen sie mich nur herbey ruffen, ich empfehle mich zu Gnaden. (lauft ab.)

Bar. Fink. Nun bin ich begierig mit meiner fast noch unbekannten Rosalva zu sprechen.

Funfzehenter Auftritt.

Nanette und Colombine, Rosalva, und Lisette kommen aus ihren Häusern

Nan. (vor sich) Ich habe ja die Stimme des Crispin gehört.

Ros. (vor sich) Mir war, als ob mich jemand geruffen hätte.

Silb. (zu Nan.) Sie haben sich nicht geirrt, ich habe mir die Freyheit genommen, sie schönstes Fräulein durch den Crispin heraus ruffen zu lassen.

Nan. Was verlangen sie mit mir zu sprechen?

Silb. Ich hoffe, daß sie mich von dem letzten Ball des Hr. von Burlins noch kennen werden; auf eben diesem Ball hat ihre Schönheit, da ich das erste mal das Glück gehabt habe, sie zu sehen: mich also bezaubert, daß ich gleichsam rasend in sie verliebt geworden, ich habe mir also die Freyheit genommen ihnen mein Herz zu entedecken, und sie um Gegenliebe anzusprechen.

Nan. Ich verdiene in der That keineswegs so viele Hochachtung von einen so artigen

gen Cavalier, wie sie sind, und bedaure sehr, daß ich ein für mich ganz besonderes Glück mir nicht nutzbar machen kan, weil der Herr von Burlin bereits mein bestimmter Bräutigam ist.

Silb. O! wenn es sich so verhält, so hab ich an ihrem Herze noch gar nichts verlohren, ich werde nur indessen in Geduld stehen, und mir die Freyheit nehmen ihnen in etlichen Tagen wieder aufzuwarten, denn bis dahin wird der Hr. von Burlin wo nicht gar aus der Stadt gejagt, doch wenigstens im Arrest seyn; und sodann schmeichle ich mir bey ihnen ein geneigteres Gehör zu finden. Ich bin dero ergebenster Diener. (geht ab.)

B. Fink. (zu Ros.) Ich bin derjenige, der sich sie, verehrungswürdiges Fräulein! aus dem Hause ruffen zu lassen, unterstanden hat, ich habe sie heute Nacht auf dem Burlinischen Balle zum erstenmale als eine holländische Bäurin erblicket, und bin alsogleich solcher Gestalten in sie verliebt geworden, daß ich unmöglich länger ruhen kann, ohne zu wissen, ob sie mich ihrer Liebe würdig achten, und gesinnet sind, sich von mir anbeten zu lassen.

Ros. So unschätzbar mir das Herz eines so unvergleichlichen Cavalirs, wie sie sind, ist, so muß ich ihnen doch ohne Umstand melden, daß ich schon eine versprochene Braut des Hrn. von Burlin bin.

B. Fink. Ich verhoffe doch nicht, daß der Herr von Burlin ein Serail aufrichten: und sie und die Fräule Manette zugleich heyrathen wird, der Burlin ist ein Mensch, den man als Nebenbuhler nicht zu förchten hat, in einigen Tagen wird er vielleicht kein Taglicht mehr sehen, und sie vor ihn so viel Abscheu als nunmehro Liebe haben, alsdenn hoffe ich schon etwas mehr Platz, in ihrem schönen Herze zu finden. Ich empfehle mich gehorsamst. (geht lachend ab.)

R. s. Der abgeschmackte Liebhaber gieng mir ab.

Manet (zu Ros.) Sie haben sehr übel gehandelt, daß sie diesem Cavalier keine Gegenliebe zugestanden, dann ich förchte, daß sie zwischen zweyen Stühlen zur Erde sitzen werden.

Ros. (zu Manet.) Und ich förchte, daß es ihnen wiederfahren möchte, dann ich habe wohl gehört, daß sie den Cavalier wegen des Burlins abgewiesen haben, welchen sie doch niemals erhalten werden.

Manet. Lassen sie nur mich wegen Erhaltung des Burlins Sorge tragen, ich wollte wünschen, daß ich im Stande wäre, da ich ihnen das Herz des Burlins raube, sie mit einem alten Büchsenmann zu verheyrathen, damit sie nur nicht aus Verzweiflung ledig sterben dürfen. (lachend in das Haus ab.)

Ros. (ruft ihr nach.) Ich wollte daß du den Hals brächest = jedoch diese Beschimpfungen

gen

gen werden genug gerochen seyn, wenn ich ihrem Casiermaul zu Trotz den Burlin erhalten werde. (in das Haus ab.)

Col. (zu Lis.) Hat sie sich schon einen andern Schatz statt des Hannsw. ausgesucht? sie verliebte Hungersnoth.

Liser. Gewiß nicht, dann den Hannßw. kann mir Niemand als der Tod rauben.

Col. Wohl, der soll in ihr auch rauben (giebt ihr einen Handschuh.) Hier ist der Handschuh, wenn sie ein Madel ist, die Ehre im Leibe hat, so finde sie sich, so bald es Abend wird, hier mit einen Degen ein, alsdenn will ich ihr weisen, welcher von uns beyden der Hw. zugehört.

Liser. Daß ist mir ganz umständig. (giebt der Colomb. auch einen Hanschuh) hier ist der Gegenhandschüh, ich erscheine unausbleiblich.

Col. Bravo! beurlaub sie sich indessen bey der Welt, ihrer Fräule und dem Hw. (in das Haus ab.

Liser. Ich seh ihre Seel schon auf der Klinge meines Degens einen Ballet tanzen.

Sechzehenter Auftritt.

Hannswurst mit einen alten Mantel, aus dem Hause des Pantalons.

Hw. Itzt wird der Fasching mit mir und meinen Herrn bald den Kehraus halten, er

ist

ist völlig desperat, und will gar einen Soldaten abgeben, aber es ist kein Wunder, denn uns ist nicht so leicht zu helfen, weil wir schon so tief in den Schulden stecken, er ist zu der Rosalva gegangen, und will sehen ob sie ihn etwa nicht noch mit etwas beyspringen kann, und ich soll zu der Nanette gehn, und soll ihr unsere Umstände auch erzehlen; ich geh so hart in das Hauß, als es nur seyn kann, dann erkennt mich der Odoardo, so läßt er mich blau schlagen! da hab ich einen alten Mantel erwischt, der mich im Fall der Noth doch gleichwohl ein wenig verdecken und verstellen kann, ich muß mit der Fräule Nanette und Colombine reden, es mag gehen wie es will, dann wird uns itzt nicht geholfen, so geh ich her, laß mich umbringen, und nachdem bring ich auch ein Paar um, nur daß ich mit schöner Art aus der Welt komme.
(in das Haus des Odoardo ab.)

Siebnzehenter Auftritt.

Zimmer des Odoardo nebst kleinen Tisch mit Teppich bedeckt, und 2 Sessel.

Nanette und Colombine.

Nan. Ja meine Colombine! ich habe der Sache nachgedacht, der neue Cavalier ist wahrhaftig nicht zu verachten, ja wenn ich das Herz des Burlins völlig einsehen könnte, ob er es etwa mit mir nicht gleichwohl falsch meinen?

nen = doch welche eitle Gedanken! = ich zweifle an seiner Treue gar nicht, denn ich weiß, was er mir bereits für Verheissungen gemacht hat.

Col. Es kenn seyn, allein Männer = Treu und April = Wetter haben gleiche Veränderungen. = = Doch was geht für ein schlechter Kerl hier in das Zimmer herein?

Achzehnter Auftritt.

Hannswurst und die Vorigen.

Hw. (zu Nan.) Verzeihen ihro Gnaden, daß ich in einem solchen Aufzug herkomm, allein ich habe mich wegen des Herrn Para, daß er mich nicht kennen soll, also verstellt, mein gnädiger Herr läßt ihnen die Hand küssen, und läßt ihnen melden, daß er sich in den übelsten Umständen befinde, die Schuldner haben ihm alles weggenommen, und er ist so desperat, daß er just will auf dem Werbplaß gehn, und will ein Regiment abgeben. Wann sie ihm nicht mit Geld helfen können.

Nan. Das ist ja erschröcklich, = aber liebt mich sein Herr auch getreu; = wird er mich zur Frau nehmen?

Hw. Ja! = er hat mir eben die Post aufgegeben, sie möchten ihm sagen lassen, um wie viel Uhr als er sie heurathen soll.

Nan. Wart er ein wenig hier, ich werde gleich wieder kommen. (ab.)

Col.

Col. Du siehst gut aus du = = nu! was hört man denn von unsrer Lieb reden?

Hw. Ich weiß nicht, ich hör gar nichts, ich glaub der Cupido muß krank seyn; aber, daß ich dich heurath, daß ist richtig, es mag nach dem in kurzer oder langer Zeit seyn, wann dus nur erwarten kannst.

Col. O! wann es nur richtig ist. (sieht in die Seen) aber zum Henker! da kommt unser Herr = er geht grad auf das Zimmer zu.

Hw. No! daß wird gut werden, wohin itzt mit mir?

Col. Es ist noch wer bey ihm = = es ist kein enders Mittel, als hinter den Tisch!

Hw. Das ist eine verdammte Histori; was wird noch werden? (er schliefr unter den Tisch.)

Neunzehnter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Colombine und Hannswurst hinter den Tisch.

Odo. (zu Col.) Marche! hinaus aus dem Zimmer.

Col. vor sich.) Itzt ists noch besser (zu Odo.) ich muß hier auf die Fräule Nanette warten.

Odo. Du sollst auf sie nicht warten, ich brauch sie itzt auch nicht hier. Marche!

Col.

Col. (vor sich.) Wie wirds dem Hansw. gehn = = wenn er sich nur gescheid verborgen hält. (geht ab)

Odo. (zu Ans.) Setzen sie sich Hr. von Anselmo (setzt sich zum Tisch)

Ans. (setzt sich gleichfalls) Ja ja! ich kann weder sitzen noch stehen, bis der Abend ankömmt, daß ich meinen liederlichen Sohn kann aufheben lassen, denn beym Tage mag ich es nicht meiner Ehre zu lieb unterneh= nehmen.

Odo. Wie hat ihnen die Lection gefallen, die ich meiner Tochter wegen ihres Hrn. Sohns gegeben habe, sie haben doch in das Neben= zimmer hineingehört?

Ans. O freylich! das Kapitel war vortref= lich, sie haben mir einen rechten Gefallen da= bey erwiesen; es ist nur gut, daß es mein Sohn noch nicht weiß, daß ich hier bin, sie haben unvergleichlich gehandelt, daß sie mich für einen andern Fremden in ihrem Hause aus= gegeben haben. Ich will meinen Purschen und seinen leichtfertigen Diener züchtigen, daß sie an mich gedenken sollen.

Odo. Wissen sie denn aber gewiß, daß der Hannswurst mit ihrem Sohne gleich schuldig ist, vielleicht muß er gezwungener Weise mit= halten, weil er sein Diener ist?

Ans. O! sie kennen den Hannswurst den Erzbösewicht nicht, wenn der unschuldig ist, so will ich auf die Erde sinken.

(Hw. wirft unter den Tisch den Sessel um, worauf Ans. sitzt, und Ans. fällt auf die Erde)

Odo Nu! sehen sie, daß sie einen falschen Argwohn auf den Hausw. haben, man muß nicht gleich schwören, ohne daß man etwas gewiß weiß.

Ans. (steht auf und setzt sich) Ey Possen! wer weiß durch was für einen Zufall der Sessel umgefallen ist.

Odo. Das mag seyn, aber daß ihr Hr. Sohn ein Taugenichts ist, das ist so gewiß, als ich hier fest sitze. (Hw. greift abermal hervor, und wirft den Odo über den Sessel.)

Ans. Nu, da haben wirs! sie müssen sich gleichfalls mit meinem Sohn versündiget haben, weil sie eben einen solchen Fall wie ich gethan haben.

(Odo. steht auf, und setzt sich.)

Ja ja! sie sind ein Spaßvogel, sie haben mich mit dem Fuß umgestossen, daß kann ich endlich leicht merken.

Ans. Sie sind übel daran, wenn sie dieses glauben; aber mein Sohn und sein Diener wird mir nicht entgehen, so wenig als der Tisch davon lauft. (Hw. steht unter dem Tisch auf, nimmt den Tisch samt den Teppich über den Kopf, so daß man nichts als seine Füsse sieht, und geht ab)

(Odo, und Anselmo stehen auf.)

Odo. Der Teufel! was ist das? = die Meubeln fangen an aus meinem Zimmer zu laufen?

Ans. Es sey, wie ihm sey, hier geht Hexereyen, oder Schelmereyen vor, lassen sie uns aus einem Zimmer eilen, wo es so unsicher ist.

Odo. Mein Haus ist jederzeit sicher gewesen, das muß Schelmerey seyn. (beyde ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Gasse.

Bur. (aus dem Hause des Pantalon mit einem kleinen Kästel.) Itzt hab ich das letzte bey der Rosalva gewagt, ich hab ihr das Heurathen nochmal auf das theuerste versprochen, und ihr meine Noth so geklagt, daß sie einen Schmuck von 6000. fl. ihrem Vater heimlich enttragen und mir zum Versetzen gegeben hat, wann ich nur wüßte, wo der Hw. wär? und was er bey der Nannete ausgerichtet hat, ist er auch so glücklich gewesen was zu bekommen, so will ich das zu Stande bringen, was ich mir schon lange vorgenommen habe.

Ein und Zwanzigster Auftritt.

Hannswurst aus dem Haus des Odoardo und der Vorige.

Hw. (trägt gleichfalls ein Kästl) No, seynd sie da? das ist gut, ich hab ihnen Hystorien zu erzählen.

Bur. Wie so? was ist geschehen?

Hw. Der Papa ist hier! ich hab eine verteufelte Hysteri gehabt, ich war bey der Fräule im Zimmer, da kam der alte Odoardo und ihr Papa in das Zimmer hinein, ich mußt mich unter den Tisch verstecken, und da hätten sie hören sollen wie der Papa über sie und mich aufgebracht ist, zu ihrer Consolation muß ich ihnen sagen, daß sie samt mir heut noch ins Loch kommen werden. Ich hab mich durch eine schöne Invention aus dem Haus gebracht, und auf der Stiegen hat mir die Fräule Nanette das Schmuck-Trüherl nachgeschickt, sie hat es ihrem Papa aus dem Kasten genommen, und läßt ihnen sagen, daß sie auf diesen Schmuck, der 5000. fl. werth ist, bis zur Hochzeit etwas zu leihen nehmen sollen.

Bur. Eben so hat es die Rosalva auch gemacht; itzt ist der kürzeste Weg dieser, wir versetzen den Schmuck so hoch als es möglich ist, vor allen aber komm mit mir in das Haus, allda werd ich einen Brief an die Rosalva, und einen an die Nanette schreiben, worinn ich

ich ihnen meine Liebe aufkünden will, du wirst beyden die Brief bringen, und auf keine Antwort warten, ich bleib indessen in der nächsten Gasse, bis du zurückkommst, so bald wir das Geld haben, gehn wir vor die Stadt in ein Bierhaus, wo Musique ist, und wenn der Tag anbricht, so reisen wir nach Venedig.

Hw. Es wird Zeit seyn, daß wir uns aus dem Staub machen, sonst müssen wir den Uiberrest vom Fasching bey der geschlossenen Compagnie im Arrest zubringen. (beyde in das Haus ab.)

Dritte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Gasse mit zwey Häusern.

(Gleich bey Eröfnung der Cortine sieht man einen Juden, welcher die zwey Schmuck=Kästel tragt über das Theater laufen, hinter selben lauft Burlin und nach solchen Hw. unter beständigen Ruffen: halts auf! über das Theater. Zum zweytenmale lauft der Jud weg, Burlin stolpert und fällt mitten auf dem Theater, und Hw. welcher hinter ihm lauft, fällt gleichfals über selben auf die Erde.)

(Beyde stehen wieder auf.)

Bur. Da haben wir den Teufel, itzt ist der Jud samt den Juwelen weg.

Hw. Ja weg! wer ist daran Schuld als wie sie? ist das eine Art zu fallen, wann man wem nachlauffen will, ich wollt ihn schon erwischt haben, aber so weil sie vor mir waren, hab ich nothwendiger Weiß auch über sie fallen müssen.

Bur. Nun ist es einmal geschehen; es hilft alles zusamm mein Unglück zu vergrössern, eil nur itzt, und überbring der Nanette und Rosalva die zwey Briefe, die ich dir gegeben hab, und komm sodann in die nächste Gasse. (geht ab.)

Hw. Ich werd schon alles machen. (vor sich) so liederlich mein Herr ist, so erbarmt er mir doch, warum, weil alle Fatalitäten zugleich über ihn kommen, ich will nur sehn wies noch weiter gehn wird, besonders, weil das Reisgeld nun auch beym Teufel ist; doch ich will den Ausgang abwarten, hab ich meinem Herrn so lang treu gedient, so will ich ihm die letzte Schelmerey auch noch ausführen helfen. — Da hab ich die Aufkündungsbrief an die zwey armen Fräulen, die er auch betrogen hat, die will ich übergeben, und mich, so bald als es nur möglich ist, aus dem Staub machen. (er klopft an beyde Häuser an)

Zweyter Auftritt.

Rosalva und Nanette jede aus ihrem Hause, und Hannswurst.

Nanet. (zu Hw.) Was bringt er guts Neues Hannswurst?

Ros. (zu Hw.) Hat er vielleicht an mich etwas auszurichten?

Hw. Ja! ich hab ihnen beyderseits die größte Wichtigkeit zu hinterbringen; mein gnädiger Herr hat sich entschlossen, theils sein lustiges Leben, daß er selbst schon überdrüssig ist, zu ändern, theils seinen Papa zur Raison zu bringen, daß er sich verheyrathen darf; weil er dann nun weiß, daß sie ihm beiderseits so viele Gnaden erwiesen haben, so will er eine von ihnen beyden zur Frau nehmen; er nehme lieber alle zwey, weil es aber verboten ist, so hat er dann in diesen zwey Briefen (giebt jeder einen Brief) eine sich erwählet, er laßt sie aber beyderseits bitten, sie möchten sich aneinander deswegen nicht vergreiffen, sondern jede ihr Schicksal mit Geduld ertragen, dann eine nimmt er gleich, und die andere hat die Exspectanz, bis er die erste nicht mehr mag und das glaub ich wird, wanns nach der neuen Hochzeit-Regel geht über Jahr und Tag nicht ausstehen. (will abgehen.)

Nanet. (zu Hw.) Gedult er sich, denn trift die Wahl mich, so soll er gleich 20. Dukaten haben.

Rof. (zu Hw.) Und bin ich seines Herrn Braut, so will ich mich gegen ihm noch besser einstellen.

Hw. Ich traue mir nicht so lang hier zu bleiben, bis sie die Brief gelesen haben, denn mein gnädiger Herr wartet auf mich, wir müssen reiche Zeug zu Baut-Kleidern einkaufen, mein Herr hat erst einen Wechsel von 80. Millionen erhalten; wann es sie nicht reuet, so können sie mir schon nach Gelegenheit etwas schenken. (vor sich.) Daß ich daß Trinckgeld ja nicht erwart, was auf die Brief gehört. (eilendo ab.)

Naner. Ich dörfte meinen Brief zwar gar nicht lesen, dann ich weiß ohnehin, daß Burlin mich gewählet hat, (zu Rof.) doch ihnen zu zeigen, daß ich die Wahrheit gesprochen habe, so will ich den Brief gleich öfnen und solchen lesen: (sie ließt.) Quittung: = = = Ich „Endes Unterschriebener bescheine hiemit, daß „ich die Fräule Nanette, das so hungerige „Frauenzimmer = = nur für eine Närrin ge„halten habe, = = und ihr hiemit den Abschied „gebe = = wie auch, daß die von ihr mir ge„schickte Juwelen mir von einen Juden ge„stohlen, ich selbst aber unsichtbar geworden. „= = Dieses bezeige nochmal hiemit von Her„zen gerne Kraft meiner Unterschrift und Pettschaft = Burlin: = (Naner fängt an zu weinen.) Himmel! was muß ich vernehmen! = Ach! dieser Schmähbrief, die Untreu des Burlins, und der Sieg meiner Nebenbuhlerin wer-

werden mich um Vernunft und Leben bringen.

Ros. (hönisch.) Ich bedaure sie, arme Fräule Nanette! und gratulire mir zugleich, hören sie nur, wie zärtlich er mich in seinem Schreiben zur Gemahlin wählen wird.

Nanet. (zu Ros.) Grausame! wollen sie mich gar entseelen ? = =

Ros. Hören sie nur, nun ist es nicht mehr zu ändern. (sie list.) „ Kund und zu wissen sey „ hiemit jederman, daß ich die meinen Herzen „ verhaßte Rosalva, „ (zur Nanet.) hören sie wie der Herr von Burlin anfangs scherzet (list weiter.) „ = = hiemit gänzlichen verlasse. „ = = Ich habe ihre Juwelen samt meiner Treue „ verlohren. = = Die Rosalva ist gefoppt = und „ Burlin durchgegangen = = so viel zur erfreuli- „ chen Nachricht, Rosalva = = euer seynsollen- „ der Liebhaber Burlin.

Nanet. (zu Ros.) Nun sehen sie, daß sie auf gleiche Art von dem treulosen Burlin hintergangen worden, es stünde mir nun frey, eben so über sie zu spotten, doch ich bemitleide sie vielmehr, weil sie samt mir durch den treulosen Betrüger unglücklich geworden.

Ros. (höchst bestürzt.) Was werd ich Aermste nun beginnen? Ich darf mich dem Hause meines Vaters nicht nähern, ich habe dem unmenschlichen Burlin einen meinem Vater gehörigen Schmuck von 6000. fl. zu versetzen gegeben, und nun ist der Böswicht mit solchem durchgegangen.

Nanet. Eben so hat mich der Ehrlose hintergangen, ich weiß nicht, wo ich mich hinwenden solle; mein Vater hat mir jederzeit den Umgang mit diesem Ungeheuer verbothen, = = doch es gehe auch wie es wolle, so will ich mich zu den Füssen meines Vaters werfen, ihm alles frey bekennen, und so er es verlangt, von seiner Hand den Todt empfangen. (ab in das Haus)

Ros. Ich will dem Beyspiel der Nanette folgen, und die Strafe oder Verzeihung geduldig von meinem Vater erwarten. (in das Haus ab.)

Dritter Auftritt.

Colombine und Lisette, jede von einer andern Seite des Theaters mit einem Hut auf den Kopf und Degen in der Hand

Col. (zu Lis.) Das heißt recht genau eingetroffen; hier ist der bestimmte Kampfplatz.

Lis. Ich habe die Zeit kaum erwarten können, in der ich mir den Hannswurst durch meine Tapferkeit gewinnen soll.

Col. Komm sie nur hieher, und rüst sie sich zum Duell.

Lis. Das gilt mir gleich, ob ich meine Nebenbuhlerin hier, oder anderwärts ersteche, zieh sie nur vom Leder. (zieht den Degen aus.)

Col.

Col. (zieht den Degen aus.) Hier ist der Degen, aber wie rauffen wir, auf Wunden oder Tod?

Lis. Auf Leib und Leben. (beyde richten sich zum fechten.)

Vierter Auftritt.

Hannswurst von der Seite und die Vorigen.

Hw. (vor sich in Gedanken.) Ich such meinen Herrn aller Orten und kann ihn nicht finden. (er erblickt Col. und Liser.) Potztausend! was ist das für eine Historie? = die Menscher mit dem Degen übereinander! = = = (bleibt rückwärts stehen.)

Liser. (zu Col.) Aber stoß sie mir nach der Regel.

Col. Nur in die Positur gesetzt, dann dem Hannswurst zu Lieb, Leib und Leben.

Hw. (heimlich lachend.) Was? wegen meiner ist die Bataille, das ist ja zum krank Lachen; ein wenig will ich noch dem Spaß zusehen, aber zur Weitläuftigkeit will ich die Sach nicht kommen lassen.

Liser. (zu Col.) Stoß sie am ersten.

Col. (zu Lis.) Beym Wetter itzt gehts an.

Aria Terzetto.

Col.) Die Sach entscheidt des Schicksals Schluß

Ein

Ein einzige Wunde
Zeigt in dieser Stunde
Wer lieben oder sterben muß.

Lis.) Die scharfe Klinge von dem Degen
Wird eure Hofnung widerlegen

Col.) Nur zu! nur zu! - Gerad aufs Herz

Lis.) Wohlan die Quart - wohlan die Terz

(Liset. stoßt und Col. parirt aus.)

Hw. (welcher hervor kommt.)
Menscher! was ist das für Scherz?
Die Degen in die Scheid hinein,
Sonst kommt der Hund dazwischen drein.

Lis. (zu Hw.) Um mein Schatz dich zu erhalten
Will ich ja mit Lust erkalten.

Col. (zu Hw.) Du bist nur mein Schatz allein
Denn dein Herze ist schon mein.

Hw. (zu beyden.) Menscher! wo bleibt
Witz und Ehr?
Gleich gebt mir die Bratspieß her.

(nimmt die Degen und wirft sie ihnen vor die Füß.)

Lis. (zu Hw. Du versprachst ja, mich zu lieben,

Col. (zu Hw. Du schwurst mir die stäte Treu

Hw. (zu beyden.) Sagt: wo steht es aufgeschrieben?
Worte seynd nur Narrethey

Lis. Col.) Du hast mir die Treu geschworen

Hannow.) Menscher laßt mich ungeschorn.

Lis. Col.) Seh wie ich so reizend bin!

Hannow.) Namel gehts zum Henker hin.

Lis. Col.) Seh, wie ich so artig bin.

Hannow.) Namel gehts zum Henker hin.

(Hw. ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Colombine, Lisette, hernach Burlin.

Liset. Ey! das geht nicht an, ich werd den Hanswurst schon zwingen, das er mich heurathen muß.

Col. Das wär recht, ich hab den Schlingel so viel angehenkt, und itzt laßt er mich so schändlich sitzen, daß ist nicht gleich so geschehen.

Burl. (vor sich.) Ich weiß nicht, wo der Plunder den Hannswurst hat, ich hab auf ihn in der andern Gasse gewart, er ist nicht gekommen, ich such ihn überall, und konn ihn nicht finden, ich weiß nicht hat er die Brief übergeben, oder nicht.

Lis. (zu Burl.) Barmherzigkeit, Herr von Burlin.

Col. (zu Burl.) Gerechtigkeit, ihro Gnaden!

Burl. (sieht sich um.) Da bin ich in eine schöne Historie gerathen. Was gibts? was wollen sie meine Mamsellischen Jungfern?

Lis. Ach! wenn sie noch die Gerechtigkeit lieben, so schaffen sie ihrem Diener, daß er mich heurathe.

Col. Wenn sie noch Gewissen, Ehr und Vernunft in sich haben, so befehlen sie dem Hansw. daß er sein versprechen halte, und mich ehliche.

Burl. Was ist das für ein Auflauf? ich glaube gar, sie haben sich wegen des Hannswursts gerauft, meine Amazoninen?

Col. Der Hannswurst hat uns beyden die Ehe versprochen, und itzt will er an uns treulos werden, wir hätten doch schon beyde längst ein anderes Glück machen können, und sind ihm zu lieb Jungfern geblieben.

Lis. (weint.) Der schelmische Hannswurst hat mir das Heurathen täglich versprochen.

Col. (weint.) Was hab ich dem Kerl alles gegeben, und itzt läßt er mich so treulos sitzen.

Lis. (weint.) Ich hab doch noch ein gesundes Gesicht, warum soll mich der Flegel nicht heurathen.

Burl. O meine lieben Kinder! ihr kennt die Welt noch viel zu wenig, die Treu; und sein Wort halten ist nun meistens eine so alte Mode bey den Mannsbildern, als wie die alten langen Halstücher mit Perl Gwasten. Man sieht gar selten etwas dergleichen zum Vorschein kommen, wann ein Liebhaber nach der neuen Mode, alle Mädeln heurathen sollte, die er carasirt, o so bekäm er oft mehr Weiber als Täg im Jahr sind; meine Mädeln ihr müßt es euch gefallen lassen. Es lebe der Wechsel im Lieben. (singt folgende.)

Arie.

Glaubt doch nicht;
Das Treue-Pflicht
Wie vormals sey;
Man will im Lieben

Nun Wechsel üben,
Und lebet frey.
An eine nur allein
Immer gebunden seyn
Ist Sclaverey.
Was man hat,
Das wird man satt,
Ist es gleich bestellt.
In Wechselzügen
Herrscht nur Vergnügen;
So lebt die Welt.
Drum ist im Lieben auch
Das Wechseln ein Gebrauch
Der uns gefällt.
Mädchen sind,
Gleich wie der Wind
Stets veränderlich
Fast, was nur liebet,
Auch Wechsel übet,
Und bleibt vor sich.
Man liebt nicht wie vorher,
Treu ist nicht Mode mehr
So leb auch ich.
(Nach Arie ab.)

Lis. (zu Col.) Wir haben uns nun also umsonst geschlagen.

Col. Ja auf solche Art; der falsche Flegel laßt mich itzt sitzen, was hab ich dem schlechten Kerl nicht alles angehenkt.

Lis. Von mir hat er gewiß noch mehr bekommen, aber ich hätt es wissen sollen, ich wollt ihm ausgeleucht haben.

Col.

Col. Nun hat unsere Feindschaft ein vollkommenes End. (beyde heben die Degen auf, und stecken sie in die Seide.)

Lis. Die Ursach unserer Feindschaft ist nun gehoben, wie leicht hätt doch ein Unglück geschehen können, dann ich war verflucht hitzig.

Col. Das wär wohl möglich gewesen, dann ich war auch wie eine Furie.

Sechster Auftritt.

Crispin und die Vorigen.

Crisp. Was ist das für ein Aufputz? kommen sie von der Battallie?

Col. (zu Crisp.) Du kommst mir just recht, ich hab mich hier mit der Lisette um den Hannswurst raufen wollen, ich hab es aber überlegt, daß es nicht der Mühe werth ist, und es also bey Seite gelassen.

Crisp. Ey eh! mit Degen raufen, was ist das für eine Kühnheit für Frauenzimmer, sie hätten einander auf Kochlöffel herausfordern sollen, man kann damit auch bleßirt werden, aber auf den Degen, das ist zu halsbrecherisch.

Col. Nu! weil ich itzt in meinem größten Zorn bin, so komm, wann du willst, ich will dich heurathen.

Crisp. Ja! so will die Jungfer den Zorn an mir auslassen?

Col. No! nur geschwind willst du mich, oder willst du mich nicht?

Crisp. Ich hab die Jungfer schon lang gern gesehen, aber ich hab mich nie recht getraut, der Jungfer was davon zu sagen; wann die Jungfer also den Hannswurst nicht nimmt, so mach ich mir eine Gnade daraus, das zu bekommen, was ein andrer nicht mag.

Col. (gibt Crisp. die Hand.) Hier hast du meine Hand, es ist mit uns richtig.

Liset. Das ist prav, ich will mich auf der Colombine ihrer Hochzeit recht lustig machen; ich aber will lebenslang eine Jungfer bleiben, weil ich seh, daß es unter den Mannsbildern so falsche und intreßirte Thiere gibt.

Col. Komm Crispin, ich will dich bey meinem gnädigen Herrn und bey meiner Fräule aufführen, und ihnen den Vortrag unserer Mariage machen.

Crisp. Der alte Herr ist noch böß auf mich, er wird uns schwerlich zusam heurathen lassen.

Col. Komm nur mit, ich werd schon alles machen.

Crispin. Wie sie glauben, Jungfer Braut. (alle drey ab.)

Siebenter Auftritt.

Odoardo und Anselmo aus dem Hause des Odoardo.

Odo. O! das geht nicht an, das ist nicht genug, daß ihr liederlicher Sohn durch seine

Fluch mich zum Bettler macht, sie müssen mir die 5000. fl. bey einem Kreutzer ersetzen.

Ans. Ich bezahle keinen Heller, ich hab ihnen nichts entragen, und nicht einmal mein Sohn; dann ihre Tochter hat demselben, wie sie selbst gestehen, den Schmuck freywillig anvertraut.

Odo. Ihr Sohn ist aber die erste Quelle hievon, er hat mich und meine arme Tochter in das Unglück gestürzt, das gute Mädel hat seiner Schmeicheley geglaubt, und in der Meinung, daß er sie ehelichen werde, so viel Vertrauen in ihn gesetzt, ihr Sohn ist also der schlechte Kerl, und sie sein Vater, folgsam auch derjenige der mir den Schaden ersetzen muß.

Ans. Zämen sie ihre Lästerzunge, ich bezahle keinen Kreutzer.

Odo. Daß wollen wir sehen. . .

Achter Auftritt.

Pantalon aus seinem Hause, und die Vorigen.

Pant. (zu Ans.) Sie kommen mir eben recht in die Hände, ihr Sohn hat mich zum Bettler gemacht, und sie werden mir itzt den Schaden ersetzen.

Ans. Wie so? was ist ihnen geschehen?

Pant. Der schlechte Mensch, ihr Herr Sohn, hat mir eine Zeit her schon viel Geld und Kleider abgeschwätzt, daß ich dabey selbst Noth gelitten habe, und nun hat er mich gänz-

lich

lich an Bettelstab zu bringen, so gar meiner Tochter Juwelen von 6000. fl. heraus gelockt, und ist damit durchgegangen, ich bin also völlig zu Grund gerichtet, und sie werden sich es belieben lassen, mir den Schaden gut zu machen.

Odo. Das ist die nämliche Historie, wie bey mir.

Ans. Ich kann sie, meine beyden Herrn! wahrhaftig versichern, daß ich keinen Kreutzer bezahle, haben sie meinem Sohne dem Taugenichts viel geliehen, so sehen sie nun, wo sie es wieder hernehmen; Wissen sie nicht sich zu entsinnen, was ich zu beyden bey meiner Ankunft gesprochen habe, daß keiner meinem Sohn etwas leihen solle, und daß ich keinen Kreutzer ersetze, und dennoch haben sie mein Herr von Pantalon! die Aufführung meines Sohnes nicht genug loben können, und noch hinzugesetzt, daß er ihr Schwiegersohn werden müsse. Nun sehen sie die Früchte hievon.

Odo. Ich habe diesen schlechten Kerl niemals die Stange gehalten, weder ihm etwas geliehen, allein ein Schelm, wie ihr Herr Sohn ist, sucht schon selbst Gelegenheit etwas zu erhaschen.

Pant. (zu Ans.) Ich sag es ihnen ganz ungescheut, wenn sie mir den Schaden nicht ersetzen, und ihr Herr Sohn kömmt mir in die Hände, so laß ich ihn lebendig an einem Speiß braten.

Ans. Meinerwegen lassen sie ihn mit Limone einmachen, ich bezahle keinen Kreutzer, ich gehe

vielmehr selbst, und nehme die Wache, ja ich durchsuche alle Häuser und lasse diesen liederlichen Schlingel samt seinem schelmischen Diener dem Hannswurst in das Zuchthaus sperren. (geht ab.)

Odo. (zu Pant.) Hier haben sie nun den übeln Ausgang einer schon so lang vorgesehenen Sache.

Pant. Ich weiß nicht, was ich itzt mit meiner Tochter machen soll? soll ich sie ermorden, oder einsperren?

Odo. Ihre Tochter hat so viele Schuld nicht, wie die Meinige, dann meiner Nanette hab ich es tausendmal verbothen, auch nur ein Wort mit dem Burlin zu sprechen; sie aber haben hingegen ihrer Tochter allezeit erlaubt gegen ihn etwas freyer zu seyn.

Neunter Auftritt.

Baron Fink, Baron Silberfeld und die Vorigen.

Bar. Fink. (zu Silberf.) Ich glaube nun eben zu rechter Zeit eingetroffen zu haben, dann aller Beschreibung nach, müssen diese die Väter unserer Geliebten seyn.

Bar. Silberf. Ohne Zweifel (geht zu Odo. und Pant.) vergeben sie mir und sagen sie mir zur Güte, welcher von ihnen beyden der Herr von Odoardo ist.

Odo. Ich bin leider dieser Unglückselige?

B.

B. Fink. (zu Pant.) Und sie sind vielleicht der Herr von Pantalon?

Pant. Ja, ich bin es zu meinem Selbstverdruße, ihnen aufzuwarten.

B. Fink. Wie so?

Pant. (zu Fink.) Ach! es kann nicht leicht ein unglückseligerer Mann, als ich bin, gefunden werden; der nichtswürdige Burlin, den die ganze Stadt wegen seiner Betrügereyen, kennt, hat mir Juwelen von 6000. fl. entfremdet, und damit die Flucht ergriffen.

B. Silb. (zu Odo.) Und warum nennen denn sie sich unglücklich?

Odo. (zu Silb.) Ich und der Herr Pantalon liegen im gleichen Spitale krank, denn eben also hat mir es der leichtfertige Burlin mit Juwelen, die ihm meine Tochter anvertrauet, gemacht.

Bar. Silb. (zu Odo.) Das ist in der That kein geringes Unglück, allein ich erbiethe mich, ihnen diesen Schaden zwanzigfach zu ersetzen, wenn sie mir in einer andern Sache gefällig seyn wollen.

Odo. (zu Silb.) Ich habe zwar nicht die Ehre sie zu kennen, doch seh ich, daß ich mit einem großmüthigen Cavalier umgebe, folgsam mache ich mir eine Gnade daraus ihnen zu dienen, befehlen sie nur.

Silb. (zu Odo.) Ich verlange von ihnen einen viel grösseren Schatz, als sie verlohren haben, ich verlange nämlich ihre Tochter die schöne Fräule Nanette zur Gemahlin, wann sie mir

mir dieses zusagen, so will ich ihnen nicht allein den von dem Burlin zugefügten Schaden ersetzen, sondern noch dazu ihre Tochter als ein Cavalier versorgen.

Odo. (zu Silb.) Sie verzeihen, ich glaube, sie scherzen mein Herr! = allein wenn es ihr Ernst seyn sollte, so machte ich mir eine Gnade daraus, einem den Ansehen und Worten nach, so galanten Cavalier zu meinem Herrn Schwiegersohn zu haben. Ich zweifle auch nicht, daß es meiner hintergangenen Tochter ein grosses Vergnügen seyn wird.

B. Fink. (zu Pant.) Eben das Nämliche bin ich zu unternehmen gesinnet, wann sie mir ihre liebenswürdige Rosalva zur Gemahlin geben wollen.

Pant. Ich schätze mir es für ein überaus grosses Glück, daß meine Tochter bey ihnen in so grossem Werth stehet, jedoch deuten sie mir zur Gnade nicht übel aus, wenn ich mich zu fragen unterstehe, wer sie, meine Herren Cavaliers beyderseits sind. Denn bevor ein Vater sein vollkommenes Wort zur Mariage giebt, muß er doch die Ehre haben, seinen Schwiegersohn zu kennen.

B. Fink. O! ihre beyde Fräulein Töchter können uns sehr wohl, daß wir zwey Barons von einem alten Hause sind, und daß ich mich Baron Fink nenne.

B. Silb. Und mein Name ist Baron Silberfeld.

Odo.

Odo. O! das ist gar ein reicher Name, sie werden also wohl in der That auch einen großen Reichthum besitzen.

B. Silb. Am Gelde mangelt mir es gar nicht, es mangelt mir nur an einer Frau.

Odo. (heimlich zu Pant.) Was ist in der Sache zu thun?

Pant. (zu Odo heimlich.) Was ist zu thun, als die Sache zu beschleinigen.

Odo. Gleich wollen wir die Töchter herbeyruffen. (ruft seine Tochter aus dem Haus.)

Pant. (ruft gleichfalls seine Tochter aus dem Haus.)

Zehnter Auftritt.

Nanette und Rosalva, jede aus ihres Vaters Hause, und die Vorigen.

Nanet. (kniet vor dem Odo. nieder) Hier bin ich den letzten Streich von der Hand meines Vaters zu empfangen.

Ros. (kniet gleichfals nieder.) Tödten sie eine nichtswürdige Tochter, die sie um so viel Vermögen gebracht hat.

Pant. (zu Ros.) Steht auf! es ist itzt keine Zeit zu tödten.

Odo. (zu Nanet.) Steh auf! es setzt itzt ganz andere Sachen ab, gegenwärtiger Herr Baron will dich heurathen.

Pant. (zu Ros.) Auch gegenwärtiger Herr Chavalier will dich zur Frau haben.

B. Silb. (zur Nan.) Ja, angebethetes Fräulein! seyn sie versichert, daß, wenn sie mich ihres schönen Herzens würdig achten, so sehen sie jenen, welcher als Bräutigam sie und ihren Herrn Papa glücklich machen wird, vor ihren Augen stehen.

Nanet. Ich erstaune über ihre Liebe und Güte, ist es wohl möglich, daß sie sich eine Unglückselige, die doch das Herz welches sie ihr jüngst angebothen, vorhin verschmähet, hat zur Braut wählen?

B. Silb. Die Grossprecherey des Burlins hat sie damals so verblendet, allein ich habe nie gezweifelt, dieses schöne Herz zu erhalten, weil ich mir leicht vorgestellet habe, daß des Burlins Liebe ein übles End nehmen werde.

B Fink (zu Ros.) Wollen sie mich gleichfalls ihrer Schönheit würdigen?

Ros. (zu Fink.) Ich schätze mir es für ein Glück wenn sie mich ihrer Hand würdig achten.

B. Fink. So ist dann hier meine Hand.

Ros. Und dazu mein Herz.

B. Silb. Wir sind also ein gewisses Ehepaar.

Nanet (zu Silb.) Ja mein Herz ergiebt sich ihnen mit Freuden.

Odo. (zu Pant.) Das ist ein unversehenes Glück.

Pant. (zu Odo.) Der Himmel hat die Herrn Barons hieher geführt.

Eilfter Auftritt.

Crispin, Lisette, Colombine, und die Vorigen.

Col. (zu Crisp.) So geh doch her, was förchtest du dich denn so sehr?

Crisp. Ja ich förchte die Schläg ärger als eine Ohrfeigen.

Liser. Ein Bräutigam muß die Schläg nicht achten.

Odo. Was ist da hier für eine Gesellschaft, was soll dieses seyn?

Col. (zu Odo.) Hier führ ich ihro Gnaden meinen Bräutigam auf.

Odo. Wen? den nichtswürdigen Crispin, der in meinem Haus sich so schlecht aufgeführt und hundert Streiche und Kuprlerenen angestellet hat? Der Bösewicht untersteht sich noch vor meine Augen zu tretten?

Crisp. (zu Col.) Aber hab ichs nicht gesagt, daß es so gehn wird (zu Odo.) verzeihen mir ihro Gnaden, ich hab die Colombine nicht heurathen wollen, sie hat mich dazu gezwungen.

Col. Es ist wahr, ich habe allein Schuld an dieser Hochzeit.

Odo. (zu Col.) Und woher unterstehst denn du dich, ohne meiner Erlaubniß Mariage zu spielen.

Col. Ihro Gnaden itzt ist's schon geschehen.

Odo. Es ist euer beyden Glück, daß ohnehin hier zwey Mariagen vor sich gehn, sonst ließ ich eure Winkelheurath gewiß nicht zu Stande kommen.

Lis. (zu Ros.) Was plunder! wo haben sie denn so geschwind eine Heurath hergenommen?

Col. (zur Nanet.) Haben sie dann den Hrn von Burlin auf einmal vergessen?

Nanet. (zur Col.) Nenne mir nicht mehr den Namen dieses Nichtswürdigen, ich werde dir schon alles erzählen, wie schändlich er mich hintergangen hat.

Crisp. (zu Odo. und Pant.) Meine alten gnädigen Herren, obwohl ich Ursach an der Kupplerey mit dem Herrn von Burlin gewesen, so haben sie mir doch auch itzt das Glück ihrer beyden Fräulein Töchter zu verdanken.

Odo. Wie so? Warum dir?

Crisp. Weil ich denen Cavalieren Gelegenheit zur Bekanntschaft gemacht habe.

Bar. Silb. Das ist wahr, Crispin hat uns die Gelegenheit hiezu verschaft, nachdem wir sie vorhero das erstemal auf dem Ball des Burlins gesehen, und uns sogleich in sie verliebt haben; ich will ihm auch eine reiche Haussteuer zu seiner Hochzeit schenken.

Ros. (zu Liser.) Hast du dir nicht auch einen Bräutigam ausersehen?

Liser. O ich verlange mir gewiß keinen, dann, da der Hannswurst mich so schändlich

hin-

hintergangen hat, begehr ich mein letztag nicht mehr zu heurathen.

B. Fink. Sie erlauben also allerseits, daß mein Freund und ich alle nöthige Vorkehrung zu unserer Verbindung machen dürfen.

Pant. Weil der Ball des Burlins doch endlich die Quelle der Verheurathung meiner Tochter ist, so will ich dennoch leichter den von dem Burlin mir zugefügten Schaden vergessen.

Odo. Kommen sie alle zu mir, da wollen wir die Anstalten zum Vergnügen dieser beyden Mariagen vorkehren.

(Odo. Pant. Nanet. Ros. Silberf. Fink und Lisette alle in das Haus des Odoardo ab)

Col. (zu Crisp.) Wo wollen wir dann unsere Hochzeit halten?

Crisp. Wo die Jungfer will, im Zimmer, oder im Holzgewölb, mir ists alles eins, denn ich hab so kein Geld, Musik oder Mahlzeit zu halten.

Col. Weil ohnehin zwey Hochzeiten im Haus vor sich gehen, so werden wir beyde schon dabey frey durchkommen können.

Crisp. Bey solchen Umständen giebt sich schon alles selbst. (beyde in das Haus des Odo. ab.)

Zwölfter Auftritt.

Anselmo mit 10 Mann Wache und einem Corporal.

Ans. (zum Corp.) Allons! hier mein Hr Corporal! stellen sie sich mit ihrer Mannschaft in die Runde, denn hier läßt sich mein Sohn am meisten sehen, wie die Leute sagen. (*Er stellt die Wache in die Runde so weit, daß einer auf den andern langen kann, der Corporal steht der erste am Ecke und Anselmo vor ihm*) Der Herr Corporal bleibt der erste am Flügel stehn, und ich vor selbem.

Corporal. Ganz recht, ihr Gnaden.

Ans. So bald ich ruf, greift an, so bald fallt über den her, den ich euch zeigen werde.

Corp. Ich greif an, so bald sie es schaffen, merkt euchs wohl meine Leuth.

Ans. So ist es recht, wenn mir nur wenigstens der hannswurstische Galgenstrick in die Hände käm, daß ich ihn indessen könnte anhalten lassen.

Drenzehnter Auftritt.

Hannswurst und die Vorigen.

Hw. (*in Gedanken vor sich.*) Das ist doch erschröcklich, daß ich meinen Herrn nicht finden kann, damit ich ihm nur wenigstens sagen könnte, daß die Briefe übergeben seynd.

Ans. (vor sich.) Was Plunder! = wenn ich mich nicht irre, so ist dieser Kerl der Hw. ich kenne seine Sprache-ja ja! er ists!

Hw. Ich möcht nur wissen, wo ihm der Popanz haben wird? er hat mir in der andern Gasse zu warten versprochen, und ich bin schon zehnmal dort, und kann ihn nicht finden; trift ihn sein Vater an so kommt er in die größte Keyerey der Welt.

Ans. (vor sich) Er ist es, ja bey meiner Ehr, es ist der Hannßwurst. (lauft dem Hw. (zu.) A ha! Bösewicht! bist du hier?

Hw. Potztausend sickrement! = er gibt dem Ans. eine Ohrfeige und lauft ab) (Ans. fallt durch die Ohrfeige auf den Corporal, der Corporal auf den ersten Mann, der erste auf den zweyten, und so weiter bis alle auf der Erde liegen.)

Corp. (auf der Erde.) Klaubt euch zusammen ihr Leuthe! (stehen alle auf.)

Ans. Pfui der Schande! von einer Ohrfeige fallt ein ganzes Batalion zu Boden, was haben sie für Mannschaft Herr Corporal?

Corp. Seyd ihr denn alle besoffen ihr Hunde?

Ans. Geschwind geben sie mir drey Mann mit, wir wollen dem Hannßwurst nachsetzen, sie aber geben acht, ob er nicht etwa hieher kömmt. (ab mit 3. Mann.)

Corp. Die Schand ist mir lebenslang nicht geschehen; stellt euch nur recht fest ihr Leute, sonst möcht euch das Wetter nochmal zu Boden schlagen.

Vierzehenter Auftritt.

Hannßwurst kommt geloffen.

Hw. Die Wacht verfolgt mich auf allen Seiten; ich weiß nicht mehr, wo ich hinlaufen soll.

Corp. Allons! meine Leute! haltet ihn fest (die Wache hält den Hw.)

Hw. Was soll das seyn? mit was kann ich die Herren bedienen?

Corp. Ihr werdet es gleich erfahren, warum man euch fest hält.

Funfzehenter Auftritt.

Anselmo mit der übrigen Wache, und die Vorigen.

Ans. (zur Wache.) Laßt ihn ja nicht aus.

Hw. (vor sich.) Itzt bin ich gut addreßirt.

Ans. (zu Hw.) Weil nur ein Vogel in das Garn gerathen ist; gleich bekenne mir, wo mein liederlicher Sohn sich befindet.

Hw. Wann sie mich schinden liessen, so wüst ich es selbst nicht, denn eben, weil ich ihn überall such, bin ich der Wache in die Hände gerathen.

Ans. Du mußt es wissen, der Corporalstock wird dich schon reden machen.

Hw. Lassen sie mich Todt schlagen so kann ichs nachdem doch nicht sagen, wo er ist, daß weiß

weiß ich wohl, daß er die Flucht hat wegen ihnen ergreifen wollen, und daß er mich deßwegen in die andere Gasse bestellet hat, aber ich habe ihn der Zeit her schon zwanzigmal dort gesucht, und ich kann ihn doch nicht finden.

Ans. Daß sind nichts als schelmische Lügereyen; du mußt mir meinen Sohn herbey schaffen.

Corp. (zu Ans.) Ihr Gnaden verzeihen! ist nicht etwa gar der Herr von Burlin ihr Herr Sohn?

Ans. Ja! leider ists der Nämliche.

Corp. Das hätt ich eh wissen sollen, dann diesen will ich ihnen gleich verschaffen.

Hw. (vor sich.) Itzt wirds gut werden.

Ans. (zu Corp.) Also, der Herr weiß, wo mein Sohn ist?

Corp. Freylich wohl! eben bevor sie mich zu sich haben ruffen lassen, bin ich den nächsten Bierhaus hier beym eifersichtigen Lungelbratel genannt, gewesen, dort hab ich den Herrn von Burlin sehr schlecht angezogen mit der Kellnerin und den andern Menschen herum tanzen gesehen, daß der Staub davon geflogen ist.

Ans. Daß ist doch erschröcklich! aber ist es auch gewiß wahr?

Corp. Wenn sie wollen, so will ich sie gleich hinführen, daß sie selbst den Augenschein nehmen können.

Ans. (zu Corp.) Aber woher kennt dann der Herr meinen Sohn so gut?

Corp.

Corp. Ich habe die Ehre ihn vom öftern Einführen zu kennen.

Ans. Das ist eine Consolation für einen Vater.

Hw. Ich glaub, er hat uns heut allein schon zehnmal einführen wollen.

Ans. So wollen wir dann eilen, daß wir ihn desto sicherer dort antreffen mögen, (zur Wache) führet diesen nichtswürdigen in das Bierhaus mit.

Hw. In den Arrest darf man mich nicht führen, da geh ich selbst gern hin. (alle ab.)

Sechzehenter Auftritt.

Das Theater stellet ein Gastzimmer vor, in welchen verschiedene Leuthe, als Wirth, Kellner, Lakeyen, Lauffer, Kutscher, Heyducken und dergleichen Leuthe auch von Weibsbildern verschiedener Menscher zu sehen seynd, alle tanzen untereinander, auf der Seite etwelche Musikanten. Burlin tanzt gleichfals mit einer Kellnerin, nachdeme eine Weile getanzt worden.

Letzter Auftritt.

Anselmo mit Hannswurst, dem Corporal und der Wache.

(Bey Erblickung der Wache laufen die Leute aus dem Bierhauß, NB. die Musik

sik aber dauert fort. Burlin, welcher in Gedanken ist, tanzt immer fort und Anselmo tanzt mit ihm, ohne daß er es wahr nihmt, bey Ende des Minuets küßt er seinem Vater, in der Meinung, daß es die Kellnerin sey, die Hand und das Gesicht, und da er sieht, daß es sein Vater ist, sagt er ganz unerschrocken.

Bur. Was ist denn dieß für eine Lebensart, daß der Papa in den Menuet hineintanzt?

Ans. So unerschrocken zeigest du dich bey meiner dir so ungefähren Gegenwart?

Bur. Das hab ich mir schon lang eingebildet, daß mich der Papa wird einmal einsperren lassen; aber itzt hat es sich würklich nicht geschickt, die Leute von der Lustbarkeit wegzujagen.

Ans. Du wirst nun einen ganz anderen Menuet tanzen.

Bur. (zu Hw.) Bist du auch hier Hannswurst? es freut mich, daß ich dich seh, seynd die Briefe übergeben?

Hw. Mich freuts schlecht, daß wir da zusammen kommen.

Ans. Du Schandfleck meines ganzen Stammenhauses! wie siehst du aus? ist diese die Kleidung, die ich dir mit hieher gegeben habe? was für Schand muß ich von dir erleben? du setzest die Leute an, und bringst sie um Ehre, Haabe und Gut; wo hast du die Juwelen hingethan? die dem Pantalon und

Odoardo angehören? sprich, Wechselbalg! Nichtswürdiger!

Bur. Ein Jud, Papa hat sie mir wieder gestohlen

Ans. Aus dir ist Ehre, Scham, und Gewissen verbannet (zum Corp.) ich übergebe dem Herrn und seinem Stocke meinen liederlichen Sohn, mach der Herr aus ihn einen Mousquetir, und zur gleichen Strafe aus dem Hannswurst, als dem getreuen Mithelfer aller Schelmereyen, einen Tambour.

Hw. Ich ein Tambour? meinetwegen, aber das bitt ich mir aus, daß sie mich zu einem recht alten Regiment geben, denn zu einem jungen Regiment schickt sich kein alter Tambour.

Ans. Da wird man dich nicht fragen, was dir beliebt.

Hw. Gnädiger Herr wann ich einmal Tambour bin, und sie wollen sich austromeln lassen, so lassen sie mich recomandirt seyn.

Ans. Wer ich? warum sollt ich mich austromeln lassen?

Hw. Etwa auf den Markt einmal; wenn sie sich in einer Hütte wollen sehen lassen.

Ans. Scherz du nur, der Stock des Corporals wird dir schon den Spaß vertreiben

Hw. Ey was? ein Tampour steht unter keinen Stock.

Ans. Nicht? unter was stünd er denn?

Hw. ein Tambour steht unterm Schlegel. (mit Wache ab)

Bur.

Bur. (zu Corp.) Nicht wahr, der Herr hat an mir doch eine stäte Kundschaft, wenn ich nicht so liederlich lebte, wär es ihm auch schon um viele Siebnzehner Schad gewesen.

Anf. Man mache dem unverschämten Scherzer ein Ende, Allons! Wache, bringt ihn fort.

Bur. (weinend.) Ach Papa! erinnern sie sich doch, daß ich ihr Sohn, ihr einziger Sohn bin.

Anf. Nun sind deine Thränen zu spät; du must die Musqueten versuchen, wirst du dich bey dem Soldatenleben bessern, so werd ich dir entweder zur bessern Charge verhüflich seyn, oder dich wieder loskaufen, itzo aber ist deine Strafe unvermeidlich. (geht ab.)

Burlin allein.

So ist es würklich Ernst? so muß ich mich bequemen,
Des Musquetirs Montour auf meinen Leib zu nehmen?
Verdammte Faschingslust, wie theuer kömmst du mir.
Du nahmst mir Geld und Ehr, und was giebst du dafür?
Schand, Elend, saures Brod! = = was hab ich doch begangen?
Durch Müßiggang hat all mein Unglück angefangen,
Doch mir geschieht schon recht, und tröstet mich allein

Ich werde nicht der erste und letzte Tagdieb seyn,
Ja ich will ganz getrost zu meiner Strafe gehen,
Wenn nur die Gönner uns mit Lust heut zugesehen.

(Mit Wache ab.)

E N D E.

Die
bürgerliche Dame,
oder
die bezähmten Ausschweiffungen
eines
zügellosen Eheweibes,
mit
Hannswurst und Colombina
zweyen Mustern heutiger Diensibothen;
verfaßt
von Philipp Hafner.

Vorstellende.

Herr Redlich, ein von seinen Mitteln lebender Burger.

Frau Redlichin, dessen ausschweiffende Ehefrau.

Sophie, ihre kleine Tochter.

Baron Bagatelli. Chevalier Miroir. Hr. v. Schlaukopf, Baron Plumpssack, Hr. v. Wasserfeind.	Gesellschaft der Frau Redlichin.

Hr. Hildebert, ein Burger und Freund des Redlich.

Hannswurst, Diener der Frau Redlichin.

Colombina, Kammermädgen der Frau Redlichin.

Fr. Margareth, eine Hausiererin.

Jakob, ein Kaufmannsdiener.

Ein Lakey und 3. Träger.

Die Handlung fängt sich Vormittag nach neun Uhr an, und endiget sich Abends.

Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Das Zimmer der Frau Redlichin, worinnen ein Nachtzeugtisch und einige Sessel stehen.

Colombina, welche beschäftiget ist den Nachtzeug in Ordnung zu bringen.

Colom.

Heute läßt sichs meine gnädige Frau abermals wohl bekommen, (sie sieht auf eine Uhr, die auf dem Nachtzeug liegt) Potz Blitz schon drey und dreyßig Minuten auf 10 Uhr, und noch scheint es nicht, als ob sich ihr zarter Leib aus dem Neste heben wollte. -- Der Zimmerherr schläft auch noch. Das ist ein allerliebstes Leben! Itzt wird sie aufstehen, alsdenn setzt sie sich zur Toilette, trinkt Chokolade, läßt sich aufputzen, bekommt Visiten, ißt, trinkt, spielt, fährt spazieren, hält grosse Gesellschaft, spielt, ißt, trinkt wieder, und geht endlich lang nach Mitternacht erst zu Bethe. Mich wundert nur, daß sie nicht längst zum Sterben krank geworden. -- Zwar sie ist die Un-

ordnung schon gewohnt, und hat in allen Stücken ihre Gemächlichkeit; aber ich, ich bin dabey auf das heftigste geplagt; Früh um 2. = 3. Uhr komm ich schlaffen, und um 6. bis 7. Uhr heißt es wieder aufstehen, damit alles gerichtet wird, was zur Bequemlichkeit für die gnädige Frau erforderlich ist. Heute Abends ist abermal grosse Gesellschaft, und da muß Colombina für alles allein sorgen, denn wird etwas versehen, so will ich es lieber mit dem Teufel, als mit meiner Frau zu thun haben; ich, ich sag es aufrichtig, es ist wohl tausendmal besser bey einer Hochadelichen Herrschaft zu dienen, als bey einer solchen bürgerlichen Docke, wie meine Frau ist, die sich adelich zu seyn einbildet; wär es mir nur nicht daran gelegen, daß sie keine Wirthschaft versieht, und ich hiebey meinen Beutel spicken kann, so wär ich schon längst davon gelaufen, aber so hat doch alles seine Ursach, und das Wort Kammerjungfer, bekömmt mir auch wohl, denn ich habe in meinen vorigen Diensten nur den Titl als Stubenmensch geführt.

Zweyter Auftritt.

Hannswurst als Lakey gekleidet 3. grosse und 2. kleine Päcke Papier tragend, und Colombina.

Hw. Guten Morgen, Colombina! nu itzt bin ich schon einkaufen gewest.

Col. Das ist prav. Laß sehen! was hast du denn alles genommen?

Hw. giebt ihr einen Pack Papier) da seynd die Limone zur Limonade, 20. Stuck, davon kostet einer einen Groschen.

Col. Aber ich hab dir ja gesagt, du sollst dreyßig kaufen, was sollen wir mit 20 machen? da langen wir nicht aus.

Hw. Ey! wir kommen schon aus damit; ich hab die Sach gar fein angestellt, (er giebt ihr ein kleines Papier.) hier ist um 4 Groschen Weinstein, den nimmst du statt der andern 10 Limoni, unter die 20, die Herrschaft merkts nicht, und 6 Groschen seynd erspart, die fallen für mich und für dich in die Theilung.

Col. Nu! das läßt sich hören; du weißt die Sache recht fein zu machen.

Hw. Ja! wer betrogen seyn will, der muß betrogen werden, bey einer solchen Wirthschaft, wie bey uns ist, muß der Dienstboth auf sich schauen, denn wer weiß, wie lang es dauert. ‥ Da ist ein Pfund Mandel. (giebt ihr abermal ein Papier.)

Col. Was soll ich denn mit einem Pfund machen? ich hab dir ja gesagt, du sollst 2 Pfund mitnehmen.

Hw. Patience! statt des andern Pfunds Mandel hab ich Plutzerkern genommen. (giebt der Col. ein Papier.) sie thun den nemlichen Dienst, und kosten nicht so viel, und die Ersparung vom Geld fallt für uns in die Brüche.

Col. Unvergleichlich. ‥ Und der Zucker?

Hw. Da steckt wieder ein Vortheil; statt des 3ten Pfund Zuckers, hab ich einen Vierting

Clystierzucker gekauft, den kann man schon bey der Limonade und Mandelmilch unter den andern Zucker mischen.

Col. Ey! das ist gar zu handgreiflich, das wär gar zu arg.

Hw. Ey was! für die Kletzen-Noblesse, die zu uns kommt, ist alles gut; es ist so lauter Schmarutzer-Gesind. Da ist das Geld, das herauskommt; 1 fl. und 3 kr. hab ich erspart, da hast du 30 kr. und ich behalt um 1 Groschen mehr für meine Erfindung.

Col. Nu! ich bedank mich, ich werde dich öfters einkaufen schicken.

Hw. Ja, in Kleinigkeiten hab ich schon die Vortheil gelernet, aber auf das grosse Beschereismachen werd ich mich erst recht noch befleißen, denn ich möchte gerne einmal Einkaufer werden.

Col. Bist du bey dem Zuckerbacker gewesen?

Hw. Ja, aber er schickt heut nichts her, nichts Gefrornes und nichts Gesulztes; er sagt, die gnädige Frau soll ehe die alte Schuld von 4 Dukaten zahlen, sonst giebt er ihr nichts mehr.

Col. Nu! das wird gut werden, und heute soll grosse Gesellschaft seyn, und kein Geld hat sie auch nicht.

Hw. Wo hat sie dann das Geld von dem Wechsel hingethan, den sie erst gestern von ihrem Herrn überkommen hat?

Col. Alles, alles hat sie heute Nachts verspielet. Der Zimmerherr hat ihr allein 30 Dukaten abgewonnen.

Hw.

Hw. Das ist ja ein erschröckliches Leben, das dies Weib führt, die Wirthschaft wird ein böses End nehmen.

Col. Das kann man sich leicht vorstellen, seit ihr Herr weg ist, das, sagen die Leut, sey nun gegen 2. Jahre, hat sie, was ihr eigen war, fast alles theils versetzet, theils verkauft, und noch über dieses 8 tausend Gulden Schulden gemacht.

Hw. Aber weiß denn ihr Herr nichts davon? oder was sagt er dann dazu?

Col. Er wird es freylich wissen; aber was will er machen, er hat bisher noch nicht selbst nachsehen können, dann es heißt, daß er, nach seiner, vor 2. Jahren nach Lyon, unternommenen Reise, allda krank geworden, und noch bis jetzt sich außer Stand befinde hieher zu reisen.

Hw. Ich glaub, daß sie alle Tag und Nacht wünscht, daß der Doktor und die Krankheit zusammen helfeten, ihren Herrn zu erwürgen.

Col. Das glaub ich selbst, und ich höre, er soll recht ein ehrlicher, rechtschaffener, doch schon etwas alter Mann seyn.

Hw. Ja, das ist halt der Teufel; ein junges Weib und ein alter Mann schicken sich selten gut zusam.

Col. Er war hier viele Jahre Burger, und sie ware, wie die Leute sagen, eine Lebzelters-Tochter, als er sein Gewerb aufgegeben, und sich von seinen Mitteln in der Ruhe ernähren wollen, habe er sie geheurathet, und ungeachtet er kein Gewerb mehr getrieben, soll es doch beständig burgerlich in seinem Hause zugegangen seyn; auch sie habe sich immerfort nach ihrem Stand

aufgeführt, und sey ihm beständig treu gewesen. Nur seit seiner Abwesenheit wär ihr der Hoffarts-Teufel in den Sinn gekommen, sie habe sich mit Personen vom Stande in Gesellschaft eingelassen, und endlich selbst angefangen eine Dame zu spielen; denn vor dir und mir ist noch keine Kammerjungfer und kein Lakey im Hause gesehen worden; alles war honet genug, aber nichts überflüßig and verschwenderisch, jetzt geht es zu wie im ewigen Leben.

Hw. Ja, ja! am manchen Tage gar, wo wir nichts zu essen haben, da gehts recht zu, wie im ewigen Leben.

Col. Sie machte sich einmal mit vornehmen Leuten bekannt, sie wurde dadurch ihrer Einbildung nach auch adelich, sie wollte es grossen Häusern immer nachmachen, ihr Herr, der sich hoffen gewiß niemals versah, schickte ihr einen ehrlichen bürgerlichen Unterhalt, dieser war denn nun freylich nicht hinreichend, deswegen kam sie denn um alles das Ihrige, und noch dazu in den Schuldenlast:

Hw. Anfangs seynd doch, wie ich in Dienst bin hergekommen, recht schöne vornehme Leut bey ihr in Gesellschaft gewesen, aber jetzt, weiß der Teufel kommen lauter solche elende Lumpenhund, die nichts haben, und sie noch dazu um alles bringen wollen, sie lassen sich freylich ihr Gnaden schelten, aber ich weiß nicht, die Kerl kommen mir alle verdächtig vor, und es wird sich beym Kehraus zeigen, was das für gnädige Herren seynd.

Col

Col. Mich dauert nur das Kind, das Töchterl, das wird im Grund und Boden verderben, es ist das einzige, und das wird der Familie Schand machen, denn es ist würklich schon die wahrhafte Mama.

Hw. Wenn der alte Herr wird ankommen, da wird grosse Musterung im Haus gehalten werden; das Leben kann er nicht angehen lassen, denn eine Dame spielen, Schulden machen, den ganzen Tag bis in die spate Nacht Kerl bey sich haben, und den Mann in Bettelstab bringen, da gehört ex jure universali das Zuchthaus drauf.

Col. Das dürfte wohl geschehen; es ist schon wahr, daß man sie der Mannsbilder wegen keiner schlechten Unternehmung beschuldigen kann, aber die Kerl, die daher kommen, bringen sie um das Geld, und machen die Welt reden.

Hw. Was braucht sie einen Zimmerherren, wann der Mann nicht hier ist? = =

Col. Das thut sie, um ein Geld für das Zimmer zu bekommen.

Hw. Ja, das ist die rechte Wirthschaft, alle Monat zahlt er ihr einen Dukaten, und alle Abend gewinnt er ihr im Spielen 3 oder 4 ab, und betrügt sie prav, sie versteht ohne dies kein Spiel, und kennt kein Geld. Neulich hat sie mich gefragt, wie viele Gulden als 5 Siebzehner haben? und wann ich ihr einen Dukaten muß wechseln lassen, so zählt sie nie das Geld, aber das will ich ihr noch verzeihen, denn ich behalt, seit dem ich das weiß, allezeit 8 Groschen für mich davon. (Man hört läuten.)

Col. Itzt ist sie munter, sie läut, jetzt wird es wieder angehen, leb wohl Hw.! laß dich bald sehen, heut wird es gar viel zu schicken geben. (lauft ab.)

Hw. Meine Frau könnt mir noch Appetit zum Heyrathen machen; aber ich müßt wißen, daß ich just die Copie von ihrem Original kriegte, so hätte ich doch gleichwohl meine tägliche Commotion, denn ich trätte sie wenigsten alle Tag vier Stund mit Füssen.

Schlaukopf ruft in der Scen.) He, Hw.! sey er so gut, und putz er mir die Schuh.

Hw. Gleich werd ich kommen; (für sich) da muß ich den Lumpenhund auch noch allzeit bedienen, und schenken will er doch nichts; jetzt wohnt er 8. Monat hier, und da hat er mir ein einzigesmal einen Siebner und einmal eine Prise Taback gegeben. Aber ich werde schon auch die Bedienung darnach einrichten, so oft ich ihm werde die Schuhe putzen, so oft werde ich ihm mit dem Meßer ein Loch in das Oberleder schneiden; der Hund soll mir was schenken, oder er soll alle andere Tag ein neues paar Schuhe brauchen. (geht in das Zimmer des von Schlaukopf ab)

Dritter Auftritt.

Zimmer des Hrn. Hildebert, nebst einem Tische und zween Sesseln.

Hildebert zu einem Diener, welcher ihm nachgehet, hernach Herr Redlich.

Sage du dem Herrn Redlich, er möchte, wenn es ihm gefällig wäre, zu mir hieher kommen, um

das

das Frühstück einzunehmen, alsdenn bringe den Coffee herbey. (Der Diener nach Compliment ab) Ich schätze mich sehr glücklich, daß Herr Redlich, der rechtschaffene Bürger, den ich kenne, endlich nach seiner langen Krankheit wieder hergestellet worden, und hier im besten Wohlstande angelanget ist; noch mehr aber freuet es mich, daß ich das Vergnügen habe ihn, meinen allerbesten Freund, in meiner Wohnung zu bewirthen; ach wäre nur nicht die höchst ausschweiffende Lebensart seines Weibes die Quelle seines Verdrußes und seiner Unruhe! wie unvergleichlich würden wir unsere Tage in ungestörter Ruhe und stiller Zufriedenheit dahin fließen lassen; aber so muß die niederträchtige Lebensart seines Weibes sowohl dem tugendhaften Manne, als auch mir, der ich den grösten Antheil an dem bösen Schicksale meines wahren Freundes nehme, alle Freude und Ruhe vergällen. Hier kommt er! der ehrliche Mann! der Verdruß blickt ihm aus den Augen, und dennoch sucht er ihn vor mir zu verbergen, um mir kein Mißvergnügen zu erwecken. (geht ihm entgegen) kommen sie, kommen sie mein theurer Freund! (küßt ihn) wie haben sie diese Nacht zugebracht?

Red. Mit solcher Ruhe, mein Freund! die sie bey meinen dermaligen Umständen mir schwerlich zutrauen konnten.

Hild. Nu bravo! das gefällt mir, ein rechtschaffener Mann muß sich in alles zu finden wissen, sie werden ihre alte Ruhe bald hergestellet sehen. Setzen wir uns.

Red.

Red. Darauf beruht meine Hofnung, wenn nur meine Ankunft nicht ehe entdeckt wird, bevor ich meinen Vorsatz ausgeführet habe.

Hild. Sorgen sie sich nicht mein Freund! sie sind erst vor zwey Tagen hier angelangt, sie sind kaum noch außer dem Hause gesehen worden, und für die Verschwiegenheit meiner Hausleute bin ich ihnen Bürg. Allein auf was Art wollen sie sich an ihrer Gemahlin rächen?

Red. Es seye ferne von mir, daß ich eine Rache gegen diejenige ausüben sollte, die mir der Himmel zur Gefährtin meines Glücks und Unglücks bestimmet hat, ich bin nicht von der Art der rasenden Ehemänner, welche die auch oft nur geringen Verbrechen ihrer Frauen auf das grausamste zu bestraffen suchen, ohne denenselben dadurch Gelegenheit zur Besserung ihrer bösen Sitten zu verschaffen; ich will zwar die Rolle eines sonst zärtlich gewesten Mannes in die Rolle eines straffenden Richters verkehren, allein dabey mehr auf die Wiederherstellung der von meiner ausschweiffenden Frau hindangesetzten Tugend als auf die Strafe der mir dadurch zugefügten Beleidigung gedenken.

Hild. Ihre Gesinnungen sind vortreflich, sie ist doch jederzeit ihre Frau, und wenn sie die nicht gänzlich von sich stossen wollen, welches ihnen noch zu Zeit Reue erwecken könnte, so müssen sie gelinde verfahren, besonders da es die ersten Ausschweifungen sind, die sie ihr vorzuwerfen wissen.

Red.

Red. Ihr Verbrechen ist zwar sehr erheblich, sie hat sich in meiner Abwesenheit, die durch meine Krankheit so lang während gemacht worden, von böser Gesellschaft und vernunftlosen Leidenschaften dergestalten hinreissen lassen, daß es mir gemäß ihrer vorigen Aufführung unglaublich seyn würde, wenn mich nicht die fast täglich eingeschickte Briefe, meiner besten Freunde zu meinem Schrecken dessen versichert hätten; sie hat ihr bürgerliches Leben mit dem Charakter einer eingebildeten Afterdame verwechselt, sie hat ihre bürgerliche Wohnung verlassen, und sich einen kleinen Pallast gemiethet, sie hält Kammermagd und Lakey, sie hält Gesellschaften, und mengt sich unter Leute, die ihrem Stande weit vorgehen, sie spielt, verkauft, versetzt, macht Schulden, schwärmt halbe Nächte herum, läßt ganze Legionen junger Stutzer in das Haus kommen, und was das erschröcklichste ist, so hält sie sich gar einen eigenen Zimmerherrn.

Hild. Bey allem diesen müßte ich die Unwahrheit reden, wenn ich sagte, daß man sie jemals eines unehrbaren Wandels mit ihren Aufwärtern beschuldiget hätte. Sie wissen doch, daß die Leute sonst gleich zu reden haben. (der Diener bringt Coffee und geht ab.) lassen sie sich belieben (sie nehmen Coffee) Herr Redlich! ich versichere sie bey unserer Freundschaft, daß ich, ob ich gleich sehr oft in ihrer Abwesenheit ihre Frau besuchet habe, dennoch niemals, außer einigen nichts bedeutenden Löppereyen ein freyes

und

und ungebührliches Unternehmen von ihren Frauen Aufwärtern gesehen oder gehöret hätte.

Red. Ich will es glauben, allein was noch nicht geschehen, dürfte sich endlich noch ereignen. Es ist Zeit allen Ausschweifungen eilends Einhalt zu thun; mich dauert niemand mehr, als meine kleine Tochter Sophie; das gute und sonst so tugendhaft erzogene Kind wird die bösen Beyspiele ihrer närrischen Mutter ohne Zweifel mit erlernet haben, sie ist in einem Alter, welches ohnehin zu allen Unanständigkeiten weit mehr als zur Tugend geneigt ist, und man hat mir geschrieben, daß sie schon würklich mehr einer verwunschenen Prinzeßin, als einem ehrlichen Burgerskinde ähnlich seye.

Hild. Nu, nu, es wird alles gut werden, denn da sie selbst zugegen sind, so wird die ganze Sach bald abgethan seyn. Aber wie werden sie alles anschicken?

Red. Ich will, ob ich gleich meinen Freunden allen Glauben beymesse, dennoch selbst ein Zeuge von dem unanständigen Lebenswandel meines Weibes seyn; damit mich die kritische Welt nicht für einen Richter halte, der, ohne das Verbrechen einzusehen, zur Straffe eilet; ich werde also heute, da mein Weib, wie sie mir gestern gesagt haben, abermal grosse Gesellschaft hält, mich Abends in das Haus zu schleichen, und nach Befund der Sache, alle üblen Gewohnheiten, die mein Haus entehret haben, abzuschaffen suchen: ich habe auch gestern noch zur Probe sie gebetten einen Wechsel zu 50. Dukaten meiner Frau zu überbringen, damit ich selbst erfüh-

erführe, zu was sie dieses Geld verwenden würde; allein ich sehe es gar wohl ein, daß die adelche Gesellschaft sich heute Abends auf meine bürgerliche Kosten lustig machen werde; ich habe auch über dies abermal einen Brief verfaßt, welchen ich sie noch heute Vormittage meinem Weibe zu überbringen bitte; ich habe in selben geschrieben, als ob ich auf einmal von neuen so krank geworden wäre, daß man an meinem Aufkommen gänzlich verzweifeln wollte, und dieses hab ich unternommen, theils meine Gegenwart desto unerwarteter zu machen, theils aber auch wahrzunehmen wie sie sich bey Anhoffnung meines nahen Todes anschicken werde; ich beschwöre sie aber auf das theureste, mir alles unverhelt zu hinterbringen, auch anbey die Anstalten, die man zur heutigen Gesellschaft macht, genau zu beobachten, damit ich in allen hiernach meine Maßregeln zu nehmen wisse.

Hild. Ich schwöre ihnen bey unsrer Freundschaft die mir unverletzlich ist, daß ich ihnen alles auf das sicherste entdecken werde; ich bin ein redlicher Mann, der es mit ehrliebenden Männern weit mehr als mit ausschweiffenden Weibern hält; und ist ihre Frau sträflich, so soll sie auch zu ihrer eigenen Besserung und ihres Herrn Genugthuung gestraft werden.

Red. Die ganze Strafe wird darinn bestehen, daß ich sie zu bessern suchen werde; anjetzo aber bitte ich sie, mein Freund keine Gelegenheit zu versäumen, und ihr den Brief zu überbringen, denn sonst möchte sie ausgehen, es ist schon beynahe 11. Uhr, wie ich glaube.

Hild.

Hild. Wegen des Antreffens hat's keine Gefahr, wenn sie nur nicht noch zu Bethe ist, so werd ich si: bey dem Putztische gewiß finden.

Red. Folgen sie mir nur zur Güte in mein Zimmer, da will ich ihnen den Brief geben, und sie alsdenn wieder erwarten, mir ist heute jeder Augenblick kostbar, und ich habe noch vieles vorzunehmen.

Hild. Ich werde nicht säumen alles nach dem Willen meines Freundes vorzunehmen. (Beyde ab)

Vierter Auftritt.

Zimmer der Frau Redlichin mit der Toilette und einigen Sesseln.

Frau Redlichin, *welche in ihrem Hausgewand bey dem Nachttische sitzt, in einem Buche liest, und* Colombine, *welche neben ihr steht.*

Fr. Red. *nachdem sie eine Weile gelesen zur Col.)* Wo hat denn der Henker heute die Haarkräuslerin, daß sie nicht kömmt?

Col. Ihr Gnaden! sie ist heute schon 3mal hier gewesen, sie hat gesagt, weil ihro Gnaden noch schliefen, wollte sie später kommen.

Fr. Red. Später kommen: Hätte der Rammel nicht ein wenig warten können, bis ich aufgestanden wär? gewiß! die gemeinen Leute brauchen ihre Gelegenheit besser als der Adel, darum sind sie mir auch verhaßter, als die wilden Thiere.

Col. (*für sich*) O du barmherzige lebzeltene Dame!

Fr. Red. Ist alles besorgt zur heutigen Gesellschaft?

Col.

Col. Ja! bis auf den Zuckerbacker, der will nichts ohne baarer Bezahlung hergeben.

F. Red. Der gemeine Flegel! der sollte sich eine Gnade daraus machen, wenn Damen meines gleichen bey ihm etwas ausborgen wollen.

Col. Er macht sich doch keine daraus, sondern er giebt nichts her, bis nicht der alte Rest per 4. Dukaten bezahlet ist.

Fr. Red. Und wer hat diese Post gebracht?

Col. Der Hannswurst, ihr Gnaden!

F. Red. Der Hannswurst ist eben auch ein solcher gemeiner Schlisel, der keine Lebensart weiß, den Kerl kann ich nicht mehr um mich sehen.

Col. O! er geht gleich aus dem Hause, wenn sie ihm seinem Lohn geben.

Fr. Red. Das hat sie mir nicht zu sagen, Jungfer Trampel, sonst werf ich ihr fünf Finger in das Gesicht, hat sie mich verstanden?

Col. (vor sich) Das gieng mir ab, ich vergreif mich an ihr.

F. Red. Was werd ich dann also wegen des Zuckerbackers anfangen? Die Gesellschaft muß vor sich gehen, und wenn ihr Hund alle erhungern sollt, ich kann nicht zu Schanden stehen, man muß auf Mittel denken.

Col. Ich weiß kein Mittel auszusinnen.

Fr. Red. O du Ochs! du weißt nie was, als fressen, und mit schlechten Kerln deines gleichen carasiren, das verstehst du treflich wohl.

Col. (für sich) Da braucht es Geduld solche Grobheiten anzuhören.

H. W. (schreit in der Scen.) Sie ist nicht zu Haus, die gnädige Frau, wenn ich ihrs sag.

F. Margareth (in der Scen.) Ja! nicht zu Haus; ich weiß schon, daß sie sich wiederum verlaugnen läßt; aber jetzt bin ich das letztemal hier, wann ich bis Nachmittag mein Geld nicht bekomm, so soll ihr der Henker das Licht halten.

H. W. Ich sags der Frau aufrichtig, sie ist heut fruh ausgefahren, und kommt den ganzen Tag nicht nach Haus.

F. Marg. Das glaub der Plunder, aber ich nicht; ich komm heut schon noch einmal her, und wenn ich meine Bezahlung nicht krieg, so sollt ihr euch verwundern, was ich anfangen werde.

F. Red. Was ist denn dies für Lärm.

Col. Die Hausierer-Margareth ists, der euer Gnaden sechs Dukaten schuldig sind; der Hannswurst hat euer Gnaden verlaugnet, und sie will es nicht glauben, daß sie nicht zu Haus sind.

F. Red. Wer fragt nach dem gemeinen Bärn; der Hannswurst soll sie über die Stiegen werfen, wenn sie noch einmal kommt.

Col. (für sich.) Wenn die Schulden damit könnten bezahlt werden, so wollt ich alle Tage neue machen.

F. Red. Geh zu dem Zimmerherrn, und melde ihm, er möchte zu mir kommen, und mit mir Chokolade zu trinken belieben.

Col. Ja, ihr Gnaden! (geht nach dem Zimmer des Hrn. von Schlaukopf.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Frau Redlichin allein.

Wenn ich nur heute Nacht nicht so unglücklich gespielt hätte; der Gesellschaft kann ich nicht mehr absagen, und das dazu bestimmte Geld ist verlohren; nun heißt es auf neue Mittel sinnen, wo Geld herzunehmen ist.

Sechster Auftritt.

Herr v. Schlaukopf in einem Schlafrocke, Colombine und die Vorigen.

Schlauk. (küßt der F. Red. die Hand.) Ich habe die Ehre euer Gnaden einen unvergleichlichen Tage anzuwünschen und dero Befehl zu vernehmen.

F. Red. Sie sollen, wenn es ihnen beliebt, mit mir Chokolade trinken.

Schlauk. Wenn euer Gnaden so befehlen, wird es mir eine Gnade seyn.

F. Red. (die bisher immer in das Buch gesehen hat) Setzen sie sich.

Schlauk. (setzt sich.) Was lesen euer Gnaden hier Schönes?

F. Red. Es sind des Moliers- französische Comödien.

Schlauk. Da haben sie unvergleichlich gewählt, man könnte nicht leicht was bessers lesen.

Col. (vor sich.) Das ist doch zum krank lachen, sie liest, und er lobt die französischen Comödien, und weder er, noch sie verstehen, und reden ein französisches Wort. (lacht)

F. Red. Colombine! bring den Chokolade!

Col. Gleich, ihr Gnaden! (vor sich.) ich hätte es schier ehe merken sollen, daß ich itzt hier nicht nöthig bin. (geht ab.)

F. Red. (vor sich.) Es kömmt mich schwer an, ihm dasjenige vorzutragen, was ich ihm sagen will. (Zum Schlauk.) Herr von Schlaukopf! ich hätte sie um eine Gefälligkeit zu bitten.

Schlauk. Euer Gnaden haben zu befehlen, es seye auch, was es sey, so bin ich zu Diensten.

F. Red. (vor sich.) Nun fällt es mir schon leichter ihm meinen Vortrag zu machen. (Zum Schlauk.) sie wissen, daß ich in der letzten Nacht gegen fünfzig Dukaten, wovon sie allein dreyßig gewonnen, verspielt habe; nun versah ich mich keineswegs eines so unglücklichen Spiels, doch ist mir dieser Verlust um desto angenehmer, weil es meine beste Freunde gewonnen haben.

Schlauk. (vor sich.) Ich höre den Vogel pfeifen, - daß hätt ich nicht gedacht - allein ich gebe nichts.

F. Red. Nun habe ich auf heut Abends Gesellschaft zu mir gebetten, es mangelt mir also an sechs Dukaten, das noch hierzu Nöthige herbey zuschaffen. Möchten sie mir nicht die Gefälligkeit erweisen, und mir bis Morgen mit sechs Dukaten zu Hülfe stehen? ich halte sie für

ei-

einen wahren guten Freund, und vertraue mich ihnen viel lieber, als fremden Leuten.

Schlank. (ganz verwirrt vor sich) Ich weiß nicht, was ich sagen soll. (zur F. Redl.) ihr Gnaden vergeben, = = es ist wahr, ich habe gewonnen, = = Allein ich hätte auch verspielen können, = = und zu deme = = wahrhaftig! mir ist leid = = wenn ich es nur vor zwey Stunden gewußt hätte.

Fr. Redl. Warum vor zwey Stunden.

Schlank. (vor sich) Wenn ich nur recht lügen könnte! (zur Fr. Redl.) ich habe = = ich schäme es mich zu sagen, heut früh selbst meinen Gläubigern über hundert Dukaten bezahlet, und weil mir mein Wechsel noch nicht gefallen ist, so bin ich wahrhaftig außer Stand ihnen, so gern ich wollte, zu dienen.

F. Redl. Aber sechs Dukaten werden sie ja doch bey Handen haben.

Schlank. (vor sich) Das ist ein verdammtes Weib. zur Fr. Redl.) Ihr Gnaden! nicht sechs Groschen! aufrichtig zu reden, ich werde selbst gezwungen seyn heute etwas in Versatz zu schicken, daß ich Abends bey der Gesellschaft spielen kann.

Fr. Redl. Auf solche Art sind wir beyde übel daran = (sie liest wieder.)

Schlank. Ja wahrhaftig! (vor sich) mir ist es lieb, wenn du meine Lügen glauben willst, ja du betrügst dich sehr, wenn du denkest, daß ich dir Geld geben werde, denn ich bin nur Willens, dich um dasselbe zu bringen.

Fr. Redl. Herr von Schlaukopf! es bleibt unter uns, was ich sie gebetten habe.

Schlauk. Wann es die Mauern des Zimmers nicht erzählen, ich gewiß nicht.

Siebenter Auftritt.

Colombine bringt Chokolade und die Vorigen.

Fr. Redl. (zum Schlauk.) Belieben sie zu trinken.

Schlauk. Ich küsse die Hand. (sie trinken beyde) (Col. geht ab.)

Achter Auftritt.

Hannswurst und die Vorigen.

Hw. Ihr Gnaden! der Baron Bagatelli vom Schloß Elend, laßt sich höflichst empfehlen und laßt fragen, wie ihr Gnaden heut Nacht geschnarcht haben; es wird ihm lieb seyn, wann sie sich wohlauf und sauber befinden, und er wird heut Abends bey der Gesellschaft, wann ihr Gnaden erlauben, seine Aufwartung machen.

Fr. Red. Was für eine eselhafte Post! — wer ist draußen?

Hw. Das Stubenmensch.

Fr. Redl. Hält sich der Herr Baron ein Stubenmädgen?

Hw. Ja! wegen der Säuberkeit, und wegen des Aufbettens.

Fr. Red. Nun! sag nur, ich ließ mich dem Hrn. Baron wieder entgegen empfehlen, und ich befände mich ganz wohl, hätte auch gut geschlaffen, bis auf einen schwermüthigen Traum, den ich ihm schon selbst erzehlen würde.

Hw. (vor sich) Es wird ihr wohl von ihren Schulden getraumt haben.

Fr. Redl. Sag ihm auch, ich verhoffe gewiß das Vergnügen zu haben, ihn heut bey mir zu sehen.

Hw. Ja ihr Gnaden! (will abgehen)

Schlank. (ruft ihn zurück) He Hannsw.

Hw. Waß schaffen ihr Gnaden?

Schlank. (heimlich zum Hw.) ist das Stubenmensch schön?

Hw. O! ein Gesicht, wie Kreiden und Kugellack.

Schlank. Wo steht sie denn draußen?

Hw. Wo wird sie stehen! sie ist im Lakeyzimmer.

Schlank. Weis er was, Hannswurst, halt er sie ein wenig auf, ich werd zu ihm in sein Zimmer kommen.

Hw. Machen sie sich keine Ungelegenheit; wann ein hübsches Stubenmädel mit einer Post kommt, so ist es ein Accidenz für die Livreè und nicht für die gnädigen Herrn, denn wir därfen auch nicht in ihre Zimmer, wenn die schönen Fräulein zu ihnen kommen. (geht ab.)

Schlank. Der Kerl ist fein, und er hat recht. (zur Fr. Redl. der er die Hand küßt.)

Ihr Gnaden! ich empfehle mich gehorsamst, ich muß sehen, daß ich mich anziehen kann.

Fr. Redl. Herr von Schlaukopf ihre Dienerin; wollen sie zu Mittag mit mir speisen? so wird es mir lieb seyn, ich esse heut ganz allein.

Schlauk. Ich küße die Hand, und bitte um Verzeihen; ich habe schon das Wort gegeben heut bey dem Baron Quecksilber zu speisen, ich behalte mir diese Gnade auf ein andersmal vor. (vor sich) das Mittagmal möchte mir theuer kommen, sie konnte nochmal was zu leihen verlangen, oder ich müßte Schanden halber etwas herbey hohlen lassen, das kostet Geld, und um acht Groschen kann ich beym Traiteur fressen. (geht mit Complimenten ab.)

Fr. Redl. Leben sie wohl! - - (allein) jetzt heißt es auf andere Mittel dichten, Geld herbeyzuschaffen; die Frau von Gutherz hat mir zwar auf heut Abend ihren Brillianten-Schmuck geliehen, ja wenn ich wüßte, daß sie mir die Nadeln im Kopfe nicht nachzählte, wollte ich wohl eine oder zwey indessen versetzen, bis ich andere Wege Geld zu bekommen fände, es sey! das will ich thun, und sollte sie es Abends in der Gesellschaft wahrnehmen, so werde ich mir schon eine Ausrede wissen. - - He Colombine!

Nun-

Neunter Auftritt.

Colombine und die Vorige.

Col. Euer Gnaden! was ist zu Befehl?

Fr. Red. Du mußt indessen, als ich bey der Tafel bin, diese zwey Haarnadel (giebt ihr solche) zu dem Juden, der mir sonst auf Pfänder Geld leihet, tragen, und beyläufig 10. oder 16. Dukaten darauf zu leihen nehmen.

Col. Aber das sind ja der Frau von Gutherz ihre Nadeln?

Fr. Redl. Und wenn sie des Teufels sind, was geht es dich an? dir liegt nichts ob, als meine Befehle zu vollziehen.

Col. Ihr Gnaden verzeihen, das schickt sich wohl nicht, fremder Leuthe Sachen zu versetzen.

Fr. Redl. Die Noth lehrt mich diese Unternehmung, ich muß heute Geld haben; bis morgen oder übermorgen werd ich sie schon wieder auslösen, und wenn du verschwiegen bist, kannst du für deinen Gang auch einen Gulden von dem Gelde nehmen.

Col. Ey! wenn es so ist, so handeln ihr Gnaden sehr wohl daran, daß sie die Nadeln versetzen; denn heut müssen wir Geld haben, wir mögen es hernehmen, wo wir wollen.

Fr. Redl. So bald du das Geld hast, so geh alsogleich zu einem Zuckerbacker, und veranstalte das nöthige, aber geh nicht zu dem

Flegel, der Damen meines gleichen nichts borgen will.

Col. Ich werde alles besorgen.

Zehnter Auftritt.

Hannswurst und die Vorige.

Hw. Ihr Gnaden! der Kaufmansdiener aus dem Galanterie-Gewölb, bey der porcellainenen Schlafhauben ist draußen.

Fr. Redl. Nu, und was will er?

Hw. Er will, was fast alle Leuth wollen, die zu uns kommen; Geld will er.

Fr. Red. Esel! hab ich dir nicht gesagt, daß du, so oft wer mit einer Forderung kommt, mich verläugnen sollst.

Hw. Ich hab es ihm so vorgemacht, er ist aber so gescheid, und glaubts nicht, er sagt, er hätt ihr Gnaden reden gehört, und wann er nicht herein darf, und selbst sieht, daß sie nicht zu Haus seynd, so will er nicht weggehen.

Fr. Red. So laß den groben Kerl hereingehen; ich werde mich indessen in mein Schlafzimmer verbergen; halt ihn aber nicht auf. (*geht in ihr Zimmer.*)

Hw. (*ruft in die Scen.*) Geh der Herr herein, Herr Jakob.

Eilfter Auftritt.

Jakob ein Kaufmanns-Diener, und der Vorige.

Jakob. Was nützt mir mein Hereingehn, wann ich kein Geld bekomm?

Hw. (laut.) Damit der Herr doch wenigstens sieht, daß es wahr ist, daß die gnädige Frau ausgefahren. (heimlich lachend.) in ihr Schlafzimmer hat sie sich versteckt.

Jakob. (heimlich zu Hw.) Ich müßte ja gar dumm seyn, wenn ich das nicht hätte merken sollen. (laut.) ja! was hab ich davon, wenn sie ausgefahren ist? mein Herr will sein Geld haben und ich kann nicht beständig herlaufen.

Hw. (heimlich zu Jakob.) Schrey der Herr nur recht, daß sie es hinein hört.

Jakob. (heimlich zu Hw.) Ich thue es ohnehin. (laut) ja! sag der Herr seiner gnädigen Frau, daß ich es gar gut merkte, daß sie sich beständig verläugnen lasse.

Hw. (laut) Ey! was verlaugnen? das ist nicht wahr; wegen eures Pagatells wird sich eine Dame, wie meine gnädige Frau ist, nicht verlaugnen lassen. (heimlich zu Jakob.) sags der Herr noch ärger, es schadet nichts.

Jakob. Es mag seyn, wie es will, so sag der Herr nur der gnädigen Frau, mein Herr ließ ihr melden, sie möchte veranstalten, daß er bis Morgen bezahlt werde, sonst wird er

die

die Klag wider sie bey Gericht einreichen lassen.

Hw. Schon recht, ich werd es schon melden.

Jakob. Ich befehle mich, Herr Hannswurst, (zu Col. die er in die Wange kneipt) Nu! Mademoiselle Colombina! bringen sie mir das Geld, so bekommen sie von meinem Herrn ein unvergleichliches paar Ohrgehänge, und von mir extra einen kaufmannsdienerischen Handkuß.

(geht ab.)

Hw. (zur Col.) Du! wann dich der Kaufmannsdiener nochmal beym Wang zwickt, daß ich es sehe, so werf ich ihm zur Thür hinaus.

Col. was geht denn das dich an? du bist ja mein Amant nicht.

Hw. Das hat nichts zu sagen, man kann nicht wissen, was noch auskommt.

Zwölfter Auftritt.

Sophie und die Vorigen.

Sophie in größtem Aufputze.

(Zu Hw. und Col.) Habt ihr meine gnädige Frau Mama nicht gesehen?

Hw. Ja Fräule Sopherl! sie ist in ihrem Schlafzimmer.

Sophie. Fräule Sopherl!-Fräule Sopherl-der Kerl lernt doch in seinem Leben keine Art mit vornehmen Leuten zu reden. Sagt man den Fräule Sopherl zu mir?

Hw. Nu! wie hätt ich denn sagen sollen?

Soph. Hättest du nicht gnädige Fräule Sophie sagen können?

Col. O! mit so kleinen Fräulein, wie sie sind, macht man nicht viele Umstände.

Soph. Seh! der Kammerfetzen! will sich auch darein mengen; was geht es dich an, wenn ich andere Leuthe ihrer üblen Lebensart wegen straffe? ich soll klein seyn? ich? und meine gnädige Frau Mama hat mir versprochen, daß ich auf künftiges Jahr schon darf zu carasieren anfangen: lerne du lieber besser Chokolade machen! hat mir nicht der Namel heut früh eine Chokolade in das Beth gebracht, wie eine Zwetschgen = Suppe.

Col. Ich sage es ihnen, hören sie auf mir Schimpfnamen zu geben, oder es wird nicht gut werden; von ihnen leid ich es einmal nicht, es ist genug, daß ihre Mama die Leuthe so gerne ausschimpft.

Hw. Das wär noch die rechte Wirthschaft, wenn ein solcher Gedanken von einer Fräule, wie sie sind, die Dienstbothen zu schimpfen anfangen thät.

Soph. (zu Hw.) Du rede schon gar nichts, denn du must froh seyn, daß adeliche Leuthe sich von dir wellen bedienen lassen. Denn so etwas gemeines und plumpes von einem Kerl, wie du bist, hab ich Zeit meines Lebens nicht gesehen ‥ man seh ihn nur an ‥ soll er denn würcklich von Fleisch und Bein seyn? ‥ Ich glaub er ist pur Holz! ‥ pfui

(sie

(sie speit aus.) geh mir aus den Augen, du stinkst vom gemeinen Stande - - ich kann dich nicht riechen. (hält die Nase zu)

Hw. Riech sie einen Kleinkäs, sie Bisperl sie burgerlicheß! und halt si ihr Gescherl, sonst werd ich ihr einen solchen gemeinen Nasenstieber geben, daß ihr ihre adeliche Nasen vom Gesicht fliegen soll.

Col. Ja! man muß das geschwätzige Leder Art lehren.

Soph. (höchst erzörnt.) Was? - - ihr unterstehet euch - mich - ein burgerliches Bisperl zu heißen? - und mir Nasenstieber anzutragen? ihr gemeinen Lumpenleute! - ich kann vor Zorn nicht reden! - - mir ist todten übel! - - ich will euch Respect lehren! (sie fangt entsetzlich an zu schreyen)

Dreyzehenter Auftritt.

Fr. Redlichin, welche aus ihrem Schlafzimmer gelaufen kömmt, und die Vorigen.

Fr. Red. (zur Soph., die immer schreyt.) Was ist dir mein Herz? mein Engel? was ist dir geschehen?

Hw. Bosheit ists, sonst nichts anders.

Fr. Red. (zu Hw.) Schweig Flegel! (zu Soph.) So red doch, mein Herz! wer hat dir etwas zu Leid gethan?

Soph. (immerfort weinend) Da, der große Schroll, der Hw. hat mich ein burgerliches Bisperl geheißen, und mir Nasenstieber angetragen.

Fr. Red. (zu Hw.) Was Kerl unterstehest du dich?

Hw. Warum fängt sie mit mir an? und heißt mich ein Stock Holz, speyt vor mir aus, und sagt gar ich stink. Das bin ich nicht schuldig zu leiden.

Fr. Redl. Dir muß alles eine Gnade seyn.

Hw. Das ich just nicht, und sobald sie mir wieder ohne Ursach solche Grobheiten anthut, so geb ich ihr ein paar Ohrfeigen, und geh aus dem Dienst.

Fr. Red. Was unterstehst du dich zu sagen (giebt dem Hw. eine Ohrfeige.) hier hast du den Lohn für dein loses Maul.

Hw. (höchst zornig.) Was? - - mir eine Ohrfeige? - - wegen des kleinen Sauleders - ? du verfluchtes Lumpengeschmeiß! du höllisches! mich schlagen? - du eingebildeter Bettladel! die Limonischüssel - Noblesse! zahlt lieber eure Schulden und den Dienstboten die Besoldung, als daß ihr ehrliche Leute schlagen wollt.

Fr. Red. Wirst du schweigen? oder du bekömmst noch ein Dutzend Ohrfeigen.

Col. Das ist einmal keine Art mit Dienstbothen umzugehen.

Hw. zur Red. Nur hergeschlagen, wer das Herz hat, ich werd bald fertig seyn. (macht

ein

eine Stellung, als ob er die Frau Redl. anfallen wollte.

Fr. Redl. und Frä. Soph. fangen an erschröcklich zu schreyen, hierzu à tempo kömmt.

Vierzehenter Auftritt.

Herr von Schlaukopf völlig angekleidet aus seinem Zimmer geloffen mit einem Stock in der Hand.

Schlauk. zu Hw. Wart! Kerl! ich will dich Respect gegen deine gnädige Frau lehren. (Will den Hw. schlagen, Hw. nimmt ihn, und wirft ihn auf die Erde, und lauft ab) Schlauk. steht von der Erde auf) (vor sich) Es geschieht mir Recht, warum bin ich nicht in meinem Zimmer geblieben. (geht ab.)

Fr. Red. Das soll den Hannßwurst theuer kommen. (zur Col.) Führ die Sophie in ihr Zimmer, (zur Soph.) mein Schatz ich werde dir schon Recht verschaffen.

Soph. (küßt ihr die Hand.) Ihr Gnaden Mama! lassen sie den Hannßwurst mir zu lieb todt schlagen. (und mit Col. ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Frau Redlichin allein.

Was für verwegene Grobheiten! allein ich muß durch die Finger sehen, und noch dazu froh seyn, wenn mir die Leuthe bleiben, denn

er-

erstens kann ich ihnen nicht jederzeit das geben, was für sie gehört, und zwentens hab'n sie schon zu viel meine Heimlichkeiten eingesehen.

Sechzehenter Auftritt.

Herr Hildebert und die Vorigen.

Hild. Verzeihen sie mir, Frau Redlichin, daß ich sie heut abermals besuche, allein ich habe ihnen etwas zu hinterbringen.

Fr. Red. (verdrüßlich) Wo sind denn meine Leute, daß sie jedermann gleich wie in ein Wirthshaus herein laufen lassen? was wollen sie?

Hild. Ich habe nicht gewußt, daß ich mich bey ihnen, wie bey dem Adel vorher müßte ansagen lassen; ich bin also grade herringegangen, wie mir sonst bey Anwesenheit ihres Hrn Gemahls jederzeit die Thüre offen gestanden, und verzeihen sie, ich verstehe mich nicht auf die neuen Ceremonien, ich bin ein alter ehrlicher Burger, der gerade zugeht so, wie ihr Herr, Frau Redlichin!

Fr. Red. (heimlich vor sich.) Frau Redlichin! ich möchte mich zu todt ärgern, wenn es jemand hörte. (zu Hild) Verzeihen sie mir, sie verstehen weder Lebensart, noch den Titel, den sie mir zu geben schuldig sind.

Hild. Wie soll ich denn zu ihnen anderst sagen, als Frau Redlichin? sie sind des Herrn Redlich seine Frau, folglich sind sie die Frau Redlichin;

sollte ich sie Ihro Gnaden heißen? so zeigen sie mir ihren Adels-Brief, und sagte ich gleich mit der heutigen Welt Madame zu ihnen, so gab ich ihnen zwar einen französischen, aber doch keinen höheren Titel, denn ich habe mir sagen lassen, daß Madame eben auf deutsch nichts anders, als meine Frau heißen solle.

Fr. Red. Es ist schon gut, es wäre schade um sie, wenn sie politer würden, denn es stunde ihnen nicht gut an; sagen sie mir, was sie verlangen? denn es ist mir heute jede Minute kostbar.

Hild. (vor sich) Das Weib ist vollkommen verdorben (zur Fr. Red.) es ist abermal von ihrem liebenswürdigen Herrn Gemahl ein Brief an sie gelaufen. (will ihr selben geben)

Fr. Red. (ohne den Brief zu nehmen) Wissen sie nicht, ob ein Wechsel eingeschlossen ist?

Hild. Ein Wechsel? wollen sie alle Tage einen haben? sie erhielten ja erst gestern durch mich einen von fünfzig Ducaten. Lesen sie nur den Brief.

Fr. Red. Behalten sie ihn nur indessen, ich werd ihn schon von ihnen begehren, wenn ich Zeit zu lesen habe.

Hild. Wie? sie wollen nicht einmal den Brief ihres abwesenden theuern Gemahls lesen? schämen sie sich, Frau Redlichin! so gleichgültig gegen denjenigen zu seyn, der sie über alles schätzet, und dem sie ihr ganzes Glück zu verdanken haben. (er weint) Frau Redlichin! ich

kenne sie nicht mehr, = = ihre verkehrte Lebensart preßt mir Thränen aus.

Fr. Red. Sie sind ein unvergleichlicher Sittenlehrer, nur schade, daß sie nicht auf der Catheder stehen.

Hild. Da sie sich nicht selbst so viele Mühe nehmen wollen, den Brief zu lesen, so hören sie ihn wenigstens durch mich (er erbricht den Brief und list),,Mein einziges Vergnügen dieser Welt!
„ kaum hab ich den letzten Brief an dich ab=
„ geschickt, als ich auf einmal von dem hefti=
„ gsten Paroxismo überfallen wurde. Die
„ Aerzte sprechen mir das Leben ab, und ich fühle
„ es am besten, daß sie die Gefahr meines Zu=
„ standes einsehen; sollte ich noch zu bessern Kräf=
„ ten kommen, so werd ich dir ein mehreres
„ schreiben, wo aber nicht, so wirst du mei=
„ nen letzten Willen durch Herrn Hildebert,
„ meinen besten Freund, schon erfahren. Ich
„ danke dir für alle Liebe und Treue (Hild.
„ seufzt.) ich werde dich dafür belohnen, le=
„ be vergnügt Ich küsse und segne dich und mei=
„ ne Tochter Sophie, die ich einer rechtschaffe=
„ nen Erziehung dir noch im Todte anbefeh=
„ le. Mein Schatz dein bis in Tode getreuer
„ Mann Wilibald Redlich.

Fr. Redl. So ist er so gefährlich krank? = Herr Hildebert thuen sie mir die Gefälligkeit, und schreiben sie ihm alsogleich in meinem Namen, daß es mir leid wäre, daß er sich so übel befände, er möchte nur meiner im Testamente gut ingedenk seyn, daraus würde ich seine Lieb

erkennen; und sobald sie von seinem letzen Willen die Auskunft haben, so kommen sie mich zu besuchen, leben sie wohl. (geht ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Hildebert allein.

Was für ein ehrloses Weib! ‥ sie würdiget sich nicht einmal den Brief ihres Gemahl zu lesen, weil selber keinen Wechsel in sich hält? ‥ ja! da sie seinen erdichteten nahen Todt, den sie doch wahr zu seyn glaubet, vernimmt, ist sie ganz gleichgültig, unempfindlich, und würdiget ihn nicht einmal einer Gegenantwort, sondern ihre einzige Absicht ist das Vermögen, welches sie zu ihrer Verschwendung durch seinen Todt zu erhalten wünschet? ‥ O welche niederträchtige Denkungsart eines sonst so tugendhaft geweßten Weibes! wie glücklich bin ich, mich niemals in eine Eheverbindung eingelassen zu haben, da manches Weibsbild ein solches animal variabile ist, daß unter ihrer Zahl sich auch so gar die Engellinnen in Teufelinen verwandeln, o unglückseliger Freund! o beklagenswürdiger Redlich! (geht ab.)

Zweyte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Zimmer des Herrn Hildeberts mit zwey Sesseln. Hildebert und Redlich sitzen beysamm.

Hild. Ja! es verhält sich leider eben so, wie ich es ihnen, mein unschätzbarer Freund! erzählet habe. Nicht ohne Grauen hab ich von neuem die verkehrte Lebensart und die Geringschätzung, die ihre Gemahlin gegen sie hat, eingesehen.

Red. (weint) Die Undankbare - - sie ist der so seltenen Liebe, die ich für sie in meinem Herzen führe, gänzlich unwürdig - mein Hildebert! wenn ich noch auf die Jahre unsrer Verbindung zurück sehe - - wie gesegnet, wie vergnügt waren unsre Tage, wir waren nicht nur ein Leib, nein, wir waren auch eine Seele, noch in ihrem ledigen Stande, konnte man kein ehrlicheres, besser erzogenes und heißlicheres Mägdchen sehen. Sie war des Bürgers Gutmanns, eines hiesigen Lebzelters Tochter, welcher durch seinen Tod mein dermaliges Weib und ihre nunmehro verstorbene Schwester zu frühen Waisen machte. Er starb ohne Vermögen, und hinterliß seinen Kindern nichts, als eine arme ehrliche Mutter, die diese zwey Mädchen tugendhaft

und mit einem Wort also erzöhe, daß sie einem Manne einstens durch ihre gute Wirthschaft unbemittelt mehr nutzen sollten, als eine reiche Weltdocke, die ihren Mann zwar ein Vermögen von viel tausend Gulden zubringet, aber auch noch mehr tausend durchzujagen weiß. Und kurz, der Ruf von der Tugend dieser noch dabey schönen Lebzelters Tochter, wie man sie nannte, hatte mich angeeifert sie zu heyrathen, und seit zehen Jahren, wie sie selbst wissen, und auch vorhin hätte ich mir wohl niemalen ein erwünschteres und Tugendhafteres Weib von dem Himmel erbitten können; nur jetzo in ihrem immer mehr zur Reife des Verstandes gereichenden Jahren, fängt sie an eine ausgelassene, eine Närrin zu werden? . . das ist mir unbegreiflich.

Hild. Ach mein Redlich! wir Menschen sind zu neuen Thorheiten und Lastern selten zu alt, aber zur Verbesserung alter böser Gewohnheiten meistens zu jung. Glauben sie mir, daß nichts als dero Abwesenheit ihre Frau so verkehrt hat; sie hat die Zeit, die sie sonst bey ihnen, mein Freund! in oder außer dem Hause zugebracht, nunmehr sich auf andere Art zu verkürzen gesucht, sie ist dahero in verschiedene Gesellschaften gekommen, sie hat Verschiedenes ihr bisher unbekanntes angesehen, sie hat denn auch verschiedenes nachzuahmen gesuchet, bis sie endlich so verderbt geworden. Das Böse schleichet sich ganz unvermerkt in unsere Herzen ein, und befestiget sich, ehe wir es vermuthen, in selbem. Das weibliche Geschlecht läßt sich viel eher von dem

Schein-

Scheinbaren einnehmen, als wir Männer, es gleichet der Fabel des alles nachahmenden Affens, welcher erst damals alles nachgemacht zu haben bereuete, als er vermerkte, daß er sich die Kehle entzwey geschnitten. Ich behaupte es ein für allemal, ihre Abwesenheit hat ihre Frau verkehret.

Redl. Nicht die Gegenwart des Mannes, sondern die Liebe zu sel[illegible]em und zur Tugend, ja die eigene Ehre muß eine Frau in den gehörigen Schranken halten; zu deme war sie ja nie versichert, ob ich früh oder spät zurück kehren würde. Ich hätte sie auch gewiß nach Lion kommen lassen, wenn ich die Langwürigkeit meiner Krankheit vorzusehen im Stande gewesen wäre, allein da sich selbe heute besserte, und Morgen verschlimmerte, so mußte dieses Vornehmen unterweges bleiben, und folgsam - -

Hild. Glauben sie mir, sie werden ihre vorige Gemahlin wieder erhalten, denn nachdeme sie sich durch viele Jahre so ruhmwürdig aufgeführet, und erst gegen zwey Jahre ausschweifet, so wird ihres Gemahls Gegenwart, und eine kleine Strafe ihr Herz, daß sich zum Guten und Bösen schon geneiget hat, abermals auf den Weg der Ehre und Tugend führen.

Redl. Der Himmel gebe es, ich will an ihrer Besserung nicht verzweifeln! (er weint) aber sagen sie mir, haben sie meine Tochter Sophie nicht gesehen? - was macht sie? gleicht sie ihrer verderbten Mutter sehr viel? oder fin-

det man an ihr noch Spuren einer christlichen Erziehung ihres Vaters? –

Hild. Ich habe sie zwar heute und sonst lange nicht gesehen, allein man sagt: – genug! die Früchte wachsen nach der Beschaffenheit des Baumes; aber sie ist leicht zu biegen, ihre Jugend gleichet dem Wachse, welches, nachdem es in einem Model gegossen wird, sowohl einen Engel als den Sathanas vorstellen kann; haben sie nur Geduld, heute wird sich alles entwickeln. (steht auf) folgen sie mir, wie ich sie heut frühe schon gebetten, wir wollen uns dem Hause ihrer Gemahlin nähern, und von weiten ein wenig ein und anderes auszuspähen suchen, welches ihnen zu ihrem heutigen Vorhaben dienlich seyn kann.

Redl. Wir müssen uns aber nicht in die Nähe wagen. Es wird auch nöthig seyn, daß wir einen Dienstbothen aus dem Hause auf die Seite kriegen und durch Geschenke zu unserem Vertrauten machen, damit wir die Sache sicherer anschicken können.

Hild. Der Diener von ihrer Frau wird hierzu am geschicktesten seyn, er ist ohnehin mit seinem Dienste unzufrieden, und dabey ein Kerl der sich durch Geschenke zu allen brauchen läßt. Kommen sie nur, wir haben unser Mittagmal bereits zur bürgerlichen Stund eingenommen, ihre Frau aber, die ihre Tafelstunde nach Gewohnheit des Adels hält, wird eben jetzo bey Tische seyn, und da können wir etwann ein oder anderes von weiten entdecken.

Red. Ich folge ihnen. (vor sich) Ach! lebenslang hab ich mit so vielen Zittern keinen Gang unternommen, der mich nichts anders zu sehen hoffen läßt, als was meinem Hause Schande und Nachtheil verursachet. (beyde ab)

Zweyter Auftritt.

Gasse auf einer Seite der Frau Redlichin, auf der andern Seite ein Cofeehaus.

Hw. und Col., welche jedes von einer andern Seite auf der Gasse zusammen treffen.

Col. Was machst denn du auf der Gasse?

Hw. Ausgegangen bin ich, und jetzt geh ich nach Haus; aber wo kommst denn du her?

Col. Ja! soll ich es dir ehe auf die Nase binden, als du mir? doch meinetwegen, das gescheide giebt nach. Ich hab zwey Haarnadeln, die die Frau von Gutherz unserer Frau geliehen hat, versetzen müssen, da hat mir der Jud 12. Dukaten darauf geliehen, ein Gulden gehört davon mein, wenn ich verschwiegen bin und Niemand was sag, daß meine Frau die Nadeln hat versetzen lassen.

Hw. Das ist gut, daß ich es weiß, daß die Nadeln seynd versetzt worden, jetzt gib du mir auch einen Gulden für meine Verschwiegenheit, sonst geh ich zu der Frau von Gutherz: und sag daß die Nadeln versetzt seynd.

Col. Was soll denn ich dir einen Gulden geben? das Geld gehört ja nicht mein.

Hw. Das geht mich wenig an; du hast es gewußt, daß die Nadeln versetzt seynd, und daß du es nicht weiter sagst, bekommst du einen Gulden; ich weiß es jetzt auch, daß die Nadeln versetzt seynd, also, damit ich es niemand sag, dafür ist auch ein Gulden.

Col. Ey freylich, du wirst ja kein Narr seyn?

Hw. Narr hin, Narr her! warum soll meine Verschwiegenheit nicht so gut einen Gulden werth seyn, als deine? einen Gulden her! oder ich geh, und sags.

Col. Aber wer soll dir denn den Gulden zahlen?

Hw. Wer ihn dir gezahlt hat.

Col. Aber die gnädige Frau darf ja nichts wissen, daß ich dir es gesagt habe.

Hw. So gieb mir deinen Gulden! mach nicht viel Umständ, denn ich geh. (will gehen.)

Col. (vor sich) Das ist ein verfluchter Kerl. (ruft ihn zurück) Hannswurst! so willst du wirklich nicht umsonst schweigen?

Hw. Ein Laken verschweigt nichts umsonst. Ich muß einen Gulden haben.

Col. Wie wär es denn, wenn ich es dir gar nicht vertraut hätte?

Hw. Das wär mir recht gewest, so hätt ich nichts gewußt, und hätte auch nichts verschweigen dörfen! Geb den Gulden lieber geschwind her, sonst geh ich, und sags zwanzig Cameraden von mir, und wann die nachdem schweigen sollen,

so

so muß auch wieder ein jeder einen Gulden haben, (will gehen.) und kostet 20 Gulden.

Col. So bleib nur da! (vor sich) was will ich machen? (zu Hw.) nu! damit du siehst, daß ich ein gutes Gemüth habe, (gibt ihm Geld) da hast du die Hälfte von dem Gulden und die andere Hälfte behalt ich.

Hw. Meintwegen, mir ists recht, so verschweig ichs halt halbentheil.

Col. J! so wirst du ja nicht gar so grob seyn, und alles verlangen, ich muß doch auch was haben, ich geh ja so recht großmüthig mit dir um.

Hw. Nu! dir zu lieb, will ich schweigen um einen halben Gulden, aber ins Künftige laß ich keinen Kreutzer fahren.

Col. Ja! dir sag ich gewiß nichts mehr, das darfst du dir sicher einbilden; diesmal etwas ausgeschwätzt und mein lebtag nicht mehr. - - Aber wo bist denn du gewesen? die gnädige Frau ist itzt ganz allein und es ist nichts zur Tafel gericht.

Hw. Ich bin nicht weit gewesen, es ist heut meines Cameradens Namenstag, so bin ich nur geschwind hingeloffen, und hab mich aufgeschrieben.

Col. (lacht heftig) Was? bey deinem Cameraden? bey einem Lakey sich am Namenstage aufgeschrieben? das ist ja nur bey vornehmen Leuten der Brauch.

Hw. Weil du es nicht verstehst. Einsmal ja! ist es bey dem Adel allein der Brauch gewesen, aber jetzt liegt überall ein Zettel heraus;

es

es ist erst neulich eines Sesselträgers in der Bäckenstraß sein Namenstag gewest, und da ist so gar ein Zettel auf der Bank heraus gelegen, wo sich die Leut aufgeschrieben haben.

Col. Wo wird die Welt noch hinkommen? geh nur jetzt geschwind, und richte alles zum Speisen, sie wird so wieder lärmen, und auf dich ist sie so sehr bös.

Hw. Da liegt mir nichts daran, ich marschire so bald fort, denn kommt einmal der alte Herr hier an, so jagt er ohnedies alles zugleich aus dem Haus. (beyde ab in das Haus.)

Dritter Auftritt.

Redlich und Hildebert.

Hild. Hier ist das Haus ihrer Gemahlin, von aussen scheint es nicht so prächtig, als es von innen ist, sie hat es sammt den schon darin befindlich gewesten Meubeln gemiethet und bezahlt monatlich dafür 30. Dukaten.

Red. Auf solche Art muß sie unsere eigene Einrichtung verkauft oder versetzt haben.

Hild. Es wird sich wohl also verhalten.

Redl. Ach mein Redlich! wie unterschiedlich sind die Zufälle der Welt, sonst, wenn ich vor einigen Jahren, nur zwey oder drey Tage auf dem Lande war und alsdenn zurück kehrte, eilte ich ohne Verzug in die Arme meiner damals noch tugendhaften und liebenswürdigen Gemahlin; jetzt muß ich, wie unehrlich, im Verborgen herum

um wandern, und erst bey guter Gelegenheit, und da noch mit Entsetzen nach Hause kommen, und statt eines Mannes und Liebhabers, in der Gestalt eines strafenden Richters erscheinen.

Hild. Was wollen sie machen? ein kluger Sinn muß sich in alles finden.. . Mich dünkt, es öfnet sich die Thüre, wir wollen uns auf der Seite verborgen halten. (gehn auf die Seite.)

Vierter Auftritt.

Fr. Margareth aus dem Hause und die Vorigen auf der Seite.

Marg. (schon im Hause schreyend.) Du verdammtes Gesind, zahl mich, zahl mich du papirne Dame du! (kommt auf die Gasse, und schreyt immer gegen das Haus) sollst du dich nicht schämen, du Hoffartsdocke, einem armen Weib, wie ich bin, die jeden Kreutzer nöthig hat, sechs Dukaten über Jahr und Tag schuldig zu bleiben? - Aber nur Geduld, ich will dich schon bekommen, du Bettelherrschaft! - - du Lebzelten Nobleß! - - nicht wahr, fressen und sauffen könnts - - aber ehrliche Leute, die euch aus gutem Herzen was leihen, nicht zahlen, ihr Lumpen Volk ihr höllisches. - -

Red. (zu Hild. heimlich.) Das ist ein erschröcklicher Anfang.

Hild. Es ist die Art dieser Leute, so zu reden

Marg.

Marg. (*immer gegen das Haus schreyend.*) Will der Ramel eine Dame vorstellen, und kann nicht einmal sechs Dukaten zahlen. - - Neben deme, daß ich klage, werd ich es auch der ganzen Nachbarschaft sagen, daß sie sich vor dem Gesinde hüten, und nicht etwa was herleihen, und denen Leuten, die vorbeygehen, werd ich mit Fingern auf das Haus deuten, - du Betelgeschmeiß, du nichts nutziges!

Red. zu Hild. Freund! das kann ich nicht mehr anhören, es tritt meiner Ehre zu nahe, ich muß mich in das Mittel legen.

Hild. Sie möchten sich in ihrem Eifer zu erkennen geben, thun sie es nicht.

Marg. (*immerfort schreyend*) Redlichin - - Redlichin heißt sie, ja! Schelmin soll sie heißen, weil sie den Leuten ihre Sache so herauszulocken weiß - - Jetzt geh ich gerade zur Obrigkeit und werde das Gepack verklagen, - ihr Mann muß auch nicht weit her seyn, daß er sie nicht schon längst hat einsperren lassen.

Redl. zu Hild. Nein das geht zu weit, ich muß die Sache abthun, meines Hauses Ehre befiehlt es mir.

Hild. Machen sie, was sie für gut befinden.

Marg. Jetzt bleib ich hier stehn, denn sie hat sich so wieder veglaugnen lassen, und wenn sie ausgeht will ich ihr so die Meynung sagen, daß alle Leute auf der Gasse zusamm laufen sollen.

Red zu Marg. Was lärmt sie so erschröcklich hier? ist dieses eine Art mit seinem Ne'enmen

menschen zu verfahren? wenn ihr die Frau im Hause schuldig ist, so wird sie bezahlt werden, und wer zahlt nachdeme die Ehre, die sie der Frau Redlichin durch ihr loses Maul benommen hat.

Marg. Ja? der Herr ist gewiß auch einer von denen Schmarotzern und Amanten, die bey der gnädigen Frau sich einfinden? nicht wahr?

Redl. Es steht ihr nicht zu, sich zu bekümmern, wer ich bin (giebt ihr Geld) hier hat sie ihre sechs Dukaten, geh sie also gleich ihrer Wege, bezämme sie ihre Zunge, ja lerne sie von der Frau Redlichin und besonders von ihrem Manne, den sie nicht einmal kennet, besser reden, denn wo ich im geringsten höre, daß sie sich nochmal unterwindet von diesem Hause schlecht zu reden, so werd ich sie so gewiß empfindlich strafen lassen, als ich sie jetzt bezahlt habe. (geht auf die Seite.)

Marg. (ganz erstaunend.) Seh! wer muß denn der Mensch seyn? = so geschwind hätt ich mir itzt mein Geld nicht vermuthet. = ich wollt es fast errathen, wer der Herr ist, er wird gewiß ein alter Kupler von einem jungen Herrn seyn, der für die schöne Frau die Schulden zahlt; = = aber was geht es mich an, ich hab mein Geld und bin damit zufrieden.

Redl. zu **Hild.** Was für Schimpf! was für Lästerung! Mein Herz möchte mir vor Schmerz aus dem Leibe springen, ich ein ehrlicher Mann der keinen Heller jemals schuldig gewesen, ich muß mich also beschimpfe, mein Haus in der

ga.=

ganzen Stadt so übel ausgeruffen, und durch die liederliche Aufführung meines ehrvergessenen Weibs zu Schanden gemacht sehen - - ach Hildebert! das wird mich mein Leben kosten. (weint.)

Hild. Es ist das meiste vorbey, die Stund ihrer Befriedigung rückt heran, die Welt kennt sie, man wird ehe Mitleiden mit ihnen haben als daß man ohne Grund auf sie schmähen sollte - - doch wir wollen uns zurücke begeben, ich sehe Leute aus dem Cofeehause kommen, es wird vermuthlich jemand von den Aufwärtern ihrer Frau seyn, denn die meisten Bekanntschaften der Männer hat sie von dieser Cofeestube, weil sie ihrer Wohnung gerade über liegt (sie gehen auf die Seite)

Fünfter Auftritt.

Chevalier Miroir, Baron Bagatelli, sehr schlecht angezogen, kommen aus dem Cofeehaus, Redlich und Hildebert auf der Seite

Baron Bagat. Gewiß, Herr Bruder! du kannst dich noch reich spielen, denn du gewinnst doch so oft ich dich spielen seh.

Chev. Miroir. point du tout, l'argent gewinn, l'argent verliehr, wie er kommen, so geh weg. Es is Narr, ick nich so gut spielen, als du Baron Bagatelli schleck machen.

BaronBagat. Ey ja! du bist der feine, du gewinnst von allen Leuthen, mit denen du spielest,

best, die Frau von Redlich weiß am besten hievon zu sagen.

Chev. Mir. Mais Madame Redlich versteh kein Spieler, sie hat kein achter auf den Spiel, & sie ist zu . . , comment dit'on en allemand. wie sag man auf seusch?

Bar. Bagat. Auf deutsch, auf deutsch, nicht auf seusch. - Ja ich wollt dirs gerne sagen, aber ich weiß nicht, was du meynst.

Chev. Mir. Elle est trop. mal adroite -- su Hund gespickt.

Bar. Bagat. Ungeschickt, Herr Bruder! heißt es, und nicht Hund gespickt.

Chev. Mir. Ungeschickt, & trop. = su = Schenktisch.

Bar. Bag. Mein Bruder! das versteh ich nicht, sie ist zu Schenktisch, was soll das sagen?

Chev. Mir. Ja! trop querelleuse, su Schenktisch - brum viel.

Bar. Baq. Zu zänkisch, jetzt begreif ichs; du redest ein verdammtes Deutsch, Herr Bruder! es ist wahr, daß die Madame von Redlich im Spiel gerne zankt, allein was hat es auf sich? wir lassen sie zanken, und gewinnen ihr das Geld ab.

Chev. Mir. Oui, das is reck! aujourd'hui auf Abend, Madame gieb wieder Seelenschaft.

Bar. Bag. Ja! Gesellschaft, Gesellschaft.

Chev. Mir. Parbleu, ick mick auch einpfinden, Madame hat mick schon übermorgen

 auf

auf heut eingeladen, o wann der Madame geben Spiel, diable! es geht propre; sie mach völlig Dame, und der Leuth sagen dock, ihr Mann sey nichts als Bucker.

Red. auf der Seite will über den Chever, Hild. halt ihn zurück. Ich will dem Kerl den Hals brechen, ich bin ein ehrlicher Mann und kein Bucker.

Hild. Was wollen sie machen? er kann nicht deutsch, Burger hat er sagen wollen.

Bar. Bag. Burger, Herr Bruder! heißt es, und nicht Bucker; wir werden also heute Abends in der Gesellschaft zusammentreffen; vor jetzo aber Bruder! bitte ich dich, lehne mir bis Abends zwey Siebzehner, denn ich habe keinen Heller Geld bei mir, und auch noch kein Mittagmal eingenommen,

Chev. Mir. (giebt dem Bar. Geld.) Tenez! hier ist ein Florin, besahl, wenn du kann, ick muß itzt auck diner gehn, ich bin heut einladen.

Bar. Bag. Ich danke dir indessen, ich werde dich schon bezahlen, so bald ich kann.

Chev. Mir. Adieu! Baron Bagatelli, á revoir. (geht ab.)

Bar. Bag. (ruft ihm nach) Adieu Chevalier Miroir! (vor sich) Der Chevalier ist doch ein guter Mensch, er nennt mich Bruder, und ich ihn auch, er ist würklich vom Stande, und wenn er wüßte, daß unter mir, statt das Baron Bagatelli, ein von Prag gejagter Cammerdiener stäcke, es wurde ihn gewiß

wiß reuen mit mir einen so vertrauten Umgang gepflogen zu haben. Aber es sey, wie es wolle, meine Verstellung muß mich noch glücklich oder unglücklich machen. (geht ab.)

Red. zu Hild. Was für eine Gesellschaft für mein Weib!

Hild. Der Chevalier ist doch würklich von adelichen Herkommen.

Red. Er schickt sich so wenig in mein Haus, als der verstellte Cammerdiener, denn dieser ist zu schlecht und jener zu vornehm, folgsam gehören beyde nicht für sie zum Umgange.

Hild. Stille! es kommt wer aus ihrem Hause (sieht den von Schlauk. aus der Redlichin Hause kommen.) Dieses ist der Herr von Schlaukopf, der Zimmerherr. (beyde begeben sich wieder zurück.)

Red. Den muß ich genau betrachten, denn dieser dürfte mir der gefährlichste seyn.

Sechster Auftritt.

Hr. von Schlauk. aus dem Hause und die Vorigen auf der Seite.

Schlauk. Ich habe mich recht aus dem Hause weggestohlen, denn die Redlichin hat nochmal zu mir geschickt, daß ich mit ihr speisen sollte, allein ich habe mich nach gemachter Entschuldigung heimlich weg begeben; ich bin überhaupt nicht willens mich mehr lang in ihrem Hause aufzuhalten, denn so viel ich merke

nimmt ihr Geld ab, und die Wirthschaft wird ein übles End bekommen; ich habe mir das Zimmer bey ihr gemiethet, weil ich gewußt, daß sie nach dem Tod ihres Mannes, welchen man für sehr krank ausgeschryen, ein grosses Vermögen zu hoffen habe; und so hätte ich vielleicht diese reiche Wittwe alsdenn erhaschen können; allein wenn der Alte nicht bald absegelt, so geh ich aus dem Hause, denn ausser seinem Tode, kann sie nicht zur Tilgung ihrer Schulden und zu neuen Mitteln gelangen. Ich werde mich mit demjenigen, was ich durch ihre Verschwendung überkommen habe, ehestens aus dem Staube machen, denn ich fürchte den Ausgang dieser Comödie; ich menge mich unter verschiedene Leuthe vom Stande, und ob man mich gleich noch bis jetzo nicht erkennet hat, so möchte es doch geschehen, daß es an den Tag käme, daß ich dermalen gar nichts, vorhin aber ein Lehenlakey in Straßburg gewesen bin. Doch hier kommt der Baron Plumpfsack mit dem Herr von Wasserfeind, weil sie mich schon wahrgenommen, muß ich sie doch sprechen.

Redl. zu Hild. Ein maßquirter Lakey soll mein Haus entehren; nein! Herr Hildebert! das muß ich auf das grausamste rächen.

Hild. Das verhält sich nicht so, in diesem Falle wollte ich für die Ehre ihrer Gemahlin Bürge seyn.

Sie-

Siebenter Auftritt.

Baron Plumpssack in erschröcklich dicker Gestalt, Hr. von Wasserfeind, stark betrunken, und die Vorigen.

Plumpssack (zu Wasserf.) Bruder! du hast zu tief in das Glaß geschaut.

Wasserf. (zu Plumpf.) Und du zu tief in die Schüssel, (immerfort taumelnd) du Kerl bist im Stande einen Ochsen zu fressen, aber meiner schwachen Complexion kennt man es gleich an, wenn ich etwa 12 Maß Wein trinke.

Schlauk zu beyden. Ich bin beyderseits dero Diener! und erfreue mich des Vergnügens sie zu sehen.

Plumpf. Ergebner Diener Hr. von Schlauk.

Wasserf. giebt den Schlauk. die Hand. Gehorsamer, Bruder Schlaukopf!

Schlauk. Ich danke für diese Titulatur, das ist gar zu höflich.

Wasserf. zu Schlauk. Wenn es dir nicht recht ist! so fordre ich dich auf einen Flaschenkeller voll Nußberger Wein heraus.

Plumpf. Ich wollte wünschen, sie wären ein Saukopf, ich wollte sie bis auf die Knochen fressen.

Schlauk. Ich danke für diesen guten Willen, sagen sie mir, haben sie beyde schon zu Mittag gespeißt?

Wasserf. Ich habe heute noch keinen Bissen gefressen, und keinen Tropfen getrunken.

Schlauk. (für sich) So muß er noch seit gestern besoffen seyn.

Plumpf. Ich hab heute schon viermal gefressen, um 3 Uhr fruh wurd ich munter, da fraß ich einen kölbernen Schlägel von 5. Pf. den ich mir, ehe ich schlaffen gieng, zum Bethe sezte, und trank zwey Maß Bier dazu; alsdenn schlief ich ein um 7. Uhr nahm ich zum Fruhmahl einen Schunken von 6. Pfund, und 5. Halbe Wein, alsdenn ließ ich mich barbieren, unter dem Barbieren bekam ich einen solchen Hunger, der erschröcklich war, daß ich, so bald es vorbey gewesen, 4. Mundsemeln, und 36. geselchte Würstel zu Leibe nahm, mit diesen dauerte ich dann aus bis um 11 Uhr, da gieng ich erst mit dem Wasserfeind in das Gasthaus, fraß ordentlich, und jezt kommen wir eben davon her, allein im Hergehen will es mich würklich schon wieder zu hungern anfangen.

Schlauk. Das ist doch erschröcklich, sie werden auf solche Art noch eine Theurung im Lande zu Wege bringen. Wahrhaftig ich möchte sie nicht zu mir in die Kost nehmen.

Plumpf. au contraire, man ladet mich aller Orten ein, um meine Geschicklichkeit im Fressen wahrzunehmen, man wundert, und freuet sich, daß ich so wacker fressen kann? sie wissen ja selbst das lezte Meisterstück, das ich bey der Frau von Redlich machte, ich wettete

mit

mit ihr um 6. Ducaten, daß ich 6. Kapaun und 4 paar gebratene Hühnl nebst 8. Mundsemmeln auf die Jausen essen wollte; ich fraß es auch richtig, und sie verlohr die 6. Dukaten und das Fressen muste sie auch herbey schaffen.

Wasserf. taumelnd. Das ist wahr! das war am nämlichen Tage, wie ich 28. Maß Wein bey der Frau Redlichin gesoffen habe.

Schlauk. Ja ja, sie haben diese Frau schon vieles gekostet.

Plumpf. Was schadet es, sie hat einen reichen Mann, der Narr soll Geld schicken.

Red. zu Hild. Ich werde die Leuthe Art lehren. (will hervor gehen.)

Hild. (hält ihn zurück.) Es ist noch zur Unzeit.

Wasserf. zu Schlauk. Du must uns nichts vorwerfen, daß wir so viel fressen und sauffen, denn was wir in diesem Stücke die Frau von Redlich kosten, das giebt sie dir desto mehr im baarem Gelde.

Schlauk. zu Wasserf Sie wissen nicht, was sie reden.

Plumpf. Heute wird es schon noch etwas absehen, heute ist Gesellschaft bey der Redlichin, ihr seyd zwar auch alle eingeladen, aber mir hat sie besonders ganz allein einen Rehschlegel von 10. Pf. versprochen und eine Rinderzunge, da meine Herren! will ich recht tracktmässig fressen.

Wasserf. Und wenn ich über ihren Ofner-wein komme, da werden 20. Maß kaum erklecken

Red. zu Hild. ängstlich. Das ist mein Wein, den hab ich vor einigen Jahren mit vielen Kosten eingelegt, und bisher selbst noch keinen davon getrunken.

Schlauk. Die Herren haben durch ihre Unterredung vom Essen und Trinken mich noch hungriger gemacht, als ich würklich war, ich habe noch kein Mittagmahl eingenommen, ich will aber jetzt dazusehen, und zum Traiteur eilen.

Plumpf. Ich gehe mit, und fresse par Compagnie, ich bin zwar nicht gar zu sehr hungrig, aber 5. Pf. Rindfleisch nehm ich schon noch auf mich.

Wasserf. Trinken muß ich, denn ich brauche Kräfte, ich bin ganz schwach auf den Füssen.

Schlauk. Ich werde nicht viel essen, denn auf dem Abend setzt es bey der Fr. von Redlich auch etwas.

Plumpf. Ich hab das Glück, daß ich zu allen Stunden fressen kann. (alle 3. ab in der Gasse.)

Red. Geduld! ich will euch aufschneiden und einschenken, daß ihr an mich denken sollt. Hr. Hildebert! um des Himmels Willen, was muß ich hören, was muß ich sehen? Ich armer Mann! wär es ein Wunder, wenn der verfluchte minotaurische Wanst meine ganze

Fa-

Familie schon aufgefressen hätte. Könnte die Natur eine monstrosere Gattung eines Vielfraßes mehr an das Licht bringen, und eben in meinem Hause muß er bekannt seyn? Herr Hildebert, dieses sehe ich als eine von den Hauptstraffen des Himmels an, daß mein Weib mit diesem Nimmersatt bekannt geworden.

Hild. Was er verzehret hat, das ist verzehret, er wird in ihrem Hause wenig mehr bekommen = = doch - zurück, es kommt abermal wer aus dem Hause ihrer Gemahlin. (beyde begeben sich zurück.

Achter Auftritt.

Hw. aus dem Hause und die Vorigen.

Hw. Das ist wieder ein verfluchter Lärm im Haus, jetzt ist ihr der Canarien Vogel ausgekommen, und jetzt soll ich gehen, und soll ihn suchen. Sie haust, schreyt, und droht uns allen mit Halsumbrechen, wann der Vogel nicht gefunden wird. Wo soll ich ihn suchen? ja! wenn ich fliegen könnte, oder soll ich vielleicht auf allen Dächern herumsteigen, und wegen des Vogels herumkriechen? aber ich weiß schon, was ich thue, jetzt bleib ich hier stehen, und über eine Weile geh ich in das Haus, und sage, ich hab ich ihn nicht finden können.

Hild. zu Red. Dieser ist der Diener von ihrer Frau, mit dem müssen sie zu reden su-

chen, und jezt haben sie die beste Gelegenheit hierzu.

Red. Es ist gut = ich werd es schon machen.

Hw. in Gedanken stehend. Das weiß ich nicht, wo der Vogel soll hingekommen seyn; ich bin nur froh, daß ihn die Colombine heut gefüttert hat, Red. geht bey Hw. vorbey, und grüßt ihn.

Hw. zu Red. Servus = = (für sich) die Colombine wird vergessen haben das Thürl vorzumachen, und da wird die Katz = =

Redl. geht nochmal bey Hw. vorbey und stellt sich neben ihn (zu Hw.) Der Himmel grüsse euch mein Freund!

Hw. (für sich) Jezt merk ich es, das wird ein Hausarmer seyn, der sich offentlich zu bettlen schämt. (Er greift in Sack, (zum Red.) ich bin selbst ein armer Dienstboth, da hat er einen Kreuzer.

Red. (giebt selben dem Hw. zurück) Mein Freund, ich brauche euer Geld nicht, ihr werdet mich verkennen, für wen haltet ihr mich?

Hw. Ist der Herr kein Hausarmer?

Red. Nein, dem Himmel sey Dank, ich habe nicht nöthig etwas zu erbetteln, ihr hättet mir es doch ansehen sollen.

Hw. Warum? ich habe schon so prave Bettelleut gesehen, daß der Herr ein Lump dagegen wär, und was soll es denn sonst seyn? was will der Herr?

Red.

Red. Ihr sollt es bald wissen? sagt mir ein wenig, ihr seyd ja hier im Hause Diener bey der Frau Redlichin?

Hw. Was Redlichin, Redlichin? ich dien bey der gnädigen Frau von Redlich.

Red. Ey was gnädig, ihr Mann ist ja nur ein Burger.

Hw. Er mag seyn, wa ers will; so lang ich als Laquey im Haus dien, so ist sie wegen meiner wenigstens ihr Gnaden schandenhalber.

Red. Wie heißt ihr guter Freund?

Hw. Ich heiß Hannswurst.

Red. Mein lieber! sagt mir doch ein wenig, weil ihr dahier im Hause dient, ist es denn wahr, was die Leute hin und wieder reden, daß eine so üble Wirthschaft bey der Frau von Redlich vorgehe, und daß sie voll Schulden und von einer schlechten Aufführung ist?

Hw. Ich hab anfangs geglaubt, der Herr sey ein Bettler, aber jetzt hör ich, daß der Herr gar ein Spion ist.

Redl. (vor sich) Verfluchter Kerl! (zu Hw.) ihr müßt die Sache nicht so nehmen; das, was ich zu wissen verlange, ist ja eine stadtkündige Sache, ihr dürft euch also kein Bedenken machen, mir etwas zu erzählen, es ist mir eben kein Nutzen, und kein Schaden, ob ich es weiß oder nicht, allein meine Neigier, und mein Vorwitz geht immer dahin, alles was ich höre, gründlich zu wissen; weil ihr denn nun bey der Frau von Redlich dienet, so werdet ihr mir am besten von ihrer Lebensart Auskunft ge-

ben

ben können. Und es wird euch nicht reuen, wenn ihr mir die Wahrheit saget.

Hw. Damit ich gewiß weiß, ob es mich reuen werde oder nicht, so geben sie mir ein Darangeld indessen.

Red. (*giebt ihm Geld.*) Hier habt ihr erstens einen Thaler, und zweytens verspreche ich euch nachhin auch etwas zu erzehlen.

Hw. Also will ich ihnen ganz kurz sagen; das Leben, was meine Frau führt, ist erschröcklich, sie spielt, sie ist von aller Eitelkeit der Welt, sie verkauft, und versetzt alles, was im Hause ist, ganze Schaaren Schmarozer kommen zu ihr, und bringen sie um das Geld, schuldig ist sie, wo sie hinsieht; die Dienstbothen halt sie wie die Hund im Haus, wir haben an manchen Tag nichts zu essen, und doch muß Abends Gesellschaft seyn; als wie heut hat sie so gar fremder Leuth Sachen versetzt, daß sie Gesellschaft halten kann. = = So viel kann ich ihnen für einen Thaler sagen, wollen sie noch mehr wissen, so rucken sie heraus.

Red. Mein Freund! ihr seydt gar zu eigennützig. (*giebt ihm abermal etwas.*) sagt mir weiter wie ist dann das Töchterl die Sophie! ist sie auch so eitel, wie ihre Mutter?

Hw. O das Sauleder ist gar der junge Sathanas, die wird noch zehnmal ärger als ihre Mama, sie weiß vor Hoffart nicht, was sie anfangen soll, sie lernt nichts, redet würklich schon von Liebs-Historien, und geht den ganzen

Tag

Tag aufgepußt und so stolz herum, wie ein Pfau an seinem Ehrentag.

Red (vor sich) Das ist mir das schmerzlichste. (zu Hw.) sagt mir ferners, wie sieht es denn mit denen Mannsbildern aus, die zu einer Frau kommen? giebt es vertraute Liebeshändel? geht nichts Unanständiges vor? hat ihr anwesender Mann etwas zuförchten;

Hw. (nachdenkend.) Ich glaub eh ja, als nein, denn der Verdacht ist groß; ich könnt zwar nicht sagen, daß ich es gewiß wüßte, allein Mannsbilder kommen viel, ihr Mann ist 2. Jahr aus, der Zimmerherr ist schön und jung, sie ist auch nicht von Holz, cætera textus habet.

Red. (vor sich.) Ja ja, der Kerl hat recht, es wird richtig seyn, o ich armer Mann (zu Hw.) sagt mir noch zuletzt mein Lieber, was reden denn die Leut von ihrem abwesenden Mane? bedauren sie ihn?

Hw. Bedauren? ; den Lumpenhund soll man bedauren? ich wollt ihn selbst mit Freuden prügeln, wann er hier wär.

Red. (vor sich.) Da braucht es Geduld sich zu verstellen. (zu Hw.) aber warum ist mans so übel für den Herrn Redlich gesinnet? und warum zörnt ihr so auf ihn? da ihr doch nicht wüßt ob er nicht alle Hochachtung und alles Mitleid verdienet.

Hw. Es mag seyn, wie es will, so ist das schlecht genug, daß er seinem Weib alles hingehen läßt, und nicht schon längst Befehl ge-

ben

ben hat, sie in das Zuchthaus zu sperren.

Red. Geduld, wer weiß, was er noch unternimmt; die Straffe wird ihr nicht ausbleiben. Allein mein Freund! da ihr so viel erzehlet habt, so will ich euch versprochener massen auch etwas ganz kurzes erzehlen, und dieses bestehet hierinn, daß ich euch sage, daß ich der Mann der Frau Redlichin bin.

Hw. (heftig erschreckend.) Potz tausend fikerment jetzt ist Zeit zum retiriren. (will ablaufen.)

Hild. (hält ihn auf.) Verbleibt! es wird euch kein Leid geschehen, ich bin euch gut dafür.

Hw. (ängstiglich zum Hild.) Allerliebster Herr Edelfest! haben sie die Gnad und schützen sie mich vor dem gnädigen Herrn.

Red. Ich bin kein gnädiger Herr! sondern ein ehrlicher Burger, allein ihr müßt euch in eurem Gewissen sehr schuldig finden, daß ihr euch von mir so entsetzlich förchtet.

Hw. Ja! ich hab mich ein wenig zu weit in Discours herausgelassen, und auf ihre Ankunft hab ich mich schon lang geforchten.

Red. Meine Gegenwart soll euch, wenn ihr wollt, mehr Nutzen als Schaden bringen, ihr habt zwar zu viel geredet. Es beruht nun einzig auf euch, euer Glück oder Unglück zu befördern.

Hw. Sagen sie nur, was ich thun soll? soll ich aus dem Dienst gehen?

Redl. Noch zur Zeit verlang ich es nicht, allein zwey andere Stücke müßt ihr mir zusagen,

er-

erstens, daß ihr keinem Menschen ein Wort von meiner Ankunft melden, und zweytens, daß ihr mich heute Abends, bevor die Gesellschaft bey meinem Weibe anfängt, hier bey dem Hause erwarten wollet, versprecht ihr beydes?

Hw. (furchtsam.) Ja!

Red. Werdet ihr euer Wort halten, so ist für euch eine Belohnung bestimmt; haltet ihr aber nur eines von beyden Stücken nicht, so sind 4. Banditen bestellt; die werden euch das Herz bey dem Genicke heraus reissen, und solches um euer lügenhaftes Maul schlagen, diese Banditen, welche sich unsichtbar machen können, werden euch bis heute Abends auf allen Schritten verfolgen, und auf jedes Wort, ja auf jede Mine von euch acht haben, sie stehen schon würklich um euch herum, aber weil sie unsichtbar sind, so könnt ihr sie nicht sehen.

Hw. (furchtsam für sich.) O jemini! da komm ich in eine schöne Wösch hinein. (zu Red.) sie haben sich zu verlassen, ich werde alles thun, was sie schaffen.

Red. Nu gut, lebt wohl, wenn der Abend herbeykömmt, so erwartet mich hier beym Hause.

Hw. (ängstiglich) Ja?

Red. (im abgehen zu Hw.) Kein Mensch darf wissen, daß ich hier bin.

Hw. (forchtsam) Aber ich darf es ja wissen, daß sie hier sind?

Red. Nothwendiger Weis dürft ihr es wissen, weil ich es euch selbst gesagt habe.

Hw.

Hw. Ich hab halt geglaubt, weil sie gesagt haben, kein Mensch soll es wissen, und ich bin auch ein Mensch.

Red. Außer euch soll es kein Mensch wissen, lebt wohl = = ihr unsichtbaren Banditen bleibt stäts um ihn, und gebt auf ihn genau Acht. (zu Hild.) hab ich meine Sache nicht gut gemacht?

Hild. Unvergleichlich, die Sache schickt sich recht treflich.

Red. Kommen sie, wir wollen in unserm Hause das mehrere unterreden. (Red. und Hild. ab.)

Neunter Auftritt.

Hw. (allein höchst furchtsam.) Ich möcht gern reden, und ich getrau mich nicht = = wann ich nur auf den Abend werd gewiß bey dem Haus warten können! (sieht sich um, und sagt laut) aber meine Herren, ich werd mir alle Müh geben, = ich werd gewiß kommen = = ich werd auch verschwiegen seyn, thun sie mir nur nichts leids.

Zehnter Auftritt.

Colombine aus dem Hause, und Hw. in Gedanken stehend.

Col. (für sich) Hier steht der Hw. ich will ihn beschleichen. (stellt sich hinter ihn.)

Hw.

Hw. (heimlich) Erfahrt es die gnädige Frau, daß ich Wissenschaft von der Ankunft ihres Herrn hab, so wirds für mich auch übel ausfallen, vielleicht wärs doch gut, wann ich ihrs durch eine dritte Person könnte vertrauen lassen. . .

Col. schlagt den Hw. auf die Achsel, und versteckt sich hinter ihn.

Hw. (fallt auf die Erde und schreyt erschröcklich.) Meine lieben Herren Banditen! - ich bitt um alles in der Welt, - ich will keinem Menschen ein Wort sagen - nur diesmal nicht das Herz aus dem Leib reissen.

Col. (geht hervor.) Was Plunder ist dir? bist du närrisch? - was fällst du denn auf die Erde, und phantasirest vom Herz aus dem Leibe reissen?

Hw. (heim. zu Col.) Ich bitt dich um alles in der Welt, geh in das Haus, wann du nicht willst dein Herz verliehren.

Col. vor sich.) Der Kerl ist ein Narr geworden, ich weiß nicht, was ich machen soll?

Eilfter Auftritt.

Sophie und die Vorigen.

Soph. Nu, ihr macht es beyde gut, ihr laßt die gnädige Frau Mama und mich allein, und ihr seyd auf der Gasse, die gnädige Frau ruft: Hw.! die gnädige Frau ruft: Colombine! Niemand

mand kommt, und der Kerl und das Mensch sind dahier beysammen und carasiren.

Col. Ja carasiren! - sehen sie nicht, daß dem Hw. nicht wohl ist, und daß er auf der Erde liegt?

Soph. Was ist ihm denn, hat er einen Rausch?

Col. Ich weiß es nicht, was ihm ist, er hat erst phantasiret.

Soph. Ich werde ihn gleich zu rechte bringen? (zu Hw.) steh auf Hw. steh auf, was ist dir? komm! die gnädige Frau Mama wartet auf dich.

Hw. (vor sich) Ich trau mich nicht einmal aufzustehen, und das ist das Erschröcklichste, ich darf niemand was sagen, daß die Banditen da seynd. (steht auf.)

Soph. Nu ist dir besser? so komm, komm Hw.!

Hw. zitternd und sich immer umsehend. Ich weiß nicht, seynd sie vor mir, neben mir, oder hinter mir?

Col. vor sich) Ich weiß nicht, wie mir der Kerl vorkommt.

Soph. Geh, geh! du wirst so wieder dein Trinkgeld bekommen - du zitterst und förchtest dich vielleicht noch, weil der Canarienvogel ausgekommen ist?

Hw. (heimlich vor sich) Ich zittre wegen der Galgenvögel, die auf mich Acht haben und nicht wegen des Canarienvogels.

Sophie (zu Hw.) Ich muß dir zu deinem Trost sagen, daß er schon gefunden worden, er ist bey der Mama ihrem Bette gesessen.

Col. Ich begreif dich nicht Hw. wie du aussiehst.

Soph. Geh! du bist schwach! ich will mich würdigen, dich in das Haus zu führen

Hw. sich immer furchtsam umsehend und gleichsam zwischen die Fräule und Colombine versteckend mit beyden in das Haus ab.

Dritte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Zimmer der Frau Redlichin.

Frau Redlichin, Colombine.

Fr. Red. (nunmehro angezogen.) Glaubst du Colombine, daß ich so gut genug angezogen bin als eine Dame, die Gesellschaft in ihrem Hause hält?

Col. O ja! ich wüßte gar nichts auszusetzen; sie sehen so artig aus, daß sie jeder Fräule unter das Gesicht stehen dürfen.

Fr. Red. Ja, ich will alles gar genau haben, du weißt wohl, wie die Weiber sind, die heute zu mir kommen, wenn ein einzige Nadel nicht gut gesteckt ist, so wissen sie einem in andern Gesellschaften darüber lächerlich zu machen,

und die Herren Chapeaux können es auch vortreflich! - bin ich nicht zu roth, nicht zu bleich?

Col. Sie haben just die schönste Farbe, wie eine Rose, die erst aufblühet, nicht zu roth, nicht zu bleich.

Fr. Red. Du hast doch alles gerichtet, was zur Gesellschaft gehört? denn sie wird bald kommen.

Col. Es ist alles bereit, meiner wegen dürfte sie schon hier seyn. Der Hw richtet auch schon die Tische im Spielsale, und zündet die Lichter an.

Fr. Red. Nu es ist gut, du machst also deine Sache wie gewöhnlich. Anfangs giebt man den Chokolade, sodenn Mandelmilch und Limonade, eine Weile darauf die Früchte, das Gefrorne und endlich das Zuckerwerk. Für die Herren aber soll der Hw. in dem Nebenzimmer einen kleinen Tisch decken, wo man ihnen das Gebratene und die Weine hinsetzet.

Col. Es wird alles geschehen, ohne daß ein Fehler vorbey gehen soll.

Fr. Red. Es ist gleich sechs Uhr, es wird bald jamand hier seyn, ich gehe indessen in mein Schlafzimmer, du aber sag der Sophie, daß sie auch dahin komme; und wenn du von der Gesellschaft jemand kommen siehst, so melde mir es also gleich. (geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Col. allein. Das wird heute wieder ein Geplauder werden! 10. Frauen und 5. Mannsbilder hat sie eingeladen, denn Fräuleins ladet sie so leicht nicht ein, aus Furcht, daß sie ihrer Schönheit den Preiß rauben möchten. Mit ihr macht die Gesellschaft 16. Persohnen, mithin 4. Tische aus. O! da werd ich mit der Bedienung schön zurechte kommen können, wenn nur der Hw. auch ein wenig fleißig ist. - Da kömmt er.

Dritter Auftritt.

Hannswurst und Colombine.

Hw. (vor sich.) Ich bin so voll Angst, daß ich nicht weiß, was ich anfangen soll, wenn nur der heutige Abend vorbey wär, erst hat mich was in den Fuß gebissen, ich weiß nicht, ist es ein Floh, oder einer von den unsichtbaren Banditen gewesen.

Col. Wie geths Hw.? bist du noch so verwirrt? hast du alles gerichtet, was zum Spiel gehört?

Hw. Alles ist fertig, vier Tisch, Karten, Lichter und alles, was wir nöthig haben.

Col. Das ist gut, heute müssen wir schon zusammen helfen, du must mir auch bey der Aufwartung ein wenig an die Hand gehen. - Hingegen,

gehen, wenn die Gesellschaft aus ist, da wollen wir uns schon etwas wohl bekommen lassen, wo wir [illegible], daß wir auch einen Schmauß davon haben, die Sache ist mit der Köchin schon verabredet.

Hw. (verdrüßlich) Ich werde ihm nicht viel thun.

Col. Wie so, warum?

Hw. Ich hab heut gar keinen Apetit

Col. Ich weiß nicht, wie du mir vorkommst? fehlt dir was?

Hw. Ja, ich hab Alteration.

Col. Ja? Hast du Hitz oder Kälte?

Hw. Alles beydes, und die Haut schaudert mir auch

Col. O! das wird schon vergehen bis Morgen.

Hw. Ja bis Morgen wird es sich gewiß zeigen.

Col. Du must auch etwas heut auf die Nacht zu schwitzen einnehmen.

Hw. Das wär ein Ueberfluß, ich schwitze so, wo ich geh und steh.

Col. Leb wohl, und halt dich gut, ich muß jetzt meinen Verrichtungen nachgehen. (geht ab.)

Hw. Leb! = wie gern hätt ich ihrs gesagt, aber ich darf nicht, es kommt auf eine kurze Zeit an, so ist ohne dies Feuer im Dach, jetzt will ich mich vor das Haus begeben, und will sehen, ob der alte Herr schon da ist, den sonst möchte uns die Gesellschaft ehe übern Hals kommen. geht ab.

Vierter Auftritt.

Gasse mit Haus. Hr. Redl. Hr. Hildebert.

Red. Nun mein Freund! rückt die erwünschte Zeit an, die dem üblen Lebenswandel meines Weibes Gränzen setzt, o! daß doch alles so möchte zu Ende kommen, wie ich es wünsche, und wie ich mir es vorgenommen habe, nach 2 jährigen Ausschweifungen kömmt doch endlich die Minute an, die denselben ferners Einhalt thun wird.

Hild. Die Stunde, in welcher die Tugend bestehet, und das Laster bestraffet wird, bleibt niemals gänzlich zurücke. Glückselig der Sterbliche, den die Straffe noch zur Zeit ereilet, in welcher er sich bessern zu können Gelegenheit findet. Aber wo ist der Hw. ? - ich seh ihn nicht -- sollt er vielleicht sein Versprechen nicht halten?

Red. Er wird gewiß kommen, ich habe ihm die Forcht aus den Augen gelesen, die er wegen der vermeinten Banditen hat, er wird nicht lange wegbleiben, wir sind etwas früh vom Hause gegangen, -- ach mein Hildebert! wie theuer wird mich der erste Anblick meines Weibes zu stehen kommen; Verdruß, Wuth, Rache Strafe und so gar auch Zärtlichkeit werden wechselweise miteinander ringen; werde ich diejenige, die mich auf das heftigste beleidiget, die ihrer und meiner Ehre, ja unserem ganzen Hause die untilgbareste

Schandflecken zugefüget, werde ich die wohl ansehen können, ohne mich auf das grausamste an ihr zu rächen, und sie auf das empfindlichste zu strafen? = = werde ich aber auch wieder hingegen diejenige ohne Erbarmen züchtigen können, welche ich so beständig auf das zärtlichste geliebet habe, und die ungeachtet aller ihrer Ausschweifungen dennoch meine Gemahlin ist? ach mein Freund! ich zittre vor meinem Grimme, und förchte doch dabey mein Mitleid. = = =

Hild. Sie müssen sich von beyden nicht bemächtigen lassen, auch mit keiner andern, als der bereits unter uns abgeredeten Strafe ihre Gemahlin belegen, sie müssen alle ihre ausgeübte Fehler nur überhaupt als einziges Verbrechen ansehen, und es kömmt hauptsächlich darauf an, ob sie eine wahre Reue ihrer übel geführten Lebensart an sich spühren läßt; hat sie diese, o! so ist sie aller Verzeihung würdig, und als ein Mensch anzusehen, der leichter fehlen als die Fehler vermeiden kann: ist denn aber ihr ganzes Herze bereits lasterhaft, und zur Besserung ungeneigt so ist sie auch nicht einmal einer Strafe würdig, denn die Züchtigung ist eine vergebliche Sache, wo sie nicht mehr zur Bewürkung einer Besserung dienen kann.

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Hw. aus dem Haus und die Vorigen.

Red. Der Hw. ist schon würklich zugegen. (zu Hw.) ihr haltet euer Wort unvergleichlich, mein Lieber! ich werde euch dafür zu belohnen wissen, wenn ihr alles so anschicken werdet, wie ich es verlange.

Hw. Mein Leben ist mir lieber als alles in der Welt, ich hab es ihnen versprochen zu kommen, ich bin da, ich hab ihnen versprochen, Niemand was zu sagen, ich hab auch keinem Menschen was gesagt.

Red. Pravo, pravo! aber jetzt kömmt es erst auf die Hauptsache an.

Hw. Ja! seynd die unsichtbaren Banditen noch da?

Red. Sie sind freylich hier.

Hw. So schaffen sie doch diese einmal fort, ich kann vor Angst nicht bleiben.

Red. Das kann ich thun, denn ich bleibe jetzt selbst bey euch. (auf die Seite, als ob jemand zugegen wäre.) gehn die Herren nur jetzt ihrer Wege, und warten sie zu Hause bey mir. (zu Hw.) jetzt sind sie fort.

Hw. Es ist mir nicht anders, als ob mir ein Mühlstein vom Herzen wär.

Red. (vor sich.) Was die Einbildung vermag. (zu Hw.) nun auter Freund verlange ich von euch, daß ihr mich heimlich in das Haus

bringt, ohne daß ich von jemanden gesehen werde, denn ich möchte heute gerne der grossen Gesellschaft mit beywohnen.

Hw. Ja das Haus will ich sie schon bringen, aber sie werden schlechte Ehren empfangen, denn erstens seynd sie nicht eingeladen, und zweytens, weiß ich zum Voraus, das sich die ganze Gesellschaft über sie aufhalten wird.

Red. Das dürfte geschehen, allein ich will es eben so haben, es sind besondere Absichten, die ihr schon erfahren werdet.

Hw. Ja! wenn sie wollen, daß ich sie soll verstohlener Weise in das Haus bringen, so müssen sie gleich gehen, jetzt ist noch Niemand da, wenn einmal der Lärm mit der Gesellschaft angeht, so kann ich nachdeme nicht mehr, wie ich will.

Red. Wir gehen im Augenblicke, Hr. Hildebert sie folgen mir, und bleiben an meiner Seite.

Hw. Kommen sie nur in der Still, ich führe sie über die hintere Stiegen auf das Dach zum Rauchfange, und da können sie alsdenn durch den Camin in Spielsal hinabfallen.

Hild. Dafür bedank ich mich, da geh ich nicht mit.

Hw. Kommen sie nur, mir fallt schon ein anderer heimlicher Weg ein, (vor sich) das wird eine wunderliche Begebenheit werden. (alle 3. in das Haus ab)

Sechs-

Sechster Auftritt.

Ein grosser Saal, in selbem stehen 4. Spieltisch, auf jed'm 2. Lichter, und andere zum spielen gehörige Zubereitungen; in der Mitte des Saals hangen drey Hangleuchter, auf der Seite acht Sessel.

Colombine eilends.

Das begreif ich nicht, wo der Henker den Hw. hat, : eben jetzt, da er weiß, daß wir keine Minute sicher sind, wenn Leute kommen, lauft er aus dem Hause - es ist mir gut, daß meine Frau ein wenig auf ihrem Ruhebette schlummert, sonst wär die Hölle wieder los, wenn sie ihn ungefehr haben wollte, ich muß ihn mir in der Kuche unten suchen, vielleicht ist er hinabgegangen. (lauft ab.)

Siebenter Auftritt.

Hildebert, Redlich, Hannswurst.

Hw. Gehen sie nur herein, es ist noch kein Mensch zugegen, hier werden sie spielen.

Red. Ihr hört mich wohl was ich euch sag'n werde, aus der heut bestimmten Gesellschaft soll nichts werden, das ist mein ernstlicher Befehl.

Hw. Was? das ist nicht möglich! es seynd schon alle Unkosten und Anstalten gemacht, das wär eine Wirthschaft! -

Red.

Red. Schweigt! für euch sind anjetzo zwey Wege, der erste heißt, meine Befehle vollziehen, und einen ansehlichen Lohn erwarten, der zweyte meinen Befehl übertretten, und den grausamsten Tod erhalten, aus beyden könnt ihr nun eines wählen.

Hw. (vor sich) Tausend Frikerment! was wird das werden?

Red. Ihr dient meiner Frau, ich bin ihr Herr, folgsam, wo ihr auch noch bis nun mein Diener; zu was habt ihr euch entschlossen!

Hw. Wann es so ist, so will ich, weil ich doch schon in der Säuterey verflochten bin, es lieber mit ihnen halten = aber was werden sie vielleicht anfangen?

Red. Ihr habt euch nichts zu sorgen, ich will nur mein Haus in Ordnung bringen, und meine Frau ein wenig strafen.

Hw. Das letzte wird nicht schaden, sie ist ein boshafter Teufel.

Red. Jetzt hört mich wohl! ihr begebt euch alsogleich zur Hausthüre und versperrt sie gut, wenn jemand von der Gesellschaft weiblichen Geschlechts kommt, so sage ihnen, euer Frau ließe sie um Perdon bitten, die Gesellschaft könne heut nicht vor sich gehen, denn augenblicklich hätte sich eure Frau, wegen ihr zugestossener Ueblichkeit zu Bette gelegt, und Befehl gegeben, keinen Menschen vorzulassen, denn mit den Frauen mag ich nichts zu schaffen haben.

Hw. Au weh! sie können schön lügen

Red.

Red. In solchem Falle sind die Lügen eine erlaubte und noch dazu nothwendige Sache. -- Wenn aber von den Mannspersonen jemand kömmt, so führt in alsogleich in den Spielsaal herein, ich werde mich hier verborgen halten, und wenn sie alle in dem Saale beysammen sind, so gebt mir durch einen verstellten Nißter ein Zeichen, alsdann werd ich das weitere ausmachen.

Hw. (vor sich) Da wird gewiß Blut vergossen werden. (zu Red) Wann aber Damen und Herrn zugleich kommen? oder wann das Cammermadel die Columbine oder sonst wer im Haus fragt, warum ich beym Thor steh? oder wenn die gnädige Frau selbst in den Saal kommt?

Red. Wenn Manns- und Frauenpersonen zugleich kommen, so seht die ersteren auf die Seite zu ruffen, und sagt ihnen, daß eure Frau sich nur eine Ausrede gegen das Frauenzimmer genommen hätte, die Herrn aber Patron wären zu ihr zu kommen; wenn euch weiters wer in dem Hause um eure Unternehmungen fraget, so sagt nur, ihr würdet es ihnen schon noch heute melden, warum alles geschehe, und kömmt denn meine Frau selbsten hieher, so laßt es nur mir über, die Sache mit ihr auszumachen, geht nur jetzo, und verrichtet, was ich euch befohlen habe.

Hw. Sie haben sich zu verlassen. (im abgehen.) Das wird eine seltsame Gesellschaft werden, meine Frau wird sich wundern.

Achter Auftritt.

Hildebert und Redlich.

Hild. Hier sieht es würklich prächtig aus, es ist alles auf das kostbareste zubereitet.

Red. Es sieht so aus, als man es wahrhaft in einem adelichen Hause sehen kann; was für Ausschweiffungen, mein Freund! ich müßte mich zu tode schämen, wenn ich nicht den einzigen Trost hätte, daß sich noch mehrere bürgerliche Damen nebst meiner Frau in der Sadt befinden. = = Jetzt heißt es Muth fassen = Hildebert, werthester Hildebert! unterstützen sie mich, ich möchte meine Gegenwart verlieren

Hild. Ich werde ihnen in allen Stücken so beystehen, wie es die Pflicht eines rechtschaffenen Freundes befihlt.

Red. Wir wollen uns indessen hier in dem kleinen finstern Cabinete verbergen, bis es Zeit ist von den ankommenden Herren einem nach dem anderen den Abschied zu ertheilen. (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Chevalier Miroir, Baron Bagatelli. und Hw.

Hw. (zu beyden.) Belieben ihr Gnaden nur indessen sich zu setzen und etliche Augenblick

blick zu gedulden, die gnädige Frau wird gleich ihre Aufwartung machen.

Bar. Bag. Schon gut, Herr Hannswurst. Wir sind schuldig zu warten, warum sind wir so früh gekommen.

Hw. Es wird ihnen bald wer die Zeit vertreiben. (vor sich.) ein paar Gimpel hab ich schon gefangen. (geht ab.)

Chev Mir. Nous sommes les premiers, wir seyn die Ersten von die Compagnie. - - Was werden sie spieler heut? Pharaon? Piquet? l'Ombre? oder Quadrille?

Bar. Bag. Mir ist alles gleich, wenn ich nur an einem Tische zu sitzen komm, wo Leuthe sind, die nicht gut spielen, denn ich spiele nur um zu gewinnen, und einen Kreutzer Geld zu bekommen; ich werd sehen, daß ich wieder an die Seite der Frau von Redlich kommen kann, denn die ist meine sichere Kundschaft, wenn ich mit ihr spiele, so hat sie schon verlohren.

Chev. Mir. Qui. Du spiel aus Nöthigkeit, mais ick spielen in Seelschaft aus Treibverzeit.

Bar. Bag. Aus Zeitvertreib willst du sagen; ja Herr Bruder! zwischen mir und dir ist ein grosser Unterscheid, du hast Geld genug, das ganze Vermögen besteht aber heute bey mir in 8 Groschen, sind die verspielt, ist alles verlohren und ich hab morgen nichts zu essen.

Chev. Mir. Si c'est comca' du haben recft, aber ick nicht viel mehr machen mit Madame Redlich, elle m'est trop superbe, si is mir eine seit her zu Holz.

Bar. Bag. Zu stolz willst du sagen.

Chev. Mir. Qui zu stolß & trop fiere - zu rolzig.

Bar. Bag. Ja ja! zu trotzig. Sie mag seyn, wie sie will, ihr Geld bleibt immer von gleicher Beschaffenheit.

Zehnter Auftritt.

Baron Plumpsack, Hr. von Wasserfeind, Hw und die Vorigen.

Hw. Belieben ihr Gnaden nur herein zu paßieren, sie treffen schon Gesellschaft an.

Bar. Bag. O! Herr Baron von Plumpsack, Herr von Wasserfeind dero ergebenster Diener.

Chev. Mir. Messieurs votre Serviteur treshumble.

Bar. Pl. Ich kann noch nicht reden, das Stiegensteigen benimmt mir gleich den Odem.

Hr. v. Was. (taumelnd zum Pl.) Aber hab ich dirs nicht gesagt, daß es noch zu früh in die Gesellschaft ist, hätten wir nicht noch indessen ein paar Maaß Wein ausstechen können.

Bar. Pl. Es muß ja nicht immer getrunken seyn; wir kriegen ja hier, was wir wollen.

Hw.

Hw. (vor sich) Heut wird es schlecht herauskommen. Die Sach geht unvergleichlich. Zwey Wagen voll Frauenzimmer hab ich schon weggeschickt. Die Herren wären jetzt auch beysam, bis auf den Zimmerherrn, den muß ich noch entgegen gehn, so bald als der hier, so laß ich meinen Meister losgehn. (will abgehn)

Bar. Bag. (ruft den Hw. zurück.) Wißt ihr nicht, mein Freund, was für ein Spiel die gnädige Frau heute zu spielen sich vorgenommen hat?

Hw. So viel ich weiß, so wird heut durchaus nichts anders gespielt werden als Trischacken. (geht ab)

Bar. Bag. (vor sich) Der Kerl ist ein Narr!

Wasserf. (zum Plumf.) Herr Bruder! wenn die Gesellschaft nicht bald anfängt, so geh ich in das Wirthshaus.

Bar. Bag. Ich weis nicht warum heute alles so zaudert? mir ist jede Minute um ein Siebzehner schad.

Chev. Mir. Die Dames! die Dames! machen heut so viel Verzögernuß.

Bar. Pl. Ich will gerne warten, wenn nur der Rehschlegel von 10. Pf. gut ausgebraten wird, da sollt ihr an mir einen Professor im Fressen sehen, kaum die Beine sollen verschont bleiben.

Wass (zum Pl.) Bruder! wenn ich über den Ofner = Wein herwische, da sollt ihr euch verwundern, heut will ich mich unsterblich saufen.

Chev. Mir. Wann sie komm ein oder ander schön Bildweibs, ich hab lieber als Wein, Geld, und Freßigkeit.

Eilfter Auftritt

Hr. von Schlauk. Hw. und die Vorigen.

Hw. (zum Schlauk.) Gehn euer Gnaden nur indessen hier herein, es ist schon die ganze männliche, salva venia, Noblesse besamm.

Schlauk. (zu allen) Es erfreut mich das Vergnügen sie allerseits zu sehen.

(Die übrigen danken den v. Schlauk.)

Schlauk. (zum Wasserf.) Es ist schon gut, Sie sind doch beständig der Alte. (zu Hw.) wo ist denn die gnädige Frau? wo sind denn unsere Damen? es sieht so traurig aus.

Hw. Ja es ist heut schon ein so verdrießlicher Tag! . . Die Damen sind noch nicht gekommen.

Schlauk (zu Hw.) Und die gnädige Frau?

Hw. Sie ist - nein sie ist nicht! . (vor sich) Ich weis nicht, was ich sagen soll? (zum Schl.) sie wird gleich kommen; (vor sich) jetzt ist es höchste Zeit zu niesten (er niestet)

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Redlich und Hildebert welche hervorkommen, und die Vorigen.

Hw. heimlich zu Red. Jetzt ist das ganze Gepack beysammen.

Red. (heimlich zu Hw.) Es ist son gut, versperrt nur geschwind den Saal, daß Niemand herein kann.

Hw. (heimlich zu Red.) Gleich! . die Frauenzimmer hab ich schon alle weggeschickt.

Red. zu Hw. Treflich! sperret nur von innen zu, und bleibet hier.

Hw. (vor sich) Jetzt wird es darüber hergehn (Hw. geht gegen die Scen die Thür zu sperren, kommt gleich wieder, und stellt sich von weiten.

Red. Ergebenster Diener allerseits, ich komme als ein bevollmächtigter der gnädigen Frau von Redlich, ihnen, meine hochzuehrende Herren! etwas neues vorzutragen, denn die Umstände der gnädigen Frau sind wirklich so beschaffen, daß sie ihnen jetzt unmöglich aufwarten kann, ich will es also auf mich nehmen, und wie sie von der Frau von Redlich noch niemal sind bedient worden. . . Hannswurst! sieben Sesseln her! (Hw. stellet sieben Sessel in die Reihe.)

Chev. Mir. Que veut cet homme la? Was will die gemeine Kerl? wo ist der gnädige Frau?

Schlauk (vor sich) Die Gegenwart dieser Männer ist mir verdächtig, besonders weil der Hildebert dabey ist.

Bar. Bag. (zum Plumpf.) Das werden wohl ein paar neue Spieler seyn? die will ich rupfen.

Bar Pl Die zwey Kerls sind mir auch um ein paar Pf. Schlegel schad, wenn sie mit fressen.

Wasserf. (zum Red. hintaumlend.) Wer bist du Bruder? du wirst gewiß Kellermeister seyn, das sag ich dir, ich trink nichts als Ofner.

Red. Setzen sie sich, sie werden mich gleich kennen lernen: auch das, was ich mit ihnen zu sprechen habe, ganz kurz vernehmen. (zu Hilde.) Setzen sie sich Herr Hildebert. (alle setzen sich, doch so daß Redlich mitten und Hildeb. neben ihn zu sitzen kömmt.)

Hw. (vor sich.) Die Compagnie macht ein schönes Ansehen; die zwey alten ausgenommen seynd alle keinen Siebner werth.

Red. Meine theils gnädige und edle, theils unedle und niederträchtige Herren, ich muß ihnen gleich anfangs ohne Umstände entdecken, daß die heut bestimmte Gesellschaft nicht vor gehen werde, und dieses wegen der Ankunft des Mannes der Frau Redlichin, den sie in meiner Person wirklich vor Augen erblicken.

Schlauk (vor sich) Das ist ein verfluchter Streich!

Bar. Bag. Das ist ein rechtes Glück vor mich sie kennen zu lernen (vor sich) eben heut hat sie der Henker herführen müssen.

Wasserf. (steht auf und taumelnd gegen dem Red.) Allerliebster Bruder Redlich! = sey mir willkommen, das freut mich, daß ich dich kennen-lerne, heut wolln wir saufen. (setzt sich wieder.

Chev. Mir. Monsieur de Redlich je suis le Votre.

Bar. Pl. Die Freud hätt ich mir heut nicht verhoft sie kennen zu lernen. (vor sich) hab ich doch geglaubt, er wird crepiren. (fangt bald hernach einzuschlaffen)

Schlauk (vor sich) Was für ein Teufel hat ihn so unverhoft hergebracht? (zu Red.) Allerwerthester Herr von Redlich! ich bin recht vor Freud außer mir den theuren Gemahl dero gnädigen Frau kennen zu lernen, bey der ich zu wohnen die Gnade geniesse.

Red. (vor sich) Ja ich weis es leyder! (zu allen) ich bin so wenig der Herr von Redlich, als mein Weib eine gnädige Frau ist, ich melde ihnen nur in Kürze, daß ich ein ehrlicher Burger und der Mann eines Weibes bin, die ich nunmehro wegen ihres ausschweifenden Lebenswandels zu bestraffen, und mein ganzes Haus wiederum in bürgerliche Ordnung zu bringen hier angelanget bin, ich bitte sie also allerseits, daß sie mich künftig mit ihrer Gegenwart verschonen und mein Haus ja nicht mehr betretten wollen,. Denn er-

stens wird hier kein Magazin für Schmarotzer und Spieler mehr zu finden seyn, und zweytens würden sie mit einem viel ernsthafteren Gesichte von mir aufgenommen werden, als ihnen bisher mein böses Weib gewiesen hat. Ja! wollte der Himmel, sie hätten allerseits niemal die Schwelle dieses Hauses betretten, so würden sie vielleicht weniger Gelegenheit ehrliche Leuthe zu hintergehen gefunden, mein Weib nicht zu thörichten Unternehmungen verleitet und in Schulden und Armuth gestürzet haben.

Schlauk (vor sich) Er spricht laut, ich wollte, daß ich weg wär.

Red. Sie! mein Herr Chevalier,

Chev. Mir. Monsieur.

Red. Sie werden sich belieben lassen den Anfang zu machen, und sich aus meinem Hause zu begeben, ich bitte sie auch, mein Haus ja nicht mehr zu betretten, wo sie sich nicht einem Empfange aussetzen wollen, der ihres Charakters nicht gemäß ist.

Chev. Mir. Ick geh! Monsieur sie darf mir ihr Haus nicht verbiet, ick hab Entreé in die vornehmste Häuser, es mußt ihm Gnad seyn, wenn ick mit ihm wollt conversir. (steht auf)

Red. Ich mache mir wahrhaftig keine daraus.

Hild. zu Chev. Es braucht hier nicht viel Wesens, gehn sie ihre Wege, wenn sie Vernunft haben, und adelich sind, so werden sie es am besten einsehen, daß bürgerl. Spieltische nicht für sie gehören.

Chev. Ick werd auch marchir, aber ihr sollt Respect seyn gegen mich, mit Manier! ick bin kein gemein Mensch, je suis noble, je suis Chevalier, ich bin nick schleck, ich bin nicht Bauer, ick bin Esel von Geburt.

Red. (vor sich) Das kann leicht seyn! (zu Hw.) Hannswurst leuchtet dem Herrn Chevalier hinab, und kommet alsdenn wieder.

Hw. Gleich! (nimmt zwey Lichter vom Tische) (zum Chev.) Monsieur! Retirez vous. (Hw. leichtet dem Chev. in die Scen, welcher verdrüßlich abgehet, Hw. kehret wieder zurück.)

Red. Herr Baron Bagatelli vom Schloß Elend! ich sollte zwar vielleicht als ein Burger, Euer Gnaden sagen, allein da ich weiß, daß er ein von Prag gejagter Cammerdiener ist. so sag ich ihm nur kurz so viel, daß ich alles Recht hätte seinen gespielten Betrug und schlechte Handlungen der Obrigkeit anzudeuten, allein ich will mit diesem Bedingniße durch die Finger sehen, daß er sich Augenblicklich aus diesem Hause macht, lebenslang nicht mehr zu meinem Weibe, noch zu mir kömmt, auch Niemanden Meldung macht, daß er durch seine Gegenwart jemals mein Haus belästiget, und entehrt hat. Jetzt geh er seine Weege.

Bar. Bag. (vor sich) Ich bin vor Scham außer mir. (zu Red.) Ich wollte ihnen wohl sagen! wenn sie mich hören wollten, daß ich —

Hilo. Es braucht keine Worte, man kennt den Vogel schon.

Red. Hannswurst erweist ihm die letzte Ehre und leuchtet ihm über die Stiegen.

Hw. Auf alle Weiß (zum Bar Bag.) Baron Cammerdiener, nehmen sie Abtritt (leichtet dem Bar. Bag. welcher ganz beschämt abgehet, wie oben, Hw. kommt wieder zurück.

Red. Herr von Wasserfeind! belieben sie gleichfalls sich auf den Weg zu machen, denn ihnen wird ohnehin die Ruhe nöthig seyn; wer sie sind, weiß ich wirklich nicht, sind sie adelich oder von gemeinem Stande; allein ihre stäte Trunkenheit, die mehr dann viehisch ist, läßt mich nichts Gutes von ihnen schliessen, gehen sie also dahinaus, wo sie herein gekommen sind.

Wasserf (steht auf und taumelt immer) Bruder du bist ein grober Kerl = aber ich will dirs verzeihen, denn ich seh schon, was es ist, du weißt nicht, was du redest, du bist besoffen.

Hild. Herr von Schweinpelz! gehn sie! gehn sie! und erwarten sie keine Gewalt.

Wasserf. zu Hild. Du bist auch besoffen = = ich werde gehn = das ist wahr, die Frau von Redlichin ist ein braves Weib = aber ihr Mann ist ein rechter Knopf =

Red. Leichtet ihm, Hannswurst! und wenn er nicht geht, sowerft ihn zur Thüre hinaus.

Hw. (zu Wasserf.) Belieben sie hinaus zu fallen. Hw. und Wasserf. mit Lichtern ab. Hw. kommt gleich wieder.)

Red.

Red. (zu Schlank.) Nun ist die Reihe an dir, du Nichtswürdiger! der du meinem Hause die größte Schande verursachest. . .

Schlank. (zum Red.) Wer untersteht sich so mit mir zu reden?.

Red. Schweig unverschämter, denn dein Betrug ist mir nicht unbewust, ich rede mit dir aus einem Tone der deines Charakters würdig ist; du hast dich unterfangen, als ein aus Straßburg wegen deiner schlechten Aufführung vertriebener Lehendiener, dich für einen von Adel auszugeben, und diesen erhabenen Stand zur Decke deiner Betrügereyen zu gebrauchen. Die Hölle schickte dich nebst anderen Nichtswürdigen, die mein Haus entehret haben, meine Frau in das Verderben zu bringen, du warst aus allen diesen niederträchtigen der Unverschämteste, du warst nicht allein zufrieden, meine Frau durch Besuche zur Verschwendung zu verleiten; sondern du drangst dich so weit in mein Haus, bis du gar darinnen Besitz gewannest und Gelegenheit fandest durch Spielen und Schmeichelwege meinem unwirthschaftlichen Weibe den letzten Heller aus dem Beutel zu reissen, ich will nicht sagen, daß du sie vielleicht noch zur Untreue gegen mich angereizet hast. dich ehrlosen Menschen kann ich nun so ungestraft aus meinem Hause nicht gehen lassen, sondern mir zur Genugthuung, und dir zur würdigen Strafe werd ich durch die Obrigkeit einen Reiteuten aus dir machen lassen, damit du

unfähig seyest, künftig ehrliche Leute auf so schändliche Weise zu hintergeben.

Schlauk. (vor sich) Wer Teufel muß ihm alles entdecket haben, (er fallt auf die Knie) weil ihnen alle meine Umstände bewußt sind, .. so will ich sie nur dieseśmahl gebetten haben mir einen Fehler zu vergeben, zu dem mich meine Noth, und die Hofnung mein Glück zu erlangen verleitet hat.

Hild. Man muß durch schlechte Unternehmungen niemals sein Glück zu befördern suchen. Du ausgewechselter Junge du! die Mußquette wird sich für dich unvergleichlich schicken.

Schlauk. Ach! ich bitte sie um alles in der Welt, lassen sie mich diesesmal ungestraft von hier ziehen, ich bereue mein Vergehn, und verspreche ihnen auf das theureste, so lang ich lebe einen rechtschaffenen und ehrlichen Lebebenswandel zu führen.

Redl. Steh auf! in Ansehung deiner bezeigenden Reue sollst du dießmal ohne Strafe von hier gehen, es wird dir aber selbe gedoppelt auf den Fuß nachfolgen, wo deine dermalige Reue Verstellung ist. Geh! und lasse dich lebenslang nicht gelüsten vor meinen Augen zu erscheinen.

Schlauk. (steht auf) Ich sage ihnen unaussprechlichen Dank; .. aber sie werden doch gönnen, daß ich noch in so lange hier bleibe, bis ich eine andre Wohnung inne habe, und bis ich meine Einrichtung ..

Redl. Nicht einen Augenblick, ich rathe dirs, gehe, eh meine Galle neuerdings rege wird; mor-

gen kannst du um das schicken, was dir eigen ist, dich selbst aber nicht mehr blicken lassen. = Hannswurst; leuchtet ihm hinab.

Hw. Ich? dem Lumpenhund? ja! mit dem Ochsenfehn will ich ihm hinableuchten = = er soll sich in der Finster den Hals brechen = = hätt ich gewußt, daß der Kerl ein Lehnlackey ist, so hätt ich ihn heut Fruh schon erwürgt, wie er mit dem Stock auf mich losgegangen ist.

Schlank. (vor sich) Das hätte ich heute nicht vermuthet. Auf diese Stunde habe ich mich schon lange geforchten. Wie wird es der armen Redlichin gehen? (geht ganz demüthig ab)

Hw. (vor sich) Izt kommt es noch auf den Rhinoceros an.

Redl. (zum Bar. Plumpsack, welcher schläft) Her Baron von Plumpssack!

Bar. Plumpss. (der bisher immer geschlafen und geschnarcht hat, im Schlafe) Ist der Rehschlegel fertig? daß er nur gut ausgebraten wird! = =

Hild. (zum Bar. Plumpf.) Es ist izt keine Rede von einem Rehschlegel, sondern sie sollen sich belieben lassen von hier zu gehen.

Bar. Plumpss. (erwacht und steht auf) Wer? ich? = ich soll weggehen? wartet, bis ich gefressen habe, alsdenn werd ich nach meinem Belieben gehn.

Hil. Sie haben hier nichts mehr zu hoffen, gehn sie lieber, ehe sie Gewalt erwarten.

Bar. Plumpss. Von wem? von euch gemeinen Kerls? = wüßt ihr wer ich bin; ihr habt mich

nicht

nicht eingeladen, ihr werdet mich nicht hinausschaffen.

Hw. (vor sich) Mit dem wird es Noth haben, wenn er ausschlagt, so schlagt er alle zwey zugleich nieder.

Hild. Ich sag es ihnen nochmal, gehn sie Hr. Baron! sonst wird man ihnen die Thür weisen.

Bar. Plumpff. Ihr gewiß nicht! die Frau vom Haus hat mich auf einen Rebschlägel eingeladen, und den muß ich eh verzehren, bevor ich weggehe.

Redl. Baron Plumpfsack! machen sie nicht, daß ich vergesse wer sie sind, und gehn sie mir aus meinem Hause, sie sind vom Stande, sie gehören nicht hieher, und wehe jeder Familie, wo sie hinkommen, denn sie sind eine lebendige Freßgrube.

Bar. Plumpff. Just, weil ihr grob seyd, so will ich hier bleiben, und mich nochmal niedersetzen. (er setzt sich auf einen, an der Seite bey einem Tische stehenden Sessel, bricht den Sessel entzwey, und fällt auf die Erde, hierüber entsteht ein Lärm, Redlich, Hildebert, Hannswurst bemühen sich ihm von der Erde aufzuheben, können aber denselben nicht von der Stelle bringen, nach Scen)

Hw. Das ist keine Möglichkeit, der ist nicht aufzubringen. Da muß man ein anders Mittel ergreifen, ich werd gleich wieder kommen. (lauft ab)

Bar.

Bar. Plumpff. (auf der Erde) Hebt mich auf so will ich nach Hause gehn, weil doch in eurem Hause kein Glück ist.

Redl. (zu Hild.) Ich fürchte, daß er das Gebäude beschädiget habe.

Dreyzehnter Auftritt.

Hw. mit einer Stange und drey Trager, wovon zwey gleichfalls Stangen haben, der dritte aber eine Winde, womit man die schwersten Sachen aufwindet, traget. Alle ihre Seen vom Aufheben; Hw., zwey Träger heben den Bar. Plumpff. nebst dem Trager, welcher ihn in die Höhe windet, auf, und nachdem er siehet, wird er mit Gewalt abgetrieben. (Hw. wieder zuruck nach Seen.)

Redl. Was für Müh hat es gebraucht all dieses Gesind auszurotten.

Hild. Es ist doch endlich auch geschehen.

Redl. Itzt kommt es noch auf die Hauptperson an.

Hild. Auch dieses wird sich geben, verlassen sie sich auf mich, ich nehme alles auf mich, wo es ihnen an Muth und Gegenwart fehlet.

Redl. Hw! wüßt ihr das Haus des Herrn Hildeberts?

Hw. O ja! ich weiß es recht gut, er logiert hier gleich in dem Haus, wo im ersten Stock Fenster seynd.

Hild.

Hild. Ja ja, ich glaube alle Häuser werden im ersten Stockwerke Fenster haben; er weiß es ja ohnehin, er ist schon öfters bey mir gewesen.

Redl. Nun, da gehet denn eilends hin, dort werdet ihr einen Wagen stehen sehen dessen Kutscher sagt, daß er gleich hieher fahren und bey dem Hause warten soll. Alsdenn kommt wieder zurück, ich erwarte euch.

Hw. Ja! (vor sich) itzt wirds über die Hauptsach hergehen, ich glaub, er wird sein Weib wohl spatzieren fahren lassen. (geht ab)

Hild. (zu Red.) Mich wundert, daß ihre Frau nicht schon längst sich hier eingefunden hat, sie muß in ihrem Zimmer noch stäts auf die Gesellschaft warten.

Vierzehnter Auftritt.

Frau Redlichin, Sophia, Colombine, Redlich, Hildebert.

Fr. Red. (zu Col.) Das ist mir unbegreiflich daß gar kein Mensch von der Gesellschaft kommt.

Col. Es ist nicht anderst, ihr Gnaden, als ob sie sich alle zusammen abgeredet hätten (sieht sich um).. der Herr Hildebert mit noch einem Manne?

Fr. Red. Wo? (sie sieht sich um, und fängt erschröcklich an zu schreyen.) Hilf Himmel! der Geist meines Mannes (will entfliehen.)

Hild. hält sie auf.) Verbleiben sie Frau Redlichin, es ist nicht der Geist ihres Mannes, er ist es selbst im besten Wohlstande.

Fr. Red. (vor sich) Was für unverhofte Gegenwart ＝ man hat mich hintergangen.

Red. (zur Fr. Red.) Mit allem Rechte suchest du, Unverschämte! vor deinem Manne zu fliehen, dessen Angesicht zu betrachten du dich gänzlich unwürdig gemacht hast, allein deine Flucht ist vergebens, du wirst nunmehro meinen Augen nicht entkommen, bis du mit der Straffe beleget bist, die deine bis itzt geführte niederträchtige Lebensart verdienet.

Soph. (heimlich zu Col.) Das ist der Papa, ich hätte ihn bald nicht gekennet, er sieht aus, wie ein alter Dorfrichter.

Col. (vor sich) Itzt wird es gut werden, freu dich Colombine.

Red. Du schweigst? ＝ dein Verbrechen, und das schuldige Gewissen hemmen deine Sprache?

Frau Red. (vor sich) Ich weiß nicht, was ich sagen soll, (zu Red.) deine so unverhofte Gegenwart macht mich so erfreut als verwirrt, denn ich hab sicher geglaubt, daß du tödtlich krank ＝ ＝

Red. Ja! du hast es geglaubt, aber dieser Fall hatte wenig Eindruck in dich, Treulose! gemacht, da du so gleichgültig bey Vernehmung meiner erdichteten Krankheit gewesen, genug ＝ ich will, ohne mich deiner Laster mehr zu erinnern, dich zu straffen eilen.

Fr. Red. Zu straffen, durch was hätte ich mich bey dir sträflich gemacht?

Red. (im größten Grimme, als ob er sie schlagen wollte) O du Teufelin! was hält mich ab, daß ich mich an dir vergreiffe.

Hild. Nu nu, Hr. Redlich! mäßigen sie sich — meine Frau Redlichin, hier nützt das Laugnen nichts mehr, es ist besser seinen Fehler zu erkennen, zu bereuen, und um Vergebung zu bitten

Red. Du ehrloses Weib, wenn du ja noch des Namens meines Weibes würdig bist, es wäre eine eitle Sache dir alle deine Verbrechen ordnungsweise vorzuhalten, ich sage dir also nur in Kürze, daß mir deine schlechte Aufführung und alle deine Ausschweiffungen, die du durch die Zeit meiner Abwesenheit unternommen hast, auf das genaueste bekannt sind, derowegen erkenne nunmehro statt deines sonst zärtlichen Gemahls in mir den dich bestraffenden Richter, nachdeme du dich gleichfalls als eine sonst tugendhaft gewesste Frau in eine Lasterhafte verkehret hast.

Fr. Red. (vor sich) O Himmel was wird er mit mir vornehmen?

Red. Ist dieses der Lohn, den du meiner gegen dich ganz ausserordentlichen Treue schenkest, daß du mich und dich durch ein ausgewechseltes Leben vor der Welt entehrest? ist dieses die bürgerliche Tochter des ehrlichen Lebzelters Gutmans, die ich aus Lieb gegen ihre Tugend und aus Mitleiden gegen ihre Armuth geheurathet habe? ist dieses mein bürgerliches Weib, die wie eine Dame ihr

vor meinen Augen stehet, und mit Stoffe und Geschmucke bedecket ist, der ihren Gläubigern zugehört, ich kenne dich nicht mehr; ach! konnten deine ehrliche Eltern, die dich so rechtschaffen erzogen haben, und die du jezt im Grabe, so, wie mich am Leben beschimpfest, aus ihrer Grube einen Blick auf dich machen, wie würden sie über deine Ausgelassenheit beschämt erstaunen. Ist dieses eine Wohnung für dich? . . kann man die Gemächer des Adels prächtiger verlangen? du hältst Gesellschaften? . . du spielst, machst Schulden, wäschest unzählbaren Schmarutzern, die dich um alles zu bringen suchen, die Mäuler aus? duldest einen hergeloffenen Kerl selbst in deinen Zimmern, versitzest fremder Leuthe Sachen? bringst dich und mich in den Bettelstab und sezest alle Lieb, Treu und Hochachtung, die du mir schuldig bist auf die Seite? Sprich selbst, Nichtswürdige! kann eine Strafe deinen Vergehen gleich gefunden werden? sag welcher Teufel hat dich zu solchen Ausschweifungen verleitet? hat meine Abwesenheit, die mich dir noch hätte schätzbar machen sollen, mich dir so vergessen gemacht? bin ich nicht dein Mann, und wenn ich am Ende der Welt mich befände bist du deiner Ehre und mir nicht immer ein gleiches schuldig, . aber was mißbrauch ich meine Worte, was red ich zu einer Schandvollen von Ehre, vom Wohlstande . beyde werden in dein vollkommen verderbtes Herz keinen Eindruck mehr machen, ich habe deinen ganzen Anhang und dein gesellschaftliches Geschmeise bereits von hier geschaft, nun will ich auch ein unwürdiges und undankbares Weib von meiner

Selte bringen, und in das Haus der Züchtigung verschaffen lassen! Hw!

Fr. Redl. (vor sich) Was soll ich anfangen? ich bin meiner nicht mächtig.

Hild. (zu Fr. Red.) Säumen sie nicht, Frau Redlichin! sich zu den Füssen desjenigen zu werfen, den sie so sehr beleidiget haben, ihren Fehler ernstlich zu bereuen und um Vergebung zu bitten.

Fünfzehnter Auftritt.

Hannswurst und die Vorigen.

Hw. (zum Red.) Der Wagen laßt fragen ob der Kutscher warten soll?

Red. Der Kutscher soll sich nur gefaßt machen, er wird gleich zu fahren haben.

Hw. Gut (und ab.)

Redl. (zur Fr. Red.) Allons! fort mit dir, du Unwürdige! der Wagen, der dich in das Haus der Züchtigung bringen wird, wartet schon auf dich

Fr. Red. (vor sich) O Himmel! - nun ist das Äusserste zu wagen. (Knier nieder) Mein theuerster Gemahl, siehe mich zu deinen Füssen

Redl. (spottend hebt sie auf) Pfui der Schande! stehn sie auf! wenn es wer sehen sollte, eine Dame wirft sich einem gemeinen Burger, wie ich bin, zu Füssen. - -

Fr. Red. Du bist mein liebster Gemahl! - mein Abgott! - mein Alles! und ich bin deine unwürdige Gemahlin, die dich so schändlich

be-

beleidiget hat, ich erkenne deine mir erzeigte Gnade, und meine Missethat wird mir bey dieser Erinnerung zur erschröcklichsten Vorstellung = ich habe dich, den besten, den liebenswürdigsten Mann, der mich aus dem ärmsten Stande gehoben und jederzeit auf das zärtlichste geliebt hat, so unbesonnen hintergangen, und beschimpfet = = ich! ich bin die Unwürdige, die sich in deiner Abwesenheit von dem Scheinbaren und von niederträchtiger Gesellschaft hat verführen lassen = was soll ich zu meiner Vertheidigung sagen? = ich weiß nichts, was mein Verbrechen verringeren könnte = = wenn nicht meine Reue und diese Thränen = =

Red. Was Thränen, was Reue? der ärgste Missethäter nimmt eine scheinbare Reue zu Vermeidung seiner Straffen an, = spare deine Worte, du bist nicht mehr mein Weib, ich verstosse dich von nun an, und übergebe dich dem strafenden Gerichte.

Fr. Red. O mein Redlich! o meine Seele! Mitleid! = = Barmherzigkeit! um deiner eigenen Ehre willen.

Redl. Ja! um meiner eigenen Ehre willen, die du so vermessen beleidiget hast, mußt du gestraft werden.

Fr. Red. Siehe eine unglückselige Verführte, die ihr schuldiges Gewissen schon genug strafet nochmal bey deinen Füssen um Vergebung bitten. = =

Soph. (knieet gleichfalls) Ach! Papa = = ach liebster Papa! = = sehen sie ihre sonst ihnen so beliebt geweste Sophie gleichfalls zu ihren Füssen = und wenn sie mich ja nicht mehr

vielmehr selbst, und nehme die Wache, ja ich durchsuche alle Häuser und lasse diesen liederlichen Schlingel samt seinem schelmischen Diener dem Hannswurst in das Zuchthaus sperren. (geht ab.)

Odo. (zu Pant.) Hier haben sie nun den übeln Ausgang einer schon so lang vorgesehenen Sache.

Pant. Ich weiß nicht, was ich itzt mit meiner Tochter machen soll? soll ich sie ermorden, oder einsperren?

Odo. Ihre Tochter hat so viele Schuld nicht, wie die Meinige, dann meiner Nanette hab ich es tausendmal verbothen, auch nur ein Wort mit dem Burlin zu sprechen; sie aber haben hingegen ihrer Tochter allezeit erlaubt gegen ihn etwas freyer zu seyn.

Neunter Auftritt.

Baron Fink, Baron Silberfeld und die Vorigen.

Bar. Fink. (zu Silberf.) Ich glaube nun eben zu rechter Zeit eingetroffen zu haben, dann aller Beschreibung nach, müssen diese die Väter unserer Geliebten seyn.

Bar. Silberf. Ohne Zweifel (geht zu Odo. und Pant.) vergeben sie mir und sagen sie mir zur Güte, welcher von ihnen beyden der Herr von Odoardo ist.

Odo. Ich bin leider dieser Unglückselige?

B.

B. Fink. (zu Pant.) Und sie sind vielleicht der Herr von Pantalon?

Pant. Ja, ich bin es zu meinem Selbstverdruße, ihnen aufzuwarten.

B. Fink. Wie so?

Pant. (zu Fink.) Ach! es kann nicht leicht ein unglückseligerer Mann, als ich bin, gefunden werden; der nichtswürdige Burlin, den die ganze Stadt wegen seiner Betrügereyen, kennt, hat mir Juwelen von 6000. fl. entfremdet, und damit die Flucht ergriffen.

B. Silb. (zu Odo.) Und warum nennen denn sie sich unglücklich?

Odo. (zu Silb.) Ich und der Herr Pantalon liegen im gleichen Spitale krank, denn eben also hat mir es der leichtfertige Burlin mit Juwelen, die ihm meine Tochter anvertrauet, gemacht.

Bar. Silb. (zu Odo.) Das ist in der That kein geringes Unglück, allein ich erbiethe mich, ihnen diesen Schaden zwanzigfach zu ersetzen, wenn sie mir in einer andern Sache gefällig seyn wollen.

Odo. (zu Silb.) Ich habe zwar nicht die Ehre sie zu kennen, doch seh ich, daß ich mit einem großmüthigen Cavalier umgehe, folgsam mache ich mir eine Gnade daraus ihnen zu dienen, befehlen sie nur.

Silb. (zu Odo.) Ich verlange von ihnen einen viel grösseren Schatz, als sie verlohren haben, ich verlange nämlich ihre Tochter die schöne Fräule Nanette zur Gemahlin, wann sie

was wird die Welt = = was werden die Bekanuten von mir sagen? = doch was hat Welt und Bekannte vormals von mir sagen können? = in was unglückseligen Umständen befindest du dich ärmste Redlichin! = aber hattest du dir wohl ein andres End deiner Ausschweiffungen vermuthen können? = = alles geht verlohren! = = die Hochachtung, die man sonst gegen mich = doch wer hatte sie gegen mich bezeigt, ausser Leuthen, die ich mir solche zu bezeigen zu meinem Schaden beschenket habe? = =

Siebzehenter Auftritt.

Hannswurst und die Vorigen.

Hw. (zu Fr. Red.) Ihr Gnaden! der Kutscher will nicht mehr warten = =

Fr Red. ich bin ausser mir! wohin soll ich mich wenden? = wo ist das Geschwader der Großsprecher, die mich sonst umgeben haben? eilt mir Niemand zu Hilfe? doch wozu? = = nein! sie sollen mich fliehen, sie! die Quellen meiner Missethaten.

Hw. (zur Fr. Red.) Ihr Gnaden! der Kutscher will nicht mehr warten.

Fr Red. (zornig zu Hw.) Er soll zum Teufel fahren! = =

Hw. Er darf eh nicht wegfahren, bis ihr Gnaden einsitzen.

Fr. Red. Was soll ich ergreiffen? = Rache oder Reue? = doch an wem soll ich mich rächen, als an mir, die ich den Himmel, mein Gemahl und meine eigene Tugend beleidiget

get habe! = es erhalte die Reue die Oberhand sie leite mich zur Besserung und bilde aus mir die vorige tugendhafte bürgerliche Frau des Redlichs. = = ach! möchte ich doch zum Spiegel aller Frauen meines Charakters dienen, in welchem sie sehen könnten, daß man sich niemal über seinen Stand erheben solle, und daß die hindanngesetzte Tugend jederzeit Straffe und Reue nach sich ziehe. (gehe ab)

Hw. Ich muß ihr gar nacheilen, sie möcht sonst gar heimlich entwischen. (will abgehen)

Achtzehenter Auftritt.

Hildebert, Hannsw. Colombine.

Hild. (hält den Hw. zurück.) Bleibet hier, guter Freund! ich muß mit euch was sprechen.

Hw. Ich muß ja die gnädige Frau zu dem Wagen führen.

Hild. Das wird schon ohne euch geschehen, ihr Mann wartet schon am Thore auf sie, und begleitet sie selbst bis an das Kloster, euch aber läßt er sagen, daß ihr eures Dienstes ledig seydt, ihr sollt beyde eure Sache heute noch zusammen machen, und morgen frühe, nachdem ihr den Ausstand eurer Besoldung bekommen werdet, euch aus dem Hause begeben (zu Hw. heimlich) euch aber überschickt er für eure gute Dienste hiemit ein Neben = Geschenke von sechs Dukaten. (geht ab)

Col. (zu Hw.) Nu! was wird denn itzt mit uns werden? wir sind abgedankt, ich hoff doch nicht, daß du mich verlassen wirst?

Hw. Ich werde dich nie verlassen, aber geben kann ich dir nichts, denn ich hab selbst nichts.

Col. Nu! aber zusamheurathen könnten wir ja itzt, = =

Hw. Ja! = wann ich wollt, = du hast nichts und ich hab nichts, das wär kein übles Heurathgut, aber wann auch das nicht wär, so kunnt mir kein Appetit kommen, meine eigene Frau hat mich auf mein Lebtag vom Heurathen abgeschröckt.

Col. Es wär übel, wenn alle Frauen so wären.

Hw. Ein gutes Weib ist härter zu bekommen, als ein Quaterno in der Lotterie.

Col. Gut gut! es muß nicht seyn, ich werd ohne dich gleichwohl leben, ich habe so lang gedienet, will ich halt noch dienen. (geht ab)

Hw. Die Begebenheit meiner Frau macht mich so aufmerksam, daß nebst dem, daß ich selbst nicht heurathen werd, ich auch den übrigen männlichen Geschlecht ein hannswurstisches Moral hinterlassen muß von folgenden Worten:

Wer ja gesinnet ist sich ehlich zu verbinden.
Der lerne mit Geduld in alles sich zu finden.
Denn eine üble Eh, (ihr Herren caveatis!
Ist uns auf dieser Welt die Hölle. Punctum satis.

Ende des Schauspiels.

Megära,

die

förchterliche Hexe,

oder

das bezauberte Schloß

des

Herrn von Einhorn.

Erster Theil.

Verfaßt

von

Philipp Hafner.

Vorstellende.

Odoardo von Einhorn, ein von seinen Mitteln lebender, einsmals gewester Kaufmann.

Angela, dessen Tochter.

Leander, ein junger Edelmann, Liebhaber der Angela.

Anselmo, ein Wittwer, Liebhaber der Angela.

Megära, eine Zauberin.

Colombine, Dienerin der Angela.

Hanswurst, Diener des Leander.

Riepel, Hausknecht des Odoardo.

Ein Richter.

Ein Schulmeister.

Etliche Bauern, und Teufeln.

Er-

Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Leander, nnd Hanswurst.

Beyde kommen auf das Theater ohne ein Wort zu reden, und nach einer Weile fängt Leander zu seufzen an.

Leander.

Ach ich Unglückseliger!

Hw. Ach unglückseliges Malheur! ach malheureuses Unglück!

Lean. Ach! grausame Liebe, wie sehr quälest du deine Anhänger!

Hw. Ach! bestialische Liebe, was machest du in der Residenz des hanswurstischen Herzen für Aufruhren?

Lean. Mußt ich mich denn verlieben?

Hw. Kunte ich dann nicht als ein junger Socius sterben?

Lean. (in vollem Eifer) Nein! es ist zu spät, sich aus dem Joche zu reißen, das mich schon allzusehr gefesselt hält.

Hw. Es ist nimmer möglich, daß man die Liebe los wird, wenn man sich einmal mit ihr verträulich gemacht hat, ein verliebter Mensch ist wie ein feines Papier, wo eine Sau darauf kömmt, man mag radiren, wie man will, so kann mans doch nicht völlig wieder herausbringen; und wanns nicht gar durchreißt, so kann mans doch kennen, daß ein Sau darauf gewesen ist.

Lean. Von was für einer Sau hältst denn du deinen Discurs?

Hw. Von uns zwey red ich gnädiger Herr! und überleg unsre Liebshistorien.

Lean. Du magst in deiner Liebe eine Sau seyn, wie du willst, so menge mich nicht darein, denn meine Liebe ist von der deinigen weit unterschieden.

Hw. Nun so lassen wir die Sau beyseits; aber von der Sau auf ihr Gnaden zu kommen, so gehts halt doch in allen Stücken so, wie ich mirs schon längst gedenkt hab, ich weiß wohl noch die Zeiten, wo der junge Herr, wie er noch ein Schüßling von 13, 14 Jahren gewesen ist, mich oft ausgelacht hat, wenn mir ein Seufzer eines Weibsbilds zu Ehren auskommen ist, da hat mein junges Herrl nicht einmal gesagt: du hans-

hanswurstischer Esel, wie möcht ich mir von einem weiblichen Gespenst meine Ruhe nehmen lassen; itzt, da die Natur ihnen statt den Hofmeister die Lection giebt: itzt, da sie wissen, daß ein Weibsbild kein Gespenst, sondern ein Diabulus dulcis und necessarius ist, itzt seyn sie noch weit ärger als ich; itzt ist Tag und Nacht kein Ruh, und nichts über ihre Amantin, ich hab es allezeit gesagt, wenn bey ihnen einmal die Lieb in die Bewegung kommt, so wird der Teufel los seyn, jetzt erfahren sie es, nicht wahr?

Lean. Du hast recht mein lieber Hanswurst! allein, hätte ich wohl jemal geglaubt, daß es eine so gefährliche Sache um die Liebe sey, und daß sie einem solche Fesseln anlege.

Hw. Es ist wahr, sie haben recht, es ist eine Teufels Sach darum, der ganze Mensch ändert sich, wenn man einmal verliebt ist.

Lean. Das weiß ich am besten; wie angenehm ware mir vorhin meine Freyheit, wie aufgeweckt war ich jederzeit, wie ruhig? jetzt da ich verliebt bin, kann ich weder essen, noch trinken.

Hw. Ey was das Fressen und Saufen anbelangt, da hab ich allemal den nemlichen Appetit, denn ich feiß und sauf der Liebe zu Ehren.

Lean. Auch sogar schlafen kann ich nicht, und wenn ich auch schlafe, so erwache ich nur zu meiner Quaal; neulich träumte mir so nachdrücklich, daß ich meine angebettete Angela

küßte, und wie ich darüber erwachet bin; so hab ich statt ihrer den Polsterzipf im Mund gehabt.

Hw. Wenn ich einmal schlaf, so denk ich auf keine Liebe; und auch muntrer muß man nicht gar zu närrisch verliebt seyn: es ist schon recht, daß man ein Mädel gern hat, aber mit dem Heurathen muß man piano darein gehen, sie haben die Angela erst etlichemal gesehen, und wissen noch nichts von ihren Fehlern, die sie vielleicht haben wird.

Lean. Was soll sie für Fehler haben, sie ist so schön, daß sie auch den ernsthaftesten Philosophen reitzen kann; nur ist in ihr alles unschätzbar, ihre weisse und runde Hände, ihr Corallenmund, ihre schwarze Augen, ihre wohlgebauten Füße = =

Hw. Sie hat nicht allein Füß, das haben alle. Bey den Frauenzimmern muß man nicht bloß auf die Schönheit sehen, bey der Zeit gar, wo viele nur bis auf die Nacht schön seyn, und etliche Stund in der Früh nach dem Aufstehen erst wieder schön werden: ein solches lebendiges Farbentrüherl fällt freylich gschwind ins Gesicht, aber man muß sie in ihrer Neglige sehen, wann man wissen will, wie schön sie ist, da sehen sie just aus, wie ein Rechentafel, wo dort und da noch die Kreiden nicht recht ausgewischt ist, und ist dann eine auch natürlich schön, ist das schon genug, muß man nicht auch auf die andern guten Eigenschaften sehen?

Lean. Ihr Umgang hat mich bereits von ihren guten Eigenschaften überführet.

Hw. Ich wünsch, daß es wahr ist, allein die Verstellung ist generis fœminini.

Lean. Ach! ich erwarte mit größter Ungeduld den Augenblick, wo ich meine angebettete Angela, als meine Gemahlin umfangen werde.

Hw. Es ist noch ein großmächtige Frage, ob der alte Odoardo sie ihnen giebt, und es ist auch ein Frag, ob sie Geld hat, und ob sie ihnen auch gern hat?

Lean. Ob die Angela Geld hat, das untersuch ich gar nicht, denn ich bin selbst so reich, daß ich eine Frau ernähren kann; daß sie mich aber liebet, dessen bin ich überzeugt, denn sie hat mir erst heut wiederum einen Brief, welchen sie in geheim, sogar in der Küche hat schreiben müssen, geschickt, in welchem sie mich selbst ersucht hat, daß ich sie bey ihrem Vater zur Ehe begehren sollte: ob er sie mir dann nun geben wird, das wird sich bald zeigen, denn ich habe bereits einen Brief verfaßt, in welchem ich sie von dem Vater verlange, diesen mußt du alsogleich dem alten Odoardo überbringen, und auf eine Antwort warten. (er giebt dem Hw. einen Brief.)

Hw. (nimmt selben) Daß sie ihnen um das Heurathen anredt, das schaut ein wenig hunarig aus, denn ein Frauenzimmer muß wenigstens ihren Amanten 6mal sterben, und 4mal crepieren lassen.

Lean. Das ist just eine Ueberzeugung ihrer heftigsten Liebe, weil sie den Ausspruch ihres Vaters kaum erwarten kann.

Hw. Aber was glauben sie, was der alte Odoardo denken wird, sie sind in ihrem Leben nicht bey ihm in Haus gewesen, er kennet sie kaum, und nachdem schicken sie nur hin, und lassen die Tochter begehren, als ob sie in das Wirthshaus um ein Krenfleisch schicken thäten; das wird hart gehn, ich kenn den alten Odoardo, er ist ein schwieriger und geitziger Mann, und seitdem er aus einem Kaufmann ein Edelmann worden ist, seidem kann kein Teufel mit ihm auskommen, ich frag nichts darnach, ich trag den Brief hin, ich hab ohne dies auch ein paar Zeilen bey mir (ziehet einen Brief heraus) wo ich das Stummädel, die Colombina, von dem Alten begehr, aber ich förcht halt es wird wenigstens für sie nicht gut ausfallen.

Lean. Es sey wie es sey, so muß ich es doch endlich wissen, mache nur deine Sache gut, es wartet für deine Bemühung ein Beutel Dukaten auf dich.

Hw. Was sollen wir ihn auf mich lang warten lassen, geben sie ihn gleich her.

Lean. Du mußt ihn erst verdienen, ich erwarte dich mit der gröszten Ungeduld in dem nächsten Wirthshause, bringe mir, so bald es möglich ist, eine Antwort.

Hw. Lassen sie mich sorgen, ich werde meine Sachen sehr gut machen. (geht in Odoardens Haus.)

Lean. (in Abgehen) O Himmel! stehe mir diesmal in meiner Liebe bey. (geht auch ab)

Zweyter Auftritt.

Zimmer des Odoardo, mit einem Tische, und etliche um selben herumstehenden Geldtrühen. (Od. sitzt im Schlafrock, und eine grosse Perüque aufhabend, beym Tische.)

Odoardo.

Ich bin niemals so unruhig gewesen, als itzt, da ich so vieles Geld zu Hause habe. O! wie glücklich sind doch diejenige, welche das Ihrige so verwahren, daß sie davon den Nutzen ziehen, und nur so viel zu Hause behalten, als ihnen zum täglichen Unterhalte nöthig ist; auf die Koffer kann man sich nicht verlassen, denn da gehen die Diebe am ersten darauf los, wenn ich nur ein sichres Winkel im Hause wußte, es geht nur mir noch ein weniges ab, so trachtete ich Papiere mit einem christlichen Rabat von 30 per Cento blos aus Liebe des Nächsten einzuhandeln; allein ich kann nichts ersparren, meine Leute fressen wie die Jagdhunde: wenn ich nur machen könnte, daß in dem Calender die Quatember verdoppelt würden, dann meine Leute fasten zu wenig, sie werden allzu lüstern, und ich könnte wenigstens 100 Gulden ersparren; mir ist nicht um das Geld, sondern nur um die guten Werke, ein Hausvater muß allezeit für seine Leute sorgen. Ich hab schon öf-

ters bey mir überlegt, ob der Mensch nicht hätte können ohne Magen erschaffen werden: ich könnte sehr viel ersparren, wenn meine Leute nicht hungerte. Doch das will ich noch hingehen lassen, weil ich es nicht ändern kann, aber wenn ich die junge Pflastertretter sehe, die die schöne Dukaten aus ihren Model bringen, und auf die Westen sticken lassen, das kann ich ohne Aergerniß nicht sehen, nein, das ist eine himmelschreiende Sache, das ist eine Todsünde. Doch! diese Leute sehen den Nutzen des Goldes nicht so ein, meine selige Frau machte es eben so; und ich erholle mich in etwas, wenn ich betrachte, daß ich wieder frey bin, und meine geweste Hausehre, die stille Ruhe genießt, ich will kein Geschrey machen, daß ich sie nicht wieder aufwecke: ich hätte noch müssen betteln gehn, wenn sie länger gelebt hätte. Das letzte Kind, so ich mit ihr gezeuget habe, hat mir viel Angst verursachet, der Himmel hat mich aber von dieser Last befreyet, und ich ward darüber so froh, als ob mir eine ungewisse Schuld eingegangen wäre; meine Tochter, die ich noch habe, diese liebe ich, denn sie ist wirthschaftlich, ob sie mir schon nicht in allen recht thut, so lieb ich sie dennoch, denn sie hat ein hüpsch Gesichtel, und wenn mir mein Anschlag geräth, so wird sie von meinem Gelde wenig brauchen, denn eine reiche Heurath mit einem alten ansehnlichen Manne wird sie glücklich machen, die Jungen sind ohne dem zu flüchtig, und wissen nicht mit dem Gelde umzugehen. Ich höre

je=

jemanden, ich muß meine Säcke einsperren, und trachten sie wohl zu verwahren; holla! wer ist vor der Thür?

Dritter Auftritt.

Riepel.

Gnädiger Herr! es ist ein Bedienter draussen, der mit ihnen gern reden möchte, er hat ein Zettel in der Hand.

Od. Hat vielleicht jemand einen Wechsel an mich geschickt?

Riep. Ich hab keine Weixel bey ihm gesehen, er hat sonst nichts als das Zettel.

Od. Du bist ein Esel.

Riep. Ja, gnädiger Herr!

Od. Höre mich! wenn heut etwa wer bey mir speisen sollte, denn, ob ich gleich niemanden einlade, so giebt es doch solche Schmarutzer, die man schandenhalber nicht abschaffen kann; wenn also, wer immer bey mir speisen sollte so verrichte das, was ich dir itzt sage: ich will, daß du immer bey der Tafel seyest, du wirst die Gläser rein ausschwenken, und zu trinken bringen, aber nur wenn die Gäste recht durstig sind und nicht, wie ihr groben Leute sonst gewohnet seyd, daß ihr die Gäste fast zum trinken zwinget, da ihr immer mit der Datze und vollen Gläsern hinter ihnen steht, und sie zum Trinken anreizt, da sie sonst noch keinen Gedanken dazu hätten, warte bis sie es wenigstens 6mal von dir begehren, und alsdenn vergiß

giß nicht, daß du allzeit viel Wasser mitbringst, damit der Wein den Gästen nicht schade; ich trinke lauter starke Weine, und thu es nicht aus Kargheit, sondern nur, daß die, so bey mir speisen, nicht krank werden, und fein nüchtern bleiben, gieb auch acht, daß mir niemand einen Silberlöfel einstecke; ich habe keinen Verdacht auf die Leute, aber wer kann einem jeden in das Herz sehen, Silber blendet, und es könnte auch etwas solches in Gedanken geschehen; hast du mich verstanden?

Riep. Ja, gnädiger Herr!

Od. Itzt laß den Menschen mit dem Zettel nur herein kommen.

Riep. Ja, gnädiger Herr! (im Abgehen) nur herein guter Freund! (und ab.)

Vierter Auftritt.

Hanswurst und Odoardo.

Hw. (zu Odoardo.)

Sey der Herr so gut, und meld er mich beym Herrn von Odoardo an, ich hab schon mit dem Hausknecht geredet, ich weiß aber nicht, ob ers dem gnädigen Herrn gesagt hat, der Herr wird a so der Pedagogus im Haus seyn?

Od. Mein Freund! ihr irret euch, ich bin Odoardo selbst, bin in meinem Hause gern comod, und auch sonst kein Liebhaber von der eitlen Pracht, ein Mann meines gleichen mag gekleidet seyn, wie er will, so bleibt er doch all-

zeit

zit ein Edelmann; ich bin ein ehrlicher Mann, und bin dergleichen nicht gewohnt, wie einige Stutzer unsrer Zeiten, die den Schweiß ihrer Gläubiger, auf dem Rocke, und Weste herumtragen.

Hw. Ich bitt tausendmal um Verzeihung daß ich so ungeschickt war, und sie nicht kennt hab, weil ich aber weiß, daß sie der gnädige Herr seyn, so bitt ich, sie möchten meine Grobheit, meiner Dumheit zuschreiben; hier hab ich ihnen einen Brief von meinem Herrn zu überbringen, ich glaub er gehört an sie, (er liest) dem hochesel gebohrnen . . .

Od. Er scheint mir ein lustiger Mensch zu seyn, allein er muß besser buchstabiren lernen; (er nimmt dem Hw. den Brief aus der Hand liest mit der Brülle schnofelnd) dem hochedelgebohrnen Herrn Herrn Paphnutius Odoardo von Einhorn, Herr der Herrschaft Kornutenburg, berühmt geweßten Limoni- und Speccereykrammer, zu Stixneusiedl an der Elbe, auch jubilirten Vorsteher der Simonilad . . .

Hw. Verzeihen sie mir, so schnofelnd schreibt mein gnädiger Herr nicht, er hat gar eine brave, laute Schrift, und sie schnofeln, wie der Teufel im Kreuzerspiel.

Od. Sein Herr muß meine Titulatur auch nicht recht wissen, er ist, ich glaub ja, ein Diener des Hrn. von Leander?

Hw. Es ist a so, belieben sie nur zu lesen, es wird sich alles zeigen.

Od. (vor sich) Ich bilde mir es in voraus ein, was in dem Briefe steht, aber aus dem Begehren wird nichts, ich will den Brief doch lesen. (er liest)

„ Hochedel gebohrner Herr! dero Fräulein „ Tochter, welche ich zwar erst eine kurze Zeit „ her anbette, hat in meinem Herzen, sowohl „ wegen ihrer Schönheit, als ihren andern „ unschätzbaren Eigenschaften, die sie blos der „ edlen Auferziehung ihres Herrn Vaters zu „ verdanken hat, eine solche Liebe erweckt, daß „ ich sie zu meiner Gemahlin bereits erwählet „ habe: da aber bey dieser Wahl ihre väterliche „ Einwilligung das erste Votum ist, so erbitte „ ich mir dieselbe, durch gegenwärtiges Schrei„ ben, ich glaube nicht, daß sie einen billigen „ Grund finden werden, dieser Verbindung „ entgegen zu seyn; ich bin vom Stande, und „ nach dem Tode meines Vaters mit genugsa„ men Mitteln versehen, ihre Fräule Tochter „ zu ernähren. Ich erwarte also indessen von „ ihnen, durch meinen Diener eine erwünschte „ Erklärung, und werde selbst Nachmittag die „ Ehre haben, ihnen als meinem künftigen „ Herrn Schwiegerpapa die Hand zu küssen. „

Freyherr von Leander.

Od. (vor sich) Aus dieser Heurathspastette wird ein Talken werden. (zu Hw.) meld er seinem gnädigen Herrn, es würde mir eine Ehre wiederfahren, wenn er sich die Mühe geben

woll-

wollte zu mir zu kommen, ich würde schon alsdenn mit ihme selbst aus der Sache reden.

Hw. Ich werd ihms wissen auszurichten . . aber da hätt ich noch ein paar Zeilen, von einem hüpschen, feinen, wohl meritirten Menschen. Euer Gnaden einen Brief zu geben. (giebt dem Odoardo einen Brief)

Od nimmt denselben (vor sich) Ich merke schon, auf was der Vogel anschlägt, der kommt mir eben recht; (zu Hw.) ja, und wer soll das trefliche Subjectum seyn?

Hw. Es ist ein guter Freund von mir, ein Blutsfreund dazu, belieben sie zu lesen, es wird sich alles zeigen.

Od. Guter Freund! er macht mir heut einen starken Postrag, aber es sey, ich will den Brief auch noch lesen; (er liest wieder mit den Brüllen.

„ Gnädiger Herr! lieber Alter, derohalben
„ weil mir die Colombina, ihr Gnaden ihr
„ Mädl wohl gefallt, und ich ihr auch; wa-
„ rum soll ich sie hernach nicht heurathen, der
„ Teufel soll dem das Licht halten, der mirs
„ verwehren will; deswegen hab ich ihr Gna-
„ den bitten wollen, zu Fortpflanzung meines
„ hanswurstischen Stammenhauses mir die Co-
„ lombina unverlezt zuzustellen, auch zu Abwen-
„ dung alles Verdachts, weil sie schon 3 Jah-
„ re im Haus dient, mit 3000 fl. Heurathgut
„ zu bedecken; ich hoffe sie werden kein Narr

„ seyn,

„ seyn, und sich lang bedenken; nichs für uns
„ gut: Servus gnädiger Herr. „

Hans von der Wurst.

Von Haus den 1761 Julli Anno 24.

Od. Das ist ein verfluchtes Concept (zu Hw.) Mein Lieber! sag er seinem guten Freund, es sey mir leid, daß ich nicht so dächte, wie er denkt, er soll sich keine weitere Mühe geben, aus der colombinischen Heurath wird nichts.

Hw. Das trau ich mir ihm nicht zu sagen, er ist ein schwieriger Mensch, wie der Plunder, er wär im Stand, er schmieß mich die Stiegen himmter.

Od. Möglich! nu, weil er das Herz nicht hat, seinem guten Freund es zu sagen soll er es von mir selbst hören; es braucht keine Verstellung mein lieber Hw.! wisch er sich das Maul ab, er bekömmt die Colombina nicht.

Hw. Warum nicht? was haben sie an mir auszusetzen?

Od. Ich werd mich mit ihm in keine Weitläufigkeiten einlassen, geh er seine Wege, und laß er mich in Ruhe.

Hw. (zornig) Nein, nein, und ich werd nicht gehn, ich muß die Sache klärer wissen, warum ich das Madl nit haben soll, oder ich werd zeigen, was zu zeigen ist.

Od. Sey er nicht grob, oder ich laß ihm die Thür weisen.

Hw. Mir? das will ich auch sehen, Fikrement! (er sieht den Leander kommen) no! just

just recht, itzt kommt mein Herr, itzt wird es sich gleich zeigen, was zu thun ist.

Fünfter Auftritt.

Leander.

Es war mir nicht möglich, die Zurückkunft meines Dieners zu erwarten; noch viel weniger den Besuch auf Nachmittag zu verschieben, ich nahm mir also die Freyheit ihnen noch vor der bestimmten Zeit einen Besuch zu machen: sie haben aus meinem Briefe mein redliches Absehen erkennet, was darf ich hoffen? werd ich mir wohl mit dem Besitze des Fräuleins schmeicheln können?

Odo. (vor sich) Der kömmt mir wahrhaftig angelegen, (zu Leander) ich bin ganz erstaunt, daß meine Tochter das Glück hat, ihnen zu gefallen; ich sehe an ihnen einen vollkommenen Cavalier, und zweifle keineswegs an allen dem, was ich gelesen; meinem Hause würde eine sonderbare Ehre zuwachsen, wenn meine Tochter sich mit ihnen verbinden sollte; allein ich muß ihnen melden, mein Herr von Leander, daß meine Tochter erst 16 Jahre, und noch gar keinen Lust zum Heurathen hat; sie vergeben mir also, daß ich das Glück und die Ehre wider meinen Willen von mir abwenden muß; das ich ohne diesen Umständen mit beyden Händen ergreifen würde.

Lean. Wie? das Fräulein soll erst 16 Jahre haben? sie wollen mich probieren, aber sie irren sich stark, wenn sie glauben, daß ich wan-

kelmüthig sey, halten sie mir es zum guten, wenn ich ihnen sage, daß das Fräulein das 22ste Jahr würklich angetretten hat; und was die Neigung zum Heurathen anbetrift; so halt ich ihre Worte in Ehren, aber das glaub ich schwerlich, ich verstehe die Sprache der Augen gar zu wohl.

Odo. Mit wenigen sag ich ihnen, daß meine Tochter für sie gar keine Neigung hat, ich gebe auch nimmermehr zu, daß sie vor 34 Jahren heurathe, die junge Leute heurathen zusam, vermehren sich wie die Küniglhasen, und hernach schickt man die Kinder dem Schwiegervater über den Hals, der soll sie ernähren, und das kost Geld - -

Lean. Sie dürfen sich gar nicht ereifern, wenn Angela für mich keine Neigung hat, so verlang ich sie nicht, lassen sie sie kommen, daß ich es aus ihrem Munde höre, und ich will ihnen weiter nicht überlästig seyn; denn von dem Fräulein muß ich es hören: ich heurathe ja nicht den Schwiegervater, sondern die Tochter, sie kommen mir ein wenig eigensinnig vor, dieß heißt Cavaliere von meinem Range nicht so empfangen, wie es derselbe erfodert.

Odo. Und sie kommen mir ein wenig naseweiß vor, sie wollen meine Tochter von mir erzwingen, ich kann sie geben, wem ich sie will, sie ist meine Tochter, ihre verstorbene Mutter hat es mir für gewiß gesagt, und wenn sie das nicht glauben wollen, mein Herr Baron,

so

so gehen sie mit mir, ich will es ihnen in ihrem Geburtstage weisen.

Lean. Es ist ein bloßer Eigensinn von ihnen, Angela liebt mich gewis auf das heftigste, sie allein wollen sie mir nicht geben, aber denken sie gewiß, daß mich dieses nicht hindern soll ihre Tochter zu lieben, ich muß sie erhalten, oder sie werden erfahren, daß ich mir selbst ein Leid anthue.

Odo. Das sind hitzige Ausschweifungen; ich bitte sie Herr von Leander, machen sie sich keine weitere Ungelegenheit: wenn sie nicht in dergleichen Angelegenheiten in mein Haus gekommen wären, würden sie mir lieb und angenehm gewesen seyn; aber so sag ich ihnen verläßlich, daß sie meine Tochter nimmermehr erhalten werden: ich glaub sie werden mich verstanden haben, ich empfehle mich ihnen höflich. (will gehen.)

Lean. Diesen Afront sollen sie mir nicht umsonst gethan haben, hätt ich ihren Eigensinn, wie er mir schon beschrieben worden, wahr zu seyn geglaubt, so hätt ich die Reise nach ihrem Land gewiß nicht unternohmen, noch ihnen ein gutes Wort gegeben.

Odo. Sie hätten ihre Reise wahrhaftig ersparren können, ich gieb ihnen meine Tochter nicht, und wenn sie ihr zu gefallen auch schon aus der Welt reisen wollten.

Lean. (zornig) Ja dieses soll auch geschehen; da sie mir ihre Tochter nicht geben, so eil ich als ein rasender Mensch, wohin mich meine

Verzweiflung führt, und mein Geist soll nach meinem gewissen Tode der einzig von ihrem Eigensinn herrührt, sie auf allen Seiten verfolgen, und an ihnen die grausamste Rache nehmen. (geht zornig ab

Odo. (ruft ihm nach) Keine Hitzigkeiten. Dieses ist die allgemeine Sprache junger Liebhaber.

Hw. (vor sich) Itzt werd erst ich noch mit ihm reden.

Odo. (vor sich) Was das heuriges wär, daß man nur gleich herlief, die Tochter von dem Vater begehrte, und wenn er sie nicht hergiebt, mit Tod und Mord drohete; (er lacht) ha! ha! (sieht den Hw.) was macht er noch da?

Hw. Ich wart auf die Colombina, meine Braut.

Odo. Die wird er nicht erwarten können, denn er kriegt sie nicht.

Hw. Ich muß sie haben.

Odo. Und er soll sie nicht haben.

Hw. Warum? heurathen sies vielleicht?

Odo. Was soll ich sie heurathen, närrischer Teufel, ich heurathe gar nicht mehr.

Hw. Oder, brauchen sie vielleicht einen Hauszeitvertreib?

Od. Ich rath ihm, hör er auf in meinem Hause insolent zu seyn.

Hw. Und ich rath ihm, gieb er mir die Colombina, oder = = (stoßt ihm die Faust unter das Gesicht)

Odo.

Odo. Was - - gütiger Himmel! was für Grobheiten?

Hw. Es sey, wie es will, ich muß die Colombina haben, und wenn der Teufel drin wär, sie ist seine Tochter nicht, und er ist mir nicht im Stand das Mädel zu verbieten.

Odo. Schau grober Schroll, just sollst du sie nicht bekommen.

Hw. Du ruinirter Marodibruder! du Alter! itzt werd ich bald über die Geduld hinausgehen. (er rupft ihn bey der Perücke)

Odo. Was? - - he Leute! Riepel - - wo seyd ihr?

Hw. Ich werd der Narr nicht seyn, daß ich mich umbringen will, wie mein Herr, ich will dir alter Geizkragen zum Possen leben, und ich will dir so viel Verdruß machen, daß du auf mich denken sollst. (schnalzt im in das Gesicht)

Odo. He Riepel! - - Riepel!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, und Riepel.

Riep l.

Was schaffen ihr Gnaden?

Odo (voll Zorn) Da - - jage mir diesen Kerl aus dem Haus - - schlag ihm Arm und Bein entzwey - - und schmeiß ihn die Stiege hinunter.

Riep. Gleich gnädiger Herr!

Hw. (vor sich) Jetzt wird es Zeit seyn zur Retirade (zu Od.) ich werde dich schon kriegen,

du Schrollenantiquität, du höllische = = (lauft ab.)

(Riepel bleibt stehn.)

Od. Nu, was stehst Esel! wirst ihn nicht hinabprügeln?

Riep. Ich hab nur fragen wollen, ob ich das spanische Rohr, oder den Ochsenfisel dazu hollen soll?

Od. O du Rindvieh! den Hals sollst du dir brechen!

Riep. Gleich gnädiger Herr! (und ab.)

Odo. (allein) Hat man wohl iemals dergleichen Ausschweiffungen gesehen? Parole! wenn sowohl der Leander, als sein grober Diener nicht bald gegangen wären, ich hätte ihnen gezeigt, daß ein Edelmann meines gleichen auch noch Fäuste machen könne; ich habe mich daher auf mein Landgut gezogen, um der stillen Ruhe zu genießen, und auch sogar hier will man mir keine Ruhe lassen; ich werde sie mir selbst schaffen = = es wär die Heurath mit dem Leander freylich so übel nicht, sein Vater war ein reicher Mann, der gewiß so wenig als ich, einen Kreutzer umsonst ausgelassen hat = = allein die Hochzeit mit dem alten Herrn von Anselmo scheint mir weit vortheilhafter zu seyn, er ist wirthschaftlich, mein bester Freund, und verlangt kein Heurathgut: ja was noch mehr ist, so will er meiner Tochter selbst 2000 Dukaten zum voraus geben, das läßt sich hören, drum soll er sie auch bekommen; vor den Grobheiten

des

des Hanswurst und seines Herrn aber werd ich mich schon zu schützen wissen. (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

(Wald mit Odoardo Haus.)

Angela, und Colombina.

Angela.

O meine liebe Colombina! mein Herz ist voller Angst, was Leander auf den überschickten Brief vorgenommen, ob er mich bey meinem Herrn Vater zur Ehe begehrt, oder ob mein Vater mich ihme versaget; allein es koste was es wolle, so muß ich Leandern besitzen; ohne ihm ist mir mein Leben zuwider, an ihm ganz allein finde ich alle jene Eigenschaften, die mein Herz vergnügen können: betrachte einmal sein Portrait, er ist eben nicht der schönste, aber er hat so ein gewisses Etwas, das fast alle Frauenzimmer reizen muß; siehst du sein Aug, wie verliebt, und zugleich, wie ernsthaft es ist, o das schöne Aug! (sie küßt das Portrait.)

Col. Sie sind so verliebt, wie eine Katze; haben sie ein wenig Geduld, ich werde trachten mit meinem allerliebsten Hanswurst zu reden; dieß ist ein Mensch zum fressen, und wenn ich mit ihm rede, so springt mein Herz vor lauter Freuden in die Höhe. Wenn sie den Leander bekommen, so sind sie glücklich, der Hanswurst kann mir nicht Wunder sagen, was er für ein braver Herr ist, er ist niemal ein Liebhaber von

einem Frauenzimmer gewesen, als sie liebt er itzt ganz allein, und auf das zärtlichste, kurzum, ich wüßte für sie, mein Fräulein! keinen besseren Liebhaber, als den Leander, und sehen sie sich um keinen andern um, denn ein Frauenzimmer, das viele Liebhaber hat, läuft in Gefahr ihr Lebenlang Jungfer zu heissen.

Ang. Du machst mich ganz roth, Colombina du hast recht, beym ersten Anblick hab ich ihm mein Herz geschenkt, und ich will eher sterben, als von ihm mehr absiehen.

Col. Aber sonst hat er einen Fehler, der heut zu Tage uns Frauenzimmern gar nicht anständig ist; und sein Diener, der Hanswurst muß auch von ihm seyn angestecket worden.

Ang. Wie, einen Fehler? du erschreckest mich; ist er etwa ‒ ‒

Col. Er ist ‒ ‒ ich will sie nicht aufhalten, er ist eifersüchtig; allein, wenn sie in ihrem Herzen überzeugt sind, daß sie ihn allein lieben können, so schadet ihnen dieser Fehler nicht, die Frauenzimmer, die sich vor der Eifersucht der Mannspersonen förchten, sind gemeiniglich Coquetten.

Achter Auftritt.

Hanswurst geht aus Odoardens Haus.

Colombina.

Der Hanswurst! ‒ ‒ was bringst du guts Neues?

Hw.

Hw. Ich weiß nicht einmal, ob ich auf der Welt bin vor lauter Confusion! (zu Angela) Mein Herr hat ihr Gnaden schriftlich und mündlich begehrt, (zu Col.) und ich hab dich auch begehrt; wir haben aber alle zwey nicht allein eine abschlägige Antwort, sondern noch alle Grobheiten von der Welt leiden müssen.

Ang. O Himmel! mein Herz hat es mir zum voraus gesagt, (zu Hw.) und wo ist denn dein Herr?

Hw. Das weiß ich nicht, ich muß ihn just itzt aufsuchen, ich glaub gar er thut sich ein Leid an, er ist voller Verzweiflung davon gelaufen, und er hat gesagt, er will sich umbringen.

Col. Ey, er wird ja nicht gar zu hitzig seyn;

Hw. Ja, es ist kein Spaß, ich weiß, was wir zwey vor hitzige Liebhaber seynd; ich muß itzt geschwind sehen, meinen Herrn anzutreffen, sobald ich ihn gefunden hab, so werd ich schon wieder Gelegenheit suchen mit ihnen zu reden. (geht eilends ab)

Ang. O Himmel! steh meinem Leander bey, ich kenne seine treue Liebe; gewiß wird er sich in der Verzweiflung ein Leid anthun!

Col. Seyen sie unbesorgt, die Liebhaber seynd bey der Zeit keine Narren, daß sie sich aus Liebe um das Leben bringen, diese Mode ist nunmehr schon zu alt gebacken.

Ang. Still Colombina! ich sehe jemand aus dem Hause kommen, wenn es der Papa ist, so verrath mich ja nicht, daß ich dem Leander

selbst

selbst meine Liebe angetragen, du kennest ihn, wenn er im Zorn ist, er wär im Stande, und steckte mich gar in ein Kloster.

Col. Er ist es, er sieht ganz trotzig aus, er hat gewiß ungewichtige Dukaten gefunden.

Neunter Auftritt.

Odoardo aus dem Haus und die Vorige.

Od. Schon wiederum außer dem Haus? ich weiß nicht, was ich von dir denken soll? mir kommt vor, du hast mit Leandern, der erst bey mir war, schon eine zimlich genaue Bekanntschaft, weil er so ganz natürlich, und ohne vielen Umständen dich zur Frau begehret? ich sage dir mit wenigen, mach dir keine Gedanken auf seine Person, und wenn du meinen Willen zuwiderlebst, so will ich dich enterben.

Ang. Wenn der Papa nicht böse werden thäte, so wollte ich sagen, daß mir Leander in einem Brief seine Liebe angetragen hat, und ich bin nicht gleichgültig gegen ihn, er ist artig, reich, und ich glaub nicht, daß sie an ihm etwas auszusetzen haben: und als Jungfer werden sie mich doch auch nicht sterben lassen wollen.

Od. Ich habe an ihm sonst nichts auszusetzen, als daß er dich heurathen will, indem ich schon einen andern Bräutigam für dich ausgesucht dieß ist ein gesetzter Mann, und nicht mehr als 34 Jahr auf einer Seite, Gold- und Silberpatzen, daß einem der Buckel schaudert, es ist der Herr von Anselmo.

Ang.

Angl. Ich habe mich besonnen, ich werde mich nicht verheurathen; wenn sie erlauben gnädiger Herr Vater . .

Od. Und ich, mein kleines Fisperl, ich will, daß du ihn heurathest, wenn du erlaubst; willst du dir in deinem Glücke selbst schaden? he! . .

Ang. Ich habe alle Hochachtung für den lieben alten Datel, als Tochter stünde ich ihm recht gut zur Seite; aber als Braut, Herr Vater! dieß wäre zu lächerlich.

Od. Gütiger Himmel! einen Mann in seinem blühenden Alter einen alten Datel zu heissen, hat man wohl je eine solche Keckheit einer Tochter gegen ihren Vater gesehen! ich will durchaus, daß die Hochzeit noch diesen Abend vor sich gehe, das ist eine Partie, die sich nicht alle Tage ereignet, ich wette, daß die ganze vernünftige Welt meine Wahl billigen muß, und ich finde dabey einen Vortheil, den ich auf einer andern Seite nicht finden würde, man muß also diese Gelegenheit bey den Haaren ergreifen; eine Stunde geb ich dir Ueberlegung, und alsdenn will ich keinen Widerspruch mehr hören, denn ich erwarte den Herrn von Anselmo alle Augenblick.

Ang. Was habe ich denn zu überlegen? vielleicht, was der Papa für ein eigensinniger, verdrüßlicher Mann ist, ich habe es überlegt, daß ich den Anselmo durchaus nicht heurathe.

Od. Mädl! reitze mich nicht zum Zorn, wenn ihr Pankerten dem Vater einmal in die Augen sehen könnt, da meint ihr, der Vater

hat

hat über euch schon seine Gewalt verlohren. Wenn Anselmo kommt, so begegne ihm höflich, und sag ihm, daß du ihn über alles hochschätzest, bilde dir nur die 2000 Dukaten ein, so wird die Liebe schon kommen: o! da kömmt eben der Herr von Anselmo: führe dich fein verliebt auf.

Zehenter Auftritt.

Anselmo in altväterischer Kleidung, und die Vorigen.

Odoardo.

Kommen sie, kommen sie mein Herr von Anselmo, ich und mein ganzes Haus seufzen recht nach ihrer Gegenwart; hier hab ich die Ehre ihnen meine Tochter vorzustellen.

Ans. Weil sie so erlaubt haben, so mache ich ihnen meine ergebneste Aufwartung, und ich ‥

Od. (dem Anselmo in die Rede fallend) Haben sie die 2000 Dukaten nicht mittragen lassen, die sie meiner Tochter zum Heurathgute versprochen haben; sind sie Holländer, oder Doublonen? die letztern wären mir lieber.

Ans. Sie werden alles bekommen, erlauben sie mir zu erst, daß ich ihre Fräulein Tochter betrachten dürfe. (zu Angela) Halten sie es für keine Beleidigung, mein liebenswürdiger Butzel! daß ich ihre Schönheit mit den Brüllen bewundere, ich weiß es mehr als zu wohl, daß ihre Augen so durchdringend sind, daß man nicht nöthig hat, den Glanz derselben durch eine Brille

zu vergrössern, aber auch die Sterne betrachtet man mit Gläsern, und ich behaupte, daß sie ein Stern sind, über alle Sterne; ein Firstern, der mir weit lieber ist, als derjenige am Firmamente: kurzum sie sind ein blitzsternhagel volles Kind!

Ang. (vor sich.) O! das ist wohl ein abgeschmackter Narr, was für zärtliche Ausdrücke, dergleichen wäre wohl Leander nicht fähig, mir vorzusagen.

Ansel. Was sagt meine Schöne?

Col. Sie sagt, daß sie von ihrer Wohlredenheit ganz bezaubert ist, und daß sie ein recht groser Poltron sind.

Ans. Ein Politicus? ja, das bin ich ja, sie haben Recht mein Fräulein, aber sie verdienen es; das sagen auch sonst mehr Leute, ich bilde mir aber nicht viel darauf ein.

Ang. (bey Seite.) Du bist wohl ein groser Esel, wenn du glaubst, daß ich mir einen Gedanken von dir habe.

Ans. (zu Ang.) O! ich bin ihnen tausendmal verbunden für ihre guten Gesinnungen, fahren sie fort mein Engel in diesen guten Gedanken, o Jemini! Herr v. Odoardo, ich bin fast ausser mir!

Odo. Nu, mich freuet es, daß ihnen meine Tochter gefällt; sie ist ein wenig scheu, wenn sie aber mit ihnen wird bekannt werden, sollen sie schon zufrieden seyn; ihre Mutter hat es mir auf ein Haar so gemacht, wie ich sie hernach ge-

gehabt habe, hab ich beständig bey ihr seyn müssen.

Ang. (zu Col.) Wenn der Narr nur einmal weggienge, ich förcht es wird mir übel.

Ans. (zu Col.) Aber warum sagen sie es denn mir nicht mein Engerle, wenn sie was angenehmes von mir reden? nur immer der Colombine; geh sag sie mirs liebe Colombine. Hier schenke ich ihr zum voraus einen Dukaten.

Col. (zu Anselmo) Ich will es ihnen vertrauen, aber sie müssen es nicht weiter sagen! ey ich seh es schon, sie können nicht schweigen, die gar zu grosse Freude, die sie darob ... nein, nein, ich mag es nicht sagen, wenn es der Papa erführe, er hält sie für einen Tugendspiegel, und wenn er hörete, daß sie ...

Ans. Potztausend! was muß das wohl seyn, ich verspreche es ihr bey meiner Ehre, niemanden was zu sagen, ich bin froh, wenn ich allein das Vergnügen habe es zu wissen.

Col. Sie hat gesagt - sie hat gesagt - ja was hat sie gesagt, sie lachen schon, o! sie werden erst lachen, wenn ich es ihnen sage, aber ich kann es nicht sagen; ohne schamroth zu werden.

Ans. Fürs roth werden, hat sie da einen Dukaten, itzt glaub ich wird sie sich schon bleichen.

Col. Nun gut, lachen sie (Ans. lacht) sie hat gesagt, sie wären ein rechter Hansdampf, und sie wollte lieber als Fräule sterben, als daß sie ihnen ihr Herz schenken sollte.

Odo.

Odo. Was hat sie gesagt, ich hab was vom Sterben gehört?

Ans. Ich glaub es wird sich alles geben, aller Anfang ist schwer (zu Ang.) übrigens müssen sie mein holdseliges Engerl sich nicht etwa daran schrecken, daß ich alt aussehe, ich bin so alt nicht, allein meine Ratznen haben mich schon in meinen jungen Jahren dermassen mitgenohmen, daß ich nunmehro um viel älter aussehe, als ich wirklich bin; übrigens mangelt es mir doch keineswegs an Munterkeit und Kräften, ich bin ein dauerhafter Körper, und allezeit frisch und gesund (er hust recht stark)

Col. (zu Ans.) Sie sind halt wie ein Spital, das ist auch gesund, aber die Patienten, die darinn sind, die sind krank?

Odo. (zu Col.) Mußt du dein Göscherl überall dabey haben; was ist das für eine Art, einen so munteren Knaben, wie der Hr. von Anselmo ist, mit einem Spital zu vergleichen.

Col. Nu ich hab es ja zu seinem Besten geredet.

Od. Du sollst dein Maul halten, warte nur wir werden schon zusammen kommen, ich hab ohne dies noch wegen den Hanswursten mit dir zu sprechen.

Col. Sprechen sie, wenn sie wollen, ich habe allzeit eine Zunge, die bereit ist, sie zu bedienen.

Odo. (zu Col.) Nu, nur Geduld, es wird sich alles geben. (zu Ans.) Mein werthester Herr von Anselmo belieben sie nur in meinem

Haus

Haus Platz zu nehmen, das übrige wollen wir schon zu Stande bringen. (zu Ang.) Und da führ dich gegen den Hrn. von Anselmo gut auf; verscherze mein und dein Glück nicht, sonst laß ich dich heut noch in ein Kloster sperren. (zu Ans.) Kommen sie Herr von Anselmo. (Ans. führt die Ang. auf eine lächerliche Art in das Haus ab, und Col., welche den Ans. ausspottet, auch in das Haus ab.)

Eilfter Auftritt.

Das Theater stellet einen Wald vor, mitten in selben ein Wasser, an dessen Gestatt auf einer Seite ein grosser, auf der andern Seite ein kleiner Felsen ist, es stehn auch einige Bäume an dem Gestatt, zu Ende des Wassers siehet man einen Berg, und oben an dem Firmament die Sonne.

Leander zwey Pistollen unter dem Rock tragend, und Hw. geht ihm betrübt, und verwunderend nach.

Hw. Sagen sie mir nur doch, wo sie noch hingehen werden, und was sie denn in Willens haben.

Lean. Itzt geh ich nicht mehr weiter, ich bin bereits an dem Ort, wo ich habe seyn wollen, was ich aber Willens bin, das wirst du gleich erfahren - - sag mir, hast du deinen Herrn recht lieb?

Hw.

Hw. Ich glaub nicht, daß sie Ursach haben werden, daran zu zweifeln.

Lean. Theilst du sowohl Glück als Unglück mit deinem Herrn?

Hw. Natürlich! das Glück theil ich gar gern mit jedem

Lean. Bist du bereit deinem Herrn im Leben in allem gehorsam zu seyn.

Hans. Ja mit tausend Freuden, ja!

Lean. Bist du auch bereit mir in dem Tod nachzufolgen.

Hans. Wie? .

Lean. Ob du auch bereit bist deinem Herrn in dem Tod nachzufolgen?

Hans. ganz langsam.) Ja = ja =

Lean. legt die Pistolen auf die Erd. Wohl! so lasse itzt eine Probe davon sehen, Allo! zieh dich aus!

Hans. Warum? mir ist nicht warm.

Lean. Zieh dich nur aus, du wirst es schon sehen, warum du dich ausziehen sollst; sieh, ich
sehen, warum du dich ausziehen sollst; sieh, ich
zieh mich auch aus. (er ziehet sich aus.)

Hans. vor sich. Was soll das werden? (er zieht sich auch aus) Lean. legt des Hans. Röckel auf eine, und sein Kleid auf die andere Seite des Theaters, stellt den Hans. zu seinem Gewand, und giebt ihm eine Pistole in die Hand, Hans. macht dabey seine Lazzi. sodann stellt er sich zu seinem Kleid, und nimmt gleichfalls eine Pistole in die Hand.

Hans. zu Lean. Was soll das werden, wollen wir Vögel schiessen?

Lean. Nein! uns wollen wir erschiessen.

Hans legt die Pistole weg und will sich wieder anziehen.

Nein das laß ich gewiß bleiben.

Lean. Halt zaghafter, oder ich schieß dich übern Hauffen, heist dieses seinen Herrn lieb gehabt, heist dieses treue Dienste geleist, du willst dich weigern mit deinem Herrn ein gleiches Schicksal zu ertragen, pfuy schäm dich Bärnhäuter!

Hans. Sie werden ja nicht prätendiren, daß ich aus Lieb zu ihnen mich erschiessen soll, das ist kein Bedienter schuldig, aber wann ich glaubt hätt, daß das der Ausgang von meinem Dienst wär, so hätt ich darauf angeschlagen, und hätte mehr Besoldung begehrt, und sagen sie mir nur, warum sie sich erschiessen wollen?

Lean. Fragst du noch? weist du nicht, was ich mir in dem Haus des Odoardo vorgenommen habe, meine Worte sind unveränderlich, und da ich die Angela nicht besitzen kann, so und da ich die Angela nicht besitzen kann, so will ich durch einen geschwinden Tod meiner Quaal ein Ende machen.

Hans. Wegen einem Weibsbild soll ich mich erschiessen? das wär die gröste Narrheit, die ich begehen könnt; der alte Odoardo hat mir auch die Colombina abgeschlagen, aber deswegen könts mir nicht traumen, daß ich mich umbringen sollt, ich will dem Alten zum Verdruß leben, und wir können ja unsre Liebste gleichwohl noch bekommen.

Lean.

Lean. Nein, das ist nicht möglich! ich kenne den Eigensinn, und den Geiz des Odoardo, und da ich meine Angela nicht zur Frau bekommen kann, so soll sie durch meinen Tod erfahren, wie zärtlich ich sie geliebet hab? und du wirst mir Gesellschaft im Tod leisten, denn ich muß einen Bedienten bey mir haben.

Hans. Nehmen sie sich derweil in der andern Welt ein Lehnlaquey auf, bis ich ohne dieß einmal nachkomm.

Lean. Nein, du mußt mit mir sterben! bedenk einmal die Ehre, die wir von diesem Tod haben, die Welt wird uns unter die Helden zehlen!

Hw. Es ist mir lieber, die Welt zehlet mich unter die lebendigen Menschen, als unter die toden Helden!

Lean. Du zaghafter, du mußt ja ohne dieß einmal sterben! allo, mache fort, oder ich schieß dir die Seele beim Ellenbogen heraus!

Hw. (voller Angst) Potz tausend Fickerment

Hw. (voller Angst) Potz tausend Fickerment, das ist ja doch nicht erlaubt, einen Menschen mit Gewalt aus Lieb zum Sterben zwingen! das ist ja doch nicht erhört worden.

Lean. Schweig, und gieb acht, bleib auf deinem Posto, nimm die Pistole und zieht auf mich, alsdenn fange an zu zehlen 1. 2. 3. und sobald du drey sagst, so schießt du auf mich, und ich werde dich a Tempo über den Haufen schiessen.

Hw. stellt sich in furchtsame Positur, und fängt an eines zu zehlen.

Lean. Halt ein bevor ich sterbe, muß ich noch in dieser Einöde einige Worte meiner angebetteten Angela schenken, du kanst ein gleiches deiner Calombina zu Ehren thun. Angebettete Angela! . .

Hw. Verfluchte Colombina! . .

Lean. Weil ich in meinem Leben dich nicht besitzen kann . .

Hw. Ich wolt, daß ich dich in meinem Leben nicht gesehen hätt, aber weil ich dich gesehen hab . .

Lean. So will ich aus Treue für dich, weil dich in eines anderen Armen zu sehen mir unmöglich ist,

Hw. So muß ich schandenhalber mit meinem rasenden Herrn . .

Lean. Meinen Geist aufgeben.

Hw. Mein Geist erschiessen lassen.

Leand (zu Hw) Nun mache fort, und commandire.

Hw. in seiner lächerlichen Positur fängt immer an 1. 2. zu zehlen, doch anstatt 3. zu kommen fängt er allzeit wieder 1. an, oder zählt 4. 5. statt 3.

Leand. Schweig still, weil ich sehe, daß du ein zaghafter Narr bist, so werde ich das Commando führen

Hw. (fängt an zu zittern) Jetzt ists aus.

Lean. Gieb acht, und sobald ich drey sage, so schies auf mich; 1. 2. 3. (er schießt los) Hw. läßt bey dem Wort drey die Pistolen fallen, bevor Leander noch losgedruckt

hat

hat, und fällt unter grossen Geschrey auf die Erde; zugleich eröfnet sich die auf der Seite an dem Gestatt stehende grosse Felsen, welche sich in ein Zauberkabinet verwandelt.

Zwölfter Auftritt.

Mägera eine Zauberin, welche aus dem Cabinet heraus kommt, und die Vorige.

Mägera zu Leander.

Was unternihmst du rasender Liebhaber! weist du dein dir so theuer seyn sollendes Leben nicht besser zu schätzen, als daß du es deiner blinden Liebe aufopferst? was hält mich ab, daß ich statt meiner Dienstfertigkeit, dir nicht meine Rache widerfahren lasse?

Leander läßt die Pistolen fallen.

Werthesste Frau Zauberinn, Hexe oder Teufinn! wie ich sagen solle, mein Liebe, meine übergrosse Liebe ist die Ursach, an dieser meiner Verzweiflung.

Mäg. Und war es dir nicht genug in deiner Thorheit so weit zu gehen? so hast du sogar deinen unschuldigen Diener zu dem Tod gezwungen?

Hv. (auf der Erde.) Ja, er hat eh kein Fried gegeben, bis er mich erschossen hat.

Mäg. (zu Hw.) Steh auf getreuer Diener deines närrischen Herrn.

Hw. Ich kann nicht aufstehen; ich hab einen Schuß.

Mäg.

Mäg. Probier es nur, und stehe auf, es ist dir nichts geschehen.

Hw. *steht forchtsam auf, und nachdem er sich hin und her angesehen.*

Es ist wahr, es ist mir nichts, es muß mich nur die Confusion niedergeschlagen haben.

Mäg. Hört mich, ich komme zu eurer Hülf hieher, mein Schicksal ist sehr wunderlich! ich bin eine Verwalterstochter, aus einem hier nahe liegendem Schlosse gebürtig, meine Eltern hatten mir öfters gesagt, daß es in dieser Gegend unsicher wäre, und als ich ein Mädchen von 18 Jahren war, so gieng ich einsmal ganz allein auf den Abend spazieren; als ich in diese Gegend kam, so wurd ich auf einmal von einem dicken Staub umrungen, und eh ich mich versah, in diese Zauberhütte, die ihr hier seht, gebracht; ein Zauberer Namens Schnickschnackschnakas, wohnte in selber, er hatte sich in mich verliebt, deßwegen hatte er mich rauben lassen, es wäre auch kein Mittel, mich von ihme los zu machen, 30. Jahr mußte ich bey ihm in dieser Höhle seyn, und mit ihm als seine Frau leben, durch diese Zeit lehrte er mir alle seine übernatürliche Künste, und als er starb, hinterließ er mir allen seinen Reichthum, mit dem Bedeuten, daß ich seine Künste fortsetzen, und zur Hülfe der unglückseligen Verliebten gebrauchen sollte. Widrigenfalls er mir den Hals umdrehen würde; da ich nun nach seinem Tode schon manchem Verliebten Hülf geleistet; man weis auch auf des Odoardo Gut gar wohl,

daß

daß diese Gegend unsicher ist; man setzet mir auch nach, allein es war noch nie möglich, und wird niemals möglich seyn, mir beyzukommen; man heißt mich in dieser Gegend die förchterliche Hexe: denn erst im vorigen Jahre, hab ich des geizigen Odoardo Weingärten durch einen Hagel gänzlich zu Grunde gerichtet, euch beyden aber will ich also zu Hülfe kommen.

Lean. Mächtige Zauberinn, wenn Unglückselige anderst eurer Hülfe würdig seyn, so stehet uns nur bey, daß wir uns an dem Odoardo rächen, und zu dem Besitze unserer Geliebten gelangen können.

Mäg. Ich weis alles zum voraus, das erste versprech ich euch gewiß, das zweyte hingegen laß ich euch selbst über, denn ich kann euch sagen, daß eure Geliebten keineswegs so getreu sind, als ihr es euch einbildet; sie wohnen hier auf einem Landgute, wo ein Mangel an Mannspersonen, die sich für sie schicken, ist, deßwegen sind sie euch getreu, allein ich will euch durch ein, und andere Prob schon noch überführen, daß eure Liebsten euch ungetreu seyn können.

Lean. Mein Hauptabsehen ist nur, mich an dem eigensinnigen, und geizigen Odoardo zu rächen?

Hw. Allerliebste Madam Hex! wenn sie nur die Gütigkeit haben, und verwandeln den alten Odoardo in einen Rhinocerus, mehr verlang ich nicht.

Mäg. Sorget euch um nichts, ihr sollt Genugthuung bekommen! ich selbst will meine Un-

terhaltung dabey haben, doch damit ihr sehet, wie weit meine Macht sich erstrecke, ja was ich alles zu bewerkstelligen fähig bin, so will ich euch kleine Probstücke hievon zeigen: doch entsetzet euch an nichts, was ihr sehen werdet, denn es soll euch nichts Leides geschehen.

(Mägera zu Leander und Hw.)

ARIA I.

Nehmt die unumschrenkte Macht
Meiner Künste wohl in acht!
Laßt euch unerschrocken sehen!
Denn euch soll kein Leid geschehen:
Wenn gleich alles kracht und bricht,
So bleibt ruhig, zittert nicht.

Sie macht mit dem Stabe verschiedene Kreise in der Luft, und auf der Erde.

Pluto, Charon, Phlegeton,
Lethe, Stix, und Acheron,
Tantalus, und Radamas,
Sisyphus, und Salverkaß,
Teufeln, Furien der Höllen,
Hört mein ernstliches Befehlen,
Seyd zu meinem Wink bereit!

Man höret ein erschröckliches Geschrey.

Hört wie ihr Geschwader schreyt!

(Zu Hw. und Leander.)

Die Unmöglichkeit der Sachen,
Kann ich öfters möglich machen;
Mit dem Stab befehl ich nur,
Gleich gehorcht mir die Natur.

Ich

Ich darf einmal nur gebieten,
Alsbald muß das Wasser wütten,

Der Fluß fängt an zu wellen.

Alsbald thürmen sich im Lauf,
Die sonst sanfte Wellen auf.
Kaum wird es von mir befohlen,
So hört man den Donner rollen,

Es kommen Wolken, welche die Sonne verfinstern, wobey es donnert und blitzt

So entzündet sich der Blitz,
So verschwindt die Sonne Nitz.
Bäume kann ich auch beleben;

Die an dem Gestatt stehende Bäume bewegen sich.

Berge müssen Feuer geben,

Der hinter dem Wasser stehende Berg speyt Feuer.

Und ein unbeselter Stein,
Muß ein Frauenzimmer seyn.

Der an dem Wasser stehende kleine Felsen, verkehrt sich in ein Frauenzimmer.

An der Treue meiner Teufeln,
Dürft ihr keinesweges zweifeln;

Es kommen von beyden Seiten Teufeln von der Erde, welche einander umfangen, mitten kommt der Tod aus der Erde.

Seht sogar der schlaue Tod!
Kommt, und ehret mein Geboth.
Meine wohl gebauten Riesen
Hab ich euch noch nicht gewiesen.

Es kommen zwey Riesen.

Habt ihr sie genau betracht?
Sagt! sind sie nicht schön gemacht?
Gleichfalls muß ich meine Zwergen
Eurer Neugier nicht verbergen,
Von den Pagen müssen zween
Stäts an meiner Tafel stehn.

Es kommen vier häßliche Zwergen.

Bären, Tyger, Löwen, Drachen,
Weis ich Lämmern gleich zu machen,

Es kommen fliehende Drachen, wie auch einige kriechende Thiere, welche sich der Zauberinn zu Füßen legen.

Seht, wie sanft ruhen sie hier!
O! die allerliebsten Thier. (sie streichelt die Thiere.

Zu Leander und Hw.

Nun habt ihr es schon gesehen,
Was durch meine Macht geschehen,
Drum Gespenster weicht zurück!
Fort in einem Augenblick.

Alle Gespenster entfernen sich, die Riesen gehen ab, die Zwerge auch, die Thiere kriechen, die Teufel umfangen sich wieder, und verschwinden, wie der Tod unter Feuer, die Drachen fliegen ab, die Wetterwolken verziehen sich, es hört auf zu donnern, und zu blitzen, die Sonne scheint wieder, das Frauenzimmer verwandelt sich

wie-

wieder in einen Felsen, die Wellen hören auf sich zu stürmen.

Du Natur! laß dich nun wieder
In die alte Ruhe nieder!
Thue meinem Wink genug,
Ohne mindesten Verzug.

Zu Hw. und Leander.

Nu! wie gefallen euch diese Kleinigkeiten?

Lan. Es ist mir unbegreiflich, was ich gesehen habe.

Hw. Frau Hexin, sie haben schöne Hausofficier, aber warum haben sie denn das schöne Schazerl wieder lassen zu einen Stein werden?

Mäg. Da ist nichts verlohren, ich kann in einem Augenblick hundert noch schönere Mädel herbeyschaffen

Hw. (zu Mäg.) Wenn sie das können, so dürfen sie nur in die Stadt gehn, und denen Männern ihre wilde Weiber schön machen, so können sie grundreich werden.

Mäg. Höret mich! mein Nam ist Mägera, und mein Aufenthalt in dieser Höhle, allein, wenn ich auch bey euch nicht bin, so dürft ihr nur den Namen des Zauberers, von deme ich meine Künste habe, nennen; so könnt ihr alles machen, was ihr wollt, und ich werde euch allzeit beystehen; der Nam des Zauberers ist Schlickzuroschurakas.

Len. Ganz recht, Schlickzuroschurakas, (zu Hw.) du mußt dir ihn auch merken.

Hw. Das ist ja leicht zu merken, ich denk halt auf das Schlicken, und auf ein Kaß.

Mäg.

Mäg. So kommt nur in meine Zauberhöhle, ich werde euch schon weiteres sagen, was ihr zu thun habt, denn wir wollen zu unsern Spaß den Anfang machen.

Lean. Ich werde euch folgen. (also mit Mägera und Hw. in die Zauberhöhle ab, die sich wieder zuschließt.)

Ende der ersten Abhandlung.

Zweite Abhandlung.

Erster Auftritt.

Wald mit Odoardo Haus.

Angela und Colombina, die von der andern Seite der Angela entgegen kömmt.

Angela.

Aber du bleibst auch so lange aus, daß man dich kaum erwarten kann; wenn du nur mit deinem Hanswurst schwätzen kanst: deine Fräule mag zu Hause thun, was sie will; du weist, wenn ich von Leandern nur reden höre, daß ich mein Herz einiger massen zufrieden stellen kann; sage! wo befindet sich Leander, lie-

liebet er mich noch, und wo wird er suchen mit mir zu sprechen?

Col. Ich bin eben beschäftiget gewesen, sowohl den Herrn v. Leander, als den Hw. aufzusuchen, ich bin deßwegen in das Wirthshaus gegangen, wo sie sich aufgehalten haben, ich hab sie aber daselbst nicht mehr gefunden; der Wirth hat mir soviel sagen können, daß sie die Zeche doppelt bezahlet, und beyde von ihm halb rasend Abschied genommen hätten, und den Weg nach dem Walde weiter fortgegangen wären, er habe sie zwar nach der Ursache ihres Zorns gefragt, allein nichts anderst zur Antwort erhalten, als daß er die Pferde mit dem Kutscher nach der Stadt schicken, und weiters sich um nichts bekümmern solle.

Ang. Wie? soll sich Leander aus Liebe zu mir vielleicht in seiner Raserey ein Leid zugefüget haben? o Himmel! so zärtlich hätt ich nimmermehr geglaubet, daß mich Leander liebte, und ich darf mich wohl für das glückseligste Frauenzimmer unserer Zeiten schätzen, die einen so getreuen, und zärtlichen Liebhaber aufweisen kann; aber auch ich will dir zeigen, liebster Schatz! daß du dein Herz keiner Undankbaren geschenket hast: bey dem ersten Anblicke bin ich dein gewesen, nur du warest allzu grausam gegen mich, daß du mir vielleicht durch eine unüberlegte That das Vergnügen dich ewig zu besitzen entzogen hast, da uns doch beyde eine schnelle Flucht von einem tyrannischen Vater befreyen, und dabey glücklich hätte machen können:

nen: o treue Colombina! in kurzer Zeit wirst du deine Patronin verliehren, denn ohne Leandern zu leben, ist mir nicht möglich!

Col. Nu, nu, es ist noch nicht aus! Leander ist zu vernünftig, als daß er sich einem Frauenzimmer zu Gefallen, umbringen sollte, und zu deme ist der Hw. bey ihm, der wird ihm schon von allen Thorheiten abzuhalten wissen, und wenn sich der Zorn, und die erste Hitze wird gelegt haben, so wird er sich schon eines besseren besinnen: und ich versichere sie, Leander muß doch der Ihre seyn; denn, wenn ich sie nicht so lieb hätte, meinen Hw. wollte ich bald zum Manne haben, ich kann immer mich heimlich davon schleichen, und meine Besoldung könnte mir ihr Herr Papa niemals aufhalten; allein, ich weiche nicht von ihnen, sie sollen den Leander haben, und alsdenn heurath ich den Hw. und so bleiben wir beysammen.

Ang. Du tröstest mich einigermassen, aber mein Herz will mir doch ein Unglück vorsagen, ich kann mich, so sehr ich mich auch aufzumuntern suche, nicht beruhigen. Doch stille! wer kommt dort im schwarzen Kleide auf uns zu?

Col. Wer wird es doch seyn, es wird, der Schullmeister vom Dorfe seyn.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Hanswurst als Leichenbitter mit einem schwarzen Mantel, und langen Flor, und die Vorige.

(Hw. sehr ernsthaft sich umsehend.)

Ich weis nicht, wo ich das Haus des Hrn. Odoardo von Einhorn werd sprechen können, ich bin auf dem Landgut nicht recht bekannt, und. .

Col. (zu **Ang.**) Er fragt nach dem Haus ihres Hrn. Vaters, so viel ich höre!

Ang. (zu **Col.**) Was wird er wohl bey meinem Vater wollen? rede ihn an!

Col. (zu **Hw.**) Nach des Hrn. v. Odoardo seinem Haus fragen sie?

Hw. Ja meine sterblichen Schönheiten, können sie mirs nicht sagen, wo dasselbe ist?

Col. O Ja! nur gar zu gut, denn dieses ist die Fräule Tochter des Herrn von Odoardo, und ich bin ihr Dienstmädel.

Hw. Was? no daß ist brav, weil ich die lebendigen Jnsassen sind, so brauche ich das tode Haus nicht zu wissen.

Ang. Was verlangen sie denn bey meinem Hrn. Vater?

Hw. Sie werdens gleich hören. (er nihmt eine ernsthafte Stellung an sich, und fängt an auf folgende Art aus einem Zetul zu peroriren) Nachdeme der hochedle, hochgelehrte,

und

und gnädige Herr Monsieur von Leander, wie auch sein Valet de chambre, hoch- und wohlgeborne, edelveste und großachtbare Hr. Hr. Monsieur Hanns weiland von der Wurst, das Leben mit dem Tod vernegociret, als wird hiermit gehorsamst gebetten, heut Abends bey der Erdenbestätigung, Leich, und Begräbniß unausbleiblich zu erscheinen.

Col. Was der Hanswurst ist tod?

Ang. Was! Leander ist gestorben? (fangen beyde erschrecklich zu schreyen an.)

Dritter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Riepel, laufen eilends über diesen Lärmen aus dem Haus, und die Vorigen.

Odoardo.

Gütiger Himmel! was ist das für ein Lärm?

Ans. O potztausend Sikerment! was ist geschehen?

(Angela und Colomb. schreyen immerfort.)

Odo. Ihr Wechselbälge! was ists? was ist euch begegnet?

Ans. (zu Ang.) Mein Engerle! was schreyen sie, ist ihnen was übels begegnet?

Odo. (den Hw. sehend.) Was will der Mensch hier? was sucht der Leichenbitter bey euch da, was will er guter Freund?

Hw. (zu Odo.) Sind sie der Herr Odoardo von Zweyhorn?

Odo.

Odo. Einhorn will er sagen, ja das bin ich, warum? (Hw. in seiner Stellung wie zuvor, fängt an, wie oben aus dem Zetul zu lesen. Angela, und Colomb schreyen wie zuvor.

Odo. (zu Ang. und Col.) Je, so schreyt nicht so, ihr Närrinnen! (zu Hw.) der Herr von Leander ist gestorben, das ist doch ein unversehener Zufall!

Hw. Er ist nicht allein gestorben, sein Diener der Hw. ist auch gestorben.

Odo. O! wer wird auf diese Hanskanalie gedenken; der kann froh seyn, daß er tod, und dadurch mit schöner Manier dem Galgen entgangen ist.

Hw. He! schimpfen sie keinen Todten, ein Leichansager ist ein Advokat, der von todten Partheyen lebt, und wer mir über einen Todten was redet, der kriegt ein so lebendige Ohrfeigen, daß er auf mich denken soll.

Odo. Erhitz er sich nicht, guter Freund! sage er mir lieber, wie es zugegangen, daß der Herr v. Leander, so geschwind gestorben ist?

Hw. Hören sie! dieß ist ein Spektakel, das die Welt noch nicht erlebt hat; aus lauter Disperation, daß sie in ihrer Amour nicht haben können glücklich seyn, haben sie sich einander erschossen; es ist erschröcklich anzusehen, wie sie auf der Erde liegen, dem Hrn. v. Leander hängt das Hirn beym Knie, und dem Hw. die Därm beym Ellebogen heraus.

Ans. Das ist ein erschröcklicher Zustand, was die närrische Liebe eines rasenden Menschen alles unternehmen kann!

Hw. (zu Odo. auf Ans. deutend.) Wer ist denn der Herr?

Odo. Dieser, Herr v. Anselmo, der Bräutigam meiner Tochter.

Hw. Das ist eine scandalose Composition von einem Bräutigam, der gehört mehr auf den Freythof, als in das Ehebethe.

Ans. O mein lieber guter Freund! ob ich gleich von Aussen etwas übertragen anscheine, so bin ich doch von Innen frisch, jung, munter und gesund. (er hust sehr)

Hw. (vor sich) Sagt der Hund er ist frisch und gesund, und hust, daß ihm die Lungel möcht beym Maul heraus springen. (zu allen übrigen) Nu, werden sie also die Liebe für die Verstorbenen haben, und bey der Leich erscheinen?

Odo. Bey der Leich will ich es zwar nicht versprechen, aber so werd ich kommen den todten Leander noch einmal anzusehen, und die Ursache seines Todes ein wenig in Augenschein zu nehmen; denn wenn ich bey der Leich erschiene, so möchte die Sache ein grosses Aufsehen verursachen, und besonders weil es aus Liebe gegen meine Tochter, und noch dazu auf meinem Landgute geschehen; man muß vielmehr suchen, die Sache, so viel es möglich ist, geheim zu halten.

Hw. Dafür sorgen sie nicht, es wird alles so still traktirt, wie es der Herr v. Leander noch mit seinen letzten Worten befohlen hat; sie liegen beyde in einem Gebüsch, das unweit von dem Wirthshause im Wald draussen ist, wo sie allzeit eingekehrt haben, und der Wirth hat sie auch indessen dort mit Gesträuse zugedeckt liegen lassen, und in sein Wirthshaus nicht hineingenommen, damit kein Mensch etwas davon möcht innen werden, bis er sie Abends durch mich, und noch einige andere verschwiegene Gehülfen wird in dem Wald ganz still eingraben lassen.

Odo. Was ist denn er also guter Freund! ein Leichenbitter, oder gar ein Todengräber, und wie kömmt denn er zu dieser Affaire?

Hw. Schauen sie, ich bin sonst allzeit ein Leichansager gewesen, gleichwie aber mancher Mensch schon zum Unglück gebohren ist, so ists halt mir auch so ergangen, ich bin in einer Stadt Ansager gewesen, wo mehr als dreymal hunderttausend Millionen Innwohner waren, ich war auch Anfangs sehr glücklich, ich hab alle Tag 15 bis 20 Leichen gehabt, und ich habe mein Geld ohne vieler Mühe leicht verdient, denn sie wissen so, wenn ein Ansager nur zwey gesunde Füsse, und ein gesundes Maul hat, kein Vernunft hat er ohnedem nicht vonnöthen, hören sie, was geschieht mir für eine Histori, auf einmal verfolgt mich das Unglück, und stirbt kein Mensch mehr, und das hat 20 Jahr gedauret, daß kein Mensch gestorben ist, bis ich

denn mein Erspartes alles verzehrt hab, und gezwungen gewesen zu dem Wirth hier in dem Wald, der mein Gevatter ist, zu reisen, und bey dem bin ich itzt gegen 2 Jahr Kellner, und alles, was man schaft, im Hause; und weil sich das Unglück mit dem Hrn. v. Leander zugetragen hat, und er uns auch befohlen, daß wir seinen Tod ihnen melden sollen, so hab ich noch mein altes Ansagergewand hervorgesucht, und hab nach meiner alten Gewohnheit mein Schuldigkeit verrichten wollen.

Odo. Es ist schon alles recht, mein guter Freund! aber er muß die Sache so geheim halten, als es nur möglich seyn kann; ich möchte nicht gern, daß es heisse, daß dieser Zufall auf meinem Landgute geschehen wäre, ich werde ihn für seine Verschwiegenheit schon einmal belohnen.

Hw. Ja, da haben sie sich zu verlassen, nur das werd ich sie bitten, daß sie so gut sind, und mir auf den Abend ihren Diener den Riepel hinaus schicken, daß er mir begraben hilft, dann allein bin ich es nicht im Stand zu verrichten, wenigsten soll er den Hansw. begraben.

Odo. (zum Riepel) No, hast du Lust den Hw. zu begraben?

Riep. (weinend) Ja ich will ihm die letzte Treue anthun, und will ihn begraben, dann er ist in seinem Leben mein guter Saufbruder gewesen, also will ich auch zeigen, daß ich noch im

im Tod sein treuer Saufbruder bin, und will ihn recht schön begraben.

Odo. Also kannst du auf den Abend ihm diese Liebe thun. (zu Hw.) Wir aber mein Freund! werden euch bald nachfolgen, und den todten Leander die letzte Buße machen.

Hw. No, so geh ich indessen voran, und warte ausser dem Wirthshause auf sie. (zu Angela die immer weint) Trösten sie sich schöne Fräule!

Denn ist der Himmel gleich, mit Wolken überdeckt,
So ist darunter doch die holde Sonn verstreckt,
Ist da man Blitz, und Schlag ganz sicher fürchten kann,
So theilt sich das Gewölk, so scheint die Sonn uns an.

(zu Col.) Was weinen sie mein Kind! wir sind zum Tod gebohren? (zu den beyden Alten auf sie deutend) der morgen, jener heut, der Tod bleibt keinem aus.

Die Welt ist uns ja nur zur Marter auserkohren,
Der Leib ist unsrer Seel nichts als ein Krankenhaus,
Und darum wünsch ich auch die Ehre bald zu haben,
Mit meiner eignen Hand sie beyde zu begraben.
(geht ernsthaft ab)

Riep. (weint.) Das war ein schönes Memorial.

Odo. Der Kerl ist zugleich Leichbitter, Todengräber, und Poet (zu Anselmo) Nu, was halten sie von dieser Beschaffenheit?

Ans. Was werd ich davon halten, ich bedaure zwar eines theils den Todfall des jungen Leanders, hingegen bin ich anderseits erfreuet, daß ich die gröste Hindernuß meiner Liebe dadurch gehoben sehe, inzwischen will ich meinem gewesten Nebenbuhler gerne die letzte Ehre erweisen, und mich bey seiner Beerdigung einfinden.

Odo. (zu Angela.) Du weinest noch immer meine Tochter, trockne deine vergebliche Thränen ab, sie dienen zu nichts, als mir Verdruß zu machen, und dich umsonst zu quälen, du kannst ihn doch nimmermehr lebendig machen, er ist einmal tod, seine Raserey hat ihn um das Leben gebracht, und diese zeigt dir, daß du glücklich seyest, einen Menschen nicht erhalten zu haben, der solchen rasenden Handlungen unterworfen gewesen ist; stelle dich zufrieden meine Tochter, du bist eine würdige Braut des Hrn. v Anselmo, der ein weit klügerer Gegenstand für dich, als der sich selbst ermordende Leander ist.

Ang. Ach, schmähen sie nicht auf meinen Leander, dessen Treue ihres gleichen nicht hat! schmähen sie nicht, wo sie noch von mir fordern, daß ich sie als einen Vater, und nicht als den Mörder meines Geliebten ansehen solle, nichts in der Welt soll vermögend seyn, den Leander aus der Gedächtniß zu bringen, er hat aus Liebe zu mir seyn einziges Leben aufgeopfe-

zer,

ret, und ich sollte ihn vergessen, und ihm nicht ewig treu seyn können; nein, das soll nimmermehr geschehen?

Ans. (zu Ange.) Aber trösten sie sich doch mein Engerle, und gedenken sie doch, daß sie eine Braut in meinen Armen..

Ang. (zu Ans.) Schweig alter Sathanas, in menschlicher Gestalt verhüllt! schweig dann die Hölle ist deine Braut? und deine verdorrten Arme sind die Mörderarme, welche meinem geliebten Leander das Leben genommen haben; hätte dich der allerelendeste Teufel schon vor einigen Jahren geholet, so hättest du dich um mich nicht unterfangen können, bey den kranken Runzeln deines wassersüchtigen und aussäzigen Körpers mich zur Frau bey meinem geizigen Vater zu begehren?

Ans. O potz Fikerment! das sind bestialische Zärtlichkeiten, das wird ein gutes Mariegigen werden.

Angel. (zu Ans.) Entweichen sie meinen Augen, denn sie scheinen mir ein Feuer speyender Basilisk zu seyn; ich sehe das Blut meines Leanders, sowohl an ihrem viereckigten Wanste, als an dem Körper meines geizigen Vaters, kleben!

Odo. (zu Ang.) Mädel! hat dich die Tarantula gestochen, was Teufel redest du, schweig! und mach deiner Raserey ein Ende, oder ich will dir zeigen, was du zu reden hast (vor sich) Das Mädel ist völlig närrisch. (zu Colom.) Geh Colombina, mache du die gescheide; rede dei-

ner Fräule zu, daß sie sich zur Ruhe giebt, und ihre Raserey endet.

(Colomb. fängt entsetzlich zu schreyen an, und redet unter lauter Schluchzen und Weinen.)

Ich-ich - sollte meiner Fräule zureden- ich, ich die ich gleich unglückselig mit ihr bin - - nein Mörder! nein Dieb! - - nein Strassenrauber! - ich werde sie nicht hindern - - sie hat recht - - sie beyde haben ihren Leander - - und mein Hannswurst - - Hannswurst umgebracht - - sie (zu Odo.) Geizteufel! - - und (zu Ans.) und dieser verfaulte alte Spitalkörper - die sind Ursach an dem Tod unserer Geliebten! - - Rache - - Rache über euer Blut. (Angel. und Colo. schreyen entsetzlich.)

Riepel. Das ist ein Geschrey, als ob wer gestorben wäre.

Ans (zu Odo) Was wird das werden Hr. v Odoardo, das sieht übel aus?

Odo. (zu Ans.) Das wird sich alles geben, denn es sind nur die Früchte der ersten Hitze, wenn sie sich werden ausgeweint haben, wird sich die Sache schon anderst weisen; ich kann ihnen zwar gestehen, daß es mir selbst nicht lieb ist, daß Leander dieses unternommen hat; denn, wenn die Sache bekännt wird, so wird man halt doch vielleicht mich in etwas beschuldigen: allein geschehen, ist geschehen, es wird noch alles gut werden, meine Tochter wird sehen, daß sie den todten Leander nicht lebendig weinen kann, so wird sie schon andere Gedan-

ken

ken bekommen; wenn sie also wollen, so gehen wir ein wenig hinaus, wo die Todten liegen, und veranstalten, daß sie gleich begraben werden, denn es ist besser, wenn sie einmal unter die Erde kommen, damit nicht etwa ein, oder andere Leute sie zu sehen kriegen.

Ans. Ja dieses wollen wir veranstalten.

Odo. Zu unserer mehreren Sicherheit, weil vielleicht doch in dieser Sache eine Schelmerey stecken könnte, soll der Riepel uns dahin begleiten, und zwey gut geladene Flinten mitnehmen, damit wir uns im Falle einer bevorstehenden Gefahr sicher halten können, meine Tochter aber, und die Colombina werde ich indessen zu Haus einsperren.

Ans. Sehr wohl mein Herr v. Odoardo, dieses ist alles klug gehandelt.

Odo. Allons Angela - Colombina fort ins Haus..

Ang. Nein, diß ist umsonst, ich gehe nicht in das Haus, bis ich meinen Leander noch einmal gesehen habe!

Col. Ich auch nicht, ich muß meinen Hannswurst sehen!

Odo. Und das wird nicht geschehen, das soll just nicht seyn!

Ang. Wenn sie mir dieses wehren, so erwarten sie ein Unglück, das sie gewis nicht vermuthen sollen.

Col. Wenn ich meinen Hannsw. nicht sehen darf, so krieg ich die Frais.

Odo. Kriegt was ihr wollt, ihr dürft nicht mitgehen. (Ang. und Col. fangen entsetzlich an zu schreyen.)

Ans. O Rubensikrement! ich verliehre noch mein bräutigamisches Gehör bey der Historie.

Odo. (zu Ans.) Ich bin ganz verwirrt, ich weiß nicht, was ich machen soll . . . ich will sie doch dahin führen, vielleicht erweckt der todte Leander ein grösseres Abscheuen in ihr, als der lebendige Leander ihr Liebe verursachet hat; sie soll ihn sehen, und dieses soll zu dero Vortheil dienen, sie müssen sich gerade bey dem todten Leander stellen, da wird sie doch die Unmöglichkeit von der Möglichkeit unterscheiden, sie wird doch sehen, daß dieser ein todter, und sie ein lebendiger Liebhaber sind, sie wird den Unterschied zwischen den Todten, und dero Gestalt sehen, und ob sie gleich ein wenig abgelebt aussehen, so müßte es doch viel seyn, wenn sie nicht durch ihre Gegenwart noch einen todten Körper zu verschandeln im Stande wären.

Ans. Gut! ich lasse mir alles gefallen, wenn ihre Tochter nur dadurch zu gewinnen ist.

Odo. (zu Ans.) Wir wollen sehen, (zu Ang. und Col.) nu, ich gebe euch die Erlaubniß mit zu gehen, wofern ihr aber einen Lärmen, oder sonst ein Unanständigkeit anfängt, so laß ich euch mit dem Leander, und Hannsw. lebendig eingraben. (zu Riepel.) Du nimm aus meiner Rüstkammer zwey geladene Flinten, und trage sie mit, damit wir uns in allen sicher stellen. (zu Ang. und Col.) Ihr aber folget mir nach

in

in das Haus. (alle in das Haus ab, bis auf den Riepel.)

Riep. Der Herr Leander muß ein grosser Narr gewesen seyn, daß er sich deßwegen erschießt, weil ihm der Schwiegervater die Tochter nicht gegeben hat, wenn ich ein Mensch earmásiieren thät, und der Vater wollt mirs nicht geben, so erschiesset ich den Schwiegervater, und ich blieb am Leben, und thät die Tochter heurathen. (und auch in das Haus ab.)

Vierter Auftritt.

Wald, mitten steht ein sehr breiter und hoher Felsen, auf einer Seite ein Wasser, auf der andern Land; auf der Erde liegt einiges Gesträusse.

(Hw. und Leander, beyde in der Kleidung, in der sie sich zuvor haben erschiessen wollen.)

Lean. Hast du ihnen die Sache recht natürlich gemacht?

Hw. Daß es eine Freud war, mich wundert, daß sie noch nicht da seyne.

Lean. Hast du an der Angela grosse Traurigkeit wahrgenommen?

Hw. O hören sie! der Angela und Colomb. ihr Schmerz ist nicht zu beschreiben, sie haben sich gestellt, als ob sie rasend werden wollten.

Lean. Wenn es ihnen auch nur recht von Herzen gegangen ist?

Hw.

Hw. Das weis ich nicht, ich glaube es; allein wer hat einmal ein Perspektiv erfunden, womit man einem Weibsbild in das Herz sehen kann, aber wenn es ihr Ernst nicht wäre, was hätten sie Ursach sich so zu stellen; sie glauben ja, daß wir ihr schon tod seyn

Lean. Du hast recht Hw. nun verlassen wir uns einzig auf den Schutz der Zauberin Mägera, sie wird uns in allen beystehen; itzt legen wir uns daher, als ob wir tod wären, und bedecken uns mit diesem Gesträuße, so bald der Odoardo mit der Angela, und deiner Colomb. kommt, so ersehen wir unsern Vortheil, und suchen sie zu entführen, und durch den Namen Schluckziroschurakas mit ihnen sicher davon zu kommen, wenn wir sie nur einmal bekommen, so machen wir unsre Heurath ohne Verzug richtig, alsdenn kann sie der Odoardo zurückfodern, wie er will.

Hw. Wenn wir sie einmal ein paar Jahr haben, vielleicht bitten wir den Odoardo selbst, daß er sie uns wieder zurück nihmt. Aber still, ich glaube sie kommen schon. (er sieht in die Scen) Bravo sie seynd es.

Lean. Also mach, laß uns niederlegen, mit diesem Gesträuße bedecken, und tod anstellen! (Hw. und Leander legen sich neben dem Wasser auf die Erde, und bedecken sich mit dem Gesträuße.

Fünf-

Fünfter Auftritt

Odoardo, Anselmo, Angela, Colomb. und Riepel, welcher zwey Gewöhr tragt.

(Odoardo zu Anselmo.)

Ich weiß der Plunder nicht, wo wir hingehen sollen, der Leichenbitter, der auf uns zu warten versprochen hat, läßt sich nicht sehen, und bey dem Wirthshause sind wir schon vorbey, mithin kann es von hier nicht weit mehr weg seyn (Anselmo schaut auf das Gesträusse.)

Herr Odoardo, wo ich mich nicht irre, so seh ich würklich hier etwas Verdecktes liegen, lassen sie uns näher gehen. (sie gehen alle näher.)

Odo. Sie haben recht Herr v. Ansel. wir werden uns nicht betriegen. (zu Riepel.) Geh Riepel, thu das Gewöhr ein wenig weg, und decke das Gesträusse auf, daß wir sehen können, was darunter steckt.

Riep. Ich trau mir nicht gnädiger Herr, es möcht mir was geschehen.

Odo. Was soll dir geschehen, dummer Hund? du mußt, ich will es haben!

Riepel legt das Gewöhr weg, und unter Zittern fängt er an den Hw. aufzudecken, der ihn bey dem Fuß erwischt, und niederwirft. Riepel auf der Erde schreyt erschröcklich.

Riep. O weh, gnädiger Herr! ein Geist, der Tod, ein Gespenst! der Hw. hat mich niedergeschmissen!

Odo.

Odo. (hebt ihn auf.) Esel! deine Furcht hat dich niedergeschmissen; steh auf, und nimm dein Gewöhr wieder!

Kiepel steht auf, und nimmt das Gewöhr.

Gnädiger Herr, es hat mich wahrhaftig was bey dem Fuß genommen!

Odo. Ich will dir deine Furcht gleich benehmen. (*er deckt den Hw. und Lean. auf nachdem zu Kipel*) Siehst du Esel, was die Einbildung macht! was hat den mich beym Fuß genommen? nichts (*zu den übrigen*) Hier sind die zwey rasende Liebhaber.

Ang. und Col. fangen an zu schreyen, und vor den todten Körpern niederzuknien.

Ang. O mein Leander! o mein getreuer Schatz!

Col. O mein liebster Hw! du Exemplum, sine exemplum!

Odo. (*zu beyden.*) Macht mir kein Geschrey, sag ich! oder ich jag euch gleich weg.

Ans. (*zu Odo.*) Ich kann diese beyde Körper nicht ansehen, ohne daß ein gewisser kalter Schweiß über meinen sonst so hitzigen Körper laufe.

Ang. O mein allerliebster Schatz, mein Leander! der du das Opfer der Liebe, und des grausamen Eigensinns meines Vater geworden bist! wenn du noch fähig bist, aus den elisäischen Feldern, auf deine Angela zu blicken, so sehe mich hier vor deinem entseelten Körper liegen, und bey diesem schwör ich dir, die ewige Treue; denn, da ich dich nicht erhalten können, so will ich auch keinen andern, wer er

immer ist, Antheil an meinem Herzen nehmen lassen. (sie weint fernero.)

Anselmo stellt sich neben den todten Leander zu der Angela.

Aber mein Engerle, hören sie doch auf zu weinen! betrachten sie statt dem stinkenden todten Körper, ein frisches lebendiges Objektum, das ihnen den Verlust des Leanders durch eine Mariage ersetzen kann; was wollen sie sich bey dem Todten aufhalten; kommen sie als eine Braut in meine muntere Arme. (will sie aufheben.)

Ang. (stößt ihn zurück.) Zurück, du lebendiges Gespenst, das mir mehr Abscheu, als eine Legion höllischer Furien verursachet! unterstehe dich nicht, auch mit dem verfaulenden holden Körper meines Leanders zu vergleichen, wo du nicht willst, daß ich meinem Leander zum Nachopfer, dir die halbstarren Augen aus deinem Bachusgesichte herausreisse. (sie weint fort.)

Ans. (zu Odo.) O potz tausend! es kömmt immer ärger Herr v. Odoardo.

Col (zu des Hw. Körper.) Mein liebster Schatz! mein goldener Hw. weil du aus unerhörter Liebe zu mir dein junges schwarzbartiges Leben verlassen hast, so schwör ich dir bey deinem holdseligen Körper, daß ich dir zu Lieb mich niemals verheurathen, sondern eine ewige reine Jungfer bleiben will.

Hw. nieſt auf der Erde.

(Alle ruffen untereinander zur Gesundheit,

Odo:

Odoardo fragt alle, ob sie genieset hätten, worauf jedes nein, antwortet.

Odo. Was Teuf l, ich habe ja niesen gehört?

Ans. Ich desgleichen, wer muß wohl noch etwa hier in dieser Gegend seyn?

Riep. Das war des Hw. sein Niesser, ich kenn ihn aus der Sprach, er hat bey seinem Leben auch just allzeit so geniest.

Odo. Sollte etwa der schelmische Geist des Hw. welcher in seinem Leben ein Jnbegrif aller Schelmereyen gewesen, noch nach dem Tod den Leuten Possen machen? doch es sey, was es will, es läßt sich nichts mehr hören.

(Anselmo zieht den Odoardo auf die Seite.)

Hören sie, ich bitte sie, was ich bitten kann! machen sie, daß die zwey Körper begraben werden, mir schaudert die Haut vor Schröcken, ich kann unmöglich mehr hier bleiben?

Odo. Wenn sich nur der Leichenbitter sehen liesse, aber er kömmt nicht, ich liesse sie gern durch den Riepel eingraben, aber der Kerl wird es nicht umsonst thun wollen, und was soll ich anderer Leute wegen Geld weg schenken.

Ans. Wenn es darauf ankömmt, ich will es gerne bezahlen, wenn der Riepel nur das Herz hat. sie zu begraben.

Odo (ruft den Riepel.) He! hast du das Herz, den Leander, und den Hw zu begraben?

Riep. Ja!

Odoardo, Anselmo, und Riepel unterreden sich von dem Eingraben untereinander weiters: indessen stehen Leander und Hw. auf,

dew-

deuten der Angela, und Colombine, daß sie sich nicht entsetzen sollten, und wollen sie abführen, und da sie schon gleich an der Scene sind, erblicket solches Odoardo, hierüber entstehet ein grausames Geschrey, Odoardo, Anselmo, und Riepel wollen ihnen nachlaufen, Hw. und Leander lassen die Angela, und Colomb. zurück, und laufen ab. Odoar. nihmt dem Ripel ein Gewöhr weg, mit dem andern breit er ihn den Hw. und Leander verfolgen, Riep. lauft ab, Angel, Colom. gleichfalls unter Geschrey ab; Odoar. bleibt mit einer Flinte nebst dem Ansel. auf dem Theater, allenfalls den Hw. und Leander abzupassen; indessen kömmt Leander und Hw. in einer Wolkenmaschine gefahren auf das Theater, Riepel lauft ihnen auf der Erde nach, und will sie in der Luft herab schiessen, allein sein Gewöhr geht nicht los, und in dem Augenblick fahren Hw. und Leander in der Luft hinter den grossen Felsen, und sogleich kömmt von der andern Seite eine eben solche Wolkenmaschine, mit einem eben so gekleideten, doch ausgeschopten Hw. und Leander von der Felsen auf der Seite des Wassers hervor, Odoar. schiest in die Luft auf sie, und alsogleich bricht die Wolkenmaschine auf dem Theater entzwey, so daß der ausgeschopte Hw. und Leander unter grossem Geschrey des rechten Hw. und Leanders in das Wasser stürzen.

Odo. Nun haben die Schelme ihren rechten Rest erhalten, aber hab ich es nicht gesagt, daß es eine Schelmerey seyn wird, so sind beede Kerls gar Luftfahrer geworden, mein Herz lacht mir noch vor Freuden, daß ich sie so schön herabgebelzt habe.

Riep. Wie ich ihnen hab wollen nachlaufen, so bin ich etliche Schritt weg gewesen, so haben sie alle zwey etwas vom Kaß geschrien, und den Augenblick sind sie in der Luft gewesen, und davon gefahren.

Odo. Das Wort Kaß, wird ein solches Zauberwort gewesen seyn, welches ihnen in ihrer Kunst gedienet haben mag; doch es sey was es will, wir sind nunmehr von aller künftigen Unruh, und Plag befreyt.

Ahs. Ich zittere am ganzen Leibe vor Schröcken, das was ich itzt gesehen hab, so lang ich denke, nicht erlebt. Aber wo wird die liebenswürdige Angela mit der Colombina hingeloffen seyn, vielleicht thun sie sich in der Verzweiflung ein Leid an?

Odo. O sorgen sie sich darum nicht, sie werden schon nacher Haus kommen, denn erstens wissen sie nicht, daß Leander und Hw. nun würklich tod sind, und darum werden sie sich in Hofnung sie noch zu erhalten, nicht umbringen, und verlohren werden sie uns auch nicht gehen, denn, weil die zwey Erzschelme tod sind, so haben wir uns keiner Nachstellung wegen mehr zu befürchten; kommen sie, wir wollen uns doch aus dieser Gegend machen, denn

man

man hat mir ohnehin öfters gesagt, daß es in diesem Theil meines Landguts nicht allzusicher wäre, und daß sich öfters eine gewisse Madame Teuflin, hier sehen lasse, vielleicht hat auch diese ein wenig den Leander und Hw. unterstützt.

(Odoardo, Anselmo, und Riepel ab.)

Sechster Auftritt.

Wald mit Odoardo Haus.

(Mägera allein.)

Nun hab ich meinem Spaß zwischen dem Leander, und Odoardo einen Anfang gemacht, und obgleich der Odoardo glaubt, daß er den Leander, und Hw nunmehro erschossen, oder doch in dem Wasser ertrinken gemacht habe, so wird er doch zu seinem grössern Erstaunen und Schröcken bald wahrnehmen müssen, daß beyde ihme zur Qual, noch am Leben seyen, ich habe mich einmal dieser unglückselig Verliebten angenommen, und also soll ihnen gewiß auch kein Leid widerfahren, aber der Odoardo sowohl, als der halb verstorbene Anselmo, und alle, die es mit ihnen halten, sollen die Rache empfinden, die ich gemäß meiner Zauberpflicht an den eigensinnigen, oder geldgierigen Eltern die ihre Kinder ihrer Gewinnsucht aufopfern, und mit Zwang verheurathen wollen, zu nehmen pflege; zwar soll niemand etwas an dem Leben geschehen, aber in die äuserste Verwirrung und Furcht, will ich sie zu setzen suchen, Leander und Hw.

sollen bey dieser Gelegenheit glücklich werden, sie sollen erstens sehen, daß die meisten Weibspersonen nur damals einem Mannsbild treu sind, wenn sich nicht mehrer Anwerber ihrer Schönheit finden, ich werde sowohl der Angela, als Colombine Treue auf die Probe setzen, und ob ich zwar zum voraus weiß, daß dieselbe Schifbruch leiden wird, so sollen doch Leander, und Hw. selbst lebendige Zeugen seyn; wollen sie alsdenn dennoch so thöricht handeln, und ihre untreuen Schönheiten heurathen, so können sie es thun, so ist es meine Schuld nicht, ich habe meine Schuldigkeit gethan, und sie können sich es selbst zuschreiben, wenn sie betrogen werden: doch eben hier kömmt sowohl Angela und Colomb. ich will mich ein wenig auf die Seite machen. (sie gehet auf die Seite.)

Siebenter Auftritt.

Angela, Colombina, und die Vorige.

Colombina.

Mein Herz, macht vor Freuden lauter Capricien in meinem Leib, daß ihr Gnaden der Herr von Leander, und mein Hw. noch lebt.

Ang. Wer weiß es, meine liebe Colombine, ob sie würklich leben? wer weiß, sind es nicht etwa ihre Geister gewesen, die uns verfolgt haben.

Col. O, machen sie mich zu keiner Närrin! ich weiß ja, was ein Geist ist, ich habe meinen Hw. bey der Hand gehabt.

Ang.

Ang. Und gesetzt, daß sie auch damals noch am Leben gewesen wären, wer weiß, ob sie nicht schon der Wuth meines rachgierigen Vaters, der sie auf allen Seiten verfolget, werden haben unterliegen müssen.

Col. Sobald ihnen der Riepel nachgeloffen ist, sobald hab ich beyde aus den Augen verlohren, und das ist wohl ein Zeichen, daß sie sich alsogleich werden durch die Flucht in Sicherheit gesetzt, und verborgen haben.

Ang. Der Himmel schütze meinen getreuen Leander auf allen Wegen.

Colombina in die Scene sehend.

Da kömmt der Riepel auf uns zugeloffen.

Achter Auftritt.

Riepel, und die Vorige.

Riepel zu Angela und Colombina.

No, ich gratulire! ihre beyde Herren Liebste, die habens in ihrer Kunst weit gebracht, sie sind schon gar Hexenmeister, und Luftfahrer geworden.

Ang. Schweig Flegel! oder ich werde dich lehren, Respekt vor meinem Leander tragen, ich will ja nicht hoffen, daß der geringste Dienstboth im Haus schon sein Gespött mit mir zu haben sich unterstehen wird?

Col. O, schreiben sie es seiner Dummheit zu, gnädiges Fräulein! was weiß denn der Ochs, was er redt.

Kiep. Ey ich weiß schon, was ich red; aber brav hats mein gnädiger Herr herunter geschossen, wie die Spatzen.

Ang. Wen hat er herunter geschossen?

Kiep. Den Hrn v. Leander, und den Hw.

Ang. Was sagst du?

Kiep. Die Wahrheit; wie ich im Wald dem Leander, und Hw bin nachgeloffen, so seyn sie auf einmal, weil sie Teufelskünstler seyn, auf einer Wolken in der Luft herum gefahren; mein gnädiger Herr aber ersiehet seinen Vortheil, wie sie just haben wollen über das Wasser fliehen, und schießt alle zwey von der Wolken herab, daß sie sind in das Wasser gefallen, jetzt seynd sie halbs erschossen, halbs ersoffen, und alle zwey mauß tod.

(*Angela und Colomb. fangen an zu lamentiren.*)

Mägera geht hervor.

Mäg. (*zu Angela und Colomb.*) Glauben sie es nicht, meine Frauenzimmer, der Kerl ist ein unverschämter Lügner, ihr Leander, und ihr Hw. seynd beyde noch am Leben, und befinden sich sehr wohlauf.

Kiep (*zu Mäg.*) Schau der alte Rammel da, was hat denn sie mich zu Lugen zu strafen, sie wird mirs wohl nicht von der Nase weg disputiren, was ich mit Augen gesehen, und mit Ohren gehört habe.

Mäg Kerl, du lügst! Leander und Hw. sind nicht tod, aber du magst wohl besoffen seyn.

Kiep (*zornig*) Was? ich besoffen, du altes Rabenscheid, ich hab es gesehen, wie mein gnädiger

diger Herr, den Leander und Hw. in der Luft erschossen, und in das Wasser hat fallen machen.

Mäg. Schweig! es ist erlogen.

Ang. Ich weiß nicht, wem ich glauben soll.

Mäg. Glauben sie mir gnädige Fräule, denn ich sage ihnen die gewisseste Wahrheit.

Kiep. Nein, sie lügt! ich sag ihnen die Wahrheit, sie werden mir wohl eher glauben, als der fremden alten Betel da.

Mäg. (zu Kiep.) Wer bist denn du Kerl, daß du dich unterfangst mich eine alte Betel zu heissen?

Kiep. Wer ich bin? - - schmecks!

Mäg. Du bist sehr keck, sag mir, wer bist du denn?

Kiep. (spöttlisch.) Ich kann dir nicht mehr sagen, als schmecks.

Mäg. Nu, so sollst du auch durch lange Zeit nichts anders sagen: als schmecks. (sie klopft ihn mit dem Zauberstab auf den Buckel.)

Ang. Aber sagen sie mir, wer sie immer seyn mögen; ist denn mein Leander tod.

Mäg. Nein schöne Fräule, sorgen sie sich um den Leander und Hw. nicht! beyde sind am Leben, so gut als wir immer seyn können, geben sie sich zufrieden, sie werden sie in Kurzen zu sehen bekommen, denken sie an mich, unterdessen bis sie mich werden besser kennen lernen; anjtzo aber rath ich ihnen, daß sie sich in das Haus begeben, denn ihr Herr Vater wird den Augenblick hier eintreffen.

Ang. Ich danke ihnen für ihren Trost, und will ihnen gehorsamen, (geht in das Haus ab.)

Colomb. sieht die Mägera stark an, und sagt vor sich.

Ich möcht schon wissen, wer das Weibsbild ist, aber ich trau mich nicht zu fragen, sie giebt einer Her eine starke Ammahnung (ins Haus ab.)

Mäg. (vor sich) Betrachte mich nur vorwitzige Colombina, du sollst doch nicht erfahren wer ich bin. (zu Riepel) Du, aber grober Schroll, bleib mit deinem Schmecks nur auf diesem Platz stehen. (geht ab.) Riepel ihr nachruffend.

Schmecks! da Riepel allein ist, will er zu reden anfangen, weil er aber nichts als Schmecks sagen kann so fängt er einen ganzen Discurs mit sich selbst von dem einzigen Wort an, als zum Exempel, schmecks, schmecks.

Neunter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, und die Vorige.

Odoardo, der den Riepel stehen sieht, zu Riep.

Nu Narr, was stehst denn du so da?

Riep. Schmecks!

Odo. Was sagst du?

Riep. Schmecks.

Odo. Wo hast du die Art gelernet Flegel, so zu reden mit deinem gnädigen Herrn?

Riep. Schmecks!

Odo Kerl, bist du ein Narr worden?

Riep. Schmecks!

Odo. Bist du besoffen?

Riep. Schmecks!

Odo Herr v. Anselmo, was fängt mein Riepel an?

Ans. (zu Riep.) He, Rieperle! was ist dir geschehen?

Riep. Schmecks!

Odo. O! das ist aus der Weis, das muß Bosheit seyn; meine Tochter, oder sonst wer, muß ihn angelehrnt haben (zu Riep.) Hast du meine Tochter, und die Colombine nicht gesehen?

Riep. Schmecks!

Odo. O! das ist aus der Weis, ich will dir Manier lernen, du Canalie (Odoardo prügelt den Riepel auf dem Theater herum, bis in die Scene.)

(Riepel schreyt immer schmecks, schmecks, und ab.)

Odo. (ruft ihm nach.) Schmecks. = wenn es dir schmeckt, mir schmeckt es gewiß auch, aber sehen sie nur Hr. v. Anselmo, wie ich von allen Seiten gequält bin, einen Verdruß auf den andern.

Ans. Aber ich versteh es nicht, was eine solche Verstellung dem Riepel nutzen kann.

Odo. Aber ich versteh es wohl, er wird halt von meiner Tochter, oder dem Mädel sich haben, bestechen lassen, uns für Narren zu haben, oder sonst nichts von ihnen anzuschwätzen, und da läßt sich der Kerl, wegen etlichen Siebzehnern, die sie ihm werden gegeben haben, halb tod schlagen, eh er was verrathet, ich weiß, was das Geld bey der Welt machen kann, ich glaub um etliche Siebzehner ließ ich mich selbst prügeln.

Ans.

Ans. Sie wissen nicht, was sie reden, lassen sie uns das Verdrüßliche auf die Seite setzen, und ein wenig in ihrer Behausung ausruhn.

Odoardo willigt ein, wollen in das Haus gehn, ausselben aber kommt.

Zehnter Auftritt.

Hw. mit einer Kreinzen als Böck aus dem Haus mit Aria, und die Vorige.

ARIA II.

Ein Böck ist halt ein ganzer Mann!
Nicht weils ers Brod nur backen kann,
Nicht weil er selbst den Taig macht an,
Und Salz und Schmalz, und Kimm thut dran,
Denn das machts noch nicht aus!
Bey ein recht galanten Böcken,
Giebts a Kipfel, Semmerl, Wecken,
Brezen, Schödberl, und zur Noth,
Beigel, und französisch Brod;
Alles das gnug für jedes Haus:
Und ein Böck muß sich brav plagen,
'sBrod in Kreinzen umertragen,
Wenn er gleich die ganze Nacht
Taig abknödet, schiebt und bacht;
Er muß auch in Aengsten stehen,
Thut nur das geringste gschehen,
Wird sein Beutel noch brav grupft,
Oder er ins Wasser gschnupft;
Es sicht ams ja kein Mensch nicht an,
Ein Böck ist halt ein ganzer Mann!

Odo.

Odo. Schau, der Böck! wie der lustig ist, was hast denn du im Haus gemacht?

Hw. Das Wochenbrod, gnädiger Herr, hab ich vors Gesind emi tragen.

Odo. Ist meine Tochter, und die Colomb. im Haus darinnen?

Hw. Darnach hab ich nicht geschaut, ich hab das Brod nur der Köchin vorgezehlt, und bin wieder meine Wege gegangen.

Odo. Ja, bist du schon lang bey dem Böckenmeister auf meinem Landgut, ich wüste niemals, daß ich dich bey mir gesehen hätte?

Hw. Ja, ich trags nicht allzeit her, es sind unser zwey, und da wechseln wir halt um, ich bin itzt schon bald ein Jahr bey meinem Herrn.

Odo. Ja, wer hat denn dir so schöne Lidel gelehrnt, du scheinst ziemlich lustig, und vergnügt bey deinem Brod zu seyn.

Hw. Ja, wenn sie es haben wollen, so möchte ich mich schon ein wenig mit ihnen in ein Discurs einlassen; aber ich muß mein Kreinzen ein wenig niederstellen, denn sie ist ein bissel schwer.

Odo. Setzt sie nur nieder. (zu Ans.) Der Kerl gefällt mir, ich will meinen Spaß mit ihm haben, ich muß doch sehen, ob meine Tochter schon zu Hause ist, he Angela, Colombine!

Hw. stellt die Kreinze auf die Erd.

Eilf-

Eilfter Auftritt.

Angela, und Colombina aus dem Haus, hernach Leander aus der Kreinzen und die Vorigen.

Ang. Was schaft der Herr Vater?

Odo. Ich hab mir sehen wollen, ob ihr zu Haus seyd. (zu Ans.) Sie müssen ihnen nicht sagen, daß der Leander und Hw. tod sind, es wäre denn, daß sie es ehe schon wüsten.

Ans. O! ich bin mause still.

Angela stellt sich neben die Kreinze, und Anselmo neben Odoardo, fängt mit dem Böcken an zu reden, indessen guckt durch die Verschwindung Leander bey der Kreinze heraus, küßt der Angela die Hand, und verschwindet wieder; Anselmo der solches ersieht, macht Lärmen, und erzehlt, daß er den Leander habe aus der Kreinzen herausschauen, und der Angela die Hand küssen sehen; Odoardo lacht ihn aus, heißt ihn in der Einbildung leiden, Hw. als Böck, befindet sich darüber afrontiret, stürzt seine Kreinze um, und zeigt, daß sie leer seye, und stellt sich hernach wiederum an den alten Ort, dieser Spaß wird zwey, dreymal repetirt, bis endlich Odoardo den Anselmo unter Vermelden, daß er voll Phantasey und Schrecken wäre, auch sich lieber in das Haus um auszuruhn begeben solle, in das Haus (ab) sobald

Odo.

Odoardo mit Anselmo in das Haus abgeht, steigt Leander aus der Kreinze, und Hw. giebt sich gleichfalls zu erkennen, nihmt die Kreinze, und führen die Angela und Colombina davon, (und ab) gleich darauf.

Zwölfter Auftritt.

Odoardo aus dem Haus vor sich.

Der Anselmo ist ein zaghafter Narr, es liegt ihm noch immer der todte Leander im Kopf; (er sieht sich um) aber wo Teufel sind denn die Mädeln samt dem Böcken hingekommen? mich kömmt ein gewisser Schauer an, ich weiß nicht, was mir vorgeht, Herr v. Anselmo! Hr. v. Anselmo!

Ans. (ruft im Haus) Gleich, was wollen sie? ich komme schon!

Odo. Geschwind, Herr v. Anselmo!

Dreyzehenter Auftritt.

Anselmo mit einer Schlafhaube, einem schwarzen und einem weißen Strumpf, einen Schuh und einen Pantofel anhabend.

Ans. Je was Teufel lärmen sie so? ich bin schon halbs ausgezogen, und habe just ein wenig ausruhen wollen; was ist ihnen geschehen?

Odo. Gedenken sie, der Böck, und meine Mädel sind pritsch weg und fort!

Ans. Was? aber hab ich es nicht gesagt, daß hierunter eine Schelmerey stecke, ich habe ja, so wahr ich lebe, den Leander sehen aus der Kreinze herausschauen, und der Angela die Hände küßen.

Odo. Aber was Teufel, wie ist das möglich, der Leander ist ja tod?

Ans. Tod, oder nicht tod, ich hab ihn in seiner wahren Gestalt gesehen, und es geht hier eine Schelmerey vorbey, es mag seyn, wie es will.

Vierzehenter Auftritt.

Riepel, und die Vorige.

Riepel (vor sich) Ich laß mirs nicht nehmen, das Weibsbild muß ein Her gewesen seyn, denn itzt hab ich mein natürliche Sprache wieder, (sieht den Odoardo) o! das ist wohl ein Glück, daß ich sie hier antref.

Odo. Bist du da du Schmecks, du verfluchter! traust du dich noch vor meinen Augen sehen zu lassen, du Canalie!

Riep. Gnädiger Herr, ich bitt um Verzeihung! ich muß seyn verhert worden.

Odo. Was verhert? Bosheit wars von dir, du Galgenstrick!

Ans. Lassen sie ihn doch ausreden.

Riep. Ich bin verhert worden, denn erst zuvor, eh sie mich geprügelt haben, bin ich daher kommen, und hab der Fräule Angela und Colombina erzehlt, daß der Leander, und der

Hw.

Hw. ihren Rest kriegt haben, auf einmal kommt ein altes Weibsbild hervor, und sagt, es sey alles nicht wahr, und der Leander und Hw. seyn noch am Leben; ich fang mit ihr an zu disputiren, die fragt mich, wer ich bin, so hab ich gesagt: schmecks, und/darauf muß sie mich verhext haben, denn ich hab auf einmal nichts mehr sagen können, als schmecks.

Odo. Je, das ist Teufeley, Zauberey.

Ans. Ja, ja das weiß ich am besten, denn meine Augen lassen sich nicht betrügen.

Riep. Ja, ich muß ihnen noch was erschrecklicheres erzählen, den Augenblick, weil ich jetzt daher geh, so begegnet mir der Leander mit der Fräule Angela, und der Hwr. mit der Colombina, und in einer Autorität seyn sie in das Wirthshaus, das da gleich im Wald liegt, hineingegangen.

Ans. (zu Odo.) Hören sie, daß ich mich nicht betrogen habe!

Odo. Aber wie ist es möglich, daß die Todten in das Wirthshaus gehen, das muß verteufelte Hexerey, und Zauberhistorie seyn?

Ans. Freylich ist es nichts anders, und das alte Weibsbild, daß dem Riepel seine Sprache verhext hat, die muß diejenige seyn, die sich durch ihre Hexerey unterstütze.

Odo. Allons es seye, wie es sey, und wenn sie der Teufel schützet, so muß ich meine Tochter wieder haben, da ist kein Augenblick zu versäumen; allo Herr von Anselmo! allo Riepel! Curage! gehn wir geschwind in das Haus, und

bewaffnen uns, sodann eilen wir alsobald in das Wirthshaus, und wollen mit aller Gewalt Recht suchen, und so es uns nicht gelingt, so laß ich eine halbe Legion Bauern dazu ausrücken. (und alle ins Haus ab)

Fünfzehnter Auftritt.

(Wald mitten ein Wirthshaus.)

Leander, Angela, und Colombina.

Diese unterreden sich von ihrer Liebe, Leander meldet auch, daß der Hw. sich schon in dem Wirthshaus befinde, und alle Anstalt mache, die Alten, falls sie kommen sollten, auszuzahlen. Gehen endlich alle drey in das Wirthshaus ab.

Sechzehnter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, und Riepel alle mit Stock und Degen.

Odo. Da sind wir schon bey dem Wirthshause, wir wollen Anfangs sehen, ob die Sache sich nicht mit gutem richten läßt, oder ob wir etwa die Weibsbilder mit Vortheil heraus bringen können; der Wirth ist ja dahier auf meinem Landgut, und ich hoffe nicht, daß er sich unterstehen wird, mich zu hintergehen, oder wen zu schützen, den ich verfolge; sollt es aber

allen-

allenfalls seyn, daß ein Gewalt vonnöthen wäre, so wirst du Riepel, alsogleich dir angelegen seyn lassen, den Richter, und so viel Bauern, als möglich ist, zusammen zu bringen.

Ans. Mir wäre es lieber, wenn ich bey der ganzen Affaire nicht seyn dürfte.

Riep. Ich will mich wehren bis auf den letzten Tropfen Blut.

Odo. Der Herr v. Anselmo ist ein Hasenfuß, doch wir wollen es gleichwohl richten, allein man muß ganz still darein gehen (Odoardo klopft an das Wirthshaus ganz sachte.)

Siebzehnter Auftritt.

Hw. als Wirth aus dem Wirthshaus.

O gnädiger Herr v. Odoardo! sind sie es? das ist wohl ein Gnad für mich, daß sie sich auf mein Wirthshaus bemühen! mit was kann ich ihr Gnaden bedienen? wollen sie etwa gar bey mir einlogieren, die Gassengelegenheit hab ich erst heut auspußen lassen, diese steht ihr Gnaden zu Befehl, ich will gleich aufmachen.

Odo. Ich brauch weder seine Gassen noch seine Gelegenheit, er soll mir nur aufrichtig bekennen ob meine Tochter die Colombine, und der Hw. nicht bey ihm in Haus sind?

Hw. Was soll ichs euer Gnade verschweigen, ja sie sind alle dorinnen, ich bin ein ehrlicher Mann, ich sage ihnen die Wahrheit, was hab ich von den jungen Leuten, ihr Gnaden bin ich

schuldig mehr zu gehorsamen, als der Fräule; ja sie sind darin, sie essen und trinken am besten, daß es eine Freud ist, und sie schimpfen auf sie, und auf einen gewissen alten Herrn v. Anselmo, daß es ein Schand und Spott ist.

Odo. Bravo, er ist ein ehrlicher Mann! ich werde bey allen Gelegenheiten zeigen, daß ich für ihn, mein lieber Wirth, ein Gnädiger Herr bin; jetzt aber wollen wir die Zeit nicht versäumen, sondern sie überfallen.

Hw. Aber ich bitte, nur schön still, denn wanns was merken, so kunten sie sich verschliessen, und sich, derweil wir im Zimmer suchten, davon schleichen, ich gehe voran, nur hübsch still, ich bitt gar schön, sie verderben sonst den ganzen Spaß.

Odo. Das ist ein lieber Mann, er läßt sich die Sache angelegen seyn; geh der Herr nur voran, wir wollen schon unsre Sache gut machen, Herr v. Anselmo, Riepel! ich bitte nur still. (sie gehen den Hw. nach, und da Hw. im Haus ist, und Odoardo auch hinein will, schlägt er ihm die Thür vor der Nase zu)

Odo. (ganz still) He, Herr Wirth! der Herr hat zugesperrt! mach der Herr auf, (klopft ganz sachte an) he, Herr Wirth! mach er auf, sag ich! (Odo. zornig) je was Teufel! was ist das? hat sich denn alles verschworen, uns für Narren zu halten? soll der Wirth, den ich vor einen ehrlichen Mann gehalten hab, mit meiner Tochter auch verstanden seyn (ha, ha, der Hacke will ich bald einen Still finden; Rie-

Riepel, allo! Herr v. Anselmo wir wollen mit Gewalt hinein brechen!

Ans. Ich fürcht immer es setzt Wixe, und ich bin es gar nicht gewohnt; bey nahe sollt mir der Apetit zum Heurathen vergehen!

Riep. Das ist ein gespaßiger Mann der Wirth, ich habs selber nicht gemerkt, daß er uns gefoppt hat; aber lassen sie es nur gehn, gnädiger Herr! ich will gleich die Thür einsprengen, und sieh ich, daß es Schläg absetzen möcht, so holle ich geschwind die Bauern.

Odo. So recht Riepel! wartet ihr Nichtswürdigen, komm ich hinein, ich will euch zeigen, wer ich bin! wenn ich böse werde.

Riep. Wenn ich den Wirth erwisch, soll ich ihm das Kreutz eintretten, oder einschlagen? mir ist das alles eins, es geht in einer Mühe hin.

Odo. Um den Wirth bekümmere dich nichts viel, nur auf meine Tochter, und die Colombine richt dich, daß du sie fest hältst, den Wirth will ich schon erwischen.

Riep. O Sakrement! itzt geht es darüber her. (er lauft gegen die Thür. sogleich verwandelt sich das Wirthshaus in ein Parruckenmachergewölb, Mägera, Angela, und Colombina als Perucke-machergesellen, desgleichen Leander, sind mit Accomodiren beschäftiget. Hw. als der Herr geht den Odoardo, Anselmo, und Riepel entgegen,) sogleich fängt sich an die Aria.

ARIA III.

Lustig Gesellen! zur Arbeit nicht faul!
Hier hab ich euch neue Kundschaften zu weisen,
Greift nach dem Kampel, Pomade und Eisen,
Butzet und scherret den Barth von dem Maul!
Lustig Gesellen! zur Arbeit nicht faul!

Mägera, Angela, Colomb. und Leander.

Wir wollen alle unsere Sachen,
Recht fleißig, und geschickt heut machen,
Die Kundschaft freut uns sonderbar,
Die hat für unsre Hände Haar.

Hw.

Nun so verweilt nicht, legt Händ an das Werk!
Zeigt im Friesiren anheut eure Stärk!
Richtet die Haare, und schneidt das Toupee!

Odoardo, Anselmo, und Riepel.

Auweh, ihr Herren! o jeckes, auweh!

Mägera, Angela, Colomb. und Leander.

Wir wollen alle unsre Sachen, rc. wie oben.

Hw.

Laufet, und rennet!
Senget, und brennet!
Knüpft die Parocken,
Krauset die Locken,
Richtet die Haare, und schmiert das Toupee.

An-

Anselmo, Odoardo, und Riepel

Auweh, ihr Herren! o jeckes, auweh!

Mägera, Angela, Colomb. und Leander.

Wir wollen alle unsre Sachen, ꝛc. wie oben.

Hw. Mägera, Angela, Colombina und Leander.

Laßt uns für unser grosses Bemühen
Nun den verdienten Lohn auch ziehen,
Gebt alte Lumpen, Geld ihr her!
Sonst fordern wir es mit der Scheer.

(Mäg. Angela, Colomb. und Leander, ab.) Da aber Odoardo, Anselmo, und Riepel nicht bezahlen wollen, kommen einige Teufeln, welche die alten abjagen, und sodann auf den Hw. los gehen wollen, Hw. fängt an mit Haarbuder unter die Teufel zu stauben, und mit dieser Scene ab.

Ende der zweyten Abhandlung.

Dritte Abhandlung.

Erster Auftritt.

(Wald mit Odoardo Haus.)

Odoardo, Anselmo, Riepel, Richter, und Schulmeister.

Odo. Ja, mein lieber Richter! es ist nicht anderst, mein ganzes Landgut ist zu einem Tummelplatz der Hexen geworden, es ist die höchste Zeit, daß man diesem Uebel abzuhelfen suche, denn ich bin meines Lebens wahrhaftig nicht mehr sicher.

Rich. Gnädiger Herr, vor ihnen zu reden, es ist schon gar lang bekannt, vor ihnen zu reden, daß es auf ihrem Landgut, vor ihnen zu reden, nicht gar sicher ist, denn meine Bauern, vor ihnen zu reden, haben schon, weil ich denken kann, von verschiedenen Hexereyen, vor ihnen zu reden, erzehlt; allein, ihr Gnaden, vor ihnen zu reden, so müßt es doch viel seyn, wenn man dem Uebel nicht sollte abhelfen können.

Schulm. Gnädiger Herr! ponamus casum, daß auch würklich ein Theil von dem Landgut unsicher seyn sollt, wie zwar Bauern, und andere Leut davon resigniren, so ist der

Leu-

Leuten ihre Einmargination und Einbildung selbst oft daran Ursach, sie glauben was zu sehen, oder zu hören, und ob es schon eine pure Funktion ist, so erzehlen sie es doch weiter, und das macht nacher eine ganze Convulsion im Ort.

Odo. O mein lieber Schulmeister! die Consusion ist nicht ohne Ursach, ich hab es bereits erfahren, daß die Teufelskünsten hier ins Schwung gehen; ich habe tode Leute wieder lebendig werden, und lebendige in der Luft wie die Vögel fliegen sehen, ich bin augenblicklich in andere Gegenden gerathen, ich bin auf das jämmerlichste accomodirt, und noch dazu meiner Tochter verlustiget worden, und welcher nur halb vernünftige Mensch sollte anderst denken, als daß dieses lauter Teufflerey, und Hexenpossen sind.

Ans. Ich hab es bey meinem Barbieren auch genug empfunden, daß es nicht natürlich hergeht, und derselbige Böck, der muß der Teufel gewesen seyn.

Kiep. Ich hab bey meinem Haarschnitt den leidigen Teufel gesehen, und die Alte mit ihrem Schmecks, die ist gewiß die Urheberin von allen Hexereyen.

Richt. Aber vor ihnen zu reden, so hab ich, ob ich gleich schon über 10 Jahr als Richter, vor ihnen zu reden, hier bin, in meinen Leben nichts gesehen, noch auch was anders gehört, als daß manche Bauersleut, vor ihnen zu reden, gesagt haben, daß auf dem gleich neben dem

Marke liegenden Schloß, vor ihnen zu reden, zu Zeiten poltern, und sich bey der Nacht ein feuriger Gasbock, vor ihnen zu reden, soll sehen lassen.

Schul. Ich kampier die ganze Sach nicht, denn ich bin oft um Mitternacht bey dem Schloß vorbey gangen, aber ich müßte die Unwahrheit lügen, wenn ich wollt unter den Leuten ein Spargement ausstreuen, als ob ich mein Lebtag was unrechts gesehen hätt.

Oso. Ihr mögt alle zusammen etwas, oder nichts gesehen, oder gehört haben, so haben, alle diese Teufeleyen ihre unstrittige Richtigkeit, meine Tochter, und ihr Mädel sind entführt, und man muß alle Mittel anwenden, sie zu suchen, und wenn sie in den sibenden Theil der Welt, oder auch bey dem Teufel selbst wären.

Richt. Vor ihnen zu reden, gnädiger Herr! so kann der Aufenthalt der Zauberer, oder Hexen, wer sie seyn, vor ihnen zu reden, nirgends anders, als in dem alten Schloß, vor ihnen zu reden, seyn, und da muß man auf ein Mittel denken, sie auszurotten.

Schalm. Ihr Gnaden sind Herr, und haben über alles zu disputiren, aber, wenn ich därfte mein Sentomer dazu geben, so glaubte ich, daß es das beste wär, wenn mir heut bei der Nacht mit einigen Bauern in das öde Schloß giengen, sie ganz in Proviser überfielen, wenn sie just in der größten Confusion sind, und liessen nicht Zeit sich zu erhollen, sondern thätens gleich mit der ganzen Forz an-

da-

lecken, binden, und in Arrest nehmen, und sollten sie auch mit ihrer Zauberkunst uns einen Possen spielen wollen, so confundiren sie nur auf mich, ich werd sie schon zu kriegen wissen, denn ich kann selbst ein bissel mehr, als Biern braten.

Odo. Nu der Gedanken mißfällt mir nicht, denn man muß die Wurzel von diesem Gift ausrotten, sonst möchte eine Frucht daraus werden, die mein ganzes Landgut inficiren, und mir gar das Leben kosten könnte; wir wollen also alle zusammen mit Zuziehung unserer Bauern, sobald es Nacht ist, die Untersuchung vornehmen, und den zauberischen Leander, und den Hw. die Hälse brechen. (zum Richter und Schulmeister) Machet nur alle mögliche Anstalt, und erwartet unser, ausser den Häusern bey dem grossen Lindenbaume, der an der Strasse steht, dort werden wir eintreffen, sobald die Nacht hereinbricht.

Richt. Gnädiger Herr! wir werden, vor ihnen zu reden, nicht ermangeln, uns zu gehöriger Zeit mit aller nothwendigen Vorsorge, einzufinden; ich empfehle mich euer Gnaden gehorsamst! vor ihnen zu reden. (und ab.)

Schulm. Euer Gnaden können sich auf unsere Tapferkeit verlassen, ich hab die Ehre mich zu renomiren. (ab.)

Odo. Das sind doch ein par wunderliche Phantassen, und doch mag ich sie von meinem Landgut nicht abschaffen, denn sie dienen mir getreu, und was das meiste ist, um einen sehr

geringen Gehalt, und Narren müssen doch auch Brod haben; kommen sie mein werthester Herr von Anselmo indessen in mein Haus, bis die Nacht näher hergerückt, damit wir uns zu Ausführung unsers Vorhabens, desto gefaßter machen können!

Ans. Mein lieber Herr v. Odoardo! ich bin nicht willens mich weiteren Verdrüßlichkeiten auszusetzen, ich habe auf mein Lebtag genug, ich begebe mich wieder dahin, wo ich hergekommen bin; ich verlange ihre Tochter nicht zu heurathen, der Teufel könnte bey dieser Heurath nicht allein die Braut, und den Schwiegervater, sondern endlich mich auch noch dazu holen, und davor bedank ich mich schönstens. (will abgehen.)

Odo. Nein ich lasse sie nicht fort, sie müssen ehe Satisfaction bekommen, wegen allen, was ihnen hier geschehen ist, und das soll heute Nacht geschehen, meine Tochter muß sie heurathen, mein väterlicher Gewalt..

Ans. Was, Gewalt? ich will in keine gezwungene Mariage mich einlassen, ihre Tochter soll den Teufel, der sie würklich careßiret, heurathen.

Odo. Es braucht hier nicht vieles reden, sie sind ein reicher Mann, sie müssen mein Schwiegersohn werden, und ich bin der ehrliche Mann, der ihnen in allen Genugthuung leisten will, dieses aber soll heute Nacht in ihrer Gegenwart geschehen, wo ich meine Tochter, und sie ihre Braut wieder erhalten und wo wir alle Teufeln,

Hexen,

Hexen, Zauberer, Allraunen, Furien, Truden, und alles schädliche Geschmeise verbannen, und zu Grund richten werden.

Ans. Ich lasse mich mit keinem Menschen, zu geschweigen erst mit dem leidigen Sathanas, in Händel ein; machen sie, was sie wollen, lassen sie nur mich mit Ruhe von hier reisen.

Odo. Nein, das geschieht ehe nicht, bis wir gerochen sind; sie müssen mit in das Zauberschloß, und eine Legion Bauern soll zu ihrer Bedeckung seyn; ja zu noch mehrerer Sicherheit soll der Riepel, mein tapferer Riepel, ihnen stäts zur Seite seyn, und in allen Stücken auf sie acht haben, daß ihnen ja nichts Leids wiederfahret.

Riepel heimlich zu Anselmo.

Lassen sie es nur gut seyn, ich bleib bey ihnen, und sobald was kommt, so nihm ich mein Knittel mit allem Gewalt über die Achsel, und lauf davon, und sie laufen mit mir.

Ans. Ja Rieperle, da käm ich übel zu Theil, ich kann nicht mehr laufen, meine Füsse sind schon zu langsam dazu!

Odo. Gehen sie nur, gehen sie nur, wir werden schon alles machen (zu Riepel) Du halt dich fertig mit Spieß und Stangen, Flinten und Degen, Karthaunen und Schlüsselbüchsen, und laß dich, sobald es recht finster wird, bey mir wieder sehen. (und führet den Anselmo in das Haus ab.)

Riep. (allein.) Es ist halt gleichwohl ein gefährliche Sach, daß ich sollt mitgehen heut

Nacht;

Nacht; ich werd mich hart in ein Gefecht mit dem Teufel einlassen: zwar ein Rach hätt ich, ich möcht den Teufel schon einmal eins schenken, denn er hat mich auch schon genug kummert . . ich möcht schon gerne mein Zorn an ihm auslassen; Parole! wenn mir mein Herr etliche Bauern mitgiebt, ich greif den Teufel an, und rauf mit ihm, gesetzt auch, daß er mir ein paar Ohrfeigen giebt, so seyn die andern da, und packen ihn derweil an, und schmeissen ihn nieder, haben wir ihn einmal auf der Erde, so setz ich mich auf ihn, und will ihn auch so sautzen, daß er sein Lebtag ein blaues Aug haben soll; der Teufel soll mich hollen, wenn ich den Teufel nicht prügel.

ARIA IV.

Der Teufel mag der Teufel seyn,
Ich mag mir ein Teufel draus!
Wenn geht ein Hausknecht einmal drein,
So lacht er den Teufel aus;
Er wirft halt, was er wirfen kann,
Schlagt alles krumm und lahm,
Und fangt der Teufel mit ihm an,
So schlagt er den Teufel zsamm.

* * *

Kein ärmerer Teufel ist ja nicht,
Als wie der Teufel ist;
Und läßt der Teufel mir kein Fried,
So wichs ich den Teufel gwiß,

Der

Der Teufel gleich den Teufel hol,
Dem Teufel zu ein Spott:
Ich schlag beym Teufel, werd ich toll,
Den Teufels Teufel tod. (nach der Aria auch ab in das Haus.)

Zweyter Auftritt

Angela, und Colombina.

Colom. zu Angela.

Das hätt ich doch in meinem Leben nicht geglaubt, daß ich zu einen Friseur einmal werden sollte.

Ang. Mein liebe Colombine! ich weiß nicht, wie mir ist, mein Herz ist voll Schwermuth und Furcht, und mein ganzes Leben scheinet mir ein Traum zu seyn; alles, was wir sehen, alles, was uns begegnet, ist Blendwerk, und Zauberspiel, und was wird endlich der Ausgang einer so fatalen Liebe seyn?

Col. Lassen sie es gut seyn, gnädige Fräule, ein wenig wollen wir der Sache noch zusehen, wenn sie der Herr v. Leander nicht bald heurathet, so jagen sie ihn zum Teufel, so wie ich es meinem Hw machen will; wir haben ja nicht Ursach uns an einen Liebhaber zu binden, wir seyn jung, wir haben schöne, gute, dauerhafte Gesichter, und nihmt uns der Peter nicht, so nihmt uns der Paul, und das gilt gleich, wenn es nur ein Mannsbild ist.

Ang.

Ang. Du denkst ein wenig gar zu flatterhaft, es ist zwar gewiß, daß der Leander mir allgemach etwas abhold zu werden anfängt, allein daran ist nicht so viel, mein wankendes Herze, als die vielen Hindernissen dieser Liebe, und die übernatürlichen Mittel, deren sich Leander dabey dienet, wie nicht minder der Widerwillen, und Haß meines Vaters, den er dieser Liebe wegen mir wiederfahren läßt, Ursach.

Col. Ein wunderliches Gesicht wird ihr Herr Vatter ja machen, wenn er sie wieder sehen wird, er wird glauben, daß wir wegen der Grobheiten, die ihm und dem Anselmo begegnet, ein eigenes Complot zusamm gemacht haben, und in der That haben wir hieran gar keine Schuld, denn ich weiß bis itzo noch nicht, wie wir dahin und in solche veränderte Gestalt gekommen sind, und wie wir endlich wieder just daher gerathen.

Ang. Mir war es nicht anderst, als ob ich in einem stäten Schlaf gewesen wäre, aus welchem ich erst itzo wieder erwacht bin; nun wird es das beste seyn, Colombine, daß wir uns ganz still in das Haus meines Vaters begeben, und uns so lange verbergen, bis wir ingeheim erfahren, wie stark der Zorn meines Vaters sey. (und in das Haus ab.)

Col. Ja, gnädiges Fräulein! (vor sich) wer Teufel soll wegen einen Amanten so viel Verdruß leiden, es giebt ja tausend Mannsbilder auf der Welt, (und gleichfalls nach Haus ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

(Mägera als Cavalier, unter den Namen des Grafen von Gänßbiegel, Leander als Kammerdiener, unter einem Gefolge von Laqueien, Läufern, und Heyducken, wovon einer der Hw. ist.

Mäg. Nun soll unser Spaß bald zu Ende gehen, der alte Odoardo hat mit Berathschlagung seines Richters und Schulmeisters sich vorgenommen heute Nachts das Schloß, worinnen ich meinen Aufenthalt habe, zu durchsuchen, und uns in Verhaft zu bringen, allein dieses sein Unternehmen soll sowohl ihm als allen, die er dazu gebrauchet, theuer zu stehen kommen, er soll es sich vergehen lassen, die Mägera in ihrem Wohnsitz zu stöhren, bevor aber will ich mein Versprechen halten, und die Treue eurer Geliebten auf die Probe stellen, da sollt ihr es vermuthet haben, und ob es sich der Mühe gelohnt hätte, euch selbst wegen ihnen zu ermorden.

Lean. Wertheste Mägera! wie vielen Dank bin ich dir schuldig, daß du dir so viele Mühe meinetwegen machest, mit was werd ich dir deine Gnaden ersetzen können?

Mäg. Ich diene euch zu eurem und meinem Vergnügen aus Pflicht, wie ich euch gemeldet habe, denn es liegt mir selbst daran, den Odoardo einige Possen zu spielen, macht nur eure Sachen itzt, so wie wir es verabredet haben,

so wird schon alles gut gehen, du Hw. mache den Anfang, so wie ich dich schon unterrichtet habe, wir aber wollen uns indessen auf die Seite machen. (Mägera mit dem Leander, und dem Gefolge ab.)

Hw. (allein) Itzt hat die Liebe sogar aus mir ein Heyducken gemacht, was wird wohl noch aus mir werden? aber sey es wie es will, der Colombina ihre Treue auf die Prob zu sehen, unternehme ich alles in der Welt; ich will itzt hingehen, und meine Komödie spielen, wie mir es die Mägera befohlen hat. (er klopft an des Odoardo Haus.)

Vierter Auftritt.

Odoardo ohne Hut und Degen aus dem Hause.

Odo. Was giebt es schon wieder? (vor sich) he! was Teufel, gar ein Heyduck?

Hw. Sind sie der Herr Odoardo v. Einhorn?

Odo. Ja, guter Freund! der bin ich.

Hw. Kennen sie meinen Herrn Grafen?

Odo. Was weiß ich, wer sein Graf ist, ich kenn ihn nicht.

Hw. Aber ich kenn ihn gut, meinen Herrn.

Odo. Nothwendiger Weise muß er seinen Herrn kennen, weil er sein Diener ist, was geht dieß aber mich an.

Hw. Das geht sie stark an, denn er hat von ihrer Tochter gehöret, daß sie soll ein Gesicht ha-

haben, und deßwegen, weil er ohne dieß hier vorbey reist, wäre er begierig sie zu sehen.

Odo. Mein lieber Freund! meine Tochter ist kein Schaugericht für die reisende Cavaliers, und kein Graf wird wohl mehr Frauenzimmer mit Gesichter gesehen haben?

Hw. Er reist aber in der Welt herum, um sich eine Frau auszuschauen, und wo er vorbeyreist, und hört, daß ein schönes Mädel seyn sollte, so muß er es sehen, und die ihm recht nach seinem Kopf, und seiner würdig ist, die heurathet er vom Fleck weg.

Odo. Ja, wenn der Vater sie ihm giebt, aber sonst nicht; was ist denn endlich sein Herr für ein grausames Wunder der Welt, daß er unter den Frauenzimmern so herum mustert?

Hw. Es sind seine Excellenz der Herr Graf von Ganßbiegel!

Odo. Ganßbiegel! (er lacht heftig) hab ich in meinem Leben einen närrischeren Namen gehört.

Hw. He! moderir sich der Herr, der Herr lacht wie ein Stockfisch, wenn der Herr wissen thäte, was in dem Namen Ganßbiegel stecket, so wurde der Herr anderst Respekt haben.

Odo. Das kann seyn, aber es ist der Namen Ganßbiegel, schon närrisch, daß man unmöglich auf Respekt denken kann.

Hw. Sie müssen nicht glauben, daß mein Graf den Namen Ganßbiegel von einer Eipeltauer, oder sonst von einer Martinigans herführt, sondern er führt seinen Adel und den Namen von den Gänsen her, die das Capitolium

zu Rom erhalten haben, weil sein erster Stammenvater Aesculapius damals Stadtcomendant in Rom gewesen ist.

Odo. Ich habe in meinem Leben nicht gehört, daß damals, als die Römer Gänse das Capitolium erhalten haben, ein Aesculapius in Rom gewesen sey; allein ich untersuche dieses gar nicht, sondern sag er mir nur, wie sieht denn sein Herr aus? hat er brav Geld? beschreib er ihn mir ein wenig.

Hw. Wenn ich ihnen alles beschreiben wollte, so hätte ich ein halbes Jahr zu erzählen, aber ihnen kurz zu sagen, mein Herr Graf ist ein blutjunger Mensch, wohl gemacht, nicht mehr als 2 Augen im Kopf, weiß und roth wie ein Fleischbank, seine eigene Haare; er kann alles, was ein Mensch auf der Welt nur wissen kann, er redet 289 Sprachen, und Geld hat er, das ist nicht auszusprechen; er hat alle Tag einmalhundert tausend Louis d'ors Einkommens, und wenn er heurathet, so verschreibt er seiner Frau, gleich dreymahl hundert tausend Millionen Souverainsd'Or, und extra ein Wittibsitz von 200. Meil Wegs, und dem Schwiegervater giebt er gleich für die Tochter 10 Millionen Kaufschilling.

Odo. (vor sich) Sackrement! das letzte wär das beste. (zu Hw.) Aber sag er mir guter Freund, wo residirt dann sein Herr, wo ist er denn zu Hauß?

Hr. (verwirrt.) Verstehen sie die Ortographie

Odo.

Odo. Was ist das die Ortographie?

Hw. Die Landkarten

Odo. Nein, die versteh ich nicht.

Hw. (vor sich.) Das ist desto besser für mich. (zu Odo) Nun ich will ihnen eine kleine Beschreibung von meines Herrn seinen Landgütern machen, er residirt zu Maltha.

Odo. Wo liegt das Maltha?

Hw. Maltha? das liegt noch in Oberösterreich.

Odo. Und das wär nicht weit, und wie siehts dort aus?

Hw. (vor sich.) Mir wird schon angst, ich kann nicht mehr fort (zu Odo.) ich kann ihnen unmöglich alles sagen, bis wir besser Zeit zu reden haben, mein Graf wartet schon auf die Antwort, denn er hat mich hergeschickt, ihnen zu sagen, daß er ihre Tochter gerne sehen möchte.

Odo. (vor sich.) Je! was Teufel, das ist ja verdammt, daß mein Mädel nunmehr entführt ist, was wär das für ein Glück für sie? Sackrement! 10 Millionen Kaufschilling, das wär ein Fressen.

Hw. Nun! wo haben sie ihre Tochter? geben sie sie her, daß ichs meinen Grafen kann sehen lassen.

Odo. Ja! das ist nicht gleich so geschwind geschehen, ich muß erst- = (vor sich) ich weiß nicht was ich sagen soll (zu Hw.) sag er seinen Herrn Grafen = =

Hw. Was er = er! ich bin kein er, ich bin ein Herr, ich heiß nicht er! ich heiß Monsieur Heyduck.

Odo. (lacht.) Nun also Monsieur Heyduck, sag der Herr seinen Herren Grafen, daß er entweder mir die Gnade erweisen sollte, morgen in mein Schloß zu kommen, oder mir erlauben sollte, daß ich ihm mit meiner Tochter, an dem Ort, wo er sich aufhaltet, aufwarten dörfte, alsdenn würden wir schon das weitere sprechen; (vor sich) wenn es nur bis Morgen Zeit hätte, wann wir einmahl das Zauberschloß bestürmt haben, so werd ich meine Tochter schon nach Hauß kriegen.

Hw. Ich wills zwar meinem Herrn Grafen sagen, aber ich weiß nicht, ob er sich die Mühe geben wird, wegen ihrer elenden Tochter sich bis Morgen aufzuhalten.

Odo. Was heißt der Herr meine Tochter elend, der Herr hat sie ja nicht gesehen?

Hw. Wann sie ihre Tochter ist, so kann sie nicht viel besser seyn.

Odo. No no! ich will lieber gehen, der Herr ist ein Spaßmacher, und ich hab den Herrn schon meine Meinung gesagt, leb der Herr wohl! (will abgehen.)

Hw. (zieht ihn zurück.) Wann sie gehen wollen, so zahlen sie mich ehender.

Odo. (lacht.) Was wär dann ich ihm schuldig, guter Freund, für was soll ich ihn zahlen?

Hw.

Hw. Für meinen Gang, den ich hieher gemacht habe.

Odo. Das wär was neues, hab denn ich ihm das Hergehen geschaft?

Hw. Das just nicht, ich bin aber wegen ihrer Tochter hergegangen, und ein Heyduck ist ein schwerer Mensch, der kann keinen Gang umsonst machen, geben sie also nichts?

Odo. Was soll ich geben? natürlich geb ich nichts.

Hw. So werd ich ihnen was geben (er nimmt den Beutel heraus) da haben sie 2 Siebzehner, trinken sie meine heyduckische Gesundheit (und auf die Seite ab.)

Odo. allein. (lacht.) Das ist ein wunderlicher Mensch, er wird glauben, wie er mich ausgezahlt hat, ich lache aber dazu, ich wollte wünschen, daß ich von jedem Heyducken in der Welt 2 Siebzehner bekäme; in die Hauswirthschaft ist jeder Kreußer gut. - - aber die Nacht rückt immer näher heran, es ist Zeit, daß ich zu unserer Geisterbannerey Anstalt mache. (in das Haus ab.)

Fünfter Auftritt.

Mägera, Leander, Hannswurst und die Bediente.

Mägera zu Hw.

Du hast deine Sache vortreflich gemacht, nun wollen wir den Spaß weiter ausführen.

itzt klopfe an des Odoardo Haus, da werden Angela und Colombina aus selben kommen, und unterdessen, als ich den alten Odoardo durch meine Zaubermacht in dem Haus in Beschäftigungen aufenthalte, so sollt ihr erfahren wie treu eure Liebsten seyen, macht nur alles, so wie ich euch schon gesaget habe.

Lean. Ich will mich in allem nach eurem Befehl richten.

Hw. No! also klopf ich an. (er klopft an Odoardo Haus.)

Sechster Auftritt.

Angela und Colombina aus dem Haus und die Vorigen.

Angela zu Colomb.

Was seh ich? Colombine; was will dieser artige Cavalier hier?

Col. Potz tausend! eine ganze Hofstadt! (alle Bediente machen ihre Complimenten.)

Mägera zu Angela. Schönes Fräulein, schon vor 2 Jahren hab ich sie gekannt, und eben so lang in meinem Herzen angebetet, doch da ich zu solcher Zeit noch nicht majoren, folgsam auch nicht der Herr meines eigenen Willens war, so hab ich diese Liebe mir aufgespahret, bis ich mich nun gänzlich in diesen erwünschen Umständen meines eigenen Willens befinde, ich bin dann hieher gereist, um ihnen zu entdecken, daß ich sie auf das zärtlichste liebe, und ohne Verschub

willens

willens seye, sie zu meiner Gattin zu erwählen, ich nenne mich Graf von Gansbiegel; meine Familie ist in ganz Deutschland bekannt, ich residire auch zu Wien, und dahin müssen sie mich auch, wann sie mich ihres schönen Herzens würdig achten, als Gemahlin begleiten.

Angela vor sich. Was für ein unvergleichlicher Cavalier! ich weiß nicht was ich sagen soll? (zu Mägera) mein Herr Graf, ich kann mir unmöglich vorstellen, daß sie im Ernste so gütig von mir gedenken sollen, allein; wenn auch solches würklich wäre, so könnt ich diese Heyrath weder so geschwind noch auch ohne die Erlaubniß meines Vaters eingehen.

Mäg. O ich kenne ihren Herren Vater, er ist ein alter ehrgeitziger Mann, mit dem ich nichts vorhaben mag, ich verlange durchaus nichts als ihre Person, mein überall bekannter Reichthum wird sie so glücklich machen, daß sie niemahls Ursach haben werden, von den Gnaden ihres unerträglichen Vaters, etwas zu suchen, ja wann sie meine Gemahlin werden wollen, so müssen sie mir versprechen, daß sie, ohne daß ihr Herr Vater etwas davon wisse, mit mir die Flucht ergreifen, und niemanden, außer ihr einziges Stubenmädel, mitnehmen wollen.

Ang. zu Col. Ich weis mir nicht zu rathen, was soll ich thun?

Col. zu Ang. Wollen sie sich noch besinnen? glauben sie, daß ein solches Glück alle Tage komme, man muß solche Gelegenheit mit beyden Händen ergreiffen.

Ang.

Ang. zu Col. Aber mein Leander.

Col. zu Ang. Was Leander, Leander, man muß das Ungewisse nicht für das Gewisse wählen, wer weiß was es noch mit dem Leander für Anstand hätte, und zu dem ist er ja kein Graf, und bey weiten nicht so artig und so reich, da ist sich gar nicht zu besinnen.

Mäg. zu Ang. Was halten sie für geheime Unterredungen? ach ich seh es schon, daß ich ihrer Schönheit nicht würdig bin, gewiß, mein Herz sagt es mir schon zum voraus, gewiß haben sie bereits ihr Herz anderwerts verschenket, und sich dadurch verbindlich gemacht.

Ang. zu Mäg. Ich! o nein! mein Herze ist noch vollkommen frey, ich habe noch niemal einen Liebsten gehabt . .

Mäg. zu Ang. O! sie errötheu, und dieses zeigt mir, daß sie bereits einem anderen die Treue geschworen haben, ja ich rathe ihnen auch, so zärtlich ich sie gleich liebe, daß sie, wenn sie einen andern Liebsten haben, von dieser Liebe ja nicht ablassen, sondern wie es getreuen Schönen zustehet, ihme jederzeit beständig, eigen bleiben sollten.

Ang. zu Mäg. Mein Herr Graf ich kann sie auf das theuerste versichern, daß ich Zeit meines Lebens keinen Amanten gehabt habe.

Lean. vor sich. (O ungetreue! o flatterhafte Angela)

Mäg. zu Ang. So kann ich also hoffen?

Ang. Ach ich kann diesem Liebessturm unmöglich widerstehen, ja Herr Graf! hier haben

sie

sie meine Hand, und auch mein Herz, ich bin ihre Gemahlinn.

Mäg. zu Ang. Mit Freuden schließ ich sie in meine Arme, anjetzo wollen wir unverzüglich in meine hier nahe gelegene Wohnung gehen, alldort alle Anstalt zu unserer Verbindung treffen, und sodann erst, bevor wir abreisen, ihren Herrn Vater diese Sache wissen lassen.

Ang. zu Mäg. So sollte ich gar nicht mehr in meines Vaters Haus? . . .

Mäg. zu Ang. Es ist nicht nöthig, dieß könnte unserer Liebe ein Hinderniß seyn, ich nehme alles auf mich, und was ihr, auch unentbehrliches, noch in dem Hause habt, das will ich schon herbeyschaffen lassen.

Ang. zu Mäg. Nu so sey es, man pflegt ja sonst zu sagen, daß die geschwinden Heurathen die besten seyn, aber mein Herr Graf, die Colombine muß mich begleiten, und stets an meiner Seite seyn.

Mäg. Dieß steht ihnen zu befehlen, und ihr zu vollziehen frey, wann sie mitzugehen willens ist.

Col. O ja! ich gehe überall mit, wo meine Fräule sich hinbegiebt.

Hw. zu Mäg. Ihro Excell. Herr Graf von Gansbiegel, bey dieser Historie hätt ein unwürdiger Heiduck auch sein Wort zu führen, Ihro Exc. wissen, daß sie mir oft gnädigst versprochen haben, wann etwas mir gefälliges sich hervorthäte, daß ich auch eine Heurath treffen dörfte, ich hätte nun einen Gedanken, ob ich nicht bey der Gelegenheit auch könnt mit der gegenwärtigen Jungfer Colombina ein kleines Heurathel treffen.

Mäg. zu Hw. Ich meinerseits halte ihr mein Wort, aber das kommt meistens auf die Jungfer Colombine selbst an.

Col zu Hw. Nu, warum nicht, ich könnt dem Herrn just nicht feind seyn, und glaub bey einem so galanten Herrn Grafen, werden wir allzeit zu leben haben.

Hw. Sey sorg sie sich nicht, mein Kind, ich bin dermalen wirklicher Heyduck, und habe die Exspectanz auf den ersten Zwergen, der meinen Grafen crepiren wird, aber was werden der Jungfer ihre andern Amanten dazu sagen, wann sie die Jungfer verlieren werden.

Col. O Amanten! Amanten! ich hab keinen Amanten gehabt.

Hw. Ist das richtig, das könnte ich nicht glauben, gar keinen?

Col. Ich hab wohl einen gehabt, er ist aber just so viel als gar keiner, es war ein gewisser Hanswurst, ein dummer plumper Kerl, das war aber nur eine Ameur aus Noth, weil wir hier auf dem Landgut selten ein Mannsbild zu sehen kriegen, sonst hätt sich ein solcher Tolpel wohl niemal Rechnung auf meine Person machen dörfen.

Hw. Ja, ja! wies halt geht. (vor sich) o du Rabenaas! du höllisches (zu Col.) no wir seynd also ein Paar.

Col. zu Hw. Ich bin zufrieden, hier ist die Hand.

Mäg. Gehn wir nur einmal von diesem Platz, es möchte sonst der alte Herr von Odoardo unsern Spaß verderben, in meiner Wohnung wollen wir schon

schon alles richtig machen (zu Leander) ihr Kammerdiener! laßt euch angelegen seyn, alles so zu veranstalten, wie ichs schon mit euch abgeredet habe.

Lean. zu Mäz. Euer Excell. Befehle sollen auf das genaueste vollzogen werden.

(Alle nach Rang und Ordnung ab.)

Siebenter Auftritt.

(Nacht.) Richter und Schulmeister bewafnet, nebst vielen Bauern, die gleichfalls Spieß und Prügel tragen.

Richter. Herr Schulmeister, vor ihnen zu reden, so glaub ich, daß es ihr Zeit seyn wird, daß wir uns bey den gnädigen Herrn, vor ihnen zu reden, mit dem Bauern einfinden, dann es ist schon ziemlich Nacht, vor ihnen zu reden.

Schulm. Ja, ja! die Nacht manschiert schon herbey, wann wir anderst von der Gelegenheit profundiren wollen, so müssen wir nicht versaumen; aber es wird heut Nacht scharf heragehen, wir können uns in Acht nehmen, und alle Gelegenheit absolviren, und alle Kräften kapriciren, daß wir nicht in ein groses Unglück gerathen; (zu den Bauern) ihr Leute seyd nur karasirt und herzhaft, und wehrt euch bis auf den letzten Tropfen Blut, es ist euch selbst viel daran gelegen, daß die alte Ruh wiederum auf diesem Landgut hergestellet und procuonirt werde.

Achter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, und Riepel, bewafnet aus dem Haus, und die Vorige.

Odoardo. Ich habe mich nicht geirret, der Richter, der Schulmeister und die Bauern sind wirklich zugegen, ꝛc. ꝛc.

Unterdessen unterreden sich alle, wie sie die Sache angreiffen, und die Zauberey daraus verbannen wollen, Anselmo ist dabey sehr zaghaft; Riepel, sie sollen sich auf ihn verlassen, er wolle sich schon alle Mühe geben, davon zu laufen; und endlich alle ab.

Neunter Auftritt.

Wald, mitten eine grosse Schloßthüre mit beyderseitiger Mauer, weiter vorwärts, zur recht und linken Hand über ein grosser Thurm, welche mit dem Hauptgebäu zusammenreichen.

(Nacht mit Mondschein.)

Mägera allein, noch als Graf Gansbiegel.

Angela und Colombina sind gut verwahret, und da sowohl Leander als Hw. von ihrer Geliebten Untreu überzeiget sind, auch sich schon gegen mich erkläret haben, keinen Antheil mehr an diesen wankelmüthigen Frauenzimmern zu nehmen, so will ich meinen Spaß auch zu Ende bringen, (sie macht

einige Zauberkreise mit dem Stab) allons Selikzirofchurakas! erscheinet ihr höllischen Geister auf meinen Befehl! (es kommen einige Teufel) ihr Höllenlarven verfügt euch alsogleich in gegenwärtiges altes Schloß, und helfet mir den Possen ausführen, den ich mit den Bestürmern dieses Gebäudes vorhabe, doch unterstehet euch nicht, einen von ihnen an Leben etwas zu schaden, (die Geister neigen sich) so gehet dann dahin, wo ich es euch befehlen habe, (die Geister theilen sich in die Thüren ein) ich sehe schon die ganze Schaar unserer Belagerer herbey kommen, ich will mich auch auf die Seite begeben, und zu Ausführung meiner lächerlichen Rache den Anfang machen. (geht auf die Seite hinter die Mauer des alten Schlosses.)

Zehnter Auftritt

Odoardo, Anselmo, Riepel, Richter, Schulmeister, und die Bauern.

Alle ihre Scene vom Schloß stürmen 2c. Odoardo mit Bauern gehet hinter der Thüre rechter Hand, und Anselmo mit Bauern hinter den Thurn linker Hand, Riepel, Schulmeister und Richter, mit Bauern hinter den mittern Thurn, unter beständigem Feuer, welches von allen Seiten auf sie loskommt, einander immer zusprechend, wollen die Sache behutsam anstellen, sich eintheilen, und denn, sobald sie den Leander, Hw. oder die Frauenzimmer,

oder auch die Hexe hätten, an einander rufen, und sodann gleiche Hand anlegen. (Ganz still ab.)

Eilfter Auftritt.

Mägera als Graf Gansbiegel, Leander als Kammerdiener, Hw. als Heiduck, Angela und Colombine kommen von der Mauer des mittern Thurms hervor.

Mägera.

Nun hab ich dich, mein Schatz! an jenem Ort gebracht,
Den ich mir Lebenslang zur Residenz gemacht;
Hier siehst du mein Schloß im ganzen Umfang liegen,
Wo ich dich, schönstes Kind! mit zärtlichstem Vergnügen
Als Braut umarmen werd, hier ist der theure Ort!
Dein künftiger Aufenthalt, allwo du mir das Wort,
Das du mir erst zuvor hast ohne Zwang gegeben,
Nunmehr erfüllen wirst, als Frau mit mir zu leben.

Angela zu Mägera.

Wie? . scherzen sie Herr Graf? in gegenwärtigem Wald,
Ist, wie mein Vater spricht, der Hexen Aufenthalt;
Mein Aug betrügt mich nicht, hier sind die alten Steine
Von dem zerstörten Schloß, wo nichts als Todtenbeine

Ver-

Verlebter Krieger sind, die wilder Feinde Macht
Vor hundert Jahren schon erbärmlich umgebracht:
Ich kenne ja den Rest von dem zerfallnen Schloße
Das nichts als Schlangenbrut in dem gestürzten Schoosse
Zu unserm Grauen hegt, was sollen doch wohl wir
An diesem wüsten Ort?

Mägera.

Ich wohne ja allhier!
Entsetze dich, mein Schatz! nicht über diese Sachen,
Gefällt der Ort dir nicht? ich kann ihn schöner machen.

Colombine zu Hir.

Was Plunder, Herr Heiduck! was führen sie mich denn
In dieses Zauberschloß? das kann ich nicht verstehn:
Wir werden doch nicht hier vielleicht die Hochzeit machen,
Dies wären wohl für mich ganz ungewohnte Sachen,
Wo ist das Landgut denn? wo ist denn wohl die Pracht?
Von ihrem grossen Herrn, wie sie mir vorgemacht?
Ich seh es ganz gewiß, sie haben mich betrogen.

Hir. zu Colomb.

Das ist, nach neuster Art gelehrt geredt, erlogen,
Gedulden sie sich nur mein Schatz! in kurzer Zeit
Verlieren sie gewiß des Irrthums Dunkelheit,
Denn mein Herr Graf und ich seynd treu, für die Getreuen,
Und für die Falschen falsch.

Man hört in dem Schloß ein Geschrey.

Angela zu Colomb.

O weh! was hör ich schreyen?
Dieß, Colombine! war ja meines Vaters Stimm,
Die so erbärmlich schrie?

Col. zu Ang. Mich dünkt es so.

Mäg. zu Ang. Vernimm!
Der Zweifel soll anjetzt im Augenblick verschwinden,
Mein Schatz! wir eilen uns nunmehro zu verbinden
(sie macht mit dem Stab Zeichen in die Luft.)
Entsetze dich vor nichts, was du anjetzt wirst sehn,
Dem Vater schrie zuerst, doch ihm ist nichts geschehn,
Er muß mir nur zum Scherz bey unsrer Hochzeit dienen;
Komm, schönste Angela! in den Pallast, worinnen
Ich alle Anstalt schon zur hochzeitlichen Pracht,
Für ein so würdig Kind, aufs theureste gemacht.
Entflieh du wilder Ort! entweicht ihr öden Steine!
Du aber Hochzeitsaal für meine Braut erscheine.

Sogleich verschwinden die Thürme sammt der Mauer, und verwandelt sich das ganze Theater in einen prächtigen Saal rückwärts sieht man einen Orchester aufgerichtet, allwo der Schulmeister, Richter und die Bauern als Musici angekleidet sitzen, und musiciren. Odoardo und Anselmo hangen einer rechts, der andere linker Hand, und Riepel in der Mitte, in der Luft auf einer Wolkenmaschine, als Hangleuch-

leuchter, wo sie an jedem Arm, und an jedem Fuß, auch auf dem Kopf ein Licht haben, das Orchester spielt einen Menuet, und Mägera mit Angela, Hw. mit Colombine tanzen. Nach Endigung des Menuets.

Angela zu Mägera.

Nun sieht es anderst aus; mein werthester Gemahl!
Was fühl ich nicht für Lust, in diesem Freudensaal.

Mägera zu Angela.

Bemühe dich nicht mehr mich als Gemahl zu nennen,
Der Irrthum flieht von dir,
(Sie berührt die Angela mit dem Stab.)
Du lernst mich nun kennen!
Ich bin nicht dein Gemahl, noch Graf, wie ich dir schien,
Ich bin Mägera selbst! ich bin die Zauberinn!
Die sich zuletzt an dir auf solche Art gerochen,
Weil du so unverschämt die Pflicht der Treu gebrochen;
Leander! welcher dich aufs zärtlichste verehrt,
Der von dem Vater dich zu seiner Frau begehrt,
Ja welcher, da dich ihm dein Vater abgeschlagen,
Das Leben sich sogar zu nehmen wollte wagen,
Leander ward von mir von seinem Tod geschützt;
Und durch die Zauberey im Lieben unterstützt;
Ich nahm mich seiner an, ich kam, ihm beyzustehen,
Doch wollt ich auch die Größ von seiner Liebe sehen,
Ihn fand ich stets getreu, nun suchte weiters ich
Auch deiner Treue Stärk, doch wie betrog ich mich,
Kaum hast du mich noch recht als Grafen angesehen,

So war es auch bereits um deine Treu geschehen;
Leander kam sogleich in die Vergessenheit,
Und mir ward ungesäumt dein falsches Herz geweiht,
Ja du erkühntest dich sogar mir vorzusagen:
Der Liebe Fesseln hätt dein Herz noch nie getragen;
Dein treuer Liebster sah dein Wanken selbst mit an,
Wofür er dich anjetzt nach Recht bestraffen kann.

Leander zu Angela.

Ja falsche Angala! sind dieß die Zärtlichkeiten?
Die Pflichten, Treu und Schwür, die wir uns sonsten weihten?
Belohnest du so schlecht ein dir getreues Herz?
Ist alle meine Müh für dich dir leichter Scherz?
Treulose! wolt ich nicht um dich sogar das Leben,
Die Freyheit, meine Ruh mein Wohl und alles geben?
Und du verschenkst dein Herz, und denkest nichts an mich.

Ang. zu Lean. Leander, höre doch ..
Lean. zu Ang. Undankbare! - wen .. dich?

Mägera zu Leander.

Leander! greiffe nur nach meinen Zauberwaffen,
Die falsche Angela empfindlich abzustraffen.

Leander zu Mägera.

Sie strafte sich schon selbst, ihr eigenes Vergehn
Kömt ihrem falschen Herz einst theuer gnug zu stehn,
Vermählt und unvermählt, beym schuldigen Gewissen,
Wird sie gleich hart gestraft, der Untreu Laster büssen:
Ich a räche mich auf keine andre Art,

ber Als

Als, daß ich von ihr flieh; stäts ihre Gegenwart,
So lang ich leb, vermeid und auch daben vergesse,
Daß ich sie je geliebt. (geht ab.)

Angela ihm nachruffend.

Leander! ach! ermesse
Doch unsre Zärtlichkeit! ihr Götter! ach er geht?

Hw. zu Colomb.

Du Colombinisch Thier! schau her, wer vor dir steht!
Ich bin es, der Hanswurst, der dir sein Herz, sein Leben,
Du falsches Animal! hat zum Präsent gegeben,
Ich hab mich als Heiduck von darum nur verstellt,
Damit ich sehen konnt, ob deine Treue fehlt:
In meiner Meinung sah ich mich auch nicht betrogen,
Dann den Heiducken hast du mir gleich vorgezogen.
Drum! falsches Rabenas! geh itzt zum Henker hin,
Und sag nicht, daß ich je dein Schatz gewesen bin,
Sonst soll sich die Frau Hex in einen Wolf verkehren.

Mägera.

Du darfst auch wider sie von mir nun Rach begehren;

Hw. zu Mägera.

Frau Hexin! machen sie ihr nur den Hauptverdruß;
Daß sie nach neunzig Jahr noch ledig sterben muß.
(geht ab.)

Col. O weh! = = er geht! = =

Mägera zu Angela und Colombina.

Nu! wie ihr falschen Frauenzimmer,

Die Reu ist zu spät, anjetzo weint nur immer:
Doch gehet bald von hier, nach Odoardens Haus,
Sonst bricht noch meine Rach in größere Strafen aus.
Schließt euch zusammen ein, und sehet das Verbrechen
Der Falschheit ruhend an; lernt, daß ein treu Versprechen
Nicht Kinderpossen sey; seht stets die Folgen ein,
Vielleicht kann dieß Vergehn euch künftig nützlich seyn.

Angela vor sich.

Ich gehe ganz beschämt = wie hab ich mich betrogen!
Warum hab ich nicht eh der Untreu Straf erwogen. (geht ab.)

Colombine vor sich.

Ach Frauenzimmer! seht doch mein Exempel an!
Bleibt eurem Schatz getreu, sonst kriegt ihr keinen Mann.

(geht gleichfalls ab.)

Mägera zu Odoardo, Anselmo und Riepel.

Nun hab ich noch mit euch ein wenig was zu sprechen,

Sie macht mit dem Stab alle drey redend.

Hört mich!

Odoardo in Lüften.

Was Teufel! soll ich mir den Hals hier brechen?

Ansel. Wie kam ich in die Luft?

Riep. Löschts aus ich leucht nicht mehr.

Mägera.

Schweigt alle! lärmet nicht, und höret mich vorher:

Ich

Ich bin die Zauberin von gegenwärtigem Schloße,
Die ihr in dieser Nacht aus ihres Sitzes Schooße,
Zu jagen habt gesucht, umsonst war eure Müh,
Umsonst wird sie stets seyn, denn mich bezwingt ihr nie:
Ja werdt ihr künftig noch mich hier zu stöhren wagen,
Kommt ihr noch einmal her, so brech ich euch den Kragen!
Doch laßt ihr künftig mich in meiner alten Ruh,
So schwör ich euch von mir auch allen Frieden zu;
Nun aber sollt aus Straf zu einem Angedenken,
Ihr in den Lüften hier noch vierzehn Tage henken.

(Sie verschwindet unter Feuer.)

Odoardo, Anselmo und Riepel.

Ach! laßt uns doch herab!

Anselmo.

O weh! ich armer Mann!
Ich leuchte hier umsonst, ich hab gar nichts gethan.

Odoardo.

Sie wird uns doch die Zeit von dieser Strafe schenken,
Der Teufel möchte da durch vierzehn Tage henken.

Riepel.

Gebt mir nur Brazl, Wein, Toback und Hornerbier,
So henk ich, wenn ihr wollt, so lang ich lebe hier.

Der
förchterlichen Hexe Megera
Zweyter Theil;
unter dem Titel:
die in eine dauerhafte
Freundschaft
sich verwandelnde
Rache.
Vom Philipp Hafner.

Vorstellende.

Odoardo von Einhorn, ein von seinen Mitteln lebender, gewester Kaufmann.
Angela, dessen Tochter.
Leander, ein junger Edelmann, Liebhaber der Angela.
Anselmo, ein Wittiber, Liebhaber der Angela.
Herr von Nigewitz, Odoardens weitschichtiger Vetter.
Megära, eine Zauberin.
Orkamiastes, ein Zauberer.
Weinstein, ein Hausdoktor.
Colombine, Dienerin der Angela.
Hannswurst, Diener des Leander.
Ramsamperl, Kammerdiener des Herrn von Nigewitz.
Riepel, Hausknecht des Odoardo.
Einige Bauern.

Die Handlung ist auf Odoardens Landgut.

Er-

Erste Abhandlung.

Die Schaubühne stellet vor einen verwüsten Ort, von verschiedenen zerfallenen Gebäuden. In der Mitte sieht man drey Grabschriften. Seitwärts eine zerbrochene Säule, aus welcher ein grüner Ast hervorraget.

Erster Auftritt.

Angela und Colombine.

Angela.

Unglückliche Angela nun empfindest du die gerechte Strafe wegen deiner an Leandern verübten Falschheit. Ich habe mich durch den Glanz des verstellten Grafen von Gansbiegel verblenden lassen, darum sehe ich den dafür erhaltenen Schimpf für eine gerechte Strafe an! warum hab ich die dem Leander geschworne Treue gebrochen, der mich so zärtlich geliebet, der sich aus Liebe zu mir so gar das Leben nehmen wollen. Kann man bey itzigen Zeiten eine stärkere Probe von einem Liebhaber verlangen?

Col. Ich möchte mich gleich zerreissen! die gefopte für diesmal und vielleicht auch für allezeit, bin ich; ohne Bräutigam ohne Mann und noch dazu alle Tage um vier und zwanzig Stund älter; in einer Wüsteney, in die wir ungefähr gerathen sind, wo es nichts zu essen, nichts zu trinken und nichts

zu karaßiren giebt? mir geschieht aber recht, ja recht geschieht mir, warum hab ich mich gleich durch die Größe eines Heyducken verführen lassen; wäre ich meinem Hw. treu geblieben so wäre ich itzt eine ausgemachte Frau; aber itzt werden mich alle meine Bekannten auslachen und auf die Frau Heyduckin in der Einbildung, deuten. Ich werde gewis aus Zorn krank werden und endlich, ach leider (weint) als eine ledige Junfer sterben müssen.

Ang. Hätte ich ihm doch eher meine Hand gereichet, bevor er zu solchen Ausschweifungen gekommen! hätte ich meinen geitzigen Vater immer rasen lassen, was hätte er mir denn thun können? mich vielleicht enterben? seine Wuth würde sich mit der Zeit gelegt haben, und er meinen Mann mit solcher Liebe umarmet haben, so sehr er ihn itzt gehasset hat.

Col. Dem Hw. will ich seine Masque verzeihen, denn er hat thun müssen was ihm sein Herr befohlen; aber sie, grädiges Fräulein, können den Leander niemals entschuldigen. Wenn er Vernunft gehabt hätte, würde er nicht gleich zu so rasenden Mitteln gegriffen haben, er hätte ihren Papa zu hintergehen suchen sollen, um sie troz seiner Widersprüche zu erhalten. Aber so war er ein hitziger Mensch, der ihnen im Ehstande viele Schwierigkeiten würde gemacht haben. Sie hätten sich nicht rühren dürfen, so wären ihnen Schüssel und Teller an Kopf geflogen. Ich kenne schon die Mannsbilder, wie sie es machen.

Ang. Du kennst Mannsbilder von niedriger Art. Personen vom Stande, wie Leander ist, handeln niemal so niederträchtig. Col.

Col. Das weis ich besser, ich bin einmal beym Herrn von Schrollen vorhin in Dienst gewesen, er hat seine Fr. Gemahlin trotz einen Laquey herumgewichst.

Ang. Es giebt in allen Ständen ungesittete und unartige Leute; dieß kömt von der üblen Erziehung her. Bey Leandern hätte ich dergleichen niemal zu befürchten gehabt. Ich würde ihm alles vergeben, wenn er mich nur nicht durch eine Hexe hätte auf die Probe stellen lassen!

Col. Bey mir hätte der Hw. keine Hexe gebraucht, ich sehe die saubern Mannsbilder ohne Hexereyen gerne, und mit dem ich mein Glück machen kann, dem bin ich alle Georgi und Michaeli, und wenn es darauf ankömmt, auch ausser der Zeit gegen einen goldenen Trauringel zu verlassen; Ein Mann ist mir so lieb als das tägliche Brod. Aber halten wir uns dahier nicht lang auf, und trachten wir lieber nach Haus zu kommen, = = der Ort ist so förchterlich. (siebt sich um) hier ist eine Grabschrift, und wenn ich nicht irre, so gehet sie ihren Papa an = =

Ang. Eine Grabschrift! die meinen Vater angehen soll?

Col. Lesen sie nur mich dünkt es so. Wieder eine feine Wäsche!

Ang. list

„Hier zeiget dieser Stein, daß Odoard gestorben,
„Er hat sich seinen Tod nur durch den Geiz erworben

O Himmel! so gehet die Wuth des Leanders und Megärens so weit, daß sie meinen Vater umgebracht haben.

Col. (liest die andern beyden Grabschriften.)

„ Hier liegt Anselmo ohne Braut,
„ Die Lieb bezahlt er mit der Haut.
„ Nun ist der Riepel tod, er lebte wie ein Schwein,
„ Ihr Wanderer erdenkt ihm doch was auf den Stein.

Um die zwey ist weiter kein Schad. Anselmo war ein alter Mann, der ohnehin bald hätte sterben müssen, und der Riepel war ein dummer Teufel, Hausknechte giebt es noch genug, um ihren Papa aber ist mir leid.

Ang. Das geht zu weit, daran hat Leander keine Schuld: das ist ein Werk einer Hexe, das sieht keinem menschlichen, sondern nur teuflischen Gemüte gleich. Ich habe meinen Vater und meinen Bräutigam verlohren, für mich ist auf der Welt kein Trost mehr; Leander! du hast mir das Beyspiel gegeben, da du dich durch einen Pistollenschuß aus dieser in die andere Welt übersetzen wolltest, warum soll nicht auch ich bey doppeltem so schmerzlichen Verluste durch den Stoß eines Dolches meinem Leiden ein Ende machen?

Col. Das ist auch mein Gedanken; Resolution Colombine! keinen Mann hab ich nicht, keinen Mann krieg ich nicht, und eh ich mich auslachen laß, will ich lieber krepiren. Izt kommts nur drauf an, was ich mir für einen Tod anthun will; Gift mag ich nicht nehmen, denn das reißt im Gedärm herum, und macht Schneiden und Zwicken. Wenn doch nur ein hungriger Löw käme, der nach Menschenfleisch Appetit hätte, und uns auffräße, damit die Leute nicht wüßten, wo wir hingekommen sind.

Ang.

Ang. (zieht einen Dolch heraus) Ja es geschehe! meine ungetreue Hand, so sich dem Leander entzohen, soll nun auch diejenige seyn, so mir den gebührenden Lohn giebt. (legt die Hand, in welcher sie den Dolch hält, auf einen Stein, den Dolch betrachtend) Ja gehorsames Eisen, deine Spitze soll die Oefnung zu meinem veränderlichen Herzen machen. Geduld mein Vater! du bist erblasset, in einem Augenblick bin ich bey dir — Leander, du Muster eines treuen Liebhabers lebe wohl! Angela, ungetreue und rechtmäßig betrogene stirb! (will den Stoß führen.)

Zweyter Auftritt.

Der seitwärts stehende kleine Steinhaufe verwandelt sich in den Zauberer Orkamiastes und der hervorragende grüne Ast in den Arm des Zauberes, mit welchem er die Hand der Angela fest hält.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Halte ein! hier ist nicht der Ort sich zu ermorden, hier ist der Ort des Beystandes, der Hilfe und des Lebens. (wirft den Dolch weg)

Ang. Wie geschiht mir!

Col. Lebe ich, oder hab ich mich schon umgebracht?

Ork. Ich bin Orkamiastes, der Erzfeind Megärä, welche dir und deinem Vater viel Unglück zugedacht hat, ich kann es nicht läugnen, daß sie mir durch ihre Streiche schon vielen Verdruß verursachet hat; aber fasse dich, du sollst mir eben itzo dazu dienen, mich an Megären rächen zu können,

denn sowohl dich als deinen Vater werde ich vor allen Nachstellungen in Hinkunft in Sicherheit setzen. » Colombine, sey gutes Muths, auch dich will ich mit meinem Schutzmantel bedecken.

Col. Ich will ihnen gern einmal dafür ein paar Dazel ausnähen, und zwar mit dem Hexenstich.

Ork. Ich brauche nichts von dergleichen Eitelkeiten; ich verlange von euch beyden nur Gehorsam.

Ang. Aber ihr versprecht mir und meinem Vater Beystand zu leisten, der doch schon unter diesen Steinen begraben liegt, wie es die Grabschrift, die ihm Megära zum Schimpf gesezt, anzeigt.

Ork. Euer Vater ist nicht tod; er befindet sich aber in übeln Umständen. Zwölf Stunden sind erst vorüber, daß sie alle drey hangen, ich will sie euch zu lieb, und Mägärä zu troz erreten.

Ang. Freund! wenn ihr euer Versprechen in der That erfüllet wie viel Dank wäre ich euch nicht schuldig! welch ein Vergnügen für mich meinen Vater wieder zu sehen. Ob er mich schon unglücklich machen wollte, ist er doch mein Erzeuger, dem ich mein Leben und meine Erziehung zu danken habe.

Ork. Diese Grabschriften sind von Megära erdichtet, um euer Unglück zu vergrössern. Odoardo, Anselmo und Riepel sollen in kurzen hier seyn.

Col. Was Odoardo, Anselmo, was Rieperlo! wo bleibt der Hw. den will ich haben, den machen sie, daß er mir nachläuft, und mich heurathet.

Ork. Geduld! ihr sollt beyde mit mir zufrieden seyn; ich werde euer Begehren an der Stelle erfüllen; merkt auf, höret mich, seht mich an, und habt acht.

Er-

Erste Arie.

Furien! Geister! kommet her!
Thut, was ich von euch begehr!
Saget Pluto eurem Gott,
Dieses seye mein Gebott.
Ich will sechzig von euch zählen,
Einen zu den Führer wählen;
Kommt und weiset euch,
Aber dieses gleich.
Doch halt ein! - Ich brauch euch nicht,
Keiner komm nur zu Gesicht.
Es ist gnug, wenn euer Geist
Sich zu meinen Diensten weist,
Und bald diß bald das ausrichtet,
Bald erbauet, bald zernichtet;
Was ich nur befehl,
Macht geschwind und schnell.

Nimmt den Zauberstab, macht einen Zirkel und springt rund herum.

Bikes, Gakes, Hudri, Wudri!
Dippel Dappel, und Schmerkappel!
Kauli Cardi Rokampoll!
Flachs, spanisch Wachs ein Boding voll!
Fünfzig tausend Hünneraugen!
Eßig, Kren und Buchenlaugen!
Seyd bereit und macht,
Daß es nicht viel kracht.

Er schlägt mit dem Stab in der Luft herum.

Per Kampfer - Saliter
Per sauer - per bitter
Brecht Steine, brecht Wände,
Lähmt Füsse und Hände,

Zeigt was mein Sinn verlangt!
Wo Odoardo hangt!

Dritter Auftritt.

Die Grabsteine verschwinden, und das Theater verwandelt sich in den Saal, wo Odoardo, Anselmo und Riepel als Hängleuchter hangen.

Alle drey ruffen!

Ach laßt uns doch herab!

Riep. Löscht aus, ich leucht nicht mehr.

Ork. Gebt euch zufrieden! ich will euch erretten; denn dieß ist eine erwünschte Gelegenheit meiner Feindin zu zeigen, wie stark ich in meiner Kunst sey. Sie läßt euch zwar durch unsichtbare Geister so feste in der Luft halten, daß ich diese Geister wegzubahnen nicht im Stande bin, weil sie euch mit fortreissen würden. Ich will euch aber auf eine gemächliche Weise befreyen.

Od. Ach Freund! habt Mitleiden mit uns, der Himmel wird es euch bezahlen, was ihr uns armen lebendigen Hängleuchtern Gutes erweisen werdet.

Ans. Machen sie bald, ich bitt um alles in der Welt, mein Rücken thut mir so weh, daß ich kaum mehr reden kann, und in die Hände bekomm ich den Krampf vom Halten. Fräulein Angerle weisen sie die Kraft ihres schönen Nahmens und erlösen sie mich von einer unverdienten Marter.

Rieb. Colombinerl! Turteltäuberl, flieg herauf zu mir, bring mir ein Leiter, oder laß mir eine fliegende Stiege machen, damit ich nur hinab komm.

Ang. Aus denen Wirkungen erkenne ich deine Macht. Darf ich dich um eine Gnade bitten.

so

so mache, daß ich meinem Vater die Händ küssen könne.

Col. Mächtiger Künstler, ich bitte selber mache, daß die Gehänkten wieder frey werden.

Ork. Da ich euch zu erretten versprochen, so geschehe es! . . Höret much meine dienstbaren Geister, vollführet sogleich, was ich will, und setzet sie in Freyheit.

Schlagt auf die Erde, sogleich fahren von der Erde drey große Bäume vor die Hängleuchter in die Höhe, und der Saal verwandelt sich in einen Garten.

Odoardo euer Vater, nebst den übrigen ist nun gerettet, sie werden gleich hier seyn.

Ang. Ich kenne diesen Ort: es ist der Garte meines Vaters; die Bewunderung und die Freude hemmen meine Zunge euch dasjenige zu sagen, was mein dankbares Herz empfindet.

Ork. Das sind Kleinigkeiten. Wenn euch Megära nicht in Ruhe läßt, so sollt ihr erfahren, was ich zu thun im Stande bin. Leander war glücklich, daß er Megären gefunden, und ihr seyd ebenfalls glücklich, daß ihr an den Ort gekommen, wo ich meine Wohnung habe. Denn außer uns zweyen giebt es keine Zauberer mehr. Wir haben mit dem Pluto einen Contrakt gemacht, daß er uns nach 90 Jahren hollen dürfte, itzt haben wir noch 6 Jahre, alsdenn ist die Periode der Hexerey vorüber. Während dieser Zeit haben es schon viele versucht sich dem Teufel zu verschreiben, aber der Teufel ist itzo nicht mehr so einfältig, dergleichen Bündnisse einzugehen, er ist schon zu bequem geworden auf

die

die Beschwörungen zu erscheinen, weil alle Teufel nicht Hände genug haben die Menschen höllenmäßig zu bewirthen, die von sich selbst hauffenweiß zugelauffen kommen. . . Aber hier ist euer Vater und die übrigen.

Vierter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Riepel und die vorigen.

Od. Die Mattigkeit von dem ausgestandenen Ungemach erlauben mir kaum die Dankbarkeit gegen denjenigen auszusprechen, der mich befreyet hat. Werthester Freund, wodurch hab ich diese Wohlthat um euch verdient, fordert von mir, was ihr wollt (bey Seite) aber nur kein Geld, ich bin bereit alles euch zur Belohnung zu geben.

Ans. Sündtheurer Freund, wie froh bin ich, daß ihr mir wieder auf die Erde, meine Mutter, geholfen habt. Ist euch mit meinem Blute gedient, so will ich es mit Freuden vergiessen.

Col. (für sich) Ich glaube nicht einmal, daß er eine Unze Blut in seinem Leibe hat, er ist ja ein pures Todtenhaus, ohne Saft und ohne Kraft, wenn er Ader liesse, so würde Staub statt des Bluts herausgehen.

Riep. Ich weis nicht, wie mir geschieht, ich mein ich bin gar gestorben. Es geht alles mit mir um und um, und macht mir ein Compliment.

Ork. Närrischer Mensch, wenn ihr gestorben wäret, könntet ihr ja nicht reden, ihr wäret ein todter Leib, und euer Leib und Seel wäre folglich nicht beysammen.

Riep.

Riep. Ey das machts nicht aus; deswegen kann ich gleichwohl gestorben seyn; mein Leib und Seel seynd in mein Lebzeiten nie recht beysamm gewest. Wann ich auch noch nicht gestorben bin, so muß es bald werden: denn wie ich mich wider die Teufels Teufel gewehrt hab, so habens mich geschlagen, a so habens mich geschlagen, daß ich noch die blauen Pedetschen auf mein Bukel hab. Wann ich mich nur ein wenig mit ein Glas Wein ausgurgeln könnt, so glaub ich wurde mir besser. Ich brauch halt eine Anfeuchtung. Ich spey ja so kohlrabenschwarz aus, als wann ich Galäpfel gegessen hätt. Kein Mensch weis, was ein Lichterdunst sagen will, als der einmal in einen Hängleuchter logirt hat. Aber verzeihen sie mir strenger Herr, wer sind sie?

Ork. Ich bin ein Schwarzkünstler; ich hab euch geholfen, und will euch weiter helfen.

Riep. Schon recht, daß ichs weis, ich brauch mein Seel weiter (will gehen.)

Ork. Wo willst du hin, und warum fliehst du mich? es geschiht dir ja nichts mein Sohn!

Riep. Mein Sohn! - Seit wann ist dann der gestrenge Herr mein Vater?

Ork. Alle Bedrangte sind meine Kinder.

Riep. So wird der strenge Herr eine grosse Famillie beysamm haben?

Ork. Freilich! denn ich bin kein Zauberer, welcher den Menschen zu schaden trachtet; ich bin ein würdiges Mitglied der fletsamirrzischen Gesellschaft aus Grabinsoch - -

Riep. Verstehs schon: grad ins Loch in die Höll hinab.

Ork.

Ork. Diese Gesellschaft besteht aus zwölf Künstlern, ein jeder hat über etwas zu befehlen; einer ist Herr über eine glüende Insel, der über neun tausend, neun hundert, fünf und sechzig Teufeln; jener über Löwen, Sardellen, Rinozeros, Austern, Crocodillen, Pickelhäring, Drachen und Schnecken; und was dergleichen Ungeheuer mehr sind.

Od. Und über was sind denn sie?

Ork. Ib bin Herr und Fürst der Unglückseligen.

Kip. Aber gestrenger Herr, sie verzeihen mir, ich glaub allerweil = = sie müssen mirs nicht übel nehmen =

Ork. Was denn? so rede nur.

Riep. Denn eine einzige Frag steht frey?

Ork. Halte mich nicht auf, was willst du sagen?

Riep. Will uns der strenge Herr nicht auch wieder für Narren halten, denn das Feuer fürcht das brennte Kind.

Ork. Du bist ein ungeschliffener Mensch; doch einem Hausknecht nehm ich nichts übel, es ist die Natur, die sich nicht laugnen läßt.

Od. Ich bitte, lassen sie uns ferner ihren Beystand wider Megären geniessen. (zu Ans) Ich muß zu solchen Mitteln greiffen, ich weis, daß sie nicht erlaubt sind, aber was würkt nicht die Rache in uns Menschen? und kann das nicht helfen, so will ich meine Sachen zusampacken und davon reisen, alsdenn kann meine Tochter den Leander, den Belzebub und die ganze Hölle heurathen.

Anf. Trachten wir nur diesen wackern Mann zu gewinnen, er wird gewis dem Leander und seinem leichtfertigen Diener dem Hw. den Garaus machen.

Ang. Sie erlauben, gnädiger Papa, daß ihre unglückliche Tochter sich nahen darf ihre Hand zu küssen. (Od. sieht sie zornig an.) Sie sind böse, ihren Zorn nicht zu vergrössern, will ich mich in mein Zimmer verfügen, und meine Thränen sollen Zeugen meiner Reue seyn. (ab)

Col. Ich befehl mich gar höflich, ich wünsche baldige Besserung allerseits. (furchtsam ab.)

Od. Geh Ungehorsame! du Ursprung meines Unglücks!

Ork. Sie haben nicht Ursache wider ihre Tochter so sehr aufgebracht zu seyn. Sie will den Herrn von Anselmo nicht heurathen, deswegen zürnen sie, nicht wahr?

Od. Ja! hätte sie gleich Anfangs meinen Willen vollzogen, so wäre dieses nicht erfolget. Hr. von Anselmo ist ein reicher Mann, der sie an nichts würde haben Mangel leiden lassen.

Ork. Geld macht keine Ehe glücklich, eine vollkommene Uebereinstimmung der Gemüther, eine zärtliche Liebe, eine anständige Höflichkeit, machen das wahre Vergnügen im Ehestande aus. Aber dies ist eine Sache, in die ich mich nicht mischen will. Ich will euch nur wider Megären beystehen, und so bald ihr euch in Umständen befindet, wo ihr meiner Hilfe nöthig habt, so ruft nur Hussesaß! so werde ich gleich bereit seyn euch beyzustehen. Lebet wohl! (ab)

Od. Ich werde mir ihre Gnade zu Nutzen machen. Wir würden unfehlbar zu Grund gegangen seyn, wenn dieser wackere Mann nicht gekommen wäre.

Riep. Ich vergiß die Historie mein Lebtag nicht; mir stehen noch die Haar gegen den Wienerberg, wann ich zuruck denk, wie man mich mit der Hacken balbirt hat.

Od. Ich fühle wahrhaftig schon die Folgen in meinem Leibe, mir läuft der Tod schon über den Buckel, ich spühre Hitz mit abwechselnder Kälte, die Spitze von meiner Nase ist wie ein Eißzapfe.

Riep. Das ist just gut, gnädiger Herr, die Hund seynd am gesündesten, wann die Nasen kalt ist.

Ans. He Rieperle, phantasirst du? schweig stille, du machst sonst deinen gnädigen Herren böse.

Od. Fühlen sie nur meine Hände Hr. von Anselmo, sie sind eißkalt; ich hätte gleichwohl noch etliche Jahrl leben können, wenn ich nur meine mit saurer Mühe erworbene feine Thaler und Dukatel versorgt hätte.

Ans. Sie müssen sich das Uebel niemals so vorstellen, als es vielleicht ist, die Einbildung trägt zur Vergrösserung der Krankheit vieles bey. Ich fühle auch eine kleine Alteration, die ich niemals an meinem sonst dauerhaften Körper wahrgenohmen habe. Wenn ich ihnen rathen darf, so schicken sie in die Stadt um einen Doktor, damit wir dem Uebel zuvorkommen.

Od. Nun sey es. Ich habe zwar in meinem Leben wenig in der lateinischen Kuchel verzehret; denn

denn ich habe allezeit eine gute Diät gehalten, und mich hauptsächlich vor dem Zorn und dem Cupido gehüttet. Und auf solche Weise blieb ich gesund.

Riep. Gnädiger Herr, das Hütten hilft alles nichts, ich hüt mich auch vorm Kopi Do, ich kann ihn gleichwohl nicht verhindern. Der Schulmeister, das ist einmal wahr, trapeliren kann er, er dürfte mit den ersten Fürsten trapeliren, alle Augenblick macht er ein sechs und zwanziger und meistens mit dem Kopi Do; aber deswegen werd ich nicht krank, ich lach halt.

Od. Was red denn der Esel itzt vom Kopi Do? fehlt dir denn nichts?

Riep. Mir fehlt nichts, als Wein, Brod und ein paar geselchte Würstel, Appetit hab ich, daß ich mich nicht verweis, die Luft in der Höh und der Saub von Tanzen hat mich völlig ausgespert.

Od. Ich will ihren Rath folgen, und in die Stadt um den berühmten Herrn Doktor Antimonium schicken. Man will zuweilen etliche Gulden ersparren und alsdenn greift die Krankheit um sich und kostet hernach zehnmal so viel. - Höre Riepel!

Riep. Ja, gnädiger Herr, ich habs schon gehört, aber ich weis nicht, was sie geschaft haben.

Od. Sey nur nicht gar so einfältig, ich habe noch nichts geschaft, ich meyne nur, du sollst deine Eselohrn aufmachen, damit du hörest, was ich sage; du wirst ja das Wenige gleichwohl auswendig merken können, was ich dir befehlen werde, und alles gut in deinem Kopf behalten.

Riep. Ey das glaub ich, ich bin nicht so dum, als ihr Gnaden glauben, ich will mir schon alles

gut einwendig merken, und was ich nicht im Kopf behalten kann, will ich schon in meiner Schlafhauben aufheben.

Od. Du mußt itzt den Herrn Doktor Antimonium holen, er wohnt gleich neben den Todtengraber bey den zwey vergoldten Zapfeln; sag: ich ließ mich gehorsamst empfehlen, er möchte sich zu mir heraus bemühen, ich und ein guter Freund von mir wären krank. In einer halben Stund mußt du hier seyn, sonst wird der Ochsenfehn auf deinem Buckel polnisch tanzen.

Riep. Warum nicht gar steurisch. Das ist ja nicht möglich, wie kann ich einen so weiten Weeg in einer halben Stund gehn?

Od. Wer sagt denn, daß du gehn sollst! du sollst lauffen. Sitzt mir der Tod fast schon auf der Zunge, und willst gleichwohl nicht eilen?

Riep. Speyen sie den zaundürren Hund heraus, gnädiger Herr, ich will ihn gleich haben bey der Cartaussen, ich trete ihms Creutz ein.

Od. Verrichte, was ich dir geschaft habe, es fahren immer Wägen in die Stadt, da kannst du dich hinten aufsetzen, das kostet nichts, und du kommst geschwind in die Stadt. Wir gehen inzwischen in das Zimmer, und wollen unser Schicksal abwarten.

Ans. Es wird besser werden, als wir glauben, Riepel, wenn du bald zurückkömmst, so will ich dir was schenken. Denn wenn ich einmal zu geben anfang, so kann ich nicht aufhören.

Riep Ja, das weis ich, drum trauen sie sich nie anzufangen.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Riepel (allein.)

Soll einer ein Hausknecht seyn, und man solls bleiben lassen, ich hab nichts in meinem Magen, und itzt heißt es doch fort um den Doktor Antoni; es ist ein starkes Wesen um einen Hausknecht, aber das alles auszustehen, das ist kein Spas nicht: wann ich ein dummer Teufel wär, so wärs was anders, aber ich weis gleich, wie viel es geschlagen hat, wann ich auf die Uhr schau. Der Nachtwachter Stofferl, mein Saufbrüderl, sagt allerweil zu mir: Rieperl! der Teufel fahr in dein Bauch, du must dich nicht so budeln lassen, wehr dich prav. Er weis aber nit, was er red. Ich kann mich aber aus drey Ursachen nicht wehren, erstlich hab ich kein Courage, zweytens fürcht ich den Herrn von Ochsenzehn, und drittens hab ich ein gutes Gemüt das gleich wieder alles vergißt. Es weis halt kein Mensch, was ein Hausknecht sagen will, als der selbst ein Hausknecht ist: das Liedel, das mir der Instructor, der die Fräule Angela auf einem langen Brett herumtappen lernt, zu meinem Geburtstag geschenkt hat, ist noch mein Trost.

Zweyte Arie.

Ein Hausknecht ist kein kleine Sach, er hat die Sorg vom Haus;
Wann er den Hof nicht sauber halt, wer putzt ihn sonsten aus?
Wer sperrt das Haus, wann ers nit thut?
Verwahrt des Hausherrn Hab und Gut?

Und ohne, daß ich mich flautir,
Ein Hausknecht ist ein groſſes Thier.
Und das braucht gar kein Gspaß.

2.

Ein Hausknecht ist die Wacht vom Haus; was
wurd sonst sicher seyn!
In Liebsamuren braucht man ihn, und das tragt
ihm was ein.
Er tragt das Holz, zündt Lampen an;
Schauts, was ein Hausknecht alles kann!
Veracht ihn, wer nur immer will,
Ein Hausknecht ist mein Seel recht viel.
Und das braucht gar kein Gspaß. (ab)

Sechster Auftritt.

Das Theater stellt einen Wald vor.

Leander und Hw. (als Heyduck.)

Lean. O Schande!... Ihr Berge bedecket mich!

Hw. O Schande!.. Ihr Felsen.. rührt mich nicht an!

Lean. Wenn ich doch nur sterben könnte!

Hw. Wann ich nur wüst, wo der Tod logirt;

Lean. Willst du endlich auch sterben, mein getreuer Diener, das tröstet mich, daß ich einen Gespann im Tode habe.

Hw. Halten sie ein wenig zuruck mit ihrer Freud, ich hab nur sehen wollen, was sie noch für eine Tragedi spielen werden. Warum weinen sie dann schon wieder wie die Klag, und warum seufzen sie wie ein Blasbalg?

Lean.

Lean. Ich habe Ursache zu seufzen und mir den Tod zu wünschen; kurz willst du mir einen Gefallen thun, so brich hier einen Ast ab und schlag mich tod. Triff mich aber gut.

Hw. Pfui reden sie nicht so dämisch.

Lean. Du darfst es ja nicht umsonst thun, da kannst nach meinem Tode mein Geld alles behalten.

Hw. Wann ichs doch thun wellt, so schläg ich ihnen das Dach umsonst ein, ich wurde ja ohnebem gleich gehängt, was hielf mir hernach das Geld. Legen sie ihren Verstand ein wenig in die Falten, und hören sie auf zu seufzen. Wir sollen froh seyn, daß die Sachen ein so gutes End genohmen haben. Wir wären alle zwey sauber angerennt. Ich hätt mein Weib vor lauter Heyducken nicht gesehen und hätt mich noch dazu nicht rühren därfen, denn der Schwager Heyduck hätt mich drey Klafter tief in die Erd geschlagen.

Lean. Du hast recht. Ich bin ein sauberer Knabe, ich habe schöne Mittel, ich will mir in der Stadt um ein anderes Mädel umsehen, es giebt ja noch Mädel, die vor Verlangen einen Mann zu bekommen, fast zu Staub und Aschen verbrennen möchten.

Hw. Aber glauben sie dann, man wird in der Stadt von der Histori mit der Angela nichts reden?

Lean. Laß die Leute reden: der ist wohl der größte Narr, der sich in seinen Handlungen durch andrer Leute Schwäzen irre machen läßt. Die Menschen verdammen auf die Nacht das, was sie früh Morgens gut geheissen. Ist ihnen doch wohl

die Sonne bey ihrem Untergange verdrüßlich und schmälen über sie, die ihnen doch bey ihrem Aufgange, in ihrer Morgenröthe gefiel. An dergleichen Leuten ist man am besten gerächet, wenn man sie auslacht, und thut was einem beliebt. Aber der Verlust eines Herzen, das man treu zu seyn geglaubt hat, dieser dringt in die Seele.

Hw Bey mir nit; mich verdrießt es zwar, ich laugne es nicht; das Madel ist sauber, sie hat ein paar Augen, wie ein paar krystallene Hängleuchter, und ist ein verliebter Blasbalg, wann man ihr schöne Worte vorsagt, so wird sie so roth und hitzig, daß ich wollt ein Windlicht anzünden.

Lean. Es wird lange Zeit brauchen, bis ich die Angela aus der Gedächtnuß bringe!

Hw Wann ich ein anders Madel seh, die mir gefallt, so ist die Colombine gleich vergessen. Mir ist das alls eins, wanns nur ein Weibsbild ist, die mich aushalt, das andere besteht so nur in der Einbildung; und man gewohnt die Wilde so gut als die Schöne: ich kenne Männer, die die schönsten Frauen haben, und lauffen Menschern nach, die noch wilder aussehen, als der Elephant auf dem Graben.

Lean. Ihr gemeinen Leute geht gerade zu, bey euch besteht die ganze Sache in der Frage: willst du mich? und in der Antwort ja oder nein. Wir Vornehmen aber finden in Liebeshändeln, die uns beschwerliche Umstände machen, die größten Annehmlichkeiten.

Hw. Wir gemeinen Leut gehen freylich gerad zu, das ist eben gescheid. denn wir haben Exempel,

daß

daß die Vornehmen mit ihren beschwerlichen Umständen mehr betrogen werden als wir.

Lean. Das ist für dich zu hoch, wie dem Bauer der Coffe. Je beschwerlicher die Weege sind, desto erfreulicher ist es, wenn man sie überstiegen hat. Die Früchte, die wir unter dem Baum finden, schmecken lange nicht so gut, als diejenigen, die wir mit Mühe abpflücken.

Hw. Nein, ich eß einen Kapauner, der schon gebratten ist mit grösserm Appetit, als wann ich ihn erst rupfen und bratten müßte, denn derweil vergieng mir der Appetit.

Lean. Angela war die erste, der ich mein Herz geschenket, und ein eigennütziger Vater muß in unserer Liebe hinderlich seyn; wenn doch gar kein Vater in der Welt wäre!

Hw. Wann ich alle die Weibsbilder zählen wollte, die ich in meinem Leben caraßirt und gesopt hab, sie hätten hart einen Plaz auf einer ungarischen Haid. Aber zum heyrathen hab ich mich nie entschliessen können, ich hab allzeit ein Hagen und eine Nuß gefunden; bald war eine zu wild, bald eine zu schön, eine war mir zu groß, eine zu klein, eine zu freundlich, die andere zu truzig, eine hat gar ein kindisches Gesicht gehabt, die andere wieder einen Bart, wie ein Kutscher, eine jede hat halt ein Nißi gehabt, und bey der Colombine ist das Nißi wie ein Heyduck groß gewesen.

Lean. Ich bin so verwirrt, daß ich mir nicht zu rathen weis. Ich will ein wenig ausruhen, und mir meine Traurigkeit durch ein Buch vertreiben, alsdenn diesen für mich so unglückseligen Ort verlassen. (langt ein Buch aus der Tasche) Hw.

Hw. Ich will auch ein wenig was lesen; die Megära hat versprochen, sie will hieher kommen, und sie halt ihr Wort sehr schlecht; es muß auf dem Hexentanz etwas sonderliches vorgegangen seyn, ich laß mirs nit nehmen, entweder ist des Teufels sein Geburtstag, oder es heurath ein Friseur aus der Höll eine Kammerjungfer, daß dem Pluto auf dem Ball etwann ist übel worden, daß die Megära krankenwarten muß, sie müßt sonst schon da seyn.

Lean. Kömmt sie bald, so ist es gut, wo nicht, so gehen wir in die Stadt, und da will ich schon sehen, was ich zu unternehmen habe.

Hw. Das wird am besten seyn. Sie heurathen ein anders Mädel, sie seynd erst vier und zwanzig Jahr und eine halbe Ellen alt, im Gesicht wie ein Rosen, voll Feuer, wie ein Rosoli; das find man nicht bey einem jeden Mannsbild. Ich werd mich auch um eine umsehen, aber schenken thu ich gewis keiner nichts mehr, ich weis schon, was mich das Madel gekost hat.

Lean. Hast du ihr denn solche Geschenke gemacht? was hast du ihr dann gegeben?

Hw. Ein Waderl, ein paar gestickte Schuh, ein altes Nachthemd zu Tazeln, ein paar Fußsäckl alla Grek, und ein seidenes Tüchel, in das ich mich nicht einmal vorher geschneitzt hab; das ist kein Bagatel.

Lean. Ich geb im Anfang keinem Mädel nichts; denn die mich nur um der Presenten wegen liebt, acht ich nicht höher, als eine Jungfer, die mir für zwey Siebzehner einen verliebten Blick zukommen läßt; bin ich aber durch eine geraume Zeit ihrer Treue,

Treue, ihrer Liebe gegen mich überzeugt, alsdenn werd ich mich befleissen, ihr Geschenke zu geben, die ihr angenehm sind. Itzt lasse mich in Ruh, und gieb acht, daß wir nicht etwa überfallen werden, Vorsichtigkeit ist allemal gut. (er liest)

„Freund, mußt du endlich auch der Liebe Ketten
tragen,
„Und ihr Gefangner seyn, wie bist du zu beklagen!
„Was tilgt so gäh in dir den klug geschafnen Trieb,
„Mit dem dein Herz sonst spröd für alle Mädgen
blieb!

Diese Stelle trift so genau mit meinem Zufalle überein, als ob sie eigends auf mich verfaßt wäre.

Hw. (liest) „Moralische Betrachtungs Me-„ditationen über die Eitelkeit der Welt, von Ki-„lian Hosenknopf.„ Das ist ein Buch das Saft hat, wann ichs hundertmal les, so hab ich doch nit genug. (liest weiter) „Niemals soll der gebrechli-„che Mensch ohne Kopf ausgehen, weil der Mensch „niemals wissen kann, was ihm zustoßt, wie dann „oft ein Laufer von einem Sesselträger nieder-„gestossen wird.

Lean.

„Ich seh noch reif zurück auf die verlebte Zeit,
„Da ein gelehrter Freund und die Zufriedenheit
„Mit einem klugen Buch vertraulich umzugehen,
„Und was die Weisheit hieß durchforschend einzu-
sehen
„Dein Glück, dein alles hieß„ Ja das hab ich gethan, ich bin aber zu beklagen!

Hw. (liest) „Menschen Leben ist wie Spinne-weben, voll Unheil und Schäden. Was hilft es

dem Menschen, wann er sich 2 Gulden erwürfelt und 9 Siebzehner verhäuselt? „ (das ist wohl wahr) „Salomon der gelehrte Bierwirth auf dem „Salzgrieß vergleicht den Menschen mit einer Rät- „tigwurzel, und das deswegen, weil nichts bessers „zum Einbudern als das Haarbuder kann gebraucht „werden: man könnte dieses aus denen gelehrte- „sten Geschichtbüchern beweisen, wann man sie gele- „sen hätte, allein die Erfahrung lehrt, daß die Welt „weder gehe noch stehe, sondern auf der Dulschaus „fahre. O Liebe du Ursprung aller Laster! in Apo- „thecken kriegt man Pflaster ... denn weh demje- „nigen, sagt der Bader zu Gumpendorf, weh dem- „jenigen, der sich einen Fuß bricht, weil es besser für „ihn gewesen, wenn er grad geblieben wär!

Lean. Was Teufel liest denn du hier für närisches Zeug, das ist ja ein verfluchter Durcheinander.

Hw. (liest weiter und betrübt) „Drum lieber „Leser nimm meine Worte wohl zu Magen, und „lasse sie nicht gleich in die Winde gehen! was ist „denn auch an einer einzigen Bratwurst? sie ist „nicht hinlänglich den Hunger eines Menschen zu „stillen: denn es ist leider wahr, daß man dermalen „sehr wenig Eyer um einen Groschen bekomme, „wovon öfters noch dazu die meisten stinken, allein, „was willst du dich lieber Leser über das Stin- „ken aufhalten, denn es sagt der Schwalle Alexan- „der, auf der Welt stinket alles miteinander! „ (Man kann nichts schöners mehr lesen)

Lean. Ich bitte, hör auf! hab ich doch in mei- nem Leben dergleichen Zeug nicht gehört! wir wol- len in die Stadt gehen, denn Megära kömmt nicht.

Hw.

Hw. Wenn man den Wolfen nennt, so kommt er gerennt; da ist sie ja.

Siebender Auftritt.

Megära, und die Vorigen.

Meg. Erwünscht treff ich euch an; ich muß euch melden, daß mein Feind Oelamiakes, ein geschickter zauberischer Taschenspieler, alle drey von den Hängleuchtern befreyet und zur Rache wider euch ermuntert hat.

Lean. Wie hast du denn dieses innen worden?

Meg. Ich sah ungefähr in meinen Zauberspiegel, da entwarf mir derselbe gleich den ganzen Vorgang; ich grif sogleich um mein Zauberrohr, hielte selbes an das linke Ohr, und auf solche Weise hörte und sahe ich alles zu meinem und eurem Glücke.

Hw. Warum dann an das linke Ohr?

Mäg. Weil das linke Ohr nur die deutsche und gemeine Sprache hören kann, das rechte Ohr aber gehört für die ausländischen Sprachen.

Hw. So seyn ihre Ohrwaschel auf solche Art ein Zwidarm. Hören können meine Ohren alle Sprachen ohne Blasrohr, aber nit verstehen.

Meg. Kommt mit mir, es soll euch kein Leid geschehen: ich will nur Oelamiaken weisen, wie schwach er in seiner Kunst sey: Odoarde hat den Narrel in die Stadt um einen Doktor geschickt, diesen aber hab ich schon zugeschnitten, daß er statt ihn zu kuriren, ihm nur Galle machen muß.

Lean. Weil du mir versprichst, daß mir nichts geschehen soll, will ich mich noch bis Morgen hier aufhalten, alsdenn bitt ich dich, mich gehen zu lassen.

Hw.

Hw. Gehen wir lieber nach Haus. Es sezt nur Keyereyen ab. (alle drey ab)

Achter Auftritt.

(Zimmer des Odoardo mit Tisch und Sesseln.)
Odoardo, Anselmo, beyde in Schlafröcken und Schlafhauben aufhabend.

Od. Dem Himmel sey Dank, daß ich im Zimmer bin. Ich habe die Zaubereyen nur immer für Fabeln gehalten, aber wir haben es leider erfahren, daß es nur allzuwahr sey, was ich nie geglaubt und so viel andere nicht glauben wollen. Doch reden wir lieber von der Heyrat mit meiner Tochter.

Ans. Mir ist schon alle Lust zum Heyrathen vergangen. Ich sehe es als eine Strafe des Himmels an, weil ich in meiner Jugend so spröde gewesen bin. Fünf Spitäller könnte man mit den Frauenzimmern anfüllen, die wegen meiner Schönheit entweder gar gestorben sind, oder die Gelbsucht gekriegt haben.

Od. Mein Makel muß ganz und gar blind seyn, daß sie ihre Annehmlichkeiten nicht siehe, ich würde mit beyden Händen nach ihnen langen, wenn ich ein Frauenzimmer wäre. Blos um der Kinderwillen sollte man nicht heyrathen, was einem die Fratzen für Gall machen, wenn sie einmal so groß sind, daß sie dem Vater gerade in die Augen sehen können.

Ans. Ich halte immer für das beste, ich nehme mein Kopf zwischen die Ohren, und reise wieder hin, wo ich hergekommen bin. Aber hier kömmt die Fräule Angela.

Neun-

Neunter Auftritt.

Angela, Colombine und die Vorigen.

Ang. küßt Od. die Hand) Ich bin ungemein erfreut, daß sie ohngeacht der ausgestandenen Verdrüßlichkeiten noch so munter aussehen.

Col. für sich) Das ist ein verzweifeltes Gesicht, das mein gnädiger Herr schneidt.

Od. Geh mir aus den Augen. Du bist nicht mehr meine Tochter; du bist an allem schuld, was mir und den praven Herrn von Anselmo begegnet ist; du bist Ursache, daß ich meine Ehre, meine Gesundheit, und beynahe mein Leben eingebüßt habe. Ich werde mich des Rechts, das ein Vater über seine Kinder hat, künftig besser bedienen, ich will alle mit der väterlichen Gewalt verknüpfte Mittel zur Hand nehmen, dich, Unwürdige, in Zaum zu halten. Das wäre eine feine Sache, wenn man die Kinder nach ihren Willen thun liesse; ihr Fratzen wißt nicht was euch schädlich oder nützlich ist.

Ang. Ich unglückliche!

Ans. leise zu Od.) Sie fängt schon an ihre Liebe gegen den Leander zu bereuen (zu Ang.) weinen sie nicht, mein englischer Engel, der verzweifelte kleine lose Junge der Cupido hat sie mit einer so schändlichen Liebe getroffen.

Od. Du wirst endlich selbst einsehen, daß dich der Himmel gestraft hat; weil du dich gegen deinen Vater so widerspenstig bezeigt hast, der doch nur das Unglück, in welches du dich mit Gewalt stürzen wolltest, abzuwenden getrachtet hat. Hier ist der wackere, der edle Hr. von Anselmo, den ich

dir gleich im Anfang vorgeschlagen, der dich auf das feurigste liebt, und reichlich ernähren kann, vollziehst du meinen Willen, so will ich alles vergessen.

Ang. Ich kenne meine Pflicht, ich weis, daß sie mein Vater, mein Wohlthäter, mein Ernährer sind, in allen verbindet mich die Natur ihnen zu gehorsamen, nur die Neigung des Herzens ist frey vom väterlichen Gehorsam Ich bin in einem Alter in welchem ich im Stande bin alles reif zu überlegen, ohne mich von einer blinden Liebe dahin reissen zu lassen, durch welche ich mich unglücklich machen könnte; denn der Ehstand ist eine Höllenpein, wenn er nicht geräth. Ich bin nicht willens die Zahl jener unglückseligen Frauen zu vermehren, welche aus Furcht ihren Eltern zu widersprechen und sich dadurch ihren Haß und Zorn über den Hals zu laden, einem jeden Mann, den ihnen die Eltern vorschlagen, ohne der geringsten Neigung ihre Hand reichen. Wir sehen die traurigste Beyspiele hievon, ich will einen Mann, den ich lieben kann.

Ans. Nu so nehmen sie mich, betrachten sie mich nur einmal recht; der Schlafrock verstellt mich ein wenig, ich bin sonst wahrhaftig nicht übel

Ang. Wenn ich mir von ihnen eine Gnade ausbitten darf, so schweigen sie, und lassen sie mich ihre alte ruinirte Stimme nicht mehr hören denn jeder Laut geht mir durch March und Bein; ich will lieber eine alte verstimmte Leyer als sie reden hören, gehen sie lieber in ein Krankenhaus und bereiten sie sich zum Tode, der ihnen schon auf dem Genücke sizt, als mit einem Mädel von meinen Jahren sich trauen zu lassen.

Ans.

Ans. Ich glaube gar, daß der böse Geist aus ihnen redet.

Col. Aus meiner Fräule Mund spricht die Wahrheit, aber aus ihnen redet der Ofnerwein heraus.

Od. Daß ihr alle beyde den Krampf an der Zunge kriegt. Ist der Hr. von Anselmo gleich ein wenig alt, so kannst du doch bey ihm bequem leben: zwanzig tausend Thaler wachsen nicht auf den Bäumen.

Ang. Geld ohne Vergnügen ist ein schlechter Trost im Ehestand.

Ans. Entschliessen sie sich meine Frau zu werden, es soll ihnen an Vergnügungen nicht fehlen, alles was ich ihnen nur an ihren kohlraben schwarzen Augerln ansehen werde, will ich unternehmen: sollten sie aber gar unerbittlich seyn, so sind sie schuld (weint) an meinem Tode.

Col. Das ist gut, so bekommt der Tod eine Arbeit.

Od. So mengst du dich schon wieder darein, du Plappermühl!

Col. zu Ans.) Weil sie das Fräulein nicht mag, so nehmen sie mich, sind sie gleich reich und von Adel, so müssen sie denken, daß sie einen ungesunden, mit Catharen, Husten und Apostem behaften Leib haben, ich hab keine Mittel, bin aber frisch und gesund, wie ein Vogel in der Luft, und kann ihnen krankenwarten.

Ans. Sie redet, wie sie es versteht, und wird einsmals ihre Thorheit zu spät bereuen.

Col. Jung ist jung und alt ist alt; ein alter Mann, der eine junge Frau heyrathet, kömmt mir

vor,

vor, wie ein Lahmer, der einen Ball giebt, damit andere tanzen können.

Od. Wo nehm ich so viel Geduld her deine Allegorien, und dein loses Maul anzuhören; wenn du nicht gleich still bist, so must du zur Stunde aus meinem Dienst.

Col. Ich gehe gleich, geben sie mir nur meine Besoldung. Ich bin ohnedem nur der Fräule zu Lieb so lang geblieben.

Od. Colombine reitze mich nicht zu viel!

Ang. Wenn sie erlauben, Papa, so will ich in mein Zimmer gehen, und eine Tasse Coffe trinken.

Od. Du sollst ihn und künftighin keinen Coffe mehr trinken, denn ich hab meine sichere Zeichen, daß der Coffe euch Weibsbildern höchst schädlich ist, denn die stillesten und sittsamsten Frauenzimmer, sobald sie Coffe getrunken haben, fieng ihnen das Maul an zu lauffen, wie eine Pfeffermühl! ich hasse dieses Getränk über alles; (zu Ans.) vorhin eben nicht, denn ich habe viele Centen verkauft, und manchen Kreutzer daran gewonnen (zu Ang.) ich lerne itzo die schädlichen Folgen davon einsehen, es muß Gift in diesen Bohnen seyn; sie kommen von denen Türken her, welche abgesagte Feinde von uns sind.

Ang. Aber ich muß mich doch mit etwas erquicken; es ist besser, daß die Erquickung mit dem gesottenen Wasser, als im Wein geschehe?

Od. Weder eines noch das andere will ich; frisches, klares Brunnenwasser, das ist für junge Mädel gesund, das schlägt das wallende Geblüt zurück. Angela, noch drey Stund hast du Bedenkzeit, entschließt du dich nicht binen dieser Zeit

den

den Hrn. von Anselmo zu heyrathen, so mache dich fertig in ein Kloster zu tanzen.

Ang. Ich bin bereit ehe an das Ende der Welt zu gehen, als diesen Ausschuß von alten Männern zu nehmen.

Col. Der Herr Papa wird doch einmal die Augen und das Maul zumachen, und alsdenn können sie sich ein Schatzerl nehmen nach ihren Gefallen, da wollen wir die vergrabene Geldsäck umkehren. (beyde ab)

Od. Ich muß Geduld haben; jag ich das Mädel itzt aus dem Haus, so laust sie im Dorfe und in der ganzen Stadt herum, und richtet uns bey allen Leuten aus, daß es ein Schand und Spott ist.

Zehenter Auftritt.

Riepel eilends, und die Vorigen.

Rip. Ich bin beym Doctor Antoni gewesen, aber es ist Niemand zu Haus, ich hab recht stark anklopft, daß die Scherben ins Zimmer gefallen seyn und hat mir gleichwohl Niemand aufgemacht.

Od. Das hättest du nicht thun sollen.

Riep. Ich habs halt gleichwohl gethan; ich hätt gern das andere Fenster darneben auch noch eingeschlagen, und hab just geladen, so schreyt der Marschir aus dem Kaffehaus, er ist nicht zu Haus, er klopfe umsonst.

Od. Aber verfluchter Kerl, wo bist du denn so lang geblieben? du bist gewis wieder bey einem Kuchelmenschen gewesen, und hast gelöffelt?

Riep. Ich hab weder gelöffelt, weder gegabelt; im Kaffehaus hab ich mir ein Glasel Kaffe einschenken

ken lassen; aber ich hab recht lachen müssen, die bravesten Herren haben Wasser getrunken.

Ans. Kaffe werden sie getrunken haben; du hast nicht recht gesehen.

Riep. Ey ich hab schon gesehen, ich hab den Koffebrater gefragt, warum die Herren Wasser trinken, so hat er gesagt, der Docter hat ihnen den Koffe wegen der Auszehrung verbotten. Aber sie könnten ja ein Ciakalodi trinken, sag ich, freylich sagt er könntens ein trinken, aber der Docter hat ihnen alles verbotten, was Geld kost. Weil sie aber das Kaffehaus nit lassen können so brauchen sie die Wasserkur.

Od. Halten sie sich nicht auf mit dem Kerl, man wird mit dergleichen Leuten nie fertig. (zu Riep) Hast du auch nichts hinterlassen, daß sie ihn heraus schicken sollen?

Riep. Nein gnädiger Herr ich hab weder vorn weder hinten was gelassen, sondern es ist mir einer begegnet, der hat einen gescheiden Mann gleich gesehen, er hat ein dreyknüpfte Parocken aufgehabt, und wie ich ihn gefragt hab, so hat er gesagt, er weis schon, daß sie alle zwey krank seyn, er wird gleich nachkommen.

Od. Warum bist du denn nicht gleich mit ihm heraus gefahren?

Riep. Er kann nicht herausfahren, dann die Pferd seynd krank, und der Kutscher ist übelauf; er wird gleich herinn seyn, er staubt just die Schuh mit der knüpften Parocken ein wenig ab.

Od. Mir gefällt die ganze Sache nicht? was ist es doch für ein Unglück, wenn man dume Dienstbothen hat. Wie heist er? vielleicht kenn ich ihn.

Riep.

Riep. Ja, das weis ich nit; ich glaub er hat gar keinen Namen (man klopft) nu da ist er, soll er herein gehen, oder gehen sie hinaus, gnädiger Herr?

Od. Du bist und bleibst doch ein Esel!

Riep. Freylich bist ein Esel. Er wird gleich herinn seyn. (ab.)

Ans. Wir werden den Vogel gleich aus denen Federn kennen.

Eilfter Auftritt.

Docter, Riepel, und die Vorigen.

Riep. Nur herein strenger Herr, hier ist das ganze Spital beysamm.

Doct. Unterthäniger Diener! ich weis nicht, geh ich hier recht, oder geh ich Stock an? sollen nicht hier zwey Pakienten seyn?

Od. den (Ans ansehend) Ja, haben sie die Gnade und fühlen sie uns an den Puls.

Doct. Was fehlt ihnen denn? . . wollen sie sich selber kuriren?

Od. Wenn wir so geschickt wären die gehörigen Mittel anzuwenden, so hätten wir sie nicht zu uns ruffen lassen.

Doct. Wissen sie nicht, was man ihnen beyläufig brauchen könnte, und was meinen sie, daß in der Sach zu thun ist?

Od. Um Vergebung, darf man nicht wissen, wie ihr werther Name ist?

Doct. Auf alle Weis, ich habe nicht Ursach meinen Namen zu verläugnen. Ich nenne mich Willwald Weinstein.

Od. Mein Hr. Doctor Weinstein sie wollen uns vielleicht durch ihren Scherz aufgeräumt ma-

chen, aber wahrhaftig hiemit ist uns nicht geholfen; lassen sie uns ernsthaft von der Sache reden.

Doct. Ich kann zwar sonst keinen Kranken sehen, aber ich will sie curiren, sie müssen ein Zutrauen in mich setzen, denn das Zutrauen ist eine halbe Cur.

Ans. (zu Od.) Mir fährt bey dem Doctor Weinstein ordentlich die Gänshaut auf.

Doct. Mir kommt vor, sie zweifeln an meiner Geschicklichkeit? ich wollte wünschen, daß sie meine Herren, oder der Riepel ein paar hundert Krankheiten am Hals hätten, damit ich meine Wissenschaft an ihnen probieren könnte.

Riep. Machen sie sich keine Ungelegenheit, es ist nicht der Müh werth (zu Od.) Ich glaub er foppt uns alle drey recht schön zusamm.

Od. (zu Ans.) Der Riepel hat nicht unrecht. (zum Doct.) Mein Herr Doctor Weinstein sehen sie zu, was uns fehlet, wir sind nicht gewohnt uns bey der Nase herum ziehen zu lassen.

Doct. Das war grob! reichen sie mir beyde ihre Hände (er greift beyden zugleich die Puls) ihre beyden Pulsen haben einen ungleichen Schlag, ihre Nerven sind durch einen verdrüßlichen Zufall zu stark erschüttert worden, und dies ist die Ursache des ungleichen Puls.

Od. (für sich) Itzt fängt er an ein wenig gescheider zu reden. Es giebt doch in allen Ständen Phantasten!

Doct. Ich habe eine Tinctur, es ist ein Arkanum, ein unschätzbares Arkanum, und obgleich

die

die meisten davon sterben, so ist doch auf der ganzen Welt nichts kostbarers zu finden.

Od. Wir wollen sie von dieser kostbaren Tinctur nicht berauben.

Doct. Ich geb sie ihnen von Herzen gerne. Können sie schlaffen, haben sie Appetit zum Essen?

Od. Ich schlaffe sehr unruhig, ich hab schwere Träume, ich hab immer mit Teufeln und Hexen zu thun.

Doct. Leben sie mäßig?

Od. Früh Morgens trink ich zuweilen eine Chokolade, zuweilen Kaffe mit Milch, und wechsle mit dem Holländer Thee ab.

Doct. Dies taugt alles zur Gesundheit nicht, der Chokolade erhitzt das Geblüt, und ebstruirt, der Kaffee verschleimt den Magen, und verdickt das Geblüt, und Thee macht einen schlappen Magen. Was haben sie für Speisen?

Od. Eine gute Rindsuppe, ein gut Stück Rindfleisch mit einem Brustkern. . .

Doct. Bey Leibe nicht; das Fleisch ist zu hitzig, und vergrössert die Schwachheit.

Od. Aber Herr Doctor von Weinstein, wir können uns doch nicht immer von Mehlspeisen nähren?

Doct. Gütiger Himmel! nichts schädlichers als ein Mehlspeiß, mit Mehl kann man ja kleistern, sie müssen sich von allen Speisen enthalten, die eine Blähung und Winde verursachen. Das Brod ist eine unschuldige Speiß und das Wasser ein unschuldiges Getränk, das Brod stärkt den Leib, aber sie müssen nicht Semel essen, sie verstopfen.

Od. Nu, soll ich etwa gar schwarzes Brod fressen?

Doct. Bey Leibe nicht, denn es macht einen Sauertaig im Magen.

Od. Auf diese Weis soll ich weder essen, noch trinken?

Doct. Ja das wäre zu wünschen, daß ein Kranker sich dessen enthielte; denn gleichwie alle Krankheiten ihren Ursprung von Essen und Trinken her haben, so tragen sie auch zur Langwierigkeit der Krankheit vieles bey. Ich hatte einen Patienten, der enthielte sich vierzehn Tage von Essen und Trinken, und ich liesse ihm ohngeachtet dessen alle Tage zur Ader, er hatte ein Apostem.

Od. So hat er ja sterben müssen?

Doct. Freylich ist er gestorben, hingegen wurde er von seinem Apostem befreyt, und deswegen ließ man mich hohlen, daß ich es ihm vertreiben möchte. Aber bey ihnen ist es ein ganz anderer Umstand. Geben sie mir Papier, Federn und Dinte.

Od. He Riepel komm her! geh in mein Schlafzimmer, da wirst du auf meinem Schreibpulte ein Buch in Folio sehen, unter diesem liegt weisses Papier und darneben steht der Schreibzeug, das bringst du hieher.

Riep. Gnädiger Herr, das kenn ich nicht, hab noch keines gegessen, ich hab nur von einem Narrn in Folio reden gehört, aber kein Buch hab ich nicht gesehen.

Od. Nu du Esel in Folio, so wart vor der Thür da draussen. Ich muß schon selber gehen.

Riep. (geht ab.)

Anf.

Anſ. Ich hab ein kleines Schreibtäſerl bey mir, da will ich inzwiſchen aufſchreiben, was der Herr Doctor uns anordnen wird.

Doct. Sie können ſichs leicht auswendig merken, ich brauche lauter Hausmittel. Laſſen ſie ſich einen ſcabioſen Thee mit Wanzen und Roſoli Milchraum machen, der kühlt ſie ab und wird ihnen ein wenig die Natur ändern, er iſt ſonſt eine Herzſtärk für die verzweifelten Narren, und wird ihnen darauf nicht beſſer, ſo crepiren ſie ins Himmels Namen alle zwey.

Od. Was? uns für Narren zu halten? gleich packe dich aus meinem Haus, oder ich ſchmeiß dich zum Fenſter hinaus, du vermaledeyter Doctor Weinſtein!

Doct. Einen Doctor zum Fenſter hinaus werfen? Glauben ſie ich bin ein Hüneraugen-Doctor, das hat mir noch kein Cadaver, geſchweige ein Patient gethan; ich muß verhechſt ſeyn; ich gehe, aber ich werd euch ſchon zu finden wiſſen.

Od. Anſ. (treiben den Doctor zur Thür hinaus) Gehen ſie, ſie ſind ein Betrüger oder beſoffen, ſchlaffen ſie den Rauſch vorher aus, alsdenn machen ſie ihre Viſiten. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Megära als Colombine, und Leander als Klepel gekleidet.

Meg. Nun wollen wir unſern Spaß anfangen. Hw. iſt ſchon an ſeinem gehörigen Ort.

Lean. Aber zum Henker! was wirſt du noch aus mir machen? ein gnädiger Herr ſich in einen

Hausknecht zu verwandeln, wenn man das in der Stadt erfährt, so wird man mir es übel auslegen.

Meg. Dies ist nur ein Spaß, der eine kleine Weile dauert, aber wie viele gnädige Herren wollte ich dir zeigen, die sich in allem Ernste in Laquey und Hausknechte verwandelt haben, weil sie in ihren jungen Jahren nichts als gegessen, getrunken, und verdaut haben. Es wird niemand etwas davon erfahren, und nur noch einen Tag schenket mir, alsdenn will ich euch Odoarden, und sein ganzes Landgut in Ruhe lassen.

Le n. Ich will aus Dankbarkeit, daß du mich vom Tod, und von einer unglücklichen Ehe errettet hast, vollziehen was du mich heissen wirst.

Meg Still! hier seh ich den Riepel kommen: sowohl er als Odoardo werden mich für die Colombine, und dich für den Riepel halten.

Dreyzehenter Auftritt.

Riepel und die Vorigen.

Riep Mein gnädiger Herr ist schon wieder gefoppt worden. Wir müssen alle drey schon so närrisch aussehen, daß uns alles foppt. Ich möcht oft C iffe weinen, was ich ausstehen muß. Aber macht mich noch einmal wer recht wild, so schlag ich ihn auf einen Streich neunmal tod. Ich schau schon lang durch die Finger, aber itzt schau ich durch die Faust. (siehr Leandern) Was ist das! = mein Geist! wer hat mich dann sterben lassen? o jemini, itzt bin ich gestorben, das ist ein Unglück! (kriecht unter lächerlichen Stellungen unter den Tisch.)

Vierzehenter Auftritt.

Odoardo, Anselmo und die Vorigen.

Od. Wer lärmt denn so erschrecklich?

Meg. Ich zanke mit dem Riepel, daß er noch nicht aufgedeckt hat.

Ans. Wo ist denn die Fräule Angela, was macht sie denn, daß man nicht das Vergnügen hat sie zu sehen?

Col. Sie richt just auf einem Teller frische Feigen zurecht, wenn sie kommen, damit sie sie mit etwas bedienen kann.

Ans. So glaubt sie, daß Angela anfängt auf mich ein gnädiges Aug zu werffen.

Riep. Ein Aug wenigstens.

Ans. Ich rede itzt nicht mit dir.

Od. Colombine sieh zu, daß wir bald essen können, der Angela kannst du ihre Speisen in das Zimmer bringen, ich will mit meinem Freund allein speisen.

Meg. Gleich will ich gehn. (ab)

Lean. Gnädiger Herr, ich hätte etwas vorzubringen. (vor sich) Ich muß ihm vorn Essen noch ein wenig Gall machen.

Od. Mach es kurz.

Lean. Der Cas ist a so, ihr Gnaden werden wissen, daß mich die Fräule Angela gern sieht.

Od. Was, dich sieht sie gern? (für sich) das wär ein verfluchter Streich, wenn mein Mädel, weil ich ihr den Leander verwehrt hab, mir zur Schande den Hausknecht heurathete! (zu Lean.) Kerl! den Augenblick schenk mir reinen Wein ein.

Lean. Just nicht gern sehen, verstehn sie mich gnädiger Herr, sondern sie hat eine gewisse schuldige Ehrforcht und demüthige Pflichtsneigung, die eine Fräule gegen einen Hausknecht haben soll, und also caraßirt sie mich nit, sondern sie ist in mich verliebt.

Od. (für sich) Ich möcht vor Galle crepiren.

Lean. Mit einem Wort, sie hat mich schon lang wohl leiden können, warum, weil ich sie allzeit gut bedient hab; ich hab ihr sauber aufgeberth, wann die Colombine mit der Köchin in die Stadt ist einkauffen gangen, ich hab sie auskampelt, barbirt, gelaugt und gebrennt, ich hab ihr alles angethan, was ich ihr hab in Augen ansehen können.

Od. Aber du verwünschter Kerl, wie kannst du dir denn einen Gedanken machen, daß sie dich gern sehen soll?

Lean. Warum das nicht, ich wär ja nicht der erste Hausknecht, der sein gnädigen Herrn zum Schwiegervater gehabt hätt.

Od. Ich hab dich allzeit wohl leiden können, da ich aber seh, daß meine Noblesse einen solchen Nabbruch leiden sollte, so will ich dich aus meinem Haus und zugleich gar aus der Welt jagen.

Lean. Was kann denn ich dafür, daß ich gar so schön bin.

Ans. Hr. von Odoardo, der Kerl ist besoffen. Geh in die Kuchel, Nieperle, und trag die Speisen auf.

Lean. Ja gnädiger Herr. (für sich) Daß heiß ich gefoppt (und ab.)

Od. Wenn ich ihn gleich fortjage, wo nehm ich gleich wieder einen andern her; um 5 fl. dient

mir

mir so leicht nicht wieder einer wie der. Der Schlingel hat noch nicht einmal aufgedeckt. He Riepel, wo hast du denn das Tischtuch und die Teller?

Funfzehnter Auftritt.

Leander, Megära und die Vorigen.

Leander mit dem Tischtuch über den Kopf, 2 hölzerne Teller unter den Arm und eine grosse Pastete tragend, last die Teller auf die Erd fallen, setzt die Pastete auch auf die Erde, die aber Megära in die Hand nimmt, und Leander deckt den Tisch.

Od. Du wirst doch in deinem Leben nicht gescheid. Gehört den die Pastete im Anfang?

Lean. Die Köchin hat mirs halt geben; oder soll ich den Hasen herein tragen, der an der Lungensucht gestorben ist. Ich hab ihn im Anfang für einen Ochsenfehn gehalten.

Od. Colombine, wie soll ich das verstehen, die Köchin hat sonsten ihre Sachen allemal vortreflich gemacht, just heute ist alles so verwirrt, habt ihr euch alle zusam verschworen mir Verdruß zu machen?

Meg. Ihr Gnaden verzeihen, es ist ein neues Mensch, sie weis den Hausbrauch nicht.

Od. Ich hab ja die andere noch nicht ausgezahlt aber mir ist es recht, wenn sie nicht mehr kömmt, so erspare ich die Besoldung. Laß die neue Köchin herein kommen.

Meg. He! Jungfer Köchin, zum gnädigen Hrn!

Sechzehnter Auftritt.

Hw. als Köchin gekleidet, singt die

Dritte Arie.

Wollen sie was z'essen haben,
Setzen sie sich nieder Ich

Ich will ehnder Rattig schaben,
Nacher komm ich wieder.

2.

Wollens Hendel, wollens Tauben,
Schnepfen und Pastedel!
Ich will nichts als Linsen klauben,
Nacher bring ich Knedel.

3.

Ich koch sonst ein gute Bissen,
Krapferl, Torten, Wandel,
Wollen sie mein Namen wissen,
Ich heiß Mariandel

Od. Meine liebe Mariandel, lustige Leute hab ich gerne. Sie hat wohl allerley Speise daher gesungen, kann sie sie aber auch kochen? die Pastete kann nicht gut seyn, sie ist für die Person zu groß, und eine Verschwendung. Was hat sie eingeschlagen?

Hw. Ey ich laß mich nicht verkauffen im Kochen, an der Pasteten darfen sie sich gar nicht schrecken, das ist gar kein Sach nicht. darnach man was einschlagt, darnach muß der Talg seyn In die Pastete hab ich einen Modeochsen eingeschlagen.

Anf. Was zum Henker ist dies für ein Eingemachtes!

Od. Beuf alla Mod, will sie sagen, Mariandel, sie haben ihr es schlecht verdollmetscht. Künftig will ich keine solche Maschine mehr; wenn sie eine Pastete macht, muß sie in der Größe wie eine Kreuzersemmel seyn, und schlag sie ein halb Pfund Rostbratel darein, hat sie mich verstanden?

Hw. Ja ihr Gnaden, ich habs verstanden, aber sie nehmen mirs nicht übel, ein Rastbratel in

ein

ein Pasteten schickt sich just wie ein Faust auf einen Flaschenkeller; da müssen sie ein Kuchelweib zu dergleichen Paßtereyen aufnehmen, und keine Köchin wie ich bin; ich sehe es schon, da müßt ich meine ganze Kocherey vergessen, denn ihr Gnaden essen nichts als Fleck und Geschnadel, das wär mir ein geschmerzter Dienst das!

Od. He Mariandel schimpfe sie nicht, ehe sie dazu Ursache hat, was kann sie denn für Wunder von Speisen kochen.

Hw. Ich kann Eyer im Gartl setzen, daß es eine Lust ist.

Od. Was ist denn das für eine Speis, Eyer im Gartel?

Hw. Da nimmt man drey oder vier Eyer, darnach viel oder wenig Gäst seyn, siedt sie so hart wie ein Kieselstein, schneid sie viermal von einander, und legt sie rund herum auf einen grünen Salat, das seynd hernach Eyer im Gartl, ein kostbares Fressen. Morgen will ich ihnen extra gute Krapferl backen.

Ans. Was sind denn das für Krapferl?

Hw. Man nennt sie Visikator-Krapferl.

Od. Pfui schweig sie, sie verderbt mir sonst den ganzen Appetit. — He Riepel! bring Semmeln her.

Lean. Ich glaub für sie zwey wird ein Prügelbrod gut seyn.

Od. (schneidt inzwischen den Deckel von der Pastete.) Riepel! Riepel mach mich nicht bös.

Riep. (schaut zur Pastete heraus) Was schaffen ihr Gnaden? ich bitt um alles in der Welt thun sie mich nicht essen, Ich bin allzu zäh.

Od.

Od. Wie kommst denn du in die Pastete? Das ist Hexerey! wir sind in der Gewalt der verfluchten Hexe.

Meg. Ja ihr seyd in meiner Gewalt, ich bin Megära, und dies ist Leander.

Hw. Und ich der Hw. das laßt sich nicht laugnen. Der Spaß ist mir lieber als ein paar Ohrfeigen. (lacht)

Meg. Orkamiastes, mein Feind hat euch seine Hilf angebothen, er soll euch nun wieder retten, ihr gehört nicht zu dieser Tafel, ihr gehört in ein Gefängniß, da könnt ihr Schlangen fressen.

Od. (reißt das Tischtuch samt allem was darauf ist, vom Tische auf die Erde.) Herr von Anselmo, Riepel greifen wir an.

Hw. Aber nicht stark. Wir seynd schon alle miteinander hin. (lacht)

Meg. Ohnmächtige Thoren, ihr wollt noch Gewalt brauchen, statt daß ihr bitten solltet, itzt verdient ihr gestrafet zu werden Holla ihr meine Geister! bringet sie in den bestimmten Ort.

Megära schlägt mit dem Stabe auf die Erde, sogleich verwandelt sich der kleine Tisch in einen ungeheuren grossen Kerker, und zugleich das ganze Theater.

Meg. Hier verbleibt und wartet auf eure Hilf. (ab)

Hw Ich bitt, nehmen sie derweil damit vorlieb, es wird schon noch ärger kommen (ab

Lean. So geht es, wenn man stützig ist, hätten sie mir ihre Tochter im Anfang gleich gegeben so wären sie itzt nicht in so elenden Umständen. Wenn alle Liebhaber ihre eigensinnigen Schwieger-

vä-

väter in ein solches Vogelhaus einsperren könnten, so würde man mehr vergnügtere Eheleute sehen: meine geschlossene Compagnie divertiren sie sich wohl, ich mach mir ein Vergnügen daraus, sie bald wieder zu bedienen. (ab)

Od. Daß du den Hals brichst! da haben wirs; was ist itzt zu machen?

Kiep. Was ist itzt zu machen! machen sie geschwind ein Schlüssel, so sperr ich gleich auf, das Loch will ich schon finden; haben sie denn das Wort schon vergessen, das uns Okramiastes gelehrnt?

Od. Wahrhaftig! in dem Schrocken hab ich drauf vergessen. Hussefaß!

Siebzehenter Auftritt.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork Megära hat euch hier fest setzen wollen; aber wenn sie euch nicht besser verwahren kann, als auf solche Weise, so ist sie schlecht daran. (er schlägt mit dem Stab an den Gattern, welcher zerbricht. Od. Ans. und Kiep. gehen heraus) Verweilet nicht diesen Ort zu verlassen, und wenn ihr meiner nöthig habt, so rufet, wie ihr itzo gethan; vor allem aber gebt euch Mühe, euch des Leanders oder des Hw. zu bemächtigen; haben wir einen aus diesen, so ist der Handel gewonnen. (ab)

Od. Ich sehe die Gewalt der Megära, aber auch zugleich die Hilf unsers Freundes; wir wollen also keine Zeit versäumen unsrer Rache einen Anfang zu machen.

Ans. Ich wollt, ich wäre zu Haus.

Riep. Verlassen sie sich auf mich, wir wollen zusammen halten, theils unsere Grobheit zu zeigen, und theils nach Wunsch wieder gewichst zu werden.

Ende der esten Abhandlung.

Zweyte Abhandlung.

(Wald mit Odoardens Haus.)

Erster Auftritt.

Odoardo, Anselmo, Riepel.

Odoardo.

So sehr ich vorher wegen des uns zugestossenen Fäll gezittert, so viel Muth und Stärke empfinde ich itzo in mir; ich verlasse mich auf zwey Stücke: erstlich auf unsere gerechte Sache, die noch dazu durch die Hilfe des Orkaniastes unterstützet wird, und zweytens auf meinen an mich hieher angewiesenen lieben Vetter, den jungen Herrn von Nigewitz; er wird heute noch nebst seinem Kammerdiener und Bedienten auf meinem Sommerschloß hier eintreffen, das ist ein feiner Kopf, der allerhand Ränke und Schwänke wissen wird, und auf solche Weise glaube ich, daß wir einen aus der Megärä ihrem Anhange überraschen und in unsere Gewalt bringen werden.

Ans. Wenn wir sie nicht gäh überfallen, so wischen sie uns mit ihrer Zauberey gleich wider

davon, wir müssen also mehr auf Erfindungen denken, unsere Feinde zu hintergehen, als selbe durch Gewalt zu bezwingen.

Riep. Ich trau mir mehr Vögel mit dem Garn zu fangen, als mit der Flinten aberzuschiessen, denn so bald es kracht, fliegen sie davon, aber ich weis schon, was zu thun wär.

Od. Halt dein Maul, und warte bis du gefragt wirst.

Riep. Was brauchts lang fragen, es geht mich auch an, denn mein Erbfeind der Hw. ist stark in Fäusten, und wann der in Angriff auf mich kommete, könnt ich mit ein paar guten Faunzen abgewiesen werden.

Od. Wir wollen uns bey anbrechender Dämmerung jeder mit etwelchen Bauern und gut geladenem Gewähr versehen, in verschiedenen Orten des Dorfes austheilen, und sobald man einen gewahr wird, ihn ruckwerts überfallen, und alsogleich das Maul verstopfen, damit er seine Zauberwörter nicht sprechen könne. Der Riepel aber muß indessen die Wacht beym Hause halten, und bey Henken, Köpfen, Rädern und Riemschneiden niemand ins Haus lassen, sondern wenn sich Hw. oder Leander dem Haus nähern will, gleich die in der Nähe stehende Vorposten ruffen.

Ans. Der Anschlag ist unvergleichlich, itzt kömmt es nur auf den Ausschlag an.

Riep. Der Ausschlag von blauen Flecken wird wohl wieder auf uns kommen: aber gnädiger Herr, ich bin ja kein Hex oder kein Nachteul nicht, daß ich bey der Nacht sehen kan, wer aufs Haus

losgeht; und Hw. und der Leander werden schon so gescheid seyn, daß sie mit keiner Latern oder Windlicht herumgehen

Od. Du wirst hier bey dem Haus da stehen bleiben, und hinter die Thür eine Latern stellen, und sobald du wen vermerkest, stelle dich hinter die Thür, und leuchte heraus, und frage: wer da? geben sie dir keine Antwort, so sind es unsere Feinde, folglich verschließt du die Thüre und rufst um Hilfe.

Riep. So bin ich auf die Weis eine verlohrne Schildwacht, ich bleib schön hinter der Thür stehen; ausser dem Haus mögen sie sich meinetwegen die Haar aus dem Schedel rauffen.

Ans. Gehen wir lieber von hier, es fängt schon an dunkel zu werden; Riepel halt dich wohl.

Od. Riepel, kein Menschen in das Haus lassen, und immer wachbar seyn, sind meine Befehle.

Riep. Wann ich aber wieder Schläg krieg, wer macht mir meinen Buckel nacher gut.

Od. Wir wollen dich schon mit der Goldsalbe schmieren.

Riep. Wann ihnen aber die Salben zum schmieren ausgeht, was mach ich nachher ich armer Teufel?

Ans. Sorge dich nicht, es ist genug von dieser Salbe vorhanden (beyde ab)

Riep. (allein) Ich werd mich da nicht lang aufhalten; mein gnädiger Herr hat heut ein Gansbiegel überlassen, das will ich fressen, und wann er mich auch darum fragt, so sag ich, ich habs statt einer Medicin gebraucht, weil die Gäns wach-

bar seyn, und wann ich einen solchen Partikel in mir hab, so vergeht mir der Schlaf. (ab)

Zweyter Auftritt.

Hw. und nach einer Weile Riepel.

Hw. Ich bin in meinem Leben nie so traurig gewesen, als über der Megära ihren und meines Herrn seinen Befehl; Megära sagt, weil Odoardo, Anselmo und Riepel uns nach dem Leben trachten, so sollen wir sehen, daß wir einen von ihnen entweder todt oder lebendig ihr einhändigen, alsdenn können wir gehen, wie wir wollen. Der Odoardo ist freylich ein alter Mann, und liegt nit viel daran, ob er eher stirbt oder nicht; aber glaubt denn mein Herr und Megära, der Odoardo schlaft auf der Gassen, oder wohnt er nur allein im Haus? todtschlagen ist leicht gesagt, es ist leichter todtschlagen, als einen einzigen zwey und funfziger zu machen. Denn gesezt ich find auch Gelegenheit, daß ich ihm das Dach einschlag, und ihm seine Gansseel beym Ellenbogen ausfahrt, wird nicht das Gericht kommen, und fragen Hr. von Odoardo wer hat sie erschlagen? und er ist gewis nicht so höflich, daß er sagte: ich weis nicht. Ich kenn ihn allzu gut; er ist ein rachgieriger Mann, mithin wird er sagen, nur fort mit ihm ins Loch; da heists, examinirt, besteh ichs nicht, gefoltert! bekenn ichs, gut! da ist der Sentenz mit einem einzigen Wort gesprochen: aufgehängt! man führt mich freylich mit einer großmächtigen Bedienung zum Galgen, ich komm in alle Höh, das Strickel lauft um den

Hals, ich fall hinunter, bleib henken, zappel eine Weil, und bin zu todt gestorben . . . Was hab ich hernach davon? kein ehrlicher Kerl trinkt kein Glaswein mehr mit mir . .

Riepel leucht vor die Thür heraus, und Hw. verbirgt sich bey Erblickung des Riepels.

Riep. Mir ist gewesen, ich hab durchs Schlüsselloch wen reden gesehen. . Hab mirs gleich eingebild, es wird nichts seyn, dann wer sich förcht, der redt nicht viel. Aber gesetzt, es kommt heut noch der Vetter Nigewiß, ich bin allein im Haus, ich weis nit, soll ich ihn hineinlassen oder nit, ein Vetter gehört wohl sonst ins Haus! ja, ja, ich laß ihn hinein; geh der Herr nur herein, Hr. Vetter.

Hw. (tritt hervor) Ihr muß mein Herr ein Vetter seyn, da haben wir eine schöne Gelegenheit, der Angela und Colombine einen Verdruß zu machen bey dem neuen Vetter! Da kommt just mein Herr.

Dritter Auftritt.

Leand. Hw. und Riep. aus dem Haus.

Hw. (ganz leise) Das ist gut, daß sie hier seynd; eine Verstärkung kommt an zum Odoardo, der Riepel wart schon darinn im Haus auf einen gewissen Vetter Nigewiß. Wir könnten zwar durch unsere Zauberey leicht hinein, aber bey dem dummen Teufel haben wirs nicht nöthig; sie müssen itzt einen Vetter machen.

Lean. Ich mach alles, was man schaft, einen Vetter, einen Schwager, und wanns darauf ankommt

kommt, auch einen groben Flegel, darnach die Umstände seynd.

Hw. Still! der Riepel kommt schon wieder.

Riep. (für sich) Ich hör halt doch wen; das wird der Vetter seyn, sobald er da ist, hinein mit ihm ins Haus; denn redt man viel auf der Gassen, so könntens die zwey Schelmen hören, und fein sauber hinein schleichen, und ich hätt hernach mein Kerzen umsonst verbrennt. . . Herr Vetter, ist der Herr der Herr Vetter?

Lean. Ja, Herr Vetter!

Hw. Ein Diener Herr Vetter.

Riep. Seyn dann zwey Herr Vetter? (für sich) Itzt weis ich nicht, soll ichs alle zwey hinein lassen oder nit. Er hat mir nur von einem Vetter gesagt! wie sich doch die Freundschaft gleich vermehrt.

Hw. Zwey Herren Vettern seyns, ich und mein jüngerer Bruder.

Riep. Guschts euch nur, und geht hinein, es hat seine grimmige Ursachen.

Leand. Es scheint er ist nicht recht zu Haus.

Riep. Freylich nicht zu Haus, er ist mit einem andern Herrn in Wald hinaus gegangen, und sucht zwey Hallunken, den Leander und den Hw.; geht itzt ins Haus hinein oder ich schlag zu, sie kunnten den ganzen Spaß verderben; sie müssen uns auch ein wenig helfen.

Hw. Warum nicht, wo eine Kinderey ist, da bin ich gleich dabey. (beyde ins Haus)

Riep. Mein gnädiger Herr wird eine Freud haben, daß der Vetter mit dem Bruder da ist; itzt

kann die Brattali anfangen, wanns will, wir seynd um zwey Mann verstärkt. Schläg wirds geben, daß es nur eine Freude zuzuschauen seyn wird: den Buckel will ich mir gleichwohl mit ein paar Bretelteller ausfüllen, man kann nit wissen, was auskommt. (ab)

Vierter Auftritt.

Nigewitz in Gedanken.

Wann ichs recht überleg, so geht alles nach meinen Wunsch, ich hab alles, was ich nur verlang, ich hab Geld, ich bin adelich, ich hab schöne Madel zum foppen, und bin noch dazu recht schön, ich tauschete mit meinem Gesichtel lang nicht mit dem Narcisso, mit meiner Nasen, nicht mit der größten Napolitanerin, mit einem Wort, ich bin schön, reich, adelich und verliebt. Wenn ich noch zuruckdenk auf zehn Jahrl, ehe ich bin adelich worden, da hats nicht gnädiger Herr geheissen, sondern Flegel reitter den Habern, koch für die Pferd, schnidel ihnen auf, richt an, und gieb ihnen zu essen, wechsel ihnen die Teller. Den ganzen Tag mit den Pferden umgehn, mein Vater ein Lehngutscher, und ich der Stallbue. Itzt gehts aus einem andern Vassel, vorher hab ich nichts als Habern gessen, itzt nichts als Torten, Pasteinen, Fasson, Schnipfer und dergleichen. Eh bin ich hinten aufgestanden, itzt ist eine Maschin draus worden, itzt sitz ich drinn, und steht mir hinten einer auf, das thut mir wohl, das thut mir rechtschaffen wohl. Mein Vater, das ist wahr, er ist klug gewesen, er hat ein Kreutzer zehnmahl angeschaut, bis er ihn ausgelassen hat, für wen aber hat er gespartt, kein

Weib

Weib hat er sein lebtag nicht gehabt, mithin alles für mich, als seinen recht mäßigen Sohn. Er hat als Lehengutscher einen Schatz gefunden, aber das weis Niemand als ich und mein todter Vater, er lebte noch bis die Stund, wann er nicht gestorben wär, aber er hat mir den Gefallen gethan, und hat mir bey der Geldtruhen Platz gemacht: ich hab mir gleich um 34 Kreutzer einen Adelsbrief von einem französischen Fleischhacker gekauft, er hat just ein Pfund gewogen: und so bin ich adelich worden. Fünf Jahr ist mein Vater tod, dem Himmel sey Dank gesagt, und fünf Jahr bin ich verliebt, und noch dazu in lauter Fräulen, ich schau gar keine an, die nit ein Salop tragt. Ich hab in meinem Leben schon was namhaftes karasirt, hab sie eine Weil gefoppt, nacher hab ich sie sitzen lassen. Aber itzt will ich mich in Ernst an eine machen, ich hab die Historie schon genug; morgen noch muß und will ich heurathen, ich weis zwar noch nicht, was für eine, aber vielleicht hat meine Fräule Mam ein Gesicht, so wird sich hernach die Sach bald geben. • Wo ist denn mein Kammerdiener; laßt mich der höllische Brandweiner so allein, kömmt mir was geschehen, ich förcht mich recht, ist erst fünf Jahr, daß mein Vater tod ist! • Rampsamperl, Kammerdiener! he mir wird ganz angst, mein Vater fallt mir ein, potz tausend Sikerment, Kammerdiener! ich förcht mich.

Fünfter Auftritt.

Kammerdiener und der Vorige.

Kam. Was befehlen ihro Gnaden?

Nig. Aber wo bist du denn?

Ram. Weil ihr Gnaden sie allein zu lassen befohlen haben, so hab ich auf der Seite hier ein wenig geschlummert, die Gutsche steht auch gleich dahier, befehlen sie, daß er herfahren soll?

Nig. Ist dir mein todter Vater nicht begegnet?

Ram. Was fallt ihnen ein? sie müssen sich dergleichen traurige Gedanken ausschlagen.

Nig. Ich hab ihn vor meiner stehen gesehen, es wär kein Wunder, es geschäh mir was, ganz allein laßt du mich fortgehen.

Ram. Ich bin nicht zehn Schritte von ihnen gewesen, künftig soll es aber nicht mehr geschehen.

Nig. Was ins künftige, du bist ein unachtsamer Lummel.

Ram. (für sich) Meines Herrn sein Kammerdiener.

Nig. Was sagst du?

Ram. Ich sag ja, das bin ich.

Nig. Weist du, wer ich bin?

Ram. (für sich) Ein Stockfisch.

Nig. Was sagst du?

Ram. Ich sag, sie sind mein gnädiger Herr.

Nig. Ja das bin ich, was du gesagt hast, ich bin dein Herr, der Herr von Nigewitz, du lebst von mir, du wirst von mir gekleidt, du lernst von mir alle Unförm, derowegen sollst du besser auf mich acht geben. Ich kann dich auch reichlich belohnen, wann ich heut oder morgen krepier. Kammerdiener! das allerneueste ist, daß ich heyrathen werde, und zwar morgen.

Ram.

Ram. Das ist gut, wenn sie es gut treffen, aber sie werden viele Verdrüßlichkeiten im Ehstand finden.

Nig. Ich heurath nicht wegen den Verdrüßlichkeiten, sondern weil mir die Zeit so lang ist, damit ich wen hab, der mit mir spielt. Ich hab gehört meine Fräule Mam, die Angela soll ein hübsches Madel seyn, die will ich morgen heurathen. . . Aber wer weis, wie viel Amanten die Fräule Angela schon verzehrt hat.

Ram. So viel ich vom Kellner hier im Wirthshaus gehöret habe, so giebt ihr Vater genau auf sie acht; die Kellner wissen doch gemeiniglich sonst sichere Nachrichten.

Nig. Eh bien! sie soll das Feld erhalten, ich will ihr mein Herz zu fressen geben; sie wird keinen Anstand haben, denn sie wird sich gleich in mich verlieben, so bald sie mich sieht. Ich weis was oft die Fräule Waberl in Prag mit mir getrieben hat; aber itzt ists gute Nacht, es hat sich ausgewaberlt, die kriegt kein Harl mehr von meinem Herzen. . . Aber Kammerdiener ich schau ja abscheulich aus, das ist ja gefehlt, ein Bräutigam soll seyn, wie ein Hemet, das aus der Wäsch kommt, und ich schau aus, wie ein Offenbue.

Ram. Es ist ja ohnehin schon spat, gehen wir lieber in das Haus, die Fräule wird nicht viel acht auf sie haben, und wir können uns leicht mit der Reis entschuldigen.

Nig. Das ist ein verfluchter Streich, meine Perücke ist nicht einmal eingebudert, schau, wo du Harbuder und Pomade kriegst.

Ram

Ram. Wo soll ich dahier auf dem Lande dergleichen bekommen!

Nig. Mir fallt was ein, geh wieder in das Wirthshaus, sag: die Köchin soll dir ein Achtel Semmelmehl und ein Speck zu der Perücken einkauden geben.

Ram. Wie soll ich denn in der Finster die Perücke akomodiren; lassen sie es heute gut seyn. Morgen Frühe will ich alles richten.

Nig. Nu gut, so putz mich halt morgen. Itzt klopf an, und frage, ob der Herr von Odoardo zu Haus ist!

Ram. Das will ich gleich thun. (klopft an.)

Sechster Auftritt.

Hw. als Korporal gekleidet aus dem Haus des Odoardo.

Hw. Ich habe die Ehre mich zu empfehlen, um zwölf Uhr bey der Nacht hab ich das Vergnügen vor ihrem Haus zu erscheinen.

Nig. (für sich) Was ist das!

Ram. Wir werden da was erfahren.

Hw. Das ist doch des Teufels sein schönes Mädel, ich bin zum Sterben in die Her verliebt.

Nig. Es muß das rechte Haus nicht seyn, was soll der Korporal bey meinem Vetter machen?

Ram. Der Kellner hat es mir für gewis gesagt, es ist ja kein anders sonst auf diesem Platz.

Nig. Das wär verflucht!

Hw. Es ist wahr, der Umgang mit ihr kost erschrecklich viel, denn wann man den Vater nur anschaut, so muß man ihn zahlen, daß er weggeht,

das

damit man mit dem Madel reden kann; ich und der Feldwebel Mortigall haben schon was ehrliches sitzen lassen, aber wer fragt darnach, es ist ein hübsches Mädel; che viva razza benedetta! es lebe das schöne Tabatier-Gesicht!

Nig. Ihr kann ich nimmer halten; ich muß fragen, wen er meynt. (zu Hw.) Gehorsamer Diener, um Vergebung, darf man so keck seyn zu fragen, wer das schöne Frauenzimmer ist?

Hw. Das geht euch zwar einen blauen Teufel an, ich kann euchs aber sagen, es ist die Fräule Angela und ich bin der Korporal Wichszu.

Nig. Was meine Braut, die ich heurathen will?

Hw Der Satan ist deine Braut, ich nebst unsern ganzen Regiment, das da herumliegt, sind die Amanten von dieser tugendhaften Fräule, und du zerzauster Galgenvogel willst dich unterstehen für einen Amanten auszugeben? daß dich nicht gleich das norwegische Donnerwetter in Siebenbürgen schlage! du ein Amant? daß dich Pech, Schwefel, Saliter, Pulver, Bley, Carthaunen, und Granaten in den tiefsten Abgrund schlage.

Nig. So sey der Herr Korporal nur gescheid.

Hw. Was gescheid! der afrikanische Teufel soll euch beyden die Hälse in fünf und sechzig Stücke brechen.

Nig. O Jemini, gar ein ausländischer Teufel!

Hw. Wann du nach ein Wort redst, so soll dir der amerikanische Teufel das Geleit bis zur Hölle geben, und sein Herr Vetter, der constantinopolitanische Teufel gar in die Höll hineinschlagen;

gen, und zwar an das Ort, wo die verdammten Bettelleut sitzen, damit ihr lauter glüende Läus auf euren höllischen Körper bekommt; du sollst ein Amant von der Angela seyn, du Mordnation, du vermaledeyte!

Kam. Mich fangt es schon an zu beissen.

Hw. Ich muß und ich werde die Fräule Angela zu meiner und zur Freude aller Martissöhnen lieben, euch aber wünsch ich Unglück und Donnerwetter!

Nig. Fang der Herr nur nicht wieder an, wir nehmen schon derweil mit dem vorlieb.

Hw. Ich wünsch - -

Nig. Das Wünschen ist nicht mehr der Brauch.

Hw. Trif ich noch einmal einen aus euch beyden, oder gar im Hause bey meinem Schatzerl an, so haut euch dieser Sävel zu einen Lungenmuß zusamm, ihr Schwerenöther! (für sich) itzt muß ich gehen, sonst förcht ich mich vor mir selber, ich hätte nicht geglaubt, daß ich so viel Herz hätt, ich wär zu brauchen im Feld. (sieht sich zornig um und geht ab.)

Nig. Kammerdiener! - - wie gehts?

Kam. Wären wir nicht auf den Abend gekommen, hätten wir dieses nicht erfahren, ich weiß nicht, was ich von ihrem Herrn Vettern denken soll?

Nig. Mein todter Vater hat mir gesagt, daß er ein praver Mann ist; ich kann das nicht glauben von seiner Tochter: ein Korporal und eine Fräule schickt sich just zusam wie eine Kohlen in eine Milchsuppen. Ich halt es für einen Spaß,

hier

hier giebt es gar spaßige Leut. Geh, klopf noch einmal an.

Raim. Das laß ich bleiben, ich hab etwas von Feldwäbel Mortigal gehört, der könnte noch brutaler seyn, als der Korporal Wichszu. Doch still, hier kommen Leute auf uns zu.

Siebenter Auftritt.

Odoardo, Anselmo, sechs Bauern mit Stangen, hernach Riepel und die Vorig.

Od. Das ist fast nicht möglich, daß wir sie übergangen haben, wenigstens einer davon hätte uns in die Hände kommen sollen.

Ans. Ja, wer will Herenmeister fangen!

Riep. (mit der Latern) Zwey seynds!

Od. Zwey, alle zwey hast du!

Riep. (lacht) Ja, nicht allein zwey, sondern gar vier Bettern seynds; ein junger und ein alter, und hernach ein alter und ein junger Vetter.

Ans. Wo sind sie denn hergekommen?

Riep. Von Prag.

Od. Was redst du denn! die Frage ist, wo sie hergekommen, und wo sie hingegangen sind?

Riep. Ist schon recht; von Prag seynd sie gekommen, und in das Haus seynd sie hineingegangen.

Ans. Das wird ihr Herr Vetter, der Herr von Nigewitz seyn.

Od. Es kömmt mir vielmehr vor, daß Riepel unsere Feind in das Haus gelassen hat.

Riep. Ich hab sie ja gefragt, ob sie Vettern seyn, so haben sie gesagt: ja wir seynd Vettern

von

von Herrn Odoardo von Eselohren; wurden sich gewis für was ausgeben, wanns nit wär. Ich kenn ja gleichwohl, was ein Vetter ist oder nit.

Ans. Es wäre zu wünschen, es wären unsere Feinde, so hätten wir die Vögel gefangen

Nig. (tritt hervor) Gehorsamer Diener Herr Vetter, mich verdrießt, daß ich die Schand hab erleben müssen, sie kennen zu lernen; in der Fruh wär ich recht gekommen, nicht wahr? aber ein Student von Prag ist kein Narr; der Vetter Nigewitz ist noch auf die Nacht gekommen; ich schäm mich recht, daß ich das Wort Vetter aussprechen muß; der Vater geht aus, laßt sein Tochter allein zu Haus, damit der Korporal Wicks zu und der Feldwebel Morrigal ihre Visit machen können? ich möcht dem Herrn Vettern mit Lust mit allen vier Füssen ins Gesicht springen.

Od. Das ist was heutiges! der Mensch muß zu St. Marx ausgekommen seyn; geh er seine Wege, er hat vielleicht von meinem Vetter reden gehört, er mag aber ein Landlaufer seyn, gehe er bald, oder ich lasse ihn ins Hudeloch sperren.

Riep. Das muß ein Fehler seyn, ich will derweil hineingehen. (ab.)

Ram. Wir kommen von Prag, und nicht vom Tollhaus, es ist der junge Hr. von Nigewitz, ihr Herr Vetter, wir sind mit hinlänglichen Zeugnissen versehen, solches zu beweisen. Wir haben mit einem Korporalen, der aus ihrem Haus gegangen, geredet, wir fragten ihn, was er in ihrem Hause zu thun hätte? sie sagte er gerade heraus, daß er und das ganze Regiment die Amanten von ihrer Fräule Tochter wären.

Od.

Od. Es liegt wohl eine Compagnie unweit meinem Dorfe hier, aber es ist weder ein Officier geschweige ein Korporal in meinem Hause gewesen, da ist wieder eine Schelmerey darunter verborgen.

Nig. Was Schelmerey! der Herr Vetter ist nichts nutz, es ist schad, daß er einen solchen adeliche Vetter zum Vettern hat. Ich möcht ihm vor Zorn wie eine Fledermaus in sein Perücken fahren, aber ich will meine Händ nicht in seinem Blut waschen, sondern der amerikanische Teufel, und sein Bruder der afrikanische Teufel, hernach sein Schwiegervater der constantinopolitanische Teufel werden über dich kommen, du verzweifelter Vetter und werden dir dein altes Herz mit glühenden Gabelwadeln herausreissen.

Od. Unterdrücken sie ein wenig ihre Galle; sie wissen nichts von der Historie, die hier auf meinem Landgute vorgeht, ich und mein wackerer Freund, den ich ihnen hier in der Person des Hrn. von Anselmo vorzustellen die Ehre habe, sind von einer Hexe und ihren zwey Anhängern einem gewissen Leander und Hw. auf das heftigste verfolgt, einer aus beyden hat ihre Ankunft entdecket, und mir also einen Possen zu spielen, ihnen widrige Sachen von mir und meinem Mädel beygebracht, ohnfehlbar hat sie Riepel in das Haus gelassen, einer davon muß noch darinn seyn; wir wollen also mit vereinigten Kräften trachten, uns desjenigen zu bemächtigen, der mich, sie, und alle diejenigen, die zu mir kommen, für Narren halten will.

Nig. Wann die Sach so ist, so bitt ich um Verzeihung. Das ist mir niemal geschehen, daß mich wer gefoppt hätte.

Od. Ich gehe voraus mein liebster Herr Vetter ihnen den Weeg zu weisen.

Nig. Ohne Cemonien, ich bin deswegen doch von Adel, ob ich hinten oder vorn gehe. Kammerdiener! bleib schön bey mir, ich förcht mich nicht, aber Sicherheit halber.

Kam. Ja, ja ich bin schon da; wir sind sauber angekommen.

Ans. Es setzt gewis wieder Schläge, ich will mich so weit davon machen, als ich nur kann.

Achter Auftritt.

Zimmer des Odoardo, ein Tisch und seitwärts eine Geldtruhe.

Leander, nach einer kleinen Weile Riepel

Lean. Um die Zauberkunst ist es doch eine gute Sach, man darf nur das Maul aufmachen, und sagen, was man will, so geschiehts. der Hexenmeister wird einen namhaften Spaß mit dem Vetter gehabt haben, dadurch bekömmt Odoardo wieder Galle, und ich hinlängliche Genugthuung für meine von dem Vater angethane Beleidigung. - - Ich hab geglaubt, ich will die Angela erwischen, und mit mir fortreissen, weil der Alte nicht zu Haus ist, so aber finde ich keinen Menschen im ganzen Haus - - Mich dünkt, ich hör wen gehen, aber ich hab nicht Ursache mich zu förchten, ich gehe wieder zur Thür hinaus, und will eine andere Gelegenheit abpassen. (will gehen)

Riep. Angepumt Herr Vetter! a so gehts zu, wart du Hexenmeister, ihr sollst mir gewiß nit auskommen.

Lean.

Lean. Gleich geh auf die Seite, oder ich stech dich wie ein Spanfärkel ab; itzt muß ich von dir Blut haben.

Riep. Geh der Herr zum Balbierer, wann ers nicht schon ausgeschütt hat, ich hab mir gestern Aderlassen. He! kommt mir zu Hilf, ich werd sonst abgestochen.

Lean. Itzt ist es gut, daß ich ein wenig mehr als Birn bratten kann, die Thüren sind verschlossen? Schlikziroskurakas! (springt nach einem Circinea Umkreis in die Geldtruhe.)

Riep. (setzt sich darauf) Noch besser, das ist ein talketer Narr, itzt hab ich ihn recht beym Zwisachel, den will ich schlagen, und soll ich mir dein Arm auskögeln. He so kommt doch einmal!

Neunter Auftritt.

Od., Ans., Nig., Kam. und die Vor.

Od. Was giebts denn? da sitzt der Esel auf der Truhen, anstatt zu suchen, wo er sich hin versteckt hat?

Riep. (lacht) Ich hab ihn ja.

Ans. Wo denn, mein lieber Rieperle? ich will ihn gleich erstechen.

Riep. Ist nicht gleich geschehen, er hat einen eissernen Rokolor um, da, in der Truhen ist er drin.

Od. Was in der Truhe? bravo, das ist ein gutes Capital, wart Leander, wir wollen dir das Interesse auf deinen Buckel zahlen. Wie hast du ihn denn hineingebracht? du bist ja ein anderer Alexander.

Nig. Komm her du Zierde, du Schmuck aller Hausknecht, und küß mir die Hand.

Riep. Das hat freylich Verstand gebraucht: wie ich ins Zimmer komm, so steht er mitten da. (steht auf, und Leander stößt den Dekel in die Höh, und sagt:) So laßt mich doch heraus, ich muß ja ersticken.

Od., Ans., Nig., Ram. und Riepel fallen alle zugleich auf die Truhen und wollen sich darauf setzen, etliche fallen in dieser Verwirrung zu Boden.

Od. Das war ein Schrocken! bey einem Haar wär uns der Vogel ausgekommen! aber verfluchter Kerl warum stehst du denn auf? alles ohne Ueberlegung!

Riep. Ich muß ja sagen, wie es zugegangen ist: daß ichs erzehl, wie es gewesen ist, so steht der Leander da in der Mitte, und discurirt mit seinem Hut, so fall ich ihm mitten in die Red hinein, und sag: bist da? er aber nit faul geht mit der blossen Scheid auf mich zu, ich schlag ihm gleich die Hand aus den Degen der Degen fallt auf die Erd, bleibt liegen, und steht nimmer auf; wie er gesehen hat, daß er mir nicht mehr auskomt, so ist er da, und springt durch den eisern Deckel in die Truhen ich gleich mit dem Gesicht darauf, und so ist die Histori.

Od. der Vogel ist gefangen, so ist er leicht zu rupfen

Ans. Diese Gelegenheit müssen wir uns gut zu Nutzen machen.

Riep. Nur aufgemacht, ich verbeiß mich in ihm.

Nig.

Mig. Ich will auch nicht müssig dabey stehen! warten sie noch ein wenig, ich muß vorher meine Handschuh anlegen, und alsdenn bin ich der erste, der davon lauft, zu sehen, ob die Thüren und Fenster gut zu sind.

Ram. Wann sie erlauben, so hilf ich von Herzen gern mit.

Riep. Ich erlaub es schon, er ist hübsch stark, er kunt alle Stund ein Hausknecht machen.

Od. Meine Freunde, wir wollen die Truhe samt dem Eingeweid unsern getreuen Freund Orkamiastes einliefern! allons helfen wir zusammen, und tragen wir sie fort. (sie tragen die Truhe in die Mitte hervor.)

Ans. Wir wissen ja nicht, wo Orkamiastes wohnt, er hat uns ja das Losungswort nicht umsonst ertheilet, gebrauchen wir uns desselben.

Od. Wie gut ist es doch, wenn mehrere zugegen sind, sie haben einen unvergleichlichen Einfall! Hussefaß! getreuer Freund komm uns zu Hilf.

Zehenter Auftritt.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Hier bin ich zu eurer Hilf.

Mig. Herr Vetter erlauben sie, ist das auch ein Herr Vetter?

Ork. Ich höre dich Vorwitziger! ich bin kein Vetter, sondern ein Wahrsager; du bist ein Haspel und wirst auch ein Haspel bleiben. (zu Od.) warum habt ihr mich geruffen?

Mig. (für sich) Ich mag mich nicht scheren, der gescheidere giebt nach.

Od. Leander hat sich zu seinem Unglück hier eingekerkert, wir überliefern dir solchen, und bitten, daß du unsrer Verfolgung ein End machest.

Ork. Ihr habt allhier ein Ey ohne Dotter, Leander ist in seiner vorigen Freiheit, ihr hättet ihn gleich durch das Wort Hussesaß beschwören sollen.

Riep. Gilts einen Siebner, er ist noch drin? ich bin der erste gewesen, der ihn hineinspringen gesehen hat.

Mig. Er hat recht. Nihil Excessit, erupit, evasit.

Ork. Oefnet nur die Truhe, und ihr werdet sehen, daß Orkamiastes recht hat. (Odoardo und Riepel machen die Truhen auf. Die Truhe ist leer.)

Ork. Dies sind Megärische Possen euch alle zusammzufoppen. Doch ist es gut, daß noch nicht vier und zwanzig Stund vorüber sind, ich werde unter freyem Himmel meine Künste machen, und Leandern binnen einer Stund in meiner Gewalt haben. (ab.)

Od. Orkamiastes wird ihn gewiß erwischen. Riepel, trag die Truhen in mein Schlafzimmer; hernach lasse die Angela und Colombine hieher kommen, alsdenn geh in den Keller, holle aus meinem Capitalfaß, wo die Katze darauf sitzt, eine gute Flasche sechs und vierziger herauf, ich weiß die Herren werden mir Bescheid thun.

Riep. Glasel auch dazu?

Od. Nu sollen wir gewiß gutschermäßig aus der Flasche oder aus den Händen trinken?

Mig.

Nig. (für sich) Mein Vetter giebt mir einen Stich; gutschermäßig, gutschermäßig Hm! ich muß es leiden, was will ich machen.

Riep. (für sich) Reiche Leut haben halt Fachsen, wann ich in Keller komm, nimm ich mein Hut mit, halt ihn unter die Pippen, und laß rinnen, wann meine drey Schnäutzel voll seyn, trink ich so gut daraus als aus einem Glasel mit einem goldenen Raffel.

Od. Wirds noch lang werden mit der Truhen? bring bald den Wein (leise) nimm die dike Flasche und die kleinen Stingelglasel.

Riep. Verstehs schon ‥ ich kann nicht allein tragen, es hat sein Gewicht: Herr Kammerdiener, Herr Collega hilf der Herr ein wenig.

Nig. Geh greif zu!

Kam. Mit dem Wort Collega halt er ein wenig inne. Es ist ein grosser Unterschied zwischen einen Hausknecht und einen Kammerdiener.

Riep. Warum? er ist so gut ein Diener als ich, er ist so stark als ich, so grob als ich, und wanns sein Herrschaft befiehlt, so muß ers so gut als ich thun; hast ihn nit gesehen! curios das, ein gespaßiger Mensch er!

Kam. Ich muß es thun, das ist wahr, aber deswegen bin ich dein Collega nicht; denn dienen ist zweyerley: er putzt seinem Herrn die Schuh, und ich putz das Kleid; er kampelt den Hauspumerl, und ich accomodir meinen Herrn.

Od. Fangt mir hier keinen Proceß an, was versteht ein Hausknecht von dem Wort Collega! der Herr muß ihm etwas zu gut halten, er meint es nicht übel.

Riep. No so faß der Herr einmal, aber fein gleich. (tragen die Truhen fort.)

Od. Ich hab noch nicht einmal Zeit gehabt sie mein Herr Vetter zu empfangen, und um alle Umstände zu fragen mir ist nur leid, daß sie eben zu so verwirrten Umständen gekommen sind.

Nig. Und ich hab noch nicht einmal Zeit gehabt um Verzeihung zu bitten, daß ich gleich so frey war Ungelegenheit zu machen.

Ans. Ey der Herr von Odoardo nimmt es ihnen gewis nicht übel, er sieht es gern, wenn die Leute grob sind.

Nig. Herr Vetter kennen sie den Herrn gut da? ich muß wissen, wer er ist, weil wir in einem Haus beysamm wohnen.

Od. Ich hab es ihnen schon gesagt, es ist der Herr von Anselmo, ein reicher Eselmann.

Nig. Ich hab es schon wieder vergessen, man kann nicht genug vorsichtig seyn; in Prag hat auch einmal einer bey mir gewohnt, just von der Größe, und auch so ausgesehen wie ein Medianota, und hat mir unter der Hand eine goldene Uhr, und einen Kleiderkasten geschnipft.

Od. Sie haben dies nicht zu besorgen. Aber was hat denn ihren Papa gefehlt, daß er so geschwind gestorben?

Nig. Ach grausames Schiksals Verhängniß! ich will es ihnen, obwohl nicht ohn großen Schmerzen (er lacht) erzehlen: ich und mein Vater; ich meine den, der gestorben ist, sitzen auf die Nacht beysam, und lassen es uns schmecken; mir nichts und dir nichts, verstehen sie mich, daß ich ihnen alles

mit

mit einem guten Zusammenhang erzehl, so gab ich ihm eine gute Nacht, geh in mein Zimmer, fang eine Weil mit meiner Schlafhauben an zu discuriren, sie giebt mir aber keine Antwort, so denk ich, es ist nichts anders zu machen, als daß ich den Thron meiner Maderaze besteige; ich steig mit einem Fuß ins Beth; ich glaub mit dem linken ists gewesen! ja, ganz recht mit dem linken, zieh mich aber vorher aus, denn bey mir ist alle Tage Auskiehzeit, mein lieber Herr Vetter, leg hernach die Füß unten und den Kopf oben Kaum hab ich drey oder vier Menuet samt dem Trio herabgeschnarcht, kommt der Hausmichel, der Hausmeister mit einem entsetzlichen Lermen, weckt mich mit einem Ochsenzehn ganz subtil auf, und sagt: steh der Herr auf, den Herrn Vater hat der Schlag auf die Nasen getroffen, er kann kein Wort mehr reden, er ist mausetod; ich hab die Händ vor lauter Leid über die Füß zusammgeschlagen, und hab mir die Haar aus den Ellenbogen gerissen, so kommt aber ein guter Freund, und sagt: sey der Herr still, tod ist tod, der Vater hat auf den Herrn gut gedenkt, er hat den Herrn zum Universitätserben eingesetzt, darauf bin ich still gewesen, hab die Sach recht überlegt, und meinen Vater gar begraben lassen, und seidem ist er noch alleweil tod.

Od. Aber die Frau Mutter lebt noch? ich weiß nicht, warum sie mir gar niemals geschrieben? haben sie noch Geschwistrige?

Nig. Mein Mutter ist schon lang tod; sie hat drey Kinder, und ein Portier, der ein rechter Balsam von einem Flegel war, zur Welt gebracht;

bracht; ich bin aber allzeit meines Vaters Paradesohn gewesen.

Od. Sind sie alle männlichen Geschlechts?

Nig. Ich und der Portier seynd Manderln, die andern zwey seynd Weibeln; aber eine von meinen Schwestern, das ist ein Gesicht, das man ein Gesicht nennen kann.

Ans. Ist sie so schön? ich will es gerne glauben, sie sind auch ein schöner junger Herr.

Nig. Das bin ich, das bin ich. Aber meine Schwester ist schöner, sie ist weiß und roth, wie Kalch und rothe Ruebensuppen, sie hat maußfarbe Augen, grüne Augenbraun, einen blauen Lefzen, und in Feuer vergoldte Haar, und wann sie die drey Blattermasen, die ungefähr eine so groß als ein Siebzehner ist, nicht hätte, so könnte man sie in einer Hütte sehen lassen.

Od. Sie sind ein aufgeweckter Kopf, sie scherzen gern. Aber da kömmt meine Tochter, betrachten sie selbe, wie sie ihnen gefällt.

Eilfter Auftritt.

Angela, Colombine und die Vorigen.

Ang. Mein gnädiger Papa, hier bin ich zu ihrem Befehl.

Od. Hier ist unser Herr Vetter, der Herr von Nigewitz, bezeuge ihm deine Hochachtung.

Nig. Wann ein Vogel die Erlaubniß hat ihre Hände zu becken, so erlauben sie, gnädiges Fräulein, daß der von Nigewitz sich unterfangen darf ihre schönen Handerl zu küssen.

Ang. Ich bin erfreut sie kennen zu lernen.

Nig.

Nig (küßt ihr die Hand) Ich war ein weitschichtiger Vetter, ich bin aber itzt nähender, weil ich erst angekommen bin.

Col (zu Ang.) Das ist eine seltsame Figur.

Nig. Schauen sie mich gut an, sie haben mir zwar nichts zu sagen, aber sagen sie es nur ihrem Herrn Papa, ob sie mich heut oder morgen noch heurathen können; denn wenn wir eins würden, könnte uns der Hr. von Anselmo gleich einen Zustand abgeben.

Kam. (zu Nig.) Aber sie haben ja den Hrn. von Odoardo noch nicht gebetten, was reden sie denn daher?

Nig. Was braucht denn der Vater zu wissen, wenn ich dem Madel gefall, was gehts den Vater an, so hilf mir ein wenig heurathen Kammerdiener!

Ang. (Ang zu Col.) So kommt denn eine Verdrüßlichkeit über die andere. Müssen denn eben alle Narren zu uns kommen.

Nig Ich weiß nicht, wie ich das nehmen soll, ihr Gnaden schauen so zerstreut und verwirrt aus, als wie ein Getreid, wo sich eine Sau darinn herumgewelzt hat; befinden sie sich etwann nicht wohlauf; schmeckt der Mitagsfraß und das Futter auf die Nacht etwann nicht, haben ihr Gnaden ruhige Nächt, schnarchen sie prav, wie ein Postknecht, der vier Wochen nichts geschlafen hat, oder seynd sie verhechst worden.

Col Ihnen sieht mans wohl an.

Nig Was! ich bin schon verhechst, weis sie das gewiß?

Col. Ja freylich, sie haben einen starken Hexenschuß

Ang. Mein Herr, sie vergeben, daß ich ihnen sage, daß sie noch sehr wenig mit Fräulen müssen gesprochen haben, ich hätte sie viel eher für einen Stalljungen als einen Edelmann gehalten.

Nig. Wer hat ihnen das gesagt, daß ich ein Stallbue gewesen bin, das macht nichts aus, itzt bin ich aber keiner mehr. Sie müssen keine so dumme Gans seyn, Fräule Mam. sie nehmen die Sach auf der unrechten Seiten; ich meyne nur durch einen höflichen Scherz sie wieder auf einen guten Weg zu bringen.

Ang. Ich kann ihren Scherz ohnmöglich länger vertragen. Keinen Greisen und keinen Narren mag ich nicht zum Mann. Ich empfehle mich höflich, mein weitschichtiger Herr Vetter. (ab)

Nig. Ich meine gar, sie hat mich einen Narren geheissen.

Od. Herr Vetter vergeben sie ihr diesen Fehler, sie ist heute sehr mürrisch wegen gewissen Zufällen.

Zwölfter Auftritt.

Riepel eilends, Kammerd., die Vorigen.

Riep. Das heiß ich ein Unglück, wann man mir das übermorgen gesagt hat, ich hätt einen in die Fressen geschlagen.

Od. Was ist dir geschehen, ist dir die Truhe auf die Füsse gefallen?

Riep. Ey ja wohl gefallen, es ist nichts gefallen. Es rinnt.

Nig. Wo brinnts?

Ans. Hat sich etwann wer das Bein gebrochen?

Nig. Was, mein Kammerdiener hat sich gebrochen?

Kam. (tritt hervor) Nein ihr Gnaden, mir ist nichts geschehen, ich befinde mich recht wohlauf.

Od. Du ungeschickter Limmel wirst die Flasche samt den Gläsern auf die Erde geworffen und den kostbaren Wein verschüttet haben; so muß ich doch überall dabey seyn!

Riep. So wär das Unglück so groß nit, wann ich gefallen wär, ich hab keinen Wein ausgeschütt, weil ich keinen hab einfüllen können; der Wein ist davon geloffen, der gute sechs und vierziger ist bis fünf und sechzig geloffen, daß der Keller voller Kot ist

Od. Was! der sechs und vierziger ist ausgeloffen, mein Schatzwein, meine Herzstärkung, davon ich sonst nur allezeit an meinem Geburtstag ein Rosoliglasel voll getrunken, der Capitalwein ist ausgerunnen, der mir meine Jahre hätte verlängern können, der noch mein einziger Trost in meinen alten Tagen war!

Nig. Das wär freylich wohl kein Spas nicht, aber meinem Vater ist der nämliche Casus passirt, es ist durch die Nachläßigkeit des Binders geschehen, und der Binder hat ihn bey einem Tropfen zahlen müssen.

Od. Das ist ein kostbarer Einfall, sie bringen mich wieder zu mir selbst, ich bin völlig ausser mir gewesen vor lauter Schrecken.

Nig. Wo ist denn der Herr Vetter derweil gewesen?

Od. Ich überlege itzt nicht die Worte. Riepel! wenn hat der Binder das leztemal gefüllt?

Riep. Es ist noch kein Stund, daß er gefüllt hat, und ist auch schon alles leer. Das Vaß ist halt an der Abzehrung gestorben.

Od. (zu Riep. leise) Geh in den Keller, nihm von mir ein altes Hemd und Serviete, trockne den Wein von der Erde auf, und drücke das Hemd allezeit gut in einen Hafen aus, ist einer voll, nihm wieder einen andern, ich will ihn alsdenn setzen lassen, und nach und nach geniessen, es wäre schad um einen jeden Tropfen. (zu Ans.) Ich will selbst zum Binder gehen. Indessen Hr. von Nigewitz haben sie die Gnade, und bleiben sie bey meiner Tochter, und hütten sie inzwischen ein wenig das Haus. Hr. von Anselmo thut mir den Gefallen, und geht auch mit zum Binder. In einer halben Stund sind wir wieder hier.

Nig. Ich will ihr Fräule Tochter und ihr Haus schon hütten, wann es sich nur hütten laßt, aber mit einem Weibsbild ists hart, ich will lieber neunzig tausend Fliegen hütten als ein Weibsbild. Ich weiß nit, ob ich Hütten mehr werd zuwegen bringen; Schwein hab ich wohl einmal gehüttet, das ist wahr, das ist aber auch schon lang.

Od. Erzehlen sie nur inzwischen meiner Tochter etwas, und suchen sie sich bey ihr beliebt zu machen, wir gehen itzt zum Binder. Riepel du gehst auch mit. Du aber Colombine kannst unterdessen die Zimmer zusammraumen.

Ans.

Anf. Ich will ihnen nachfolgen. (alle vier ab)

Dreyzehenter Auftritt.

Kammerdiener und Colombine.

Col. Ich weis nicht, was der abgeschmackte Kammerdiener will, es ist wohl von Herzen ein garstiger Bissen, wo ich immer hingehe, schleicht er mir nach, ich könnt mir bald einbilden der Gimpel ist gar in mich verliebt.

Kam. (für sich) Die Colombine ist gewis ein schönes Kind, da ich itzt so gute Gelegenheit hab, will ich sie zu meiner Epouse begehren, sie thut nichts dergleichen. Gehorsamer Diener Jungfer Colombine.

Col. (die sich beym Tisch beschäftigt) Geht der Herr schon fort, ich befehl mich gar schön.

Kam. Nein ich gehe nicht, ich grüsse sie nur meine schöne Jungfer Colombine.

Col. Was grüssen sie mich denn itzt erst, da wir doch schon lang beysamstehen?

Kam. (für sich) Sie will mich nicht verstehen. (zu Col.) Verzeihen sie mir, sind sie nicht verliebt?

Col. Wer läßt denn darum fragen? ich weiß schon, ob ich verliebt bin oder nicht.

Kam. Sie dürfen sich derowegen nicht erhitzen; ich aber bin rechtschaffen verliebt.

Col. Das kann wohl seyn, die Lieb ist ein Professor, welcher die meisten Scolaren unter sich hat.

Kam. In wen glauben sie wohl, daß ich verliebt bin

Col. In einen Budel glaub ich doch nicht: ich glaub in ein Frauenzimmer.

Kam.

Ram. Jungfer Colombine, ich werde eine Frag an sie thun, sie müssen mich nicht auslachen, sagen sie nur ja darauf, so bin ich zufrieden, es braucht sonst nichts anders.

Col. Nur heraus damit.

Ram. Möchten sie nicht meine Frau werden?

Col. Ich sag höflichen Dank, ich nicht.

Ram. Wenn ich sie aber heut gleich heurath?

Col. Weder heut noch morgen. Wenn einmal eine Hungersnoth an Mannsbildern auskommt, so kann sich der Herr anfragen (ab.)

Ram. Ich hab die Ehre mich zu empfehlen. (ab

Vierzehenter Auftritt.

Das Theater stellt vor eine Binderwerkstadt, Leander, Hw. und Megära sind als Binder gekleidet, und beschäftigen sich mit einem grossen Vaß.

Odoardo, Anselmo und Riepel.

Od. Guten Tag, Meister Jakob, fleißig? immer fleißig?

Hw. Ja freylich, wann man fressen will, muß man doch arbeiten, ihr reichen Leut gebt doch keinem Handwerksmann nichts umsonst, thät ihr einem zuweilen nur nichts abbrechen.

Ans. (für sich) Das ist ein Flegel, der Meister Jakob.

Od. Ich hab dem Meister noch niemals etwas abgebrochen. Der Meister ist heut schwierig.

Hw. Wer ist schmierig? wann man bey der Arbeit ist, schaut man nicht auf den Aufputz, bin ich euch allen dreyen nicht recht, so schauts mich

nicht an, auf euch los ich das ganze Jahr nicht auf.

Od. (für sich) Ich muß nachgeben, um auf das Feine zu kommen. (zu Hw.) Hat der Herr gute Weine im Keller?

Hw. Wer fragt? Krinzinger hab ich heut gekauft, wollet ihr ein Glasel trinken, ich bin kein so Knicker, der den Leuten kein Glasel Wein vergunt.

Ans. (zu Od.) Das wird vielleicht aus ihrem Baß seyn.

Riep. Wir hätten auch Krinzinger, wann er nit ausrinnet, ich glaub, er rinnt noch alleweil.

Hw. Er rinnt freylich in Hals, wo soll er dann hinrinnen, du Hackstock du einfältiger. Du kannst Wasser sauffen, macht klare Augen.

Riep. Der Herr braucht klare Augen zum zahlen, aber ich glaub, es werden dem Herrn Jakob ziemlich trieb werden.

Od. Wann hat der Herr das letztemal gefüllt, Herr Jakob.

Hw. Ich hab nit gefüllt, mein Gesell der Hansmichel hat gefüllt, ich glaub vor einer Stund, warum? hat ers nicht recht gemacht etwann? die Wein müssen wie ein Oel seyn, ich steh gut dafür.

Ans. Gut, Herr Meister Jakob, ich bin Zeug, und der Herr kann nunmehr zahlen; ein ganzes Baß ist dem Herrn von Odoardo ausgerunnen, geh der Herr nur mit, der Herr wird es selbsten sehen.

Hw. Was mitgehen! ich hab nit Zeit: ich leb nicht allein von Kellern, ich leb von Bassern, wann ihr warten könnt, bis ich mit dem Baß do fer-

fertig bin, so will ich nacher mitgehn, setzt euch derweil auf die Erd da nieder.

Vierte Arie.

Hw.

Ihr Gesellen saumet nicht,
Seynd die Reif schon angetrieben?
Schaut, daß euch kein Frosch zerbricht!
Thut nur keine Zeit verschieben,
Legt indessen Schraufreif an,
Bis man förmlich binden kann.

Leander, Megära und etliche Gehilfen.

Meister, wir thun euch vollkommen verstehen,
Die Arbeit muß schleunig von Händen weggehen,
Schlagt Kameraden, schlagt alle prav zu!
Dann wann der Feyerabnd kommt, haben wir Ruh!

Hw.

Ihr Gesellen müßt mir doch
Heute noch drey Baßel binden,
Diesem fehlts an Taufelloch, (auf Odoardo.
Und das eine schweisset hinten.(auf Ans. deutend.
Diesses brennt, wie Wanzen aus; (zu Riep.
Dann es miechtelt, daß ein Graus.

Leand. Meg. und die übrigen.

Es wird schon alles nach Wunsche geschehen,
Weil die drey Hienzen uns nicht mehr entgehen,
Nehmet Visiren so viel ihr habt her,
Daß wir sie wichsen die Läng und die Quer.
(sie packen sie fest an.)

Od.

Schont doch diesen Ehrenmann!
Laßt uns all in Frieden fahren!

Riep.

Riep.

Was hat denn der Rierpel than?

Lean. Hw. Meg.

Just so mocht mans allen Narren.

Od. Ans. und Riepel.

Ach wir bitten!

Lean. Meg. Hw.

Nein, nein, nein!

Denn ihr müßt geprügelt seyn.

Da sie schlagen wollen, wehren sich die andern, und verfolgen sie bis hinter das grosse Vaß, Lean. Meg. Hw. gehen hervor.

Meg. Itzt hab ich, was ich gewünschet, ihr wollt uns verfolgen? Orkamiastes soll itzt seine Kunst sehen lassen sie zu befreyen.

Sie schlägt auf die Erde, sogleich verwandelt sich das Vaß in ein Schif und das übrige in Felsen und Wasser. Od. Ans. und Riep. sind alle drey im Schif, sodenn sagt Megära:

Nun überlasse ich euch der Fluth, wohin sie euch bringen wird.

Od. Ans. und Riep.

Unser Freund wird uns erretten, Hussefoß!

Meg. Es soll ihm Mühe kosten euch zu erretten.

Schlägt wieder auf die Erde, es entsteht ein Donnerwetter, das Schif zerbricht, Od. Ans. und Riepel gehen unter.

Laßt uns sehen, wie weit es Orkamiastes in seiner Kunst bringen kann.

Lean. Ich zweifle, ob er sie diesmal erretten wird.

Hw. Bey mir hätt es nicht viel zu sagen, wann ich auch untergieng, denn ich hab drey Jahr von einem Wallfisch schwimmen gelernt. (alle drey ab.)

Od. Ans. und Riep. Hussesaß! Hussesaß!

Funfzehnter Auftritt.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Ich war in meinem Zauberbuch so sehr im Lesen vertieft, daß ich das Wehklagen dieser Unglückseeligen bald überhört hätte. Du ohnmächtige Megära! du glaubst, was du gethan hast, dieser Streich soll dir nicht gelingen, zu deinem Schimpfe sollen sie alle drey in einem Augenblick gerettet seyn.

Er schlägt auf die Erde und gehet ab. Die ganze Maschine verwandelt sich in das Schlafzimmer des Odoardo. Anselmo, Od. liegen in Schlafröcken im Beth, und Rieppel schläft auf der Erde. Auf dem Tische brennt eine Nachtlampe.

Od. (erwacht) Bin ich denn nicht ersoffen? (wischt sich die Augen) Nein! es war ein Traum, alles schläft, ich will sie nicht stöhren; wie einen doch ein Traum für einen Narren halten kann! ich will auch wieder schlaffen.

Ende der zwooten Abhandlung.

Dritte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Wald mit Odoardens Haus.

Nigewitz, Odoardo steht bey der Thür, und verschließt dieselbe, Riepel schaut zum kleinen Fenster an der Thür heraus.

Od. (zu Riep.)

Weil ich mich auf dich nicht verlassen kann, so will ich ein Vorhängschloß vormachen. Will jemand mit Gewalt ins Haus, so schieß mit deiner Flinte zusamm, was du triffst. Sey nur immer auf guter Hut.

Riep. Ist schon gut, es soll mir keiner ins Haus kommen. (ab.)

Nig. Wollen wir anfangen zu gehn, daß ich mit den Postmeister red, ob er mir morgen Pferd giebt oder nit, damit ich doch einmal an ein Ort komm, wo ich leben kann, wie ich will; ich freu mich recht in die Stadt hinein.

Od. Mein lieber Herr Vetter sie gehen ihrem Untergange entgegen, in der Stadt ist kostbar leben; ja wenn sie so lebten, wie ich als ein junger Mensch gelebet habe! aber so geht alles über und über, das Interesse ist nicht hinlänglich, mithin greift man das Kapital an, mit der Zeit nimmt auch dasselbe ab, und so kömmt man an Betteistab, eh man es vermeint.

Nig. Nu, rede der Herr Vetter einmal gescheid, der Herr Vetter ist ein älterer Vetter und wird in seinem Leben genug seyn gefoppt worden, mithin haben sie das Lehrgeld gegeben, ich weiß in der Stadt keinen Brauch nicht, könnte also leicht um das Meinige kommen.

Od. Fürs erste nehmen sie sich keine grosse Wohnung sondern suchen sie eine Wohnung zu ebener Erde, wo gerade über dem Fenster eine Laterne brennt, da brauchen sie im Winter und Sommer kein Licht und können doch alles Nothwendige dabey verrichten.

Nig. Ey das wäre eine Schand, wann ein guter Freund zu mir käm, und mich in der Finster anträfe.

Od. Vortreflich, diese Einwendung ist schon gehoben. Da halten sie immer zwey oder drey Leuchter in Bereitschaft, überfällt sie gähling wer, so sagen sie, daß sie eben das Licht ausgelöschet hätten, und sich in das Beth haben legen wollen, so brauchen sie in ihrem Leben keine Kerzen. Rechnen sie es zusamm, was dies in einem Jahr austrägt. Weiters schützt sie eine kleine Wohnung von dem Ueberlauf der Schmarotzer. Ich hab öfters dergleichen junge Herren bey mir gehabt, ich habe mir sie aber bald vom Halse geschaft; ich hab ein paar hundert Wanzen und anderes Ungeziffer in das Beth gestreut, das hat meine Gäste bey Nacht also zusam gebissen, daß sie froh gewesen sind, daß sie die erste Nacht überstanden haben.

Nig. Das hab ich gemerkt, drum tracht ich so in die Stadt hinein; mir gefällt die ganze Wirthschaft

schaft bey dem Herrn Vettern nicht, und das Essen wäre auch für meinen Magen nicht.

Od. Ich geb soviel her, daß man sich den Hunger stillen kann, denn entweder hat derjenige, den ich einlade Appetit, oder nicht; hat er Appetit so schmeckt ihm alles, was ich ihm vorsetze, hat er keinen Appetit, so mag ich ihm geben, was ich will, wird er einen Eckel davor haben: und wenn er ein rechter guter Freund ist, so nimmt er mit allem vorlieb, und ist er kein guter Freund, so bin ich ihm nichts schuldig.

Nig. Das ist schon wahr, aber weil ichs schon besser haben kann, so will ich lieber für mein Geld gut essen und trinken.

Od. Sie werden sich noch meiner Reden erinnern, aber zu spät, die gar zu schmackhaften Speisen sind nicht allein dem Beutel, sondern sogar der Gesundheit schädlich; warum befällt just die Reiche das Podagra und nicht die Arme? die Natur selbst will sie dadurch zur besseren Wirthschaft und mäßigeren Lebensart zwingen. Die Natur, mein lieber Herr Vetter Nigewiz, gab uns zwey Ohren, zwey Augen, zwey Hände, zwey Füsse, zwey Nasenlöcher, aber nur einen einzigen Mund, damit der Mensch viel höre, viel sehe, viel arbeite, aber wenig rede und esse. Aber Suppen gönne ich meinen Leuten so viel sie wollen, denn sie hat sieben besondere Eigenschaften, erstlich stillt sie in etwas den Hunger, besonders aber den Durst, verhindert den Schlaf nicht, der Magen verdaut gut, erhält gute Zähne und einen aufgeklärten Verstand, und macht rothe Wangen.

Nig. Drum sehen ihre Leut im Haus so gut aus, sie haben alle recht schöne rothe Backerl, besonders die Fräule Angela und Colombine, die müssen prav Suppen essen. Mein Kammerdiener will Fleisch haben, der nimmt mit keiner Suppen vorlieb, was fragt er um die rothen Backen, er trinkt ein guts Glasel Wein, so wird er so roth im Gesicht, wie ein Kalender.

Od. Drum müssen sie niemal Bediente nehmen, die von zornigem Temperament seynd, denn die fressen wie die Wölfe, sondern die von feuchter und träger Natur sind. Denn eine feuchte Natur nähret den Leib. Verschonen sie ihre Leute von schweren Arbeiten, soviel möglich ist, besonders mit vielen Hin- und Herschicken, denn dadurch bekommen sie zu ihrem Schaden erschrecklich Appetit, wenn man dieses aber nicht verhindern kann, so macht man ein Pulver von gedörrter Mausleber, thut etwas davon in die Speisen hinein, dieses benimmt auf etliche Tage den Appetit, so mach ichs wenigsten: oder ich geb ihnen zuweilen saure und bittere Sachen, daß ihnen die Zähne ein wenig stumpf werden. Nehmen sie nur keinen grossen Kerl, denn diese haben einen grossen Magen, und zu einer grossen Orgel-Pfeiffe gehört ein grosser Blasbalg. Ich ersehe es leider bey meinem Riepel, der Kerl schnapt leider, aber der Himmel gesegne es ihm, daß ich zu Grund gehen müste, wenn ich das Mauspulver nicht hätte. Alle Mitwoche müssen mir meine Leute fasten, erstlich erspare ich das Essen, und habe den Verdienst des guten Werks.

Mig. Der Herr Vetter könnt alle Stund einen Professor in der Knickerey abgeben, wenn die Fräule Angela ihnen nachartet, wird es viele Fasttäg absetzen; ich will mich in der Stadt um ein anders hübsches Mädel umsehen, die mir höflicher begegnet als ihre Fräule Tochter.

Od. Ich bin itzt ohnehin, wie sie wohl selbst sehen, in verlegenen Umständen, mithin will ich mir nicht noch mehrere Verdrüßlichkeit über den Hals ziehen, und meine Tochter zur Heurath mit ihnen zwingen, wenn sie sich aber ja um ein anderes Mädel umsehen wollen, und ohne diesem nothwendigen Uebel nicht leben können, so nehmen sie sich ein kleines Weibgen, denn da ersparren sie viel an der Kleidung, an dem Unterbeth, Leilachern und Oberdecken. Ubrigens müssen sie und ihre Frau sich diese Lehre wohl zu Nutzen machen, die Kleider, wenn sie gleich nicht mehr zu tragen sind müssen sie beyleibe nicht wegwerfen: man muß es mit denen zerrissenen Kleidern machen, wie mit denen todten Körpern, die man erst nach vier und zwanzig Stunden begräbt, man läßt die Fetzen eine Weile liegen, und ungefähr fallt einem etwas ein, daß man sie gar nutzbar anwenden kann.

Mig. Ich glaub, daß der Herr Vetter Tag und Nacht auf das Knicken denkt, und hat dabey weder Rast noch Ruh: und bey allem dem wird der Herr Vetter doch mehr als andre Leut betrogen. Gehen wir itzt zum Postmeister, ich muß hernach noch ein anderes Hemd anlegen, das ist mir schon zu schmutzig.

Od. Es ist noch gut; sie müssen die Wäsche schonen, ich lege alle vierzehn Tage nur ein Hemd an, und das Halsbindel kehre ich alle acht Täge um, denn durch das öftere Waschen wird die Wäsche gewaltig verdorben. Mit der Wäsch geht es wie mit den Arzneyen, welche den Leib zwar reinigen, aber auch ganz sachte verzehren.

Nig. Und mit ihrem ersparrten Geld wird es nach ihrem Tod gehen wie mit ihrem Halsbindel, sie werden die Geldsäck alle Tag was umkehren. Nu so gehen wir doch einmal.

Od. Die jungen Leute wollen doch niemal dasjenige anhören, was zu ihrem Besten ist. (ab

Zweyter Auftritt.

Hw. hernach Riepel.

Hw. Die Megära hat mir verbotten, ich soll sie itzt nicht ruffen, sie hat was wichtigs auszuführen, und soll sehen, daß ich durch List hineinkom, hab ich die Angela hernach in meiner Gewalt, so soll ich ruffen; ich probiers und klopf an.

Riep. (schaut unten beym kleinen Fenster heraus) Wer da? wer da?

Hw. Gut Freund!

Riep. Hier wohnt kein guter Freund.

Hw. Mach nur auf, ich hab was im Haus zu thun, ich hab ein paar Wort mit dir zu reden.

Riep. Sag es der Herr nur vor der Thür, ich hör es so gut als herinn.

Hw. Du sollst mir Nachricht geben = =

Riep. Ich geb heut nichts, auf den Freytag wird ausgetheilt.

Hw.

Hw. Mach auf oder ich schmeiß dirs Haus um, und wirf dir die ganze Gegend ins Gesicht.

Riep. Aber hält nit stark; itzt hast du Zeit daß du gehst, sonst schieß ich dich auf den Pelz, wie ein Hasen. (macht das Fenster zu)

Hw. Der Kerl könnt unrecht verstehen, und könnt mich todt schiessen, und Megära könnt mich gewiß nicht wieder lebendig hexen, ich geh lieber nach Haus.

Dritter Auftritt.

Megära und die Vorigen.

Meg. Ich bin vor Zorn ausser mir selbst, Orkamiastes hat meinen Streich also zernichtet, daß Odoardo in Zweifel seyn muß, ob es nicht ein Traum gewesen. Ich will ihr meine Kunst in ihrer ganzen Grösse sehen lassen. Angela muß ich in meine Gewalt bekommen, sonst bin ich verlohren, und wenn ich noch eine halbe Stunde versäume, so ist meine ganze Kunst wider Orkamiastens zu schwach. Ich habe in meinem Zauberspiegel entdecket, daß Orkamiastes auf Leandern lauert, itzt ist er mit Erhaltung seiner Person beschäftigt, diesen Zeitpunkt muß ich mir zu Nutzen machen, und Angela, welche sich eben im Garten allein befindt, wie mir mein Zauberspiegel angezeiget hat, durch meine Zauberkünste in einen sicheren Ort gebracht werden, alsdenn muß Orkamiastes schamroth zu meinen Füssen seine Unwissenheit bekennen, und auf solche Weise bin ich hinlänglich gerochen.

Hw. Ich kann nicht hinein in das Haus; erstlich ist ein Schloß vor, und zweytens will der Riepel schiessen.

Meg. Das hat nichts zu bedeuten. Aufgemacht!

Riep. (zum Fenster) Wer klopft denn schon wieder? ich frag, ob du gehst oder nicht? ich werd gleich losgehn, ich bin schon geladen.

Meg. Einfältiger Kerl, weil du nicht gutwillig aufmachen willst, so will ich dich deine Halsstärrigkeit ein wenig empfinden lassen.

Megära schlägt mit dem Stabe an das Haus, Riepel, welcher unten an der Thüre mit dem Kopfe zum Fenster heraus sieht, lauft mit dem Vordertheile des Hauses davon: Megera heißt Hw. in das Haus folgen, welcher lächerliche Gebärden macht und ab, dazu kömmt a tempo.

Vierter Auftritt.

Od. Nig. und Riepel, welcher immer sachte mit dem Hause fortgeht.

Od. Was zum Henker, was ist das, wo laufst du denn mit dem Haus hin?

Riep. Ich lauf nit davon, ich laß niemand hinein, den will ich sehen der mir herein kommt. ab.)

Od. Das ist doch entsetzlich, fangen schon gar die Häuser an spatzieren zu gehen. Wo will ich itzt wohnen, das geht zu weit, das ist gleich zum rasend werden.

Nig. Das ist wohl gehert, das merkt man. Ey mit der Hex muß ich Bekanntschaft machen, ich hab in Prag ein schönes Haus, wann sie mir es kann hertragen lassen, das wär mir lieb.

Od. Ich weiß nicht, wie mir geschieht, haben sie meinen Riepel mit dem Haus davon lauffen gesehen, oder nicht?

Nig. Ja, er hat so natürlich und leicht getragen, als obs Papier gewesen wär. Od.

Od. Das ist eben, was ich nicht begreifen kann. Da sehen sie einmal, mein Haus steht noch wirklich da, das war wieder eine pure Verblendung uns in unsern Unternehmungen irre zu machen, das Vorhängschloß ist weg, ich wette Hw. oder Megära ist wiederum im Hause mir einen Possen zu spielen. Hr. Vetter, stehen sie mir nur noch diesmal bey, es muß doch die Sache zu Ende gehen.

Nig. Ein wenig will ich noch mitmachen. Wann man halt in die Fremd geht, so sieht und lernt man allerhand Sachen. (beyde ins Haus ab.

Fünfter Auftritt.

Das Theater stellt vor einen Garten, mitten siehe man einen Brunn, zu beyden Seiten zwey auf den Armen lehnende steinerne Statuen. Angela sitzt auf einem Rasenbethe.

Angela (allein.)

Wie lange wollt ihr mich noch bestürmen ihr Regungen meiner ruhelosen Brust, hier spricht die Liebe vom Verlust des Leanders, dort die Rache wider seine Unternehmungen gegen meinen Vater. Wie schwer ist es doch, armes Herze, wie schwer ist es, sich zu entschliessen, dasjenige zu vergessen, was man liebt; doch weil ich sehe, wie schädlich mir diese Liebe ist, so will ich derselben, wiewohl mit tausend Thränen, entsagen. . . Ich finde nirgends eine Ruhe, auch hier, bey dem mir sonst so angenehmen Brunnen finde ich kein Vergnügen. Mit einem Wort die innerliche Pein verkündiget mir einen widrigen Zufall . Fort ihr traurigen Gedanken; meine Vernunft soll über euch siegen! Ange-

gela willst du deinen Verstand durch eine thorechte Einbildung verfinstern lassen? kannst du dein Schicksal ändern? Nein! was ist also zu thun? den Ausgang desselben mit Gelassenheit erwarten, und alles mit gleichgültigen Augen ansehen. Nur dumme Leute kann ein widriges Schiksal erschüttern, edle Seelen müssen sich durch ihre Standhaftigkeit von denselben unterscheiden. Mich überfällt ein Schlaf, ein Glück, so mir drey Nächte nicht widerfahren ist. (sie lehnt sich auf den Arm.)

Sechster Auftritt.

Megära und Hw.

Meg. (leise) Erwünschte Gelegenheit! du schlafst zu deinem Unglück.

Hw. Ich kann ihr unmöglich was thun der armen Närrin. Sie schlaft so gut, wie ein Sesseltrager in Hundstägen.

Meg. Ich will sie in ein Ort bringen lassen, wo ihr nichts geschehen soll.

Hw. Wo ist denn aber mein Herr, hat ihn etwann gar Orkamaskes in seinen Klauen?

Meg. Dieß ist die Ursache, warum ich Angela in meiner Gewalt haben muß, um dadurch deinen Herrn zu retten. Doch Still! die Gelegenheit geht mit meinem unnützen Geschwätze vorüber.

Hw. O jemini, so wird mein Herr gewiß sterben müssen, und es wird nicht lang anstehen, so wird der Tod auch die Seel von meinem Brustfleck abkopiren. (weint)

Meg. Packe dich itzt voraus, es geschieht deinem Herrn nichts; ihr meine Luftgeister gehorchet!

(sie

(sie schlägt mit dem Stabe auf die Erde, sogleich verwandelt sich das Rasenbeth in einen Tragsessel, und die zwey an dem Brunn lehnende steinerne Statuen in Sesselträger, welche Angela schlaffend forttragen, und Hw. verwundernd mit Megära ab.)

Siebenter Auftritt.

Od. Ans. Nig. Colom. und Kamd. (eilends)

Od. Wen trägt man dort im Sessel fort?

Col. Es sind noch keine zehn Minuten, daß mich ihre Fräule Tochter hier bey diesem Brunn allein zu lassen befohlen, ich habe die Thüren des Gartens alle wohl verriegelt, es kann niemand Fremder herin gewesen seyn, ich will sie suchen. (ab

Od. Ich denke die verzweifelte Hex hat sich etwa gar ihrer bemächtiget?

Ans. Ich bin selbst der Meinung, wie sollte sonst der Tragsessel herein kommen, hier auf dem Land hat man dergleichen nicht. Die Fräule Angela ist weg.

Nig. Was! die Fräule Angela ist beym Teufel?

Od. Einen Dolch her, daß ich mich erstechen kann. Nein! Herr Vetter, schicken sie ihren Kammerdiener geschwind um ein Ratzengift.

Nig. Kammerdiener, da hast du einen Siebner, holle geschwind eins, wann man einen blutigen Freund kann einen Gefallen thun, warum soll mans nicht thun?

Od. Bleib er, ich will kein Gift nehmen, das gieng mir zu lang her. Herr von Anselmo, Herr Vetter Nigewitz, gute Nacht, ich will mich mit dem Halstuch erdrosseln!

Ans.

Ans. Ey verfallen sie doch in keine solche Raserey nicht, es ist ja noch nicht aus, vielleicht ist sie hier im Garten.

Mig. Also braucht der Herr Vetter weder ein Dolch, weder ein Katzengift? es wär dem Hrn. Vetter von Herzen vergunt gewesen.

Od. Aergern sie sich nicht an meiner Ausschweifung, wohin treibt einen nicht ein allzugrosser Schmerz! mir fängt an ein wenig schlimm zu werden

Ans. Wer hat was Riechendes?

Mig. Riech der Herr Vetter zu meinem Stisel, er riecht nach Salverkas.

Od. Es wird schon besser. Eilen sie mit ihrem Kammerdiener dem Tragsessel nach, vielleicht haben sie das Glück ihn einzuhollen, stechen sie die Sesselträger tod, und ruffen sie die Bauern um Hilf. Thun sie mir diese Gnad.

Mig. Gut, entweder müssen die Sesselträger den Sessel stehen lassen, oder sie müssen sich erstechen lassen, itzt kommts nur darauf an, daß wir den Sessel finden. (beyde ab)

Od. Unser Freund Orkamiastes laßt uns stecken, wir sind übel mit ihm daran.

Achter Auftritt.

Orkamiastes kommt mit Leandern in einer Wolkenmaschine gefahren und hält in der Luft in Mitte des Theaters still.

Ork.

Ihr beleidiget mich durch euer Mißtrauen. Eure Tochter ist in der Gewalt Megärä, und ich hab

hab dich du Boshafter gleichfalls in der meinigen, Megära kann dich von deinem Untergang nicht mehr retten: Hr. von Odoardo sie sollen in Kurzen gerochen seyn.

Lean. Ich verlache deine Gewalt; Megära hat mich schon öfters gerettet, sie wird dir auch diesmal zeigen, wie gering deine Kunst gegen der ihrigen sey; gleich sollst du es erfahren: Schlikzirosfurakas!

Ork. Umsonst rufst du um Hilfe, so wenig ich Angela aus ihrer Gewalt erretten kann, so wenig kann sie dich von der meinigen befreyen. (er nimmt ihn beym Hals, und mit der andern Hand bey einem Fuß) Gleichwie Herkules den Antheum in der Luft zerdrücket, so sollst auch du durch mich in der Luft dein Leben enden.

Od. Boshafter Mensch ist es erlaubt also mit einem ehrlichen Mann umzugehen, willst du mich durch so viele wiederholte Streiche gar tödten?

Lean. Ich will mich bis auf den letzten Blutstropfen wehren (Lean. und Ork. streiten)

Ork. Ich will dich nur ein wenig deine Todangst fühlen lassen, alsdenn werf ich dich zwanzig tausend Klafter tief in die Hölle.

Lean. Du bist es nicht im Stand; gieb lieber acht, daß du nicht hinunter fällst

Ork. Du spottest noch? itzt ist keine Gnade mehr für dich, fort mit dir in die Höll. (er wirft ihn hinab, durch den Boden durch, aus welchem Feuer herausgeht) Odoardo, Anselmo itzt werdet ihr gewiß Ruhe haben, lebet wohl! (er fährt ab.)

Od.

Od. Ich weiß nicht, leb ich, wach ich, oder ist es wieder ein Traum, was ich gesehen habe; aber hier ist das Loch noch, in welchem der Unglückseelige sein Grab gefunden hat, das wird itzt Geld kosten, dieses Loch mit Erden anzufüllen! wie viel hat er gesagt? zwanzig tausend Klafter? das bin ich nicht im Stand zu bestreiten. Itzt wirds in meinen Garten unsicher werden, der Leander wird als ein feuriger Mann umgehen, und alle Aepfel und Birn von Bäumen fressen. Ist wohl ein geplagterer Mann auf Erden als ich.

Ans. Ich kann mich noch nicht recht erhollen von dem Schrocken, gehen wir und überlegen wir geschwinde, wie Angela zu erretten ist, ehe Megära erfahrt, das Leander tod ist.

Od. Wahrhaftig die Rache hat mich dergestalten eingenommen, daß ich auf die Rettung meiner Tochter vergessen hab. (beyde ab)

Neunter Auftritt.

Wald. Riepel von der andern Seite.

Riep. Ich bin schon wieder gefoppt worden, ich möchte nur wissen, was die Leute für eine Freud haben, wenn sie können einen Hausknecht foppen! weiß nicht, wie mir geschehen ist, ich hab kein Rausch nicht, auf einmal ist mir was in die Füß gekommen, da hab ich müssen lauffen, und hab so schwer tragen, daß mir alles weh thut. Ich hab die Gespaß schon ganz genug, wanns nit bald anderst wird, so sag ich auf, und geh in die Sadt und leb von eigenen Mitteln. Ich geh bey der hintern Gartenthür hinein, damit ich meinem gnädigen Herrn nit in die Händ komm. (ab)

Zehn-

Zehenter Auftritt.

Od. Ansel. nach einer kleinen Weile Nigewitz, Kam. Colom. Riep. aus dem Haus.

Od. Hr. von Anselmo, ich glaube sie werden so gut als ich überzeugt seyn, daß wir bishero der Ball gewesen, mit welchem Orkamiastes und Megera gespielet haben, ich möchte der Sache nun gerne ein End machen, und sie um Rath fragen, was . .

Nig. (eilends) Herr Vetter ich hab zwar den Sessel noch gesehen; sobald aber der Sessel wahrgenommen hat, daß ich auf ihn losgeh, hat sich der Sessel in ein Nadelbüchsel, und die zwey Sesseltrager in Nähnadeln verwandelt ein Weibsbild, das vorausgangen ist, hat es mit samt den Sesseltragern eingesteckt, und ist in ein Mausloch geschloffen. Sobald itzt mein Pirutsch angespannt ist, will ich in die Stadt fahren; ich bedank mich für das Mittagmal, wann der Herr Vetter in die Stadt kommt, so kann der Herr Vetter auch wieder bey mir fressen. Ich geh lieber bey Zeiten, eh ich noch krumm und lahm werde.

Od. Ich habe eben itzo ihnen einen Entwurf machen wollen, wie wir uns Ruhe verschaffen könnten, es ist um so viel besser, daß sie dazu gekommen sind, weil ich ebenfalls mir ihre Meinung hierüber ausbitte.

Nig. Ich glaube, es wird das beste seyn . . .

Kam. (eilends) Ihro Gnaden, das Pirutsch ist angespannt, und der Postillion hat schon etlich-

 mal

mal geblasen, daß ihro Gnaden sich fertig machen sollen.

Nig. Laß ihn nur blasen, so exercirt er sich ein wenig. (zum Kam.) Geh auf die Seite, aber ein wenig lang aus, wir haben was Geheimes, wie die alte Ruh wieder herzustellen ist, auszumachen, und davon du nichts wissen darfst. Meine Meinung wäre also . .

Riep. (eilends) Gnädiger Herr fremde Leut seynd gekommen.

Od. So ist es denn nicht möglich, daß wir nur einen Augenblick ruhig seyn können! kommen die Leute schon über die Stiege herauf?

Riep. Das weiß ich nit. Ich hab nur einen Wagen im Hof gesehen.

Od. Das wird ihr Wagen seyn Herr Vetter. Geh auf die Seite. Aber auf das vorige zu kommen, so können wir der Sache kein geschwinders End machen, als wenn wir zu . .

Col. (eilends) Ich bring ihnen eine gute Zeitung. Itzt glaub ich, wird sich die Hexerey bald enden.

Riep. Hast vielleicht ein Terno oder ein Tambor gewonnen, daß du so lustig bist.

Ans. Ist die Fräule Angela zurückgekommen?

Col. Hören sie nur: ich sitze bey meinem Nähtische, so fliegt eine weiße Schwalbe in das Zimmer, setzt sich auf das Conterfait des Herrn von Odoardo, und fliegt nach einer kleinen Weile wieder hinaus; da nun dieses allzeit ein Vorbot eines bevorstehenden Glücks ist, so zweifle ich gar nicht, daß es auch diesmal diesem Hause seyn wird.

Od.

Od. Dazu gehört wahrhaftig Geduld. Schweig sie: seyd ihr alle beysamm? nun glaub ich, werde ich meinen Vortrag enden können. Ich bin der Meinung, wir sollen Megären aufsuchen, sie um Vergebung bitten, daß wir Orkamasken wider sie gebraucht, und wenn wir sie als die Ueberwinderin erkennen werden, so wird sie wenigstens aus Ehrgeiz unsre Freundin werden. Und auf solche Weise ist Ruh im Lande.

Ans. Der Gedanke hat meinen Beyfall; Orkamiaskes würde uns freylich allemal retten, so oft uns Megära einen Streich spielet. Aber bey allem dem sind wir doch die Gefoppten.

Riep. Da kommt der Hw. ihr will ich schauen, daß ich ihn erwisch, wann ich mir diesmal meine Fäustling bey mir hätt, denn der Kerl kunnt mich brav in die Finger beissen.

Eilfter Auftritt.

Hw. mit einem Sack auf den Rucken und die Vorigen.

Mein Herr ist weg, itzt hab ich keinen Dienst, und die Megära braucht kein Laquey. Ich glaub ich bin noch der Gescheideste, ich will Gelegenheit suchen mit Orkamiaskes zu reden, fall ihm zu Füssen, und bitt ihn, er soll mich in seinen Schutz nehmen, das wird ihm gefallen, und wird mich wieder zu meinen Herrn bringen. Vorhero aber hab ich mir vorgenohmen, will ich mich an dem boshaften Odoardo rächen, ich hab da in den Sack seines Scheibenpulver gefüllt, das leg ich vor die Hausthür, und ohne Hexerey spreng ich ihn, samt den

Nest, das darinn ist, in die Luft; ich mern ich seh den Riepel schon in der Luft tanzen. (legt den Sack vor die Hausthür und zieht einen Feuerzeug heraus) daher mach ich ein Lauffeuer, sonst könnts mich auch mitreissen; • itzt gehts drüber her, wann ich einmal sag: schlagt an, Feuer! nacher fangen die Luftsprüng an, der Nigewitz wird einen Capriol machen, daß es nur eine Freud seyn wird (fangt an zu schlagen) habt acht, schlagt an! • F • •

Riep. (eilends auf ihn los und hält ihn) So bist du ein Mordbrenner? itzt werd ich löschen auf deinem Buckel.

Hw. Laß aus, oder ich spreng dich in die Luft! Schlickzirosfcurakas!

Zwölfter Auftritt.

Megära und die Vorigen.

Meg. Laßt ihn aus, oder es soll euch übel gehen.

Od. Unsre Feindin ist zugegen? itzt müssen wir unsrem Freund ruffen: Hussefaß!

Dreyzehenter Auftritt.

Orkamiastes und die Vorigen.

Ork. Was ist euer Begehren? • wie Megära dich erblick ich hier!

Mäg. Ja! Megära fürchtet keinen Orkamiastes, denn du wirst selbst erkennen, daß deine Künste keineswegs noch die Oberhand über die meinigen erhalten.

Ork. Auch deine Macht hat die meinige noch nicht überstiegen, denn so gut du Angela in deine

Ge-

Gewalt gebracht, so künstlich verwahre ich die Person des Leanders.

Mäg. Um dir meine Macht sehen zu lassen, sag ich dir kurz, daß ich eben Angela dahin gebracht, wo sich Leander befindet.

Ork. Wenn du dieses zu Stande gebracht hast, so bekenn ich dir frey, daß ich darüber erstaune, weil ich sehen muß, daß unsre Künste einander die Wagschale halten, und deswegen bin ich gesinnet dir einen Antrag zu machen, so dir nicht unangenehm, dieser Gesellschaft aber erfreulich seyn würde.

Meg. Ich will ihn hören.

Od. Liebster Freund Orkamiastes vergleichen sie sich mit Megären, damit wir einmal wieder unsre vorige Ruhe erhalten.

Kas. Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Proceß.

Nig. Den Notarium publicum bezahle ich aus meinem Sack, denn meinem Vetter ist um einen Kreutzer leid.

Hw. Ich will nur sehen, was aus der Comödie noch werden wird!

Nig. Habt einander lieb, was helfen die Kindereyen, ihr habt euren Spaß untereinander, und wir müssen leiden, das heißt ja nichts.

Hw. Frau Hex und Herr Teufelsbahner, haben sie die Gnad, und machen sie, daß ich bald zu meinem Herrn komm, denn es ist das Monat aus, ich brauch meine Besoldung.

Ork. Führe mich an jenen Ort, wo du glaubst, daß ich Leandern verwahret habe, so bald

ich dessen überzeuget bin, will ich dir meine Freundschaft schwören. Die meiste Zeit unsers Lebens ist ohnehin vorüber, und die noch übrige sechs Jahre, in welchen ich meine Kunst üben kann, will ich dir widmen. Du sollst meine Hochschätzung gegen dich erfahren, zugleich aber erkennen, daß wenn wir zugleich würken, die ganze Welt erzittern müsse.

Meg. Wenn du dieses noch als ein Meisterstück ansehen willst, Leandern und Angela in einem Ort beysam zu sehen, so will ich es thun und alsdenn gleichfalls deine Freundin werden. Kommet also, und folget mir alle, die ihr Zeugen unsers beyderseitigen letzten Kunststückes seyn sollet.

Od. Wir folgen mit Vergnügen.

Riep. Nur zugegangen ich komm schon nach, machen sie es aber kurz, denn die Pferd wollen nimmer warten im Hof. (und gehen alle ab)

Vierzehenter Auftritt.

Das Theater stellet vor einen finsteren mit Felsen umgebenen Ort.

Meg. Ork. Od. Ans. Rig. Col. Hw. Kam. Riep.

Meg. Hier Orkaniastes, hier ist jederzeit die Grundfeste deiner Künste gewesen, hier hat es dir gelungen, daß dir kein anderer nachgefolget, nur ich habe von Pluto die Macht bekommen dir ganz gleichförmig zu würken, ich habe jederzeit deine Anschläge zernichtet, und ein solches End voraus gesehen.

Ork. Ich erkenne nun, daß die Frauenlist über alle Gattungen derer Helden und Künste

triums

triumphiret; ich gestehe dir also, daß Leander sich hier an diesem Orte befindet, und weil Angela auch hier ist, so bin ich eben itzo ein so aufrichtiger Freund, als ich vorhin dein Feind gewesen; zum Zeichen dessen reich ich dir meine Hand, wir wollen alles vorbeygegangene vergessen und uns in Ruhe setzen.

Fünfte Arie.

Ork. Zwitracht, Feindschaft weich von hier.
Meg. Gut, ich stimme ein mit dir.
Beyde Es ist Zeit uns zu vergleichen,
Und die Hände darzureichen;
Ork. Unsre Freundschaft werde neu,
Meg. Daß sie auch beständig sey!
Ork. Dürre Felsen flieht von hier!
Meg. Und die schönste Lustrevier
Beyde. Soll den Augenblick erscheinen,
Und hinführo uns vereinen.
Ork. Ich bin froh dein Freund zu seyn,
Meg. Meine Freundschaft ist ganz dein.

Wehrender Arie verwandelt sich das Theater in einen sehr angenehmen Lustgarten, in welchem sich Leander und Angela befinden. Und ist

Letzter Auftritt.

Angela, Leander und die Vorigen.

Meg. Hier habt ihr eure Tochter, die ihr gewiß niemals würdet gefunden haben, wenn sich Orkamiases mit mir nicht verglichen hätte, künftig verspriche ich euch vollkommen in Ruhe zu lassen,

Od. Ich kann für Entsetzen nichts anders sagen: als, ich danke euch beyden für die Wohlthat, Angela, du kannst nun thun, was du willst.

Ang. Ich kann mich noch nicht von dem unvermuthen Zufalle erhollen.

Lean. Traum ich, oder wache ich? ich wache, und erkenne aus diesem Kunststücke meine Freundin Megära.

Ans. Ich bin von Herzen froh, daß ich meine graden Glieder habe.

Riep. Das ist wohl schön! auweh, da schmeckete ein kölberner Schlegel und was Aufgeschnittenes.

Ork. Angela mache dir diese Gelegenheit zu Nutzen, es steht in deiner Willkuhr zu thun, was dir beliebt.

Ang. Leandern zu lieben aufzuhören ist mein Herz viel zu schwach, wenn ihr mich gleich fliehet, so ist meine Sehnsucht doch beständig nach euch.

Lean. Euer vorhin mir so angenehmer Mund spricht jetzt viel zu spät, drum entfernet euch von mir.

Ang. Leander, sprecht doch wenigstens, was denkt ihr bey meinen Thränen?

Lean. Mir sind sie itzt ganz gleichgültig. Untreu ist eine viel zu starke Beleidigung, als daß sie durch Thränen bey einem redlichen Gemüthe könnte abgewaschen werden, euch mehr zu lieben ist mir ohnmöglich, aber euer Freund will ich seyn und alle Feindschaft vergessen.

Ang. Wenn ich nur weiß, daß ihr mein Feind nicht seyt, so bin ich etwas vergnügt, inzwischen

seyt

sichert, daß gewis keiner mein Herz le-
.c.

. Hw.! - mein Herzblad! - mein Zucker-
. schau doch ein wenig her, willst du auch ein
solcher Tyran seyn, wie dein Herr.

Hw. Was willst denn? - willst einen neuen
Ueberzug, so red mit der Her da, mit mir ist nichts
mehr zu thun, ich bleib itzt schon ein junger Gesell.

Col. Wie übel ist doch ein Mädel daran,
das ihre Neigung des Herzens nicht zu bergen
weiß, schließt sie gleich ihren Mund, so spre-
chen doch die Augen.

Riep. Weil dich der Hw. nit mag, so heurat
mich, ich weiß nicht, warum du mich nit nehmen
willst, ich habs schon lang gemerkt, daß du mich
nicht schmecken kannst.

Hw. Du wirst ihr halt darnach thun (vor
sich) ich darf das Madel gleichwohl nicht recht
anschauen, sie spielt mit ihren Augen ganze Ko-
mödien.

Col. So ist alle Hofnung verlohren?

Hw. Geh, ich bin wie Eiß und Stein, helf
euch der Himmel! bey uns zweyen wird nichts
mehr ausgetheilt.

Od. Gebt euch zufrieden, Liebe läßt sich nicht
zwingen. Leander will dich nicht, so laß es immer
gut seyn, es wird sich ein anderer wackerer Mann
noch für dich finden, inzwischen danke ich nochmal
für die Befreyung und Wiederherstellung meiner
Ruhe. Herr Leander seyn sie mein Freund und
vergessen sie alles, was geschehen ist.

Kiep. Ich bedank mich gleichfalls für v
pfangene Schläg und Höflichkeiten, und v
auch allzeit ihr guter Freund zu seyn.

Mig. So viel ich seh und hör, werde ich schwerlich von der Fräule Angela ein Amant werden: sondern ein ewiger weitschichtiger Vetter bleiben müssen: meinetwegen, die weibsbilderische Freundschaft ist groß, ich werde doch eine Muhme finden, die einen Vettern nimmt.

Oek. Es ist nicht möglich, daß alle Verliebte sich durch die Ehe verbinden, und obschon für diesmal bey euch ein solches vergnügtes Fest nicht begangen wird, so wollen wir uns doch als Freunde lieben.

Mig. Es ist eine so erfreuliche Sache, wenn sich viele Feinde umarmen, als wenn sich zwey Herzen ungleichen Geschlechts miteinander vereinigen. Wir haben heute gezeigt, daß auch die allerstärkeste Rache sich in Freundschaft verwandeln könne.

Der Chor.

Ihr so lang gewünschten Stunden
Brechet einmal nun heran,
Daß man von Verdruß entbunden,
Ruhig wieder leben kann.
Keiner soll den andern kränken,
Und auf keine Rache denken,
Gebt einander itzt die Hände,
Lebet stäts in Fried und Ruh,
Denn das Schauspiel hat ein Ende,
Schließt nur die Cortine zu.

(Die Cortine fällt zu.)